



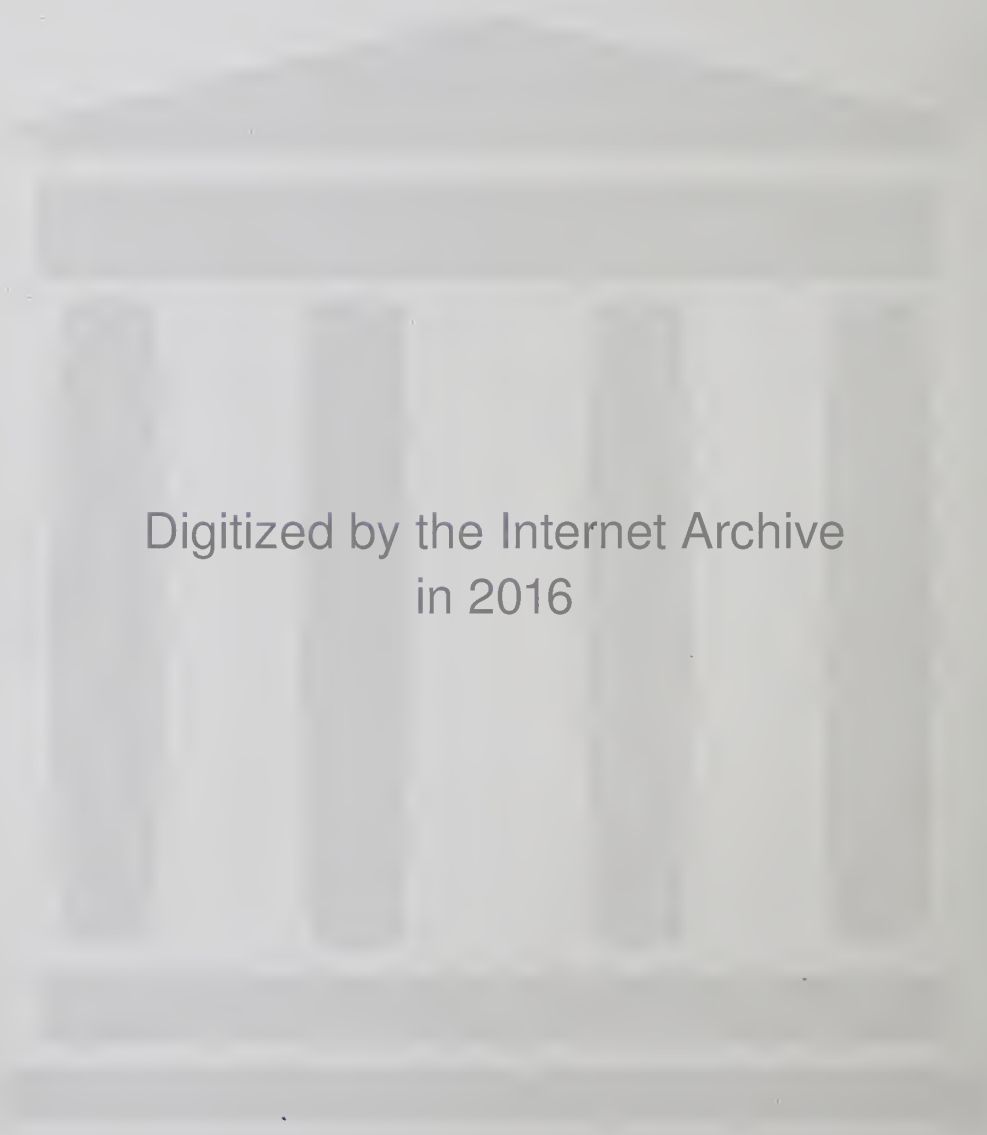




X

Handwritten notes in the top right corner, possibly including the number 100.

Handwritten notes in the top left corner, possibly including the number 100.



Digitized by the Internet Archive
in 2016

<https://archive.org/details/buddhistichetem01dohr>

Handwritten notes at the bottom left corner, possibly including the number 100.

BUDDHISTISCHE TEMPELANLAGEN IN SIAM
TEXTBAND

DER INDISCHE KULTURKREIS IN EINZELDARSTELLUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON
A. GRÜNWEDEL
H. STÖNNER K. DÖHRING



ERSTE ABTEILUNG
BUDDHISTISCHE
TEMPELANLAGEN IN SIAM
VON
K. DÖHRING

ASIA PUBLISHING-HOUSE BANGKOK. SIAM
VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER
WALTER DE GRUYTER & CO.
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VER-
LAGSBUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.
1920

BUDDHISTISCHE TEMPELANLAGEN IN SIAM

VON
KARL DÖHRING



TEXTBAND

ASIA PUBLISHING-HOUSE BANGKOK. SIAM
VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER
WALTER DE GRUYTER & CO.
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VER-
LAGSBUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

1920

ALLE RECHTE NACH DEM GESETZ
ÜBER DAS DEUTSCHE URHEBER-
UND VERLAGSRECHT VOM 19. JULI
1901 VORBEHALTEN. COPYRIGHT BY
VEREINIGUNG WISSENSCHAFT-
LICHER VERLEGER, WALTER DE
GRUYTER & CO., BERLIN. HERGE-
STELLT IN DER BUCHDRUCKEREI
GUSTAV ASCHER G. M. B. H., BERLIN
SW 61, TELTOWER STRASSE 29-30



SEINER MAJESTÄT
KÖNIG
MAHA VAJIRAVUDH
VON SIAM,
DEM BESCHÜTZER
DER SCHÖNEN KÜNSTE UND
WISSENSCHAFTEN, DURCH
DESSEN FÖRDERUNG DIE
ALTE KUNST SIAMS ZU NEUEM
LEBEN ERWECKT WURDE,
EHRFURCHTSVOLL
GEWIDMET
VOM
VERFASSER





VORWORT

Die Vorarbeiten, Aufnahmezeichnungen und Photographien, die dieser Arbeit zugrunde liegen, sind in den Jahren 1906—1911 während meines ersten Aufenthaltes in Siam entstanden. Der Text wurde im Frühjahr 1911 abgefaßt, so daß er an einigen wenigen Stellen durch die Ereignisse überholt ist. Vor der Drucklegung hatten S. K. H. Prinz Paribatra als auch S. K. H. Prinz Mahidol von Siam die hohe Gnade, mein Manuskript durchzusehen und mir die wertvollsten Hinweise zu geben. Ihren Königlichen Hoheiten gebührt dafür an erster Stelle mein untertänigster und ehrerbietigster Dank. Die nach meiner ersten Rückkehr nach Europa 1911 geplante Drucklegung stieß auf große Schwierigkeiten: einmal war keine einheitliche Transskription der siamesischen Namen durchgeführt, andererseits verursachte die Fülle des Abbildungsmaterials schwer zu überwindende Kosten. Die erste Schwierigkeit wurde in mühevoller Arbeit durch Herrn Dr. H. Stöner beseitigt, der die Transskription der neuen Ausgabe des siamesischen Wörterbuches von Pallegoix (Bearbeitung von Bischof Vey, Bangkok 1896) zugrunde legte. Diese Arbeit wurde schon Anfang 1912 begonnen, so daß eine Verwendung der von der Siam Society ausgearbeiteten Transskription noch nicht möglich war. Herr Dr. Stöner hat ferner einen Index der siamesischen Namen und

Wörter angefertigt und ausgearbeitet. Für diese seine tätige Hilfe, sowie für das Lesen der Korrekturbogen sage ich ihm auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank. Dem ursprünglichen Manuskript war ein Kapitel über Buddhabilder angegliedert in Anlehnung an eine siamesische Handschrift im Besitze des Königlichen Museums für Völkerkunde zu Berlin. Da dieses Gebiet aber über den Rahmen der Arbeit hinausgeht, andererseits eine eingehendere selbständige Darstellung verlangt, so ist dieser Abschnitt fortgelassen. Diese Buddhabilder werden in der später erscheinenden Abteilung »Die Darstellung Buddhas in der südbuddhistischen Kirche« von Dr. H. Stöner, die in derselben Serie des »Indischen Kulturkreises« vorgesehen ist, mitverarbeitet. Da diese Dispositionsänderung erst während der Drucklegung erfolgte, so sind einige Hinweise in den Bemerkungen auf das Kapitel über die verschiedenen Arten der Buddhabilder gegenstandslos geworden. Es muß daher auf das obengenannte Buch hingewiesen werden. — Zu ganz besonders tiefem Danke bin ich der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin verpflichtet, die durch eine namhafte Geldunterstützung die Fertigstellung meiner Arbeit ermöglichte. Die Drucklegung wurde aber durch meine lange schwere Krankheit im Herbst 1913 und durch den Ausbruch des Krieges bis jetzt verzögert. Das Kapitel dieses Buches »Der Bôt« wurde als Inauguraldissertation von der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen angenommen.

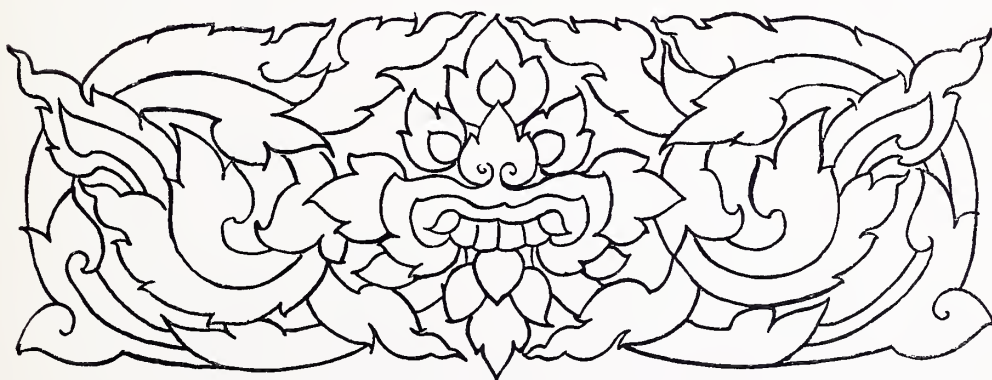
Dem Textbände sind zwei Tafelbände mit 180 Tafeln beigegeben. Tafel 1, 3, 8, 10, 27, 57, 158, 162, 172 sind

nach Aufnahmen des siamesischen Hofphotographen Khün Xäija, Bangkok, Tafel 4, 5, 7, 9, 12, 13, 14, 21, 23, 43, 59, 105, 124, 133, 148, 149, 153, 157, 171, 173, 179 nach Aufnahmen des Hofphotographen R. Lenz, Bangkok, alle übrigen 150 Tafeln nach meinen eigenen Aufnahmen hergestellt.

Die Abbildungen 33, 34 sowie die Kopfleiste über verschiedenen Kapitelanfängen und das Vorsatzpapiermuster sind dem Werke: Kunst- und Kunstgewerbe in Siam, Band 1, Schwarz-Gold-Lackarbeiten von demselben Verfasser im Verlage Julius Bard, Berlin, entnommen. Sie sind nach Maßgabe des Gesetzes vom 11. I. 1876 geschützt. Die Vignetten sowie der Schmuck des Einbandes sind nach Umrisszeichnungen siamesischer Gemälde oder Original-Entwürfe gefertigt.

Vereinslazarett Johanniterkrankenhaus zu Jüterbog
am 24. Juni 1916.

KARL DÖHRING.



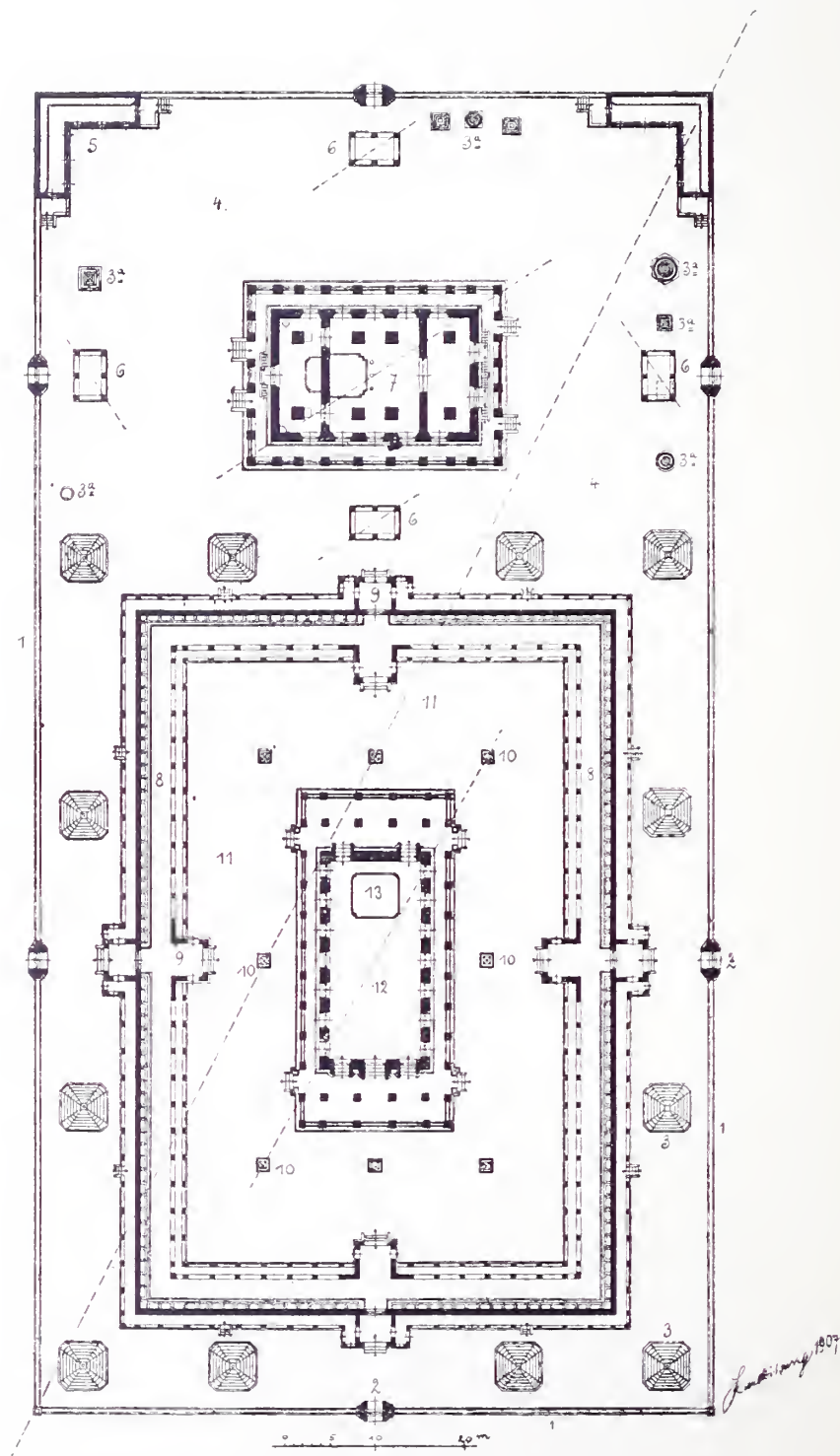


Abb. 1
 Grundriß der Kultgebäude des Vät Säkét.

GRUNDRISS DES VÄT SÄKËT

(An den Anfang des Buches wurde ein typisch klarer Tempelgrundriß gestellt, um gleich einen Überblick über die zu besprechenden Einzelbauten und ihre Stellung im Gesamtplan zu geben.)

Abb. 1.

1. Kämphäng Këo, Umgrenzungsmauer.
2. Pra:tu Kämphäng Këo, Tore in dieser.
3. Phra:chedi Luâng¹, zum Schmuck der ganzen Anlage als ein Teil des Heiligtums nach dem ursprünglichen Plan errichtet, im Gegensatz zu den
- 3a. Phra:chedi Ratsädon, Grabbauten des Volkes willkürlich je nach Bedürfnis.
4. Tempelhof, mit großen Steinplatten belegt.
5. Vïhan Khöt, Bauten zur Aufstellung von Buddha= bildern in den Ecken der Kämphäng Këo.
6. Sala, kleine offene Säulenhallen zur Unterkunft für Pilger².
7. Vïhan, Nebentempel.
8. Phra:Ra:bieng, Wandelhalle mit Buddhagalerie.
9. Pra:tu Phra:Ra:bieng, Torbauten in der Buddha= galerie.
10. Băi Sema, Grenzsteine, die den heiligen Bezirk abgrenzen, auf dem sich
11. der Bôt erhebt, Haupttempel im Gegensatz zum Neben= tempel (Vïhan).
12. Innerer Hof, gleichfalls mit großen Steinplatten bedeckt.
13. Phra:Phütthă Rub, Hauptbuddhabild nach Osten schauend, die Orientierung der ganzen Tempelanlage bedingend.

¹ Das Wort «Luâng» entspricht genau dem deutschen «königlich», in diesem Falle also ein Phra:chedi, das auf Befehl des Königs errichtet ist.

² Die vier Sala sind schon bis auf die südliche eingestürzt.



EINLEITUNG

In allen Reisebeschreibungen über Siam werden dessen Paläste und Tempel gerühmt, der Glanz der vergoldeten Zierate an hochaufstrebenden Türmen und Pagoden, die Mannigfaltigkeit der in bunten Farben prangenden Gebäude, die großen, riesenhaften Torwächter aus Stein mit drohenden Gesichtern sowohl als die Pracht der mit glasierten Ziegeln aller Farben gedeckten Dächer, die mit Goldmosaik bedeckten abenteuerlichen Dachspitzen und die Verschiedenheit und Kühnheit der Dachformen. Als vor einigen Jahren der König Chülalöngkon Europa besuchte, gingen fabelhafte Beschreibungen der unglaublichen Pracht siamesischer Baukunst durch die Zeitungen. Ein richtiges Bild aber von der Architektur Siams konnte man aus allen derartigen Beschreibungen nicht gewinnen, da die meisten Autoren Siam überhaupt nicht gesehen hatten und aus anderen Quellen oder ihrer eigenen Phantasie schöpften. Die in letzter Zeit veröffentlichten Reisebeschreibungen über Siam sind ebenfalls oberflächlich. Noch immer wird hier Bangkok als Venedig des Ostens bezeichnet, obwohl dies heute gar nicht mehr zutrifft. Das vortreffliche Werk von Bastian über Siam¹ bringt

¹ Bastian, Die Völker des östlichen Asien. Bd. III: Reisen in Siam. Jena 1867.

eine Menge brauchbarer Daten, doch sind sie über ein großes Buch zerstreut und geben, zumal auch die Abbildungen fehlen, kein einheitliches Gesamtbild. Die Angaben der preußischen Expedition 1862 nach Siam sind trotz einzelner begreiflicher Irrtümer im allgemeinen zuverlässig und durch Abbildungen unterstützt, doch lag es nicht im Zweck dieser Veröffentlichung, speziell die siamesische Architektur zu behandeln.

Die Eigenart des national-siamesischen Stils zeigt sich vor allem in den großen Tempelanlagen und Palastbauten Bangkoks, deren charakteristische Formen jedem Besucher in die Augen fallen. Die bürgerliche Baukunst tritt demgegenüber stark zurück und bildet nur den Rahmen zu den prächtigen öffentlichen Gebäuden, wie dies ja auch in allen anderen Ländern und Zeiten die Regel bildet. Der Palastbau, der in Siam stets selbständig neben der Tempelarchitektur einherging, war als Wohnbau zuerst dem Einfluß europäischer Architektur unterworfen. Hier, wo es auf Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit ankam, trug die höherstehende Kultur des Westens, die gerade auf diesem Gebiete Bedeutendes leistete, den Sieg davon. Das Hauptgebäude des schönen Stadtpalastes in Bangkok ist im italienischen Renaissancestil ausgeführt und enthält nur wenige siamesische Details, die deutlich erkennen lassen, daß der entwerfende europäische Architekt sie gar nicht verstanden hat; indessen kam die heimische Baukunst zum Schluß doch noch zu ihrem Rechte, da auf Befehl des Königs auf den vollständig in europäischem Stil errichteten Bau ein siamesisches Dach gesetzt wurde, sehr zum Vorteil der ganzen

T. 3

Anlage¹. Hier ist einmal durch Zufall ein herrliches Werk entstanden, in welchem zwei ganz verschiedenartige Stilrichtungen vereinigt sind. In der Folgezeit aber wurden die Paläste in europäischer Bauweise ausgeführt, so das Lustschloß Bang Pa:Īn, das große Schloß im DüsĪt-Park und das jetzt unter meiner Leitung im Bau befindliche Palais in Phĕtxāburi. Die alten Paläste in Ayuthia, Lōpburi, PhĪtsānūlōk Sūkhōthāi usw. sind zerstört. Das alte Schloß auf dem Berge vor Phĕtxāburi, welches König Mōngkūt errichtet hat, besitzt zwar einige siamesische Teile, ist aber sonst in europäischer Bauweise ausgeführt. Die siamesischen Teile des Stadtschlusses in Bangkok, welche an sich viel Interessantes bieten, sind jedem männlichen Europäer unzugänglich und stark bewacht².

Im Gegensatz zu diesen Palastbauten ist die hieratische Kunst, welche keine neuen Aufgaben zu bewältigen hatte, im großen und ganzen in ihren alten Bahnen verblieben. Zwar fehlt auch hier nicht der Einfluß europäischer Kunst,

¹ Ursprünglich waren als Dach Kuppeln, welche in Europa bestellt und wirklich schon geliefert waren, vorgesehen, als der damalige höchste Beamte des Reiches: Sōmdĕt Chāo Pha:ja Bōrōm Ma:ha SĪrĪ Sūrĭjāvōng vorschlug, ein Prasatdach aufzusetzen. Seine Ansicht war hauptsächlich, daß, wenn doch schon mehrere königliche Gemächer gebaut würden, so sollte doch wenigstens ein Gemach wirklich die königliche Würde repräsentieren. Der König hat nachgegeben, um ihn nicht zu kränken.

² Die Āmma:rĭn- und DüsĪt Ma:ha Prasat-Gruppen sind die bedeutendsten.

doch ist er im Vergleich zu der Gesamtheit aller Anlagen verschwindend gering. Erinnerung sei hier an das kleine Vät in Bang Pa:Īn, das in der Form einer gotischen Kirche errichtet wurde. In Bangkok finden sich im Kirchhof des Vät Raxäböphit und auch im Vät Phra:Jürävöng, Vät Nörānat u.a. Phra:chedi im gotischen und Renaissancestil, aber dies sind Ausnahmen. Will man die siamesische Kunst in ihrer Eigenart erfassen und darstellen, so ist es zweifellos eine dankbarere Aufgabe, die Tempelanlagen einer Studie zu unterziehen als die Profanbaukunst. Soweit die Palastbauten ihren ursprünglichen Stil bewahrt haben, reden sie dieselbe Formensprache wie die Tempel, weisen dieselben Bauglieder, dieselben Techniken, dieselben hieratischen Ornamente auf, nur im Gesamtplan und Zweck sind sie verschieden.

Wie in dem folgenden historischen Überblick gezeigt wird, sind die nördlichen Hauptstädte Siams zerstört. In der vorliegenden Arbeit wird in erster Linie auf Bangkok Bezug genommen, weil hier die schönsten und reichsten Tempelanlagen vereinigt sind. Auch historisch hat diese Bevorzugung Bangkoks eine gewisse Berechtigung, weil man nach Zerstörung einer Hauptstadt die in der neuen Hauptstadt errichteten Tempel nach den alten Grundrissen wieder aufbaute, teilweise auch dieselben Namen beibehielt. Die ganze Architektur Siams hat sich in stetigem Zusammenhange entwickelt. Auch Birma und Kambodja stehen in bezug auf die Bauformen der siamesischen Kunst sehr nahe. Obwohl jedes dieser Länder seine charakteristischen Abweichungen hat, gehören doch alle drei Reiche kunsthistorisch zu einer Gruppe, wenigstens in der Gegen-

T. 5

wart. In Birma und Kambodja aber, die ihre politische Selbständigkeit verloren haben, fehlt der nationalen Baukunst der Rückhalt einer nationalen Regierung. Siam ist das einzige Königreich, das sich in den Tropen selbständig erhalten hat.

Bangkok ist heute die bei weitem größte Stadt Siams.

- T. 6 Seine Tempelanlagen sind die am reichsten ausgebildeten des ganzen Landes. Wenn sie verhältnismäßig jüngeren Datums sind, so mindert dies insofern nicht ihre Bedeutung, als die alte Tradition hier im allgemeinen befolgt ist. Der Stil der Tempelanlagen entspricht meist den besten
- T. 7 älteren Mustern. Berücksichtigt ist daneben auch Phëtxäburi, welches viele alte und gut erhaltene Tempel aufzuweisen hat. Es blieb bei dem letzten großen Birmaneneinfall, dem Ayuthia 1767 zum Opfer fiel, ebenso wie das weiter nördlich auf der Halbinsel liegende Ratburi vom Feinde ziemlich verschont.



HISTORISCHER ÜBERBLICK

Über die Urgeschichte Hinterindiens läßt sich an der Hand der bislang gemachten prähistorischen Funde, die hauptsächlich in Siam sehr spärlich sind, wenig berichten. Die Urbevölkerung gehört zu den protomorphen Völkern. Überreste derselben finden sich noch heute in Siam, so die Sakai und Semang auf der Malayischen Halbinsel und im südlichen Siam; die Kho- und Khavölker in den unwegsamen östlichen Bergwäldern an der annamitischen und kambodjanischen Grenze; die Miao in den nordwestlichen und nördlichen Gegenden und andere kleine Völkerschaften, deren Erforschung bisher noch aussteht. Da nun diese Stämme sich bis auf den heutigen Tag streng abgeschlossen gehalten und den Buddhismus niemals angenommen haben, so haben sie auf die kirchlich-buddhistische Kunst Siams keinen Einfluß ausgeübt.

In vorhistorischer Zeit drangen von Süden her malayische Stämme in die hinterindische Halbinsel ein und unterjochten auf ihrem Zuge einen großen Teil des Landes. Aus dieser Zeit finden sich noch heute weitab von den großen Heerstraßen altmalayische Siedelungen, deren Bewohner von den Siamesen Khäk-Cham oder Khäk-Khruâ genannt werden. So im südlichen oder südöstlichen Siam an der kambodjanischen Grenze.

Ebenfalls in vorgeschichtlicher Zeit kamen von Vorderindien her, vielleicht durch die dort eindringenden Arier vertrieben, die naheverwandten Khmer- und Monvölker nach Hinterindien. Die letzteren ließen sich an den Küsten des Bengalischen Meerbusens im südlichen Birma sowie im nordwestlichen und westlichen Siam nieder, wo sie späterhin beständig Krieg gegen die Birmanen im Norden und gegen die Siamesen (Thäi) im Osten und Südosten führten und schließlich zum größten Teil dem Königreich Birma einverleibt wurden. Die Khmer wählten den südöstlichen Teil der hinterindischen Halbinsel zum Wohnsitz. Hier entstand später unter dem Einflusse über See gekommener, auf hoher Kulturstufe stehender brahmanischer Indier das Reich Kambodja, welches seinen Namen offenbar nach dem gleichnamigen Lande in Vorderindien erhielt.

T. 8 Unter der Herrschaft dieser Brahmanen entwickelte sich im Reiche der Khmer eine Kultur, die den andern Völkern Hinterindiens überlegen war. Die Grenzen ihres Reiches wurden durch kriegerische Könige weit nach Norden bis etwa in die Gegend von Sävānkhälôk im nördlichen Teil des heutigen Siam vorgerückt. Noch heute zeugen Ruinen im mittleren und südlichen Siam von ihrer Herrschaft und ihrer Baukunst.

Das prächtigste Beispiel der Khmer-Architektur ist die Ruine von Angkor Vät (siamesisch Phra:Näkhon Vät). Diese ursprünglich dem brahmanischen Kult geweihten Bauten wurden später beim Eindringen des Buddhismus der neuen Religion geweiht und die brahmanischen Götterbilder als Buddhabilder umgedeutet.

Was den Ursprung der Siamesen (Thäi) angeht, so waren bisher die Ansichten ungemein zersplittert. In Zukunft wird wohl der Beweis erbracht werden können, daß die Wiege des Thäivolkes an den südöstlichen Abhängen des Tibetanischen Hochlandes gestanden hat, ein Gebiet, das ethnographisch eine unerschöpfliche Fundgrube darstellt, aber noch wenig wissenschaftliche Bearbeitung gefunden hat. Noch heute sind in diesem Gebiet Thäistämme sesshaft, deren Verzweigungen sich weiterhin durch Assam und die Schanstaaten bis ins heutige Siam verfolgen lassen.

Von einem einheitlichen größeren Staate der in die Halbinsel eingedrungenen Thäi konnte ursprünglich noch keine Rede sein. Es entstanden vielmehr viele kleine Königreiche und Fürstentümer, unter denen allmählich die Reiche Sūkhôthäi mit der gleichnamigen Hauptstadt, Jônök mit der Hauptstadt Xiengsën, später Xiengmäi; ferner Sri Sāthannakhana:hüt mit der Hauptstadt Viengchän am Mëkong und das Königreich Luâng Phra:bang, ebenfalls am oberen Mëkong, größere Macht und Bedeutung erlangten. Hier fanden die in die Halbinsel einrückenden Thäi die Kulturstätten von Brahmanen vor, die ähnlich wie jenes Herrschergeschlecht von Angkor Vät über See gekommen oder an den Küsten des Bengalischen Meeresbusens entlang dorthin gekommen waren. Ueberall in Siam bis nach Năkhon Sri Thămma:rat (Ligor) und Söngkhla (Singora) finden wir solche brahmanischen Siedlungen. Aus den Geschichtswerken Phöngsava:dan Nûâ und Phöngsava:dan Jônök läßt sich ersehen, daß die Thäi diese Brahmanen keineswegs als Feinde behandelten. Aus vielen Stellen des Phra:Raxă Phöngsava:dan Krüng

Kăo¹ geht hervor, daß die Siamesen jene Brahmanen seit den ältesten Zeiten hoch verehrten und sie immer als ihre Lehrer bezeichneten. Diese Verehrung hat sich zum Teil noch erhalten und auf die Überreste der Brahmanengemeinde, die noch heute in der Hauptstadt Bangkok leben, übertragen. Schon hieraus geht hervor, daß die brahmanische Baukunst auf die Entwicklung der siamesischen Architektur Einfluß ausgeübt hat. Hierzu kamen die Einflüsse der Khmer, auf welche die Thäi bei ihrem Vordringen nach Süden stießen. Anfangs waren die Thäi und Khmer die erbittertsten Feinde. Die höhere Kultur der Khmer trug zunächst den Sieg davon. Sie zwangen die Thäi in ein vom Reiche Kambodja abhängiges Verhältnis. In dieser Zeit standen die Thäivölker unter dem direkten Einfluß der Baukunst ihrer Beherrscher. Dieser Zustand währte mehrere Jahrhunderte hindurch, bis endlich die Thäi das Joch abschüttelten und sich ihre Selbständigkeit erkämpften. Nach Angabe der nördlichen Geschichtsschreiber² geschah dies unter dem Thäikönig Phra:Ruâng, der die gesamten Thäi Jäi-Völker unter seiner Herrschaft einte (mit der Hauptstadt Sũkhôthäi). Wahrscheinlich ist dieser König identisch mit dem im Phõngsava:dan Nũâ im Jahre 1278 erwähnten Könige gleichen Namens. Das Auf-

¹ Siehe Königsgeschichte von Ayuthia Band I, pg. 1 bei der Namengebung der neugegründeten Hauptstadt Ayuthia.

² Z. B. der Verfasser des Phõngsava:dan Nũâ (Geschichte der nördlichen Thäireiche) und Pha:ja Phra:chăchip, der Verfasser des Phõngsava:dan Jônök (Geschichte von Xiengmäi), Bangkok 1907.

blühen des Reiches Sūkhôthäi ist durch Steininschriften bestätigt¹. Fournereau hat in seinem Werke »Le Siam ancien« viele dieser Bauwerke der Thäi Jäi in Sūkhôthäi, Sävānkhälôk, Sätxānaläi und Kämphängphët beschrieben. Überall läßt sich dort die Einwirkung der indischen und der Khmer-Baukunst nachweisen. Man ist vielfach geneigt, anzunehmen, daß die Denkmäler zum Teil nach Angaben der Thäi durch Khmer-Baumeister, wahrscheinlich Kriegsgefangene, ausgeführt wurden. In ähnlicher Weise ist der Einfluß der Mon und Birmanen zu erklären. Hierzu tritt noch die starke Einwirkung durch die in den heiligen Schriften erhaltene Tradition der süd buddhistischen Schule. Allgemein verbreitet ist die Ansicht, daß der Mönch Buddhaghosa die heiligen Bücher auf Ceylon, das Tripitaka, in die Pälisprache übertrug und darauf den Buddhismus nach Siam brachte², etwa Anfang des 5. Jahrh. n. Chr. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß schon früher der nördliche Buddhismus in Hinterindien Eingang fand. Wenn

¹ Mehrere davon befinden sich jetzt in der Nationalbibliothek in Bangkok.

² Nach anderer Tradition hat der Buddhismus in Siam schon viel früher bestanden, wie auch die Ausgrabungen in der Nähe von Phra:Pa:thöm gezeigt haben. Hiernach wurde der Priester Buddhaghosa nach Ceylon gesandt mit der Mission, nach heiligen Schriften, die an sich schon in Pali geschrieben waren, zu forschen und den dortigen Kult kennen zu lernen, weil angeblich zurzeit Zweifel darüber herrschte, inwieweit die Ausübung des religiösen Kults richtig sei.

diese Tatsache der siamesischen Tradition nicht mehr allgemein geläufig ist, so läßt sich dies nur dadurch erklären, daß der nördliche Buddhismus von der südlichen Kirche, der doch auch Siam gehört, nicht als vollgültig anerkannt wurde.

Durch Zusammenwirken aller dieser verschiedenen Einflüsse entwickelte sich namentlich im Königreich Sükhôthäi die siamesisch-buddhistische Kunst, die etwa im 13. Jahrhundert unserer Zeitrechnung einen Höhepunkt erreichte.

T. 9 Die Hegemonie der Thäi in Hinterindien begann jedoch erst später, nach der Gründung des südlichen Thäireiches mit der Hauptstadt Ayuthia im Jahre 1352. Von hier aus dehnte sich dann in kurzer Zeit die Macht der Südthäi nach allen Richtungen hin aus. Das Königreich Sükhôthäi stand zunächst in einem Bündnisverhältnis zum Südreich. Bald darauf aber wurde es, ebenso wie das Königreich Jônök (Xiengmäi) dem südlichen Reiche tributpflichtig gemacht. Auch die kleinen südlichen Thäistaaten Phëtxäburi und Năkhon Sri Thămma:rat, später sogar die ganze Halbinsel bis zur südlichen Spitze unterwarfen sich diesem Stamme. Die gefährlichsten Feinde des Landes waren die Mon und Birmanen, welche vorher Jahrhunderte hindurch um die Oberherrschaft gekämpft hatten, bis diese Kämpfe mit der Unterwerfung der Mon endeten. Im Südosten dauerten die Kriege gegen die Khmer fort, die endlich in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts unterworfen wurden.

Noch eine einzige kurze Blütezeit mit größter Machtentfaltung erlebte das Monreich unter dem König Fărăng

Mängsi, der nach Unterwerfung von ganz Birma, Aracan und den Schanstaaten gegen Siam zog und die Hauptstadt Ayuthia belagerte¹. Nach Angabe der birmanischen Geschichte wurde Ayuthia damals erobert und geplündert. Die siamesische Geschichte hingegen weiß nur von einem Vergleich zwischen den beiden Königen zu berichten. Siam kam seit jener Zeit unter die Oberherrschaft des Königs von Pegu (Höngsava : di). Der buddhistische Ritus der Mon wurde zwangsweise eingeführt. Die siamesischen Mönche mußten ihr gelbes Gewand nach Sitte der Mon tragen. Als Zeichen seiner Oberhoheit ließ der Monkönig in allen siamesischen Tempeln Masten mit dem Bilde des Schwans von Höngsava : di (São Höng Schwanenmasten) aufstellen. Überall machte sich damals der Einfluß der Eroberer geltend. Ein Aufstand der Siamesen endete mit der Erstürmung und Plünderung von Ayuthia im Jahre 1556. Erst 1578 gelang es dem siamesischen Könige Phra : Nāretsuen, sich und sein Land von der Monherrschaft zu befreien. Zwar wurden nun alle Einrichtungen, die auf die Einwirkung der Mon zurückführten, wieder abgeschafft, aber der Einfluß auf die Architektur blieb zum Teil erhalten. Noch heute findet man in vielen Tempeln Siams Masten mit dem Bilde des Schwans². Auch in der Ornamentik kehrt seit jener Zeit

¹ Vgl. Varenius, pag. 273, 274.

² Der Schwan ist das Reittier des Gottes Phra : Phröm (Brahma), wie der Vogel Khrüt (Garuḍa) dasjenige des Gottes Phra : Narai (Narāyaṇa = Viṣṇu). Beide sind damit heilige Tiere.

der Schwan regelmäßig wieder. Das Land erholte sich sehr schnell von den Kriegsunbilden. Unter den Herrschern dieser Periode, hauptsächlich unter der Regierung des Königs Phra: Chăo Song Thăm, wird im Phöngsava: dan Krüng Kăo (Geschichte von Ayuthia) häufig die Errichtung von Tempeln berichtet.

Schon von jeher hatten die Siamesen mit den Arabern, Persern, Indern, Malayen und hauptsächlich mit den Chinesen Handelsbeziehungen über See aufrecht erhalten. Um mit China Handel treiben zu können, mußten sie, wie andere Nationen, dem Herrscherhaus in Peking Geschenke senden; diese wurden als Tribut angenommen und daher Siam als tributpflichtiges Land bezeichnet. So hebt denn Shouten im Jahre 1636 hervor¹, daß der König von Siam großen Verdienst aus dem Handel mit China ziehe, und Varenius berichtet im Anhang desselben Werkes²: *agnoscit tamen Caesaris Chinensis Majestatem, cui etiam observantiam suam testatur misso singulis annis tributo, idque eum in finem, ut naves suas ad portum Combai negationis causa tuto ablegare possit.* Hieraus geht deutlich hervor, daß die siamesischen Könige die Geschenke freiwillig sandten, um dafür freien Handel zu erlangen. Tatsächlich hat Siam nie unter chinesischer Oberherrschaft gestanden.

Im Laufe der Zeit ließen sich chinesische Einwanderer, hauptsächlich Handwerker und Händler, in Siam nieder.

¹Varenius, pag. 244. *Praeter haec magnum lucrum facit Rex ex mercatura, quam magna expensa pecunia exercet ad Corumandelii littoris regna et ad Chinam.*

²Varenius, pag. 273.

In Ayuthia besaßen sie sogar ein eigenes, unter dem Namen Sämphëng bekanntes Viertel. Die nördliche Geschichte berichtet von einem Könige Phra: Ruâng, der in der Stadt Sũkhõthãi herrschte, daß er eine Reise nach China unternahm und von dort eine chinesische Prinzessin als Frau mitbrachte. Der Nachfolger des Königs bat seinen Großvater, den Kaiser von China, um chinesische Handwerker. Die Verwendung von fremden Baumeistern und Handwerkern in siamesischen Diensten läßt sich aus verschiedenen Stellen siamesischer Geschichtswerke nachweisen. Allgemeine Sitte war es von jeher, die Kriegsgefangenen bei den öffentlichen Bauten zu verwenden. So groß aber auch der Einfluß der Chinesen und anderer Völker auf die Baukunst Siams war, so zweifellos läßt sich doch der Nachweis erbringen, daß hier fast alle diese Einwirkungen selbständig verarbeitet wurden.

Seit Anfang des 16. Jahrhunderts traten die Siamesen zum erstenmal mit Europäern, und zwar mit Portugiesen in Handelsverbindung. Ihnen folgten im Beginn des 17. Jahrhunderts Holländer und Engländer, von denen hauptsächlich die ersteren in nahe Beziehungen zu Siam traten. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts kamen die ersten französischen Missionare ins Land. Diesen gelang es mit Hilfe des Griechen Phaulkon, der unter dem europäerfreundlichen König Sõmdët Phra: Narai bis zur Stellung eines Ministerpräsidenten emporgekommen war, den französischen Einfluß in Siam vorherrschend zu machen. Gesandtschaften wurden mit Ludwig XIV. ausgetauscht. Der König Phra: Narai nahm französische Militärs, Baumeister und Gelehrte in seine Dienste. Von den Portugiesen und

Holländern wird, abgesehen von einigen wenigen Fällen, nicht berichtet, daß sie irgendwie an öffentlichen Bauten der Thäi mitgewirkt haben. Das Wirkungsgebiet der französischen Baumeister hat sich, wie aus der diesbezüglichen Literatur zu ersehen ist, hauptsächlich auf Befestigungsbauten (Forts bei Bangkok) und Palastbauten, Anlage von Parks und Wasserleitungen sowie anderer königlicher Bauten in Löpburi (La:vô), der Residenzstadt des Königs Phra:Narai, beschränkt.

- Die national-siamesische Reaktion auf diese Epoche der Fremdenbegünstigung blieb nicht aus. Im Jahre 1688 beseitigte eine fremdenfeindliche Revolution den König Phra:Narai und Phaulkon mit seinem ganzen französischen Anhang. In der Folgezeit setzte eine neue Bauperiode siamesisch-buddhistischer Tempel ein. Obwohl nur die
- T. 10 holländischen Faktoreien bestehen blieben, wirkte die Berührung mit europäischer Kunst und Kultur noch bis in die Gegenwart fort. So können wir in Bangkok unschwer Barockornamente an den Tempelgebäuden wahrnehmen, z. B. an den Fensterumrahmungen des Vihan Phra:Non,
- T. 11 des Vät Xetüphön, des Vät Börömmänivat und des Vät Phra:Jürävöng. In der Grundrißbildung der Tempel ist dagegen ein europäischer Einfluß nicht bemerkbar. Als hauptsächliche Vermittler französischer Barockkunst mag man sich Kupferstiche, Spiegelrahmen und Möbel vorstellen.

In der nun folgenden Zeitperiode ließen die seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts immer häufiger werdenden Einfälle der Birmanen den Königen wenig Zeit zu Tempelbauten übrig. Im Jahre 1767 erfolgte der größte

Heereszug der Birmanen gegen Siam, das ganze Land und die Hauptstadt Ayuthia wurden verwüstet und vernichtet. T. 12
Von diesem fürchterlichen Schlage, der in seinen Folgen schlimmer wirkte wie der 30jährige Krieg auf Deutschland, hat sich Siam nie völlig erholt. Im Süden sammelte Pha:ja (gespr. Phia) Tak, ein Halbchinese, der im Dienste der siamesischen Regierung stand, die Reste des Heeres und des alten Beamtenadels um sich, verstärkte seine verhältnismäßig geringen Streitkräfte durch Zuzug aus den nicht verwüsteten Provinzen der Malayischen Halbinsel und durch Chinesen und nahm dann den Kampf gegen die in Siam zurückgebliebenen Birmanen auf. Nachdem es ihm gelungen war, sie aus dem größten Teil des Landes zu vertreiben, machte er sich zum König von Siam. Die alte Hauptstadt Ayuthia baute er, durch böse Träume gewarnt, nicht wieder auf, gründete vielmehr auf dem westlichen Ufer des Mënäm gegenüber Bangkok eine neue Hauptstadt, die er Krüng Thönburi nannte. Die noch erhaltenen Tempel und Bauwerke dieser Stadt sind durchweg sehr einfach, ja sogar zum Teil ärmlich gebaut, da dem vollständig ausgeplünderten Lande die Mittel fehlten, kostbare Bauten zu schaffen. Charakteristisch für diese Epoche ist der sich überall ausbreitende chinesische Einfluß, der sich besonders in der Plastik dauernd erhalten hat. Er tritt vor allem hervor in den unter Pha:ja Tak errichteten Tempeln und Bauten. Schon früher waren, wie oben erwähnt, chinesische Auswanderer nach Siam gezogen, jetzt aber nach dem Kriege begann sich ihre Zahl bedeutend zu mehren, da sie dem König ein gern gesehener Zuwachs für sein entvölkertes Land waren. Es ist dem Einfluß dieses Königs

zu verdanken, daß trotz dieses Zuströmens von Chinesen sich an seinem Hofe siamesische Kunst und Kultur in schweren Zeiten erhielten. Als er später religiösem Wahnsinn verfiel, er glaubte die Vollkommenheit Buddhas erlangt zu haben, wurde er von dem damaligen Feldherrn Sömdët Chão Pha:ja Chäkri, der soeben die aufständischen Kambodjaner unterworfen hatte, entthront. Dieser gründete 1782 als König Sömdët Phra:Phütthi Jot Fa die jetzige Ma:haChäkri-Dynastie. Es gelang ihm nach kurzer Zeit, die alten Grenzen des Reiches wieder herzustellen. Er gründete die jetzige Hauptstadt Bangkok auf der Ostseite des Mänämstroms gegenüber der Stadt Thönburi. Seine Regierungszeit war meistens mit Kriegen ausgefüllt. Zu seinen Bauten verwandte er in der Regel Kriegsgefangene, so Kambodjaner, Laoten und Mon. Den neu erbauten Tempeln gab man als Zeichen der Erinnerung die Namen der alten Tempel aus Ayuthia. Es ist begreiflich, daß bei der damaligen Armut nach den schweren Schicksalsschlägen des Krieges mit den Birmanen diese Bauten sich an Glanz, Pracht und Schönheit nicht mit denen der alten Hauptstadt messen konnten. Auch unter Phra:Lötla 1809—24 scheint sich der Zustand des Landes nicht viel gebessert zu haben. Die europäischen Reisenden, welche Siam in dieser Zeit besuchten, so unter anderm die englische Gesandtschaft unter Crawford, wissen wenig Rühmliches über den Zustand dieses Landes und über seine Bauten fast nichts zu berichten. Es bereitete sich aber doch schon unter König Phra:Lötla ein Aufblühen der siamesischen Kunst vor, dem dann unter Phra:Näng Kläo 1824—51 eine neue reiche Nachblüte der alten Ar-

chitektur folgte. König Lótla hatte ein großes persönliches Interesse an der Hebung der nationalen Kunstfertigkeit. So wird berichtet, daß er, um die heimische Holzplastik zu heben, selbst begann, die Türen des Vihan im Vät Sũthät zu schnitzen; ferner ließ er die besten Wandgemälde aus den Tempeln von Ayuthia kopieren und damit die Tempelwände in Bangkok schmücken¹. Überall beobachten wir in dieser Zeit ein zähes Festhalten an der alten Tradition, ein immer getreues Wiederholen der feststehenden Typen. Diesen Zug hat die Kunst Siams mit allen orientalischen Kulturen gemein. Im ganzen zeichnet sich die neue Blüteperiode durch rasches, prunkvolles, etwas oberflächliches Schaffen aus. Es wurde sehr viel gebaut, aber wenn man die Ornamentik dieser Zeit mit früheren Perioden von Ayuthia vergleicht, so sieht man, daß die Linienführung stark gelitten hat. War früher der Fluß der Linien ein geradezu bestrickend schöner, so ist jetzt Steifheit und Starrheit an dessen Stelle getreten, bisweilen sind gar nicht zueinander gehörige Ornamentteile zusammengesetzt. Die Zeichnung ist nicht mehr flüssig, sondern brüchig.

Der König Phra:Näng Kläo (1824—51) wurde durch die damalige politische Lage zu einer europäerfeindlichen Politik gezwungen. Der Außenhandel lag infolgedessen ganz danieder, aber die siamesische Kunst blieb frei von europäischen Beeinflussungen; ihre Nachblüte erreichte in dieser Zeit den Höhepunkt. Mit der Thronbesteigung des Königs Mõngküt (1851—68) änderten sich die Bezie-

T. 13

¹ Ferner wird berichtet, daß der König Lótla die Buddha-statue im Bôt des Vät Arũn eigenhändig modellierte.

hungen zum Auslande vollkommen. Der hochgebildete Monarch eröffnete sofort sein Land dem internationalen Handel. Er schloß Handelsverträge mit den führenden Nationen, die noch heute die Grundlage des siamesischen Außenhandels bilden und ein Ruhmesblatt seiner Regierung darstellen. Die Folge davon war wieder ein stärkerer Einfluß der europäischen Kunst, der sich auch in der Architektur geltend machte. König Mōngküt, der während der ganzen Regierungszeit seines älteren Bruders Phra: Nāng Klāo im Vāt Bōvōrānīvet als Mönch lebte und seine Zeit religiösen und wissenschaftlichen Studien gewidmet hatte, machte sich besonders um den Tempelbau verdient. Er fand in den heiligen Schriften Nachrichten über das Phra: chedi in Phra: Pāthōm, das er dann unter seiner Re-

T. 14 gierung großartig ausbauen ließ. Die große Zahl der durch ihn gegründeten oder ausgebauten Tempel zeugt von seinem Religionseifer. Die strengere Richtung des siamesischen Buddhismus, welche die Thāmma: jüt-Mönche vertreten, ging von ihm aus.

Unter König Chūlalōngkon (1868—1910) nahm die Beeinflussung durch europäische Architektur und Kunst ihren Fortgang, obwohl äußerlich die siamesischen Formen beibehalten wurden. Ein Beispiel dieser Stilphase, in welcher z. B. das Akanthusornament vielfach an Stelle des siamesischen Ka: nōk-Musters verwandt wurde, zeigt Vāt Thepsīrin. Bisweilen wurden sogar ganze Tempelgebäude im gotischen oder Renaissancestil errichtet, doch hat die hieratische Kunst diese Beeinflussungen zum größten Teil wieder abgeschüttelt. So sehen wir denn im Vāt Bēnchāmā-

T. 15 bōphīt, dem größten Architekturwerk aus der Regierungs-

zeit des verstorbenen Königs, den rein siamesischen Stil in den Kultgebäuden und in der Wohnung des Oberpriesters. Gegen Ende seiner Regierung wandte sich der König mehr einer buddhistisch-antikisierenden Richtung zu, hervorgerufen durch seinen Besuch der Ruinen von Borobudur und seines Interesses für Angkor Vät, die in der Architektur stilistisch verwandt sind. Dadurch ist eine neue Nuance in die siamesische Kunst gekommen. Man besinnt sich auf die gute alte Zeit, wird sich seiner nationalen Eigenart bewußt und lehnt sich an die alten Vorbilder an. So hat sich denn als letzte Phase des siamesischen Stils eine Richtung entwickelt, die mehr runde, weiche Formen zeigt, ähnlich wie Borobudur und Angkor Vät. Der hauptsächlichste Vertreter dieser Richtung ist die siamesische Abteilung des Departements der öffentlichen Arbeiten; ihr Hauptwerk die Renovation des Vät Raxathivat. Auch sonst hat sich diese Stilrichtung gezeigt bei T. 16 den beiden kleinen Salas im Osten des Vät Bëschämäböphit und beim Umbau des östlichen VihanThit des Phra: Pa:thömmächedi. Wenn sich diese Richtung ohne einseitige Bevorzugung der ganz alten Vorbilder, die eigentlich doch nicht spezifisch siamesisch sind, kräftig weiter entwickeln würde, so wäre dies im Interesse der heimischen Kunst freudig zu begrüßen. Aus der Zeit Ayuthias haben wir herrliche Beispiele siamesischer Ornamentik und Architektur. Die Regierung sollte alles daransetzen, diese klassischen Überreste einer vergangenen Zeit aufzunehmen und zu sammeln, um der jetzt lebenden Architekten-Generation genügendes Studienmaterial an die Hand zu geben. Durch die immer stärker werdende chinesische

T. 17 Einwanderung und die enge Berührung mit Europa droht die Gefahr eines Stillstandes der siamesischen Kunst; es wird gegenwärtig nur noch wenig im heimischen Stil gebaut. Trotz der in letzter Zeit sich bemerkbar machenden nationalen Bewegung zur Erhaltung der siamesischen Kunst scheint diese doch dem mächtigen Eindringen der westlichen Kultur, der sogar die chinesischen Handwerker allmählich ebenfalls zufallen, bald erliegen zu müssen, wenn nicht die Regierung sich ernstlich bemüht, sie zu stützen und lebensfähig zu erhalten. Für die Erforschung und Klarstellung der Kunstgeschichte Siams bleibt noch sehr viel zu tun übrig. Das Studium der Denkmäler sowohl wie die Darstellung der Architekturentwicklung hat eben erst begonnen und könnte durch den Staat wesentlich gefördert werden.

GRÜNDUNG UND BESTIMMUNG DER TEMPELANLAGEN

Die siamesischen Tempel sind nicht ausschließlich Kultgebäude, wie unsere Kirchen, sondern vielmehr eine Art Klosteranlage, die den buddhistischen Mönchen Aufnahme und Unterkunft bietet. So sehen wir denn, daß jeder Tempel einerseits aus den Wohngebäuden der Mönche, andererseits aus dem in der Regel durch eine Mauer abgetrennten eigentlichen Vät besteht, welches die Kultgebäude enthält. Was in Indien die Vihāra waren, sind heute in Siam die Vät, im Volksmunde auch Vihan genannt, in der Pali- und Sanskritsprache Ārāma. Auch jetzt noch nennt man eine ganze Tempelanlage Vihan, obwohl der Name inzwischen auf ein einzelnes Kultgebäude übergegangen ist, welches später erwähnt werden soll. Ihren Ursprung führen die siamesischen Vät auf die indischen Vihāra zurück, doch ist die ganze Anlage im Laufe der Zeit umfangreicher und mannigfaltiger geworden. In altbuddhistischer Zeit wurden sie stets außerhalb der Städte angelegt. Nach den buddhistischen Ordensregeln sollen die Mönche nur unter dem Schatten von Bäumen im Walde ihre Unterkunft suchen. Wenn ihnen ein Kloster als Wohnung angeboten wird, so dürfen sie nur darin

wohnen unter der Bedingung, daß sie jegliche Hausunterkunft als ein Atireka=Lābha betrachten, d. h. als einen einem von selbst zugekommenen Schatz, als etwas, auf dessen Besitz man eigentlich kein Recht hat. Aus diesem Grunde stammt die alte Sitte, ein Kloster unter Bäumen oder im Walde zu bauen, um der vorgeschriebenen Unterkunft unter Bäumen möglichst nahe zu kommen¹.

Der Bau eines Vāt galt von jeher ebenso wie der eines Phra:chedi als ein verdienstvolles Werk. Jeder gottesfürchtige Buddhist konnte eine solche Anlage auf eigene Kosten errichten lassen. Je nach dem Stande des Stifters unterscheidet man: 1. Vāt Luâng, vom Könige, 2. Vāt Chão, von Fürsten, 3. Vāt Khün Nang, vom Beamtenadel², 4. Vāt Ratsädon, vom Volke errichtet³. Je nach dem Stande und den Mitteln des Erbauers sind die Vāt auch mehr oder weniger prächtig ausgestaltet und dementsprechend angesehen. Doch spielen hier auch noch andere Momente mit, so z. B. Tempel mit besonders wundertätigen und

¹ Die alten Rūsi (die Vorläufer der buddhistischen Mönche) lebten ja auch in der Waldeinsamkeit, wie es im Ramākien bezeugt wird. Vergleiche auch »My journey in Phra:Ruangs land« von S. M. dem Könige Vajiravudh verfaßt, dort wird bei den alten Städten Sūkhôthāi und Sāvānkhālōk mehr von den Tempeln außerhalb als innerhalb der Städte berichtet.

² So das Vāt Pha:ja Jat, Vāt Pha:ja Jāng, Vāt Nōrānat.

³ Beispiele: Vāt Jai Fēng, Vāt Noi Thong Ju, Vāt Khok Mu usw.

hilfreichen Buddhabildern, mit einer Fußspur Buddhas oder einem berühmten Phra:chedi, das hervorragende Reliquien enthält. Der Erbauer des Vät übernimmt auch gewöhnlich dessen Instandhaltung. Tempel, deren Stifter gestorben sind, verfallen im Laufe der Jahre. Man findet häufig baufällige und wüste Anlagen dieser Art. Der Verfall schreitet bekanntlich in den Tropen sehr schnell fort. Der größte Feind der Bauten ist hier der Pflanzenwuchs und die Regenzeit. Unter den Pflanzen ist es vor allem der heilige Feigenbaum, der überall Wurzel schlägt und in kurzer Zeit das Gebäude, auf dem er sich festgesetzt hat, durch seine Wurzeln zerstört. Es ist bedauerlich, daß die Siamesen so wenig für die Erhaltung ihrer Tempel tun; nur die königlichen Vät werden von Staats wegen gepflegt und von Zeit zu Zeit restauriert, doch gibt es auch unter diesen viele der Wiederherstellung bedürftige Anlagen. Schon im Jahre 1636 berichtete Schouten¹, daß ein großer Teil der bedeutenden Einnahmen des Königs zur Unterhaltung der Vät verwandt wurde, ja er nennt diesen Posten von allen an erster Stelle. Die Abneigung der Siamesen, etwas für eine Tempelanlage zu tun, die ein anderer begonnen hat, ist so groß, daß vielfach Vät, deren Stifter vor der Vollendung gestorben sind, einfach liegenbleiben und nicht vollendet werden. Religiöse Gründe können hier kaum als Entschuldigungsgrund angeführt werden, denn es gilt auch als eine verdienstvolle Tat, Vät und Phra:chedi wiederherzustellen. Wiederholt berichten die Geschichtswerke von den alten Königen, daß sie dieses oder jenes

¹Varenius, pag. 245.

Vät restauriert hätten¹. Immerhin finden sich einige hervorragende Adelsfamilien, die im Interesse ihrer Traditionen von ihnen gegründeten Tempelanlagen eine stetige Fürsorge widmen. Vät Phra:Jürävöng und Vät Chäkkrävät sind in erster Linie als rühmliche Beispiele zu nennen.

Werden die Vät erbaut, um Verdienst zu erwerben, so drückt sich dies vielfach auch in dem Namen der betreffenden Anlage aus, z.B. Vät Ratbuna: (Rat = König, buna: = gute Tat; nicht zu verwechseln mit Vät Raxäbüräna = Lieb). Meist erhalten die Tempel auch den Namen des Stifters, so z. B. Vät Mōngküt Kra:sät, eine Gründung des Königs Mōngküt (Kra:sät = König). Ähnlich Vät Bēnchä: (bēncha: = 5), Gründung des fünften Königs der Chäkkri-Dynastie Chūlalōngkon². Mit dem Namen verbindet sich bei den königlichen Stiftungen häufig das Wort Raxa (König). So haben wir die Bezeichnung Raxäbōphīt, Raxäpra:dīt, Raxäôröt, Raxäthivat, Raxänätta. Ferner gibt

¹ Das jetzige Vät Raxäbüräna hieß früher Vät Lieb und bestand schon vor der Gründung Bangkoks als Königsstadt; būräna heißt restaurieren, also das Vät, das vom Könige restauriert wurde. Tatsächlich wurde Vät Lieb vom ersten Könige der jetzigen Dynastie restauriert und erhielt dann seinen heutigen Namen. Der alte Name lebt im Volksmunde weiter fort (wahrscheinlich der Name des Gründers oder der Gründerin).

² Auch das Vät Būn Sīri Āmmat trägt den Namen seines Gründers, des Pha:ja Xōdūk. Er war ein Halbchinese und hieß ursprünglich Būn Sīri. Ebensogut hätte er den Namen Xōdūk zur Benennung des Tempels verwenden können,

man den Tempeln Namen nach dem Buddhabilde, welches sie enthalten, so Vät Phra:Këo¹ im großen Palast zu Bangkok. Die Tempel, welche die Hauptreliquien einer Stadt beherbergen, führen den Namen Vät Ma:hathat², z. B. in Phëtixäburi, Bangkok und anderen Orten. Mitunter wird auch der ursprüngliche Name geändert nach der Einstellung der Buddhastatue, deren Bezeichnung auf die ganze Anlage übergeht. So führt z. B. der vom König Phajü erbaute Tempel Vät Phra:Xieng nach der hier aufgestellten Buddhastatue bis auf den heutigen Tag den Namen Vät Phra:Singha: Schon früh hat sich die Sitte eingebürgert, daß beim Ableben des Stifters eines Vät seine Überreste im Tempel, in einem Phra:chedi, beigesetzt werden. Gewöhnlich wird das letztere schon bei Lebzeiten des Betreffenden an einer hervorragenden Stelle, meist in der Hauptachse des Bôt, errichtet, so im Vät Bün Sīri Ämmat und Vät Khrüävän zu Bangkok. So wurde denn der Tempel zu einem Andenken oder Denkmal für den Stifter. Es kam auch vor, daß die Gründer ihrem Vater ein solches Denkmal setzten. Nach der Geschichte von Jônök ließ im Jahre 1340 der König

zog aber doch seinen ursprünglichen Namen vor, weil wahrscheinlich der Name Xödük als gleichzeitiger Amtstitel zu unbestimmt erschien, denn auch andere Leute sowohl vor wie nach ihm haben diesen Namenstitel erhalten.

¹Der hohe Name für diesen Tempel ist Vät Phra:Sīri Rättänä Sasädaram, d. h. Tempel des hohen Edelsteinbuddhas, doch ist der obenerwähnte volkstümliche Name so gebräuchlich, daß er im folgenden stets gebraucht werden soll.

²Ma:hathat heißen Buddhareliquien.

Phajü für seinen verstorbenen Vater Phra:Chão Kăm Fu einen Tempel erbauen, und zwar in Xiengmäi, wo seine Überreste verbrannt wurden und auch ein Phra:chedi errichtet war. Ein anderes Beispiel nach derselben Quelle (Phöngsava:dan Jônök 2, 25): „Im Jahre 1487 starb König Dïlökärat von Xiengmäi. Sein Neffe, der König Phra:Jot von Xiengmäi, baute ihm einen Tempel mit einem Phra:chedi, in welchem er die Knochenreste des verstorbenen Königs beisetzte.“ (Vät Phôtharam in Xiengmäi). In Bangkok vollendete König Chüalöngkon das Vät Raxăpra:dīt, wo er im Chörănăm Verbrennungsreste seines Vaters, des Königs Phra:Chom Klăo, beisetzte.¹ Vät Thephitīda und Raxănätta sind zum Andenken an die Nichte resp. den Neffen des Königs gestiftet usw.

Wie bei uns bisweilen ein Kirchenbau einem Gelübde seine Entstehung verdankt, im Fall eines günstigen Eintreffens, so finden wir auch in Siam als Gegenstück folgende Erzählung der nördlichen Geschichte²: „Im Jahre 1288 kam ein hoher Priester mit Namen Kaśyapa mit einem großen Gefolge von Priestern nach Xiengmäi. Der König Phra:Chão Meng Rai gab ihm einen Garten als Wohnort. Dort ließ er drei stehende und zwei sitzende Buddhabilder aufstellen, welche genau so groß waren wie der König selbst. Als dieser darauf gegen den König von Höngsava:di (Pegu)

¹ Der Tempel wurde noch zu Lebzeiten des Königs Mōngküt begonnen. Die Beisetzung der eigenen Verbrennungsreste war vom Könige Mōngkut selbst vor seinem Tode noch vorgeschrieben.

² Phöngsava:dan Nûâ.

ins Feld ziehen wollte, tat er ein Gelübde, daß, wenn sich der Monkönig unterwerfen würde, er für diese Buddha-bilder einen Ma:ha Vihan und ein Vät für den Kaśyapa bauen werde. Als er nach siegreichem Feldzuge zurückkehrte, brachte er 500 Monbauleute und Handwerker als Tribut des Königs von Pegu mit. Er ließ dann den Tempel erbauen und nach dem Namen des Baumeisters Vät Käthöm nennen.“ — Diese Stelle ist nach manchen Richtungen hin bemerkenswert. Zunächst ist hier klar ausgesprochen, daß Bauleute als Tribut gegeben wurden. Es ist einleuchtend, daß diese in der Bauweise ihres Heimatlandes bauten. Ferner fällt die Tatsache auf, daß der König den Baumeister so hoch ehrt, daß er den neuen Tempel nach seinem Namen benannte. Beides scheint dafür zu sprechen, daß damals die Mon in der Architektur den Siamesen überlegen waren. — Daß der Name des Architekten berichtet wird, ist nicht vereinzelt. So finden wir geschrieben¹: „Im Jahre 1479 ließ der König von Xiengmäi durch seinen Baumeister Mùn Dăm Praköt das große Phra:chedi Luâng der Stadt Xiengmäi renovieren. Dieser Baumeister fuhr zunächst nach Ceylon, um dort den Lôha:Prasat und das Rättänăma:lchedi als Vorbilder für die Renovierungsarbeiten abzuzeichnen.“ Das Phra:chedi wurde restauriert. Der Text fährt fort: „dazu baute man eine Halle für das Buddhabild Phra:Këo (jetzt im Vät Phra:Këo zu Bangkok) nach Vorbild des Lôha:Prasat in Ceylon. Beide Bauten wurden errichtet im Vät Raxäküt in Xiengmäi.“

¹ Phöngsava: dan Jônök II. Teil pag. 244.

Ferner sehen wir, daß Tempel zum Andenken irgendwelcher Ereignisse errichtet werden, um denkwürdige Stellen zu bezeichnen. So ließ im Jahre 1423 der König Phra:Börömmä Träilök an der Verbrennungsstelle des Gründers der ersten Dynastie Phra:Chão Uthong (1352) einen Tempel erbauen, dem er den Namen Vät Phra: Ram gab (König Uthong führte auch den Titel Phra: Rama Thibödi). — Im Jahre 1389 gründete der König Sömdät Phra:Chão Sën Müâng Ma von Xiengmäi einen Tempel an der Stelle, wo er geboren wurde. Er nannte ihn Vät Phũng. Ein anderes Beispiel bietet die Königin Nang Chäma Thevi, die auf ihrer Reise von Löpburi nach Xiengmäi Rast hielt und an dieser Stelle zum Andenken einen Tempel erbaute. Die Geschichte¹ berichtet hierüber: „Als die Königin (697 n. Chr.) auf der Reise von La:vô (Löpburi) am Ufer Xiengthong des Mënäm Ping bei der Stadt Müâng Höt anhielt, entschloß sie sich, dort einige Zeit zu bleiben, ehe sie ihre Reise nach Müâng Lämpun fortsetzte. Um aber einen glückbringenden Rastort zu finden, ließ sie einen Bogenschützen einen Pfeil nach Norden abschießen. Dort, wo der Pfeil in der Erde festsaß, ließ sie ein großes Phra:chedi erbauen, in dem man Phra:Börömmäthat (Reliquien) einfügte. Dazu baute sie einen Tempel mit Bôt, Vihan, Sala, Kämbarien, Küdi Söng, Sala Phäk, Sa:näm. Dann ließ sie ein stehendes Buddhabild, so groß wie sie selbst war, gießen und darin Phra:Börömmäthat einfügen. Das Buddhabild stellte sie in

¹ Phöngsava:dan Núâ (Geschichte der nördlichen Thäi-Reiche).

dem Tempel auf. Es war später berühmt durch seine wunderbaren Krankenheilungen. Das Volk nannte es Phra:Ja, und diesen Namen hat es bis auf den heutigen Tag behalten. Die Pha:ja und andere Würdenträger des Gefolges der Königin ließen ebenfalls Buddhabilder gießen und aufstellen. Den Tempel aber nannte man Văt La:vô (nach der gleichnamigen Stadt, aus der die Königin stammte). Der Name des Tempels hat sich bis heute erhalten.“

Sehr häufig sehen wir, daß zuerst ein Phra:chedi errichtet wird als Erinnerungszeichen und dann dazu ein Vihan mit den übrigen zur Gründung eines Tempels nötigen Bauwerken gestiftet wird. Das Phra:chedi bezeichnet als solches genau die Stelle, an der das Ereignis stattfand, zu dessen Erinnerung das Văt errichtet wurde, so den Geburtsort, das Sterbelager, die Verbrennungsstätte des Königs oder der Mitglieder der königlichen Familie, mitunter auch den Ort, wo ein Herrscher eines unnatürlichen Todes starb. So wurde, wie oben erwähnt, dem 1340 beim Baden verunglückten König Phra:Chăo Kăm Fu ein Văt mit einem Phra:chedi erbaut. Ferner: an der Stelle, wo die beiden Prinzen Chăo Këo und Chăo Thăi an der Cholera gestorben waren, über der Verbrennungsstätte ließ König Phra:Chăo Uthong ein Văt mit einem Phra:chedi errichten, das er Văt Pa Këo nannte (wieder nach dem Namen des älteren Prinzen)¹.

¹ Gleichfalls an einer Verbrennungsstelle, an dem Orte, wo 1418 die beiden prinzlichen Brüder Chăo Ai und Chăo Ji Pha:ja im Kampfe gegeneinander um die Krone gefallen waren, wurde das Văt Raxăbŭrăna errichtet.

Von sonstigen Beispielen soll nur noch die Gründungsgeschichte des Vät Söp Sävän erwähnt werden, weil sie ein beredtes Zeugnis für den tapferen, kriegerischen Sinn des Thäivolkes bietet. In dem Phöngsava:dan KrüngKäo finden wir: «Im Jahre 1543 zog der König von Höngsava:di (Pegu) mit gewaltiger Heeresmacht gegen den König Sömdët Chäkräphät von Siam. Im Angesicht der Hauptstadt trafen sich die feindlichen Heere. Dabei wurde die siamesische Königin Sömdët Sürjôthäi durch den Fürsten von Phrë (Laos-Fürstentum), dem sie sich mit ihrem Kriegselefanten entgegenwarf, beim Zusammenstoß der beiden Elefanten getötet. Als der König von Höngsava:di die Belagerung der Stadt Ayuthia wegen Mangels an Nahrungsmitteln aufgab und abzog, ließ der König die Leiche seiner Gemahlin verbrennen und an der Verbrennungsstelle einen Tempel mit einem Phra:chedi errichten. Diesen Tempel nannte er Söp Sävän»¹.

Auch Wundererscheinungen führten zur Gründung von Tempeln. Hier nur ein Beispiel aus der Geschichte: «Im Jahre 1384 sah der König Ramesuen (Ayuthia) im Osten des Schlosses Phra:Thinäng Mängkhala:Phisek einen Schein wie von einem leuchtenden Phra:Börömmäthat (Reliquie) ausgehen. Da befahl er, an dieser Stelle einen Pfahl als Zeichen einzuschlagen. Bald darauf ließ

¹ Neuerdings ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß der Tempel schon vorher bestanden habe und bei diesem Anlaß nur das Phra:chedi errichtet sei. Diese Ansicht stützt sich darauf, daß das Phra:chedi in keinem richtigen Verhältnis zum Gesamtplan des Tempels steht.

er dort das Vät Ma:hathat mit einem 44 m hohen Phra:chedi erbauen.»

Weiterhin finden wir Vätgründungen als Siegesdenkmäler; so haben wir in Bangkok das Vät Xa:na:Söngkhram (Xa:na: = siegen, Söngkhram = Krieg). Dieser Tempel wurde von dem Gründer der jetzigen Dynastie zum Andenken an seine Siege über die Birmanen errichtet. Noch jetzt erzählen die Mönche, daß er zuerst den inneren Teil des Bôt baute und nach späteren Siegen denselben zu seiner jetzigen Ausdehnung vergrößerte. Der Bôt dieses Vät weist keinerlei Schmuck auf; kahl und nackt heben sich Pfeiler und Wände, jener kriegsrauen Zeit entsprechend, in welcher für die Pflege schöner Künste kaum Zeit und Geld vorhanden waren. Das Vät Chäkrävät (Sämplüm) wurde von dem siegreichen, aus dem Khämenfeldzuge heimkehrenden Feldherrn zur Erinnerung an den Sieg neu gebaut¹. Damals wurde auch das herrliche Phra:Prang errichtet, dessen Spitze mit den grünen Steinen aus Kambodja geschmückt ist. T. 20

Ähnlich wurde 1476 in Lämphäng (Nebenkönigreich von Xiengmäi) das Vät Chom Phi Lieng zur Erinnerung an den Sieg über das Heer von Ayuthia erweitert. Es erhielt den neuen Namen Vät Chom Phŭng Xäijä Mōngkhön, der auch auf diesen Sieg Bezug hat.

¹Früher hatte hier schon ein kleines Vät bestanden. Der Name des alten Tempels Vät Sämplüm wurde vom Volke auch auf den Neubau übertragen.

DIE WOHNUNGEN DER MÖNCHE

Die Wohngebäude der Mönche bilden in der Regel den ersten Teil des Vät, dessen Bau in Angriff genommen wird. In ihrer strengen Absonderung entsprechen sie den buddhistischen Grundanschauungen. Die Mönchsgemeinde, nicht die Laiengemeinde, bildet das dritte Glied der buddhistischen Trinität. Während für den Übertritt in den Buddhismus eine unserer Taufe ähnliche Zeremonie nicht besteht, sind für die Aufnahme in die Mönchsgemeinde bestimmte Feierlichkeiten vorgeschrieben. Die Grenzen für die Laiengemeinde sind nicht scharf gezogen, ja es besteht nicht einmal die Tendenz der Unterdrückung anderer Konfessionen. Die Toleranz der Könige von Siam ist wohlbekannt. Die Könige Mōngküt und Chūlalōngkon schenkten allen anderen Religionsgemeinschaften in freigebigster Weise Plätze zur Erbauung ihrer Kirchen, Tempel und Moscheen.

T. 21 Die siamesischen Tempel enthalten mit wenigen Ausnahmen eine abgesonderte Mönchsstadt, die in der Regel keine Kultgebäude aufzuweisen hat. Zu den Ausnahmen gehört das Vät Phra:Kēo. Es liegt innerhalb der Mauer des großen Stadtpalastes. Nach altem Gesetze ist es nicht gestattet, daß Mönche innerhalb der Palastmauer wohnen. Als daher der König Pha:ja Tak seinen Palast in der Stadt

Thönburi errichtete, fiel das Vät Thaitälat (Môlilôk) innerhalb der Umfassungsmauer. Die Mönche mußten das Vät verlassen. Auch zu dem Vät Sisanphët in Ayuthia, das die Stelle des heutigen Vät Phra:Këo als Palasttempel einnahm, gehörte keine Mönchsstadt. Eine andere Ausnahme bilden die kleinen Holzkapellen, welche auf Flößen im Wasser angelegt werden, die sog. Bôt Näm.

Die Größe der Mönchsstadt richtet sich naturgemäß nach dem Umfang des Vät. Nach den Schilderungen von Bastian, den Mitteilungen der preußischen Expedition und den Berichten der französischen Missionare muß die Zahl der Mönche früher sehr groß gewesen sein. Seitdem hat sie in den einzelnen Tempeln, mit Ausnahme des Vät Sämplüm, abgenommen. Ist die Mönchsstadt mit Mönchen überfüllt, so müssen die Überzähligen in den Kultgebäuden schlafen. Auch sonst kommt dies manchmal vor, um besonders kostbare Buddhabilder oder wertvolles Tempelgerät vor Diebstahl zu schützen. Wenn in einem Vät zu viele Mönche sind, so tun sich bisweilen mehrere — etwa 30 oder 40 — zusammen, um die Gründung eines neuen Tempels zu veranlassen. Sie bitten irgendeinen wohlhabenden Laien in hervorragender Stellung, ihnen ein Vät zu errichten. Das Erste und Notwendigste ist dann die Anlage der Mönchswohnungen.

Da in manchem Vät viele Hunderte von Mönchen tätig sind, so werden, um die vielen kleinen Gebäude unterzubringen, regelrechte Straßen angelegt, die im Grundriß einen schachbrettartigen Plan ergeben. Die Straßen sind nur für den Fußgängerverkehr eingerichtet und haben meistens eine Breite von 7 m. In der Mitte ist ein mit

Ziegeln gedeckter erhöhter Gang angelegt, der oben mit Zementmörtel eingeebnet ist. Auch werden die Straßen mit großen Steinplatten belegt. Dies ist deshalb notwendig, weil die Mönchsstädte noch nicht kanalisiert sind und sich infolgedessen während der Regenzeit auf den Straßen das Wasser ansammelt.

Die Mönchsstadt liegt meist südlich von dem eigentlichen Vät, doch kommen Ausnahmen vor. Als Regel gilt, daß sie auf der rechten Seite des Hauptbuddhabildes in dem Bôt liegen muß. Da das Buddhabild nach Osten schaut, so ergibt sich von selbst, daß die Mönchswohnungen im Süden liegen müssen. Es kommt jedoch in letzter Zeit auch vor, daß man sie im Osten anlegt. Die südliche Lage findet sich im Vät Ma:hathat, Vät Xa:na:Söngkhram, Vät Raxäbüräna, Vät Süthät, Vät Phô und vielen anderen. Beispiele für die östliche Lage der Mönchsstadt finden wir im Vät Rängsīt, Vät Bövöränivet und Raxäpra:dīt und Vät Säkēt. Ein einziges Beispiel für die nördliche Lage der Mönchswohnungen bietet Vät Ma:hän, in dem auch das Buddhabild eine andere Lage hat.

Die regelmäßige Anordnung rechts vom Buddhabilde gründet sich auf folgenden Glauben: Wenn die Wohnungen der Mönche dem Buddhabilde gegenüberliegen, dann sterben die Mönche eines schnellen Todes vor der Zeit (Mära:na). Liegen sie im Rücken des Buddhabildes, so entsteht Zwiespalt in der Mönchsgemeinde (Ka:lāha:). Liegen sie linker Hand, so verbreiten sich böse Krankheiten unter den Mönchen (Pha:jat). Nur rechts ist die richtige Stelle, denn wenn diese Regel befolgt wird, herrschen Gesundheit, Wohlergehen und Eintracht (Sūkha:). Um

den schädlichen Wirkungen zu entgehen, ist es auch Sitte, daß man vor dem Buddhahilde in einer Entfernung von 3 Sën (120 m) keine Wohnhäuser baut. Doch sind in letzter Zeit, wie manches andere, auch diese Vorschriften zum Teil in Vergessenheit geraten. Man findet jetzt, daß in vielen Vät auf die Lage der Mönchsstadt im Verhältnis zum Hauptbuddhahild gar keine Rücksicht mehr genommen wird. So liegen im Vät Sämokrëng die Wohngebäude direkt vor der Buddhastatue, im Vät Nöränat links und im Rücken derselben.

In den kleineren Vät in Bangkok und auf dem Lande sind die Mönchswohnungen aus Holz gebaut. In ihrer äußeren Erscheinung gleichen sie hier den größeren profanen Siedelungen, die von einem Wald von Holzpfehlern getragen werden. In Bangkok finden wir diese Anordnung im Vät Phläbphlachäi, Vät Bangkhünphrömnäi, Vät Banglämphu, Vät Xang Sëng, wo diese überaus malerischen Bauten mit ihren Fachwerk- und Rahmenwänden, ihren spitzen Giebeln und mit Attap gedeckten Dächern freundlich aus dem dunklen Grün tropisch wuchernder Pflanzenwelt hervorlugen.

Die größeren Tempelanlagen, wie Vät Säkët, Vät Mahathat, Vät Xetüphön, Vät Süthät u. a., haben aus Ziegeln errichtete Gebäude, welche meist nicht die malerische Wirkung ausüben, die den Holzbauten eigentümlich ist. Im Gegenteil, man empfindet in diesen geraden Straßen, an denen sich immer wieder dasselbe System des Aufbaues abwickelt, etwas von dem eintönigen, sich stets gleichbleibenden Leben der Mönche, das ja auch still, in sich selbst zufrieden, ohne große Aufregungen verläuft, mit

denselben täglichen Gebetübungen, ohne den Kampf ums Dasein zu kennen, um schließlich im Nirvāṇa zu enden.

Errichtet wurden die Mönchsstädte im nationalen Stil, wohl mit einigen chinesischen Anklängen, die jedoch nicht störend wirken. Anders verhält es sich mit den Einwirkungen der europäischen Architektur. Da es sich hier um Wohngebäude handelt, so hat die westliche Kultur in der Mönchsstadt zuerst Eingang gefunden. Das in neuerer Zeit zunehmende Auftreten europäischer Bauwerke, meist in tristlos häßlichen Formen, zerstört das ganze Vāt-bild. Dazu kommt, daß diese fremdartigen Häuser größer, geräumiger und mehrgeschossiger sind als die siamesischen Khāna:, so daß die Kultgebäude ihnen gegenüber nicht mehr die überragenden Verhältnisse aufweisen. An Stelle der Attapdächer dringt jetzt mehr und mehr das Wellblech vor und nimmt damit jegliche Poesie von den sonst so stimmungsvollen Baugruppen unter Palmen und breiten Bananenblättern.

Die Mönchsstadt führt den Namen Khāna:, wird aber auch mitunter Vīhan (Skr. Vihāra) genannt. Jedes einzelne Häuserviereck hat für sich wieder den Namen Khāna:. Sind die Wohnungen so eingerichtet, daß mehrere Mönche in einem Hause zusammenleben, so nennt man diese Anordnung Khāna:Thēo. Als Norm gilt, daß nicht mehr als fünf bis sechs Mönche beieinander wohnen. Im neueren Teile des Vāt Ma:hathat überwiegt diese Anlage. Ebenso häufig aber findet sich ein anderer Modus, nach welchem jeder Mönch sein eigenes Haus hat: Khāna:Kūdi. So z. B. im Vāt Bōrōmmāṇivat und im älteren Teile des Vāt Ma:hathat. Meist treten die beiden Bauweisen vereint

auf, doch gilt die Regel, daß die Khăna:Küdi von den jüngeren, im Range tiefer stehenden Mönchen bewohnt werden.

Bevor wir weiter auf die Einzelheiten eingehen, müssen wir die Organisation der Klostersgemeinde klarlegen, wie sie in jedem größeren Văt, z.B. Văt Sũthăt, Văt Ma:hathat, Văt Xetũphõn, vorhanden ist. Wie bereits erwähnt, gehören mehrere Mönche zusammen zu einem Khăna: (etwa fünf bis acht). Sie bilden eine besondere Gruppe und unterstehen einem Chăo Khăna: Im Văt Ma:hathat zählte ich sogar sieben bis zehn Mönche, die zu einem Khăna: gehörten. Mehrere solcher Gruppen (sechs bis zehn) unterstehen wieder einem Raxă Khăna:, der aber selbst wiederum ein Chăo Khăna: ist, also zugleich das Haupt einer engeren Mönchsgruppe (Khăna:) darstellt. Der oberste Raxă Khăna: hat den Titel Sõmdět Raxă Khăna:. Dieser ist der Oberpriester des ganzen Tempels. Er hat das gesamte Văt in kirchlichen Dingen zu verwalten und hat die Rechtsprechung über die Mönche auszuüben. Die Geldangelegenheiten, Neubauten und Erneuerung der Tempelgebäude usw. liegen einem Laien ob, der für jedes Văt bestellt ist und den Titel eines Măkha:najõk führt. Im Verhinderungsfalle werden seine Geschäfte durch einen Vertreter, den Ŭpăthak, wahrgenommen. Zur Erledigung der Verwaltungsgeschäfte werden vom Sõmdět Raxă Khăna: eine Anzahl von Mönchen ernannt mit folgenden Titeln:

1. Sõmdět Chăo Kha:na:
2. Phra:Khru Pălăt
3. Phra:Khru Vĩnăi Thăm

4. Phra:Khru Vĩnăi Thõn
5. Phra:Khru Phrõmma:Sõn
6. Phra:Khru A:mõra:Săb
7. Phra:Khru Phũthă Ban
8. Phra:Khru Sănphă Kĩchanũrăk
9. Phra:Khru Sămũ
10. Phra:Khru Băi Dika.

Alle diese Ämter können nur von Chăo Khăna: bekleidet werden. Ebenso stehen dem Raxă Khăna:

mehrere Verwaltungsbeamte zur Seite, nämlich: 1. der Pălăt, 2. der Sămũ, 3. der Băi Dika. Daneben gibt es noch das Amt des Bibliothekars, das irgend einem Mõnch übertragen wird, der sich dafür eignet.

Um die Anlage einer Mõnchsstadt zu illustrieren, wăhlen wir ein Khăna: Thõo aus dem Văt Ma:hathat. Von Osten nach Westen fũhren drei parallele Hauptstraßen durch die Mõnchsstadt, die an jedem Ende durch ein Tor nach der sie umgebenden

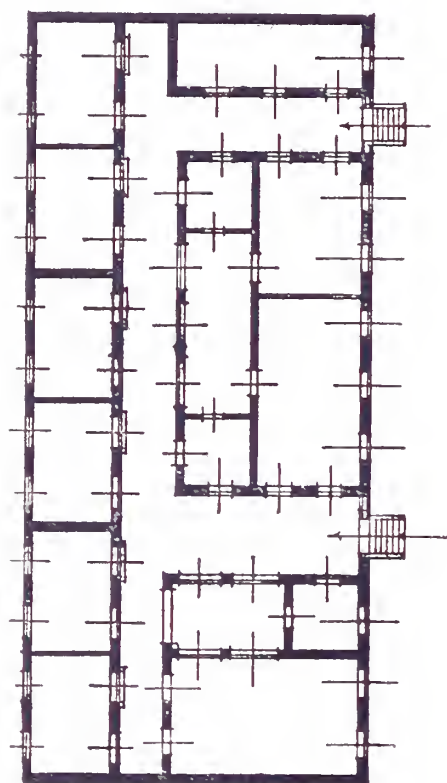


Abb.2

Abb. 2

Grundriß eines Khăna:Thõo im Văt Ma:hathat, Bangkok.

Straße geöffnet sind. An diesen Straßen, die miteinander innerhalb der Mõnchsstadt wieder durch Straßen von Norden nach Süden verbunden sind, liegen die Khăna:

Thëo. Jedes derartige Wohnhaus ist durch zwei Treppen zugänglich. Der ganze Bau hat ein nichtbewohntes Untergeschoß, das viereckige Öffnungen nach der Straße zeigt, die mit dicht nebeneinandergestellten Holzstäben geschlossen sind. Eine dieser Öffnungen ist als niedrige Tür ausgebildet. Die Höhe des Untergeschosses ist so gering, daß man nicht aufrecht darin stehen kann; es dient daher auch nur als Aufbewahrungsort. Das Untergeschoß hat aber den hygienischen Nutzen, daß die Mönche nicht dicht über der Erde schlafen müssen. Die einzelnen Khäna: sind in zusammenhängender Reihe gebaut, doch hat man keine Türen, um von einem Wohngebäude in das andere zu gelangen. Will man das Nachbargebäude erreichen, so muß man erst wieder von der Treppe auf die Straße.

Der Grundriß der einzelnen Khäna: paßt sich dem Bedürfnis und den Verhältnissen vollkommen an. Für jeden Mönch sind Räume notwendig, die etwa unseren Klosterzellen entsprechen. So sehen wir denn an der von der Straße abgewandten Seite eine Reihe von Einzelzimmern (Hong) angeordnet, in unserem Falle sechs, etwa 2,20 m breit und 4,50 m lang, mit je zwei Fenstern an der Rückseite. Jeder Raum hat eine Tür und ein Fenster an der Vorderseite nach dem Korridor (Nok Xan). Die Zellen liegen zwei Stufen, also etwa 40 cm höher als dieser Gang. In der Mitte nach der Straße zu liegt die Wohnung des Chăo Khäna:, bestehend aus einem Schlafzimmer, das dieselbe Größe hat wie die Einzelzellen, und einem Empfangszimmer, das größer ist und drei Fensterachsen nach der Straße aufweist. Vor der Wohnung des Chăo Khäna: nach

innen ist eine Veranda (Ra:bieng) angeordnet, die eine Stufe höher liegt als der Gang Nok Xan. Die Wohnung des Chăo Khăna: liegt wiederum eine Stufe höher als die Ra:bieng und somit auf der gleichen Höhe wie die Einzelzellen der Mönche, die zu beiden Seiten der Wohnung des Chăo Khăna: angeordnet sind. Der Teil des Ganges, der an den Wohnraum des Chăo Khăna: und die dazugehörige Haupttür anstößt, ist breiter als der übrige Gang. Links von der Haupttür, jedoch von dem Gange durch eine Veranda (Ra:bieng) getrennt, liegt der Andachtsraum (Hong Suet Mön). Dieser ist zwei Stufen, die dazugehörige Ra:bieng eine Stufe höher als der Gang angelegt. Zu beiden Seiten der Ra:bieng sind noch zwei kleine Räume für Schüler oder Diener (Luk Sít) abgeteilt, ebenso ein kleiner Raum, 2×2 m, von der Ra:bieng entfernt, vor dem Hong Suet Mön nach der Straße zu gelegen. Der letztere dient zu gemeinsamen Gebetsübungen der Mönche desselben Khăna: täglich um 8 Uhr morgens und 8 Uhr abends. An der dem Andachtsraum entgegengesetzten Seite des Khăna: liegt am äußersten Ende, an den Andachtsraum des nächsten Khăna: anstoßend, die Küche zum Anwärmen der auf dem Almosengange jeden Morgen von den frommen Laien gebettelten Speisen und zum Tee kochen. Diese Anordnung wird je nach den räumlichen Verhältnissen variiert. Die ganze Anlage ist etwa 25 m lang. Ist in einer Reihe nicht mehr so viel Platz vorhanden, daß ein vollständiger Khăna: gebaut werden kann, so nutzt man den Platz aus, indem man nur Einzelzellen baut und die darin wohnenden Mönche dem nächsten Khăna: zu teilt. Würden sich daraus zu viele Einzelzellen und Mönche

für ein Khăna: ergeben, so baut man einen unvollständigen Khăna:, indem man entweder den Raum für die Küche fortläßt oder diese in einem der Räume für die Schüler unterbringt. Ist der Platz noch mehr beengt, so läßt man den Andachtsraum und die dazugehörige Veranda (Ra:bieng) fort. So entstehen eine ganze Reihe verschiedener Lösungen, die alle auf dieselbe Grundform zurückgehen. Bemerkenswert ist, daß man nicht die zur Verfügung stehende Straßenfront in gleiche Teile teilt, um die Frontlänge der einzelnen Khăna: zu ermitteln, sondern daß man den Grundriß eines Khăna: entwirft und diesen so oft wiederholt als möglich. Den übrigbleibenden Raum verwendet man dann, so gut es eben geht, indem man den ursprünglichen Grundriß verkleinert, so daß er für die noch übrigbleibende Baustelle paßt, oder in dem man Einzelzellen anlegt.

Hatte der Chăo Khăna: schon eine bessere Wohnung als die gewöhnlichen Mönche, so in noch höherem Maße der Raxă Khăna:, dem eine ganze Gruppe von 5—10 Khăna: unterstellt ist und gewöhnlich auch ein Ho Trăi¹ (Bibliothek) zur Verfügung steht. Ganz besonders ist die Wohnung des Oberpriesters Sömdět Raxă Khăna: ausgezeichnet, zumal wenn er ein Prinz der königlichen Familie ist. So war zur Zeit des Königs Phra:Năng Klăo dessen Oheim, ein Sohn des Königs Phra:Phūtthĩ Jot Fa, Oberpriester

T. 22

¹ Nach anderer Angabe heißen diese Bauten Ho Krăi. Mit Krăi bezeichnet man die gelben Mönchsgewänder. Es wären demnach diese Bauten zunächst Aufbewahrungsorte für die Gewänder.

im Vāt Xetüphön. Man erbaute ihm eine besonders schöne Wohnung, die nach seinem Tode nicht wieder besetzt worden ist und in der man seine Asche beigesetzt hat. Wenn die Hervorhebung der Rangstufen der Mönche fast durchweg in der Architektur zum Ausdruck kommt, entweder durch Anweisung einer größeren Grundfläche oder durch reichere Ausstattung der Räume, so gibt es darüber keine besonderen Vorschriften. Der Chăo Khăna:, Raxă Khăna: und Sömdët Raxă Khăna: kann diese Bevorzugung nicht fordern, weil alles dem guten Willen der opferfreudigen Laien und insbesondere dem Verwalter der äußeren Angelegenheiten des Vāt überlassen ist. Dies dürfte den Anfangszeiten des Buddhismus entsprechen, wo die Gemeinde, da Buddha selbst keinen Nachfolger einsetzte, eine Hierarchie noch nicht kannte.

DIE KULTGEBÄUDE: BÔT, VĪHAN, KĀMBARIEN USW.

Von den Wohngebäuden der Mönche sind die eigentlichen Kultgebäude in der Regel durch eine Mauer abgegrenzt. Nur in seltenen Fällen, wie beim Vät Xiphakhao, Vät Sing in Phëtxäburi und anderen kleinen Anlagen fehlt eine solche Abschließung. Je nach der Größe der Tempelanlage ist die Anzahl der Kultgebäude verschieden. Im Gegensatz zu unseren Kirchen bildet das siamesische Vät einen größeren Komplex von Gebäuden, niemals einen einheitlichen Bau. Man könnte eine solche Anlage im modernen Sinne etwa als »im Pavillonsystem« errichtet bezeichnen. Die Ursache dieser Zersplitterung liegt wahrscheinlich in dem geringeren Maße architektonischen Könnens. Es fehlte den Baumeistern die Gestaltungskraft; sie waren nicht imstande, alle die verschiedenen Einzelräume zu einem einzigen Gebilde zusammenschweißen. Grund und Boden sind in der Gründungszeit der Vät in Bangkok nicht so teuer gewesen wie bei uns der Baugrund der Kirchen. So könnte man fast von Raumverschwendung sprechen, wenn man auf der Karte von Bangkok sieht, daß ein Sechstel bis ein Fünftel der gesamten Stadt von Tempelgrund bedeckt wird. Erst in den letzten Jahrzehnten macht sich auch hier ein Anwachsen der Bodenpreise geltend, und vor zwei Jahren wurden

überflüssige Teile des Vät Sũthät abgetrennt und mit Wohnhäusern und Straßenzügen bedeckt.

Im Mittelpunkt der ganzen Tempelanlage liegt gewöhnlich das wichtigste Kultgebäude, der Bôt. Er gehört zum absolut notwendigen Bestande eines Vät und stellt den eigentlichen Tempelraum dar, in welchem die Hauptfeier der Mönchsgemeinde, die Beichte, stattfindet. Nur in den seltenen Fällen, wo eine Tempelanlage wegen vorzeitigen Todes des Erbauers unvollendet bleibt oder wegen Mangels an Mitteln nicht fertiggestellt werden kann, kommt es vor, daß der Bôt im Tempel fehlt. Die Mönche gehen dann in ein benachbartes Vät, um dort die Feiern abzuhalten, die nur im Bôt stattfinden dürfen, oder sie schaffen sich eine Versammlungsstätte, die Sala Rông Thăm genannt wird.

In der Regel ist der Bôt ein Gebäude, das aus einem rechteckigen oblongen Raum besteht. Dieser Raum kann je nach der Größe der Mittel, die zu seinem Ausbau zur Verfügung stehen, reicher oder einfacher ausgestattet werden. Stets erhebt sich am Westende des Bôt ein Buddhabild in sitzender Stellung, mit untergeschlagenen Beinen, die linke Hand auf dem Schoße aufliegend, die rechte Hand über das Bein herabhängend (Phra:Sädüng Man).

Da die wichtigsten religiösen Feiern im Bôt stattfinden müssen, so besteht die Bestimmung, daß er wenigstens so groß sein muß, daß 25 Mönche darin Platz haben. Als Buddha noch auf Erden wandelte, hatte er die Macht, ohne Beisein anderer Personen irgend jemand, der sich dazu bereit erklärte, in die Mönchsgemeinde aufzunehmen, hinterließ aber nach der siamesischen Tradition

den Befehl, daß nach seinem Tode mindestens 25 Mönche zugegen sein müßten, um einen neuen Mönch aufzunehmen¹. Wenn Laien dabei anwesend sind, sollen sie sich außerhalb der Pfeilerreihen im Bôt aufhalten. Diese Feier heißt BuetPënPhra: oder BuetNak². Die vornehmste Feier jedoch, die Buddha selbst eingesetzt hat, ist, wie oben bemerkt, die Beichte, die zweimal im Monat, am 15. Tage des abnehmenden, am 14. Tage des zunehmenden Mondes gefeiert wird. Laien dürfen hierbei nicht zugegen sein. Ferner werden nur im Bôt unter Ausschluß der Laien die Predigten über die Erlangung der Sündlosigkeit gehalten (Suet Patimôk). Zu diesem Zwecke ist auch eine ganz besondere Art von Bôt, der sog. Bôt Näm, gebaut, kleine, aus Holz errichtete Gebäude, die auf einem schwimmenden Floß verankert werden. Sie haben nur eine Tür im Osten, stehen ganz für sich allein und dienen nur den Predigten über Patimôk.

Am Vãn Phra: etwa unserem Sonntag entsprechenden Feiertagen, jeden 8. und 15. Tag des abnehmenden und zunehmenden Mondes, wird im Bôt unter Zulassung von Laien ein Gottesdienst Übôsöthäkäm abgehalten, in dessen Verlauf den Laien die Absolution für begangene Sünden erteilt wird. Dieser Gottesdienst kann aber auch im Vïhan oder Kămbarien abgehalten werden.

¹ Hiermit hängt auch zusammen, daß Mahinda nach siamesischer Tradition seinen Vater Asoka bat, ihm 24 Mönche nachzusenden.

² Die Mönchsweihe soll man eigentlich nur im Bôt erhalten, doch geht es zur Not auch unter einem heiligen Baume.

Neben den regelmäßig im Laufe des Monats wiederkehrenden Feiern gibt es noch eine Reihe von Jahresfesten, die nur im Bôt stattfinden können: die Geburtsfeier Buddhas (Söng Khrän); die Gedächtnisfeier des Todes Buddhas (Visakha:Buxa) in der Mitte des sechsten Monats, die Ge-

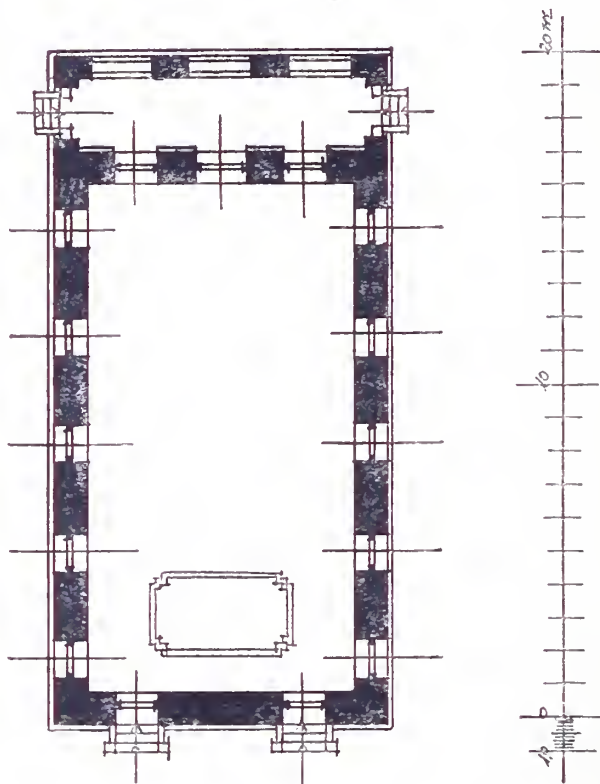


Abb. 3

Grundriß des Bôt im Vät Sämokrëng (alte Anlage), Bangkok.

dächtnisfeier der Verbrennung der Leiche Buddhas (Buxa Vän Thävai Phlóng) acht Tage darauf; in der Mitte des dritten Monats das Fest Chättüröng Sännibat, heute Mäkha:Buxa genannt. Es ist dies der Jahrestag, an dem Buddha alle seine Jünger um sich versammelte, um ihnen das Patimök zu predigen (um diese Vollendung zu er-

langen, muß man 227 Vorschriften befolgen)¹. Wir erwähnen ferner die beiden Feiern zu Beginn und Ende der

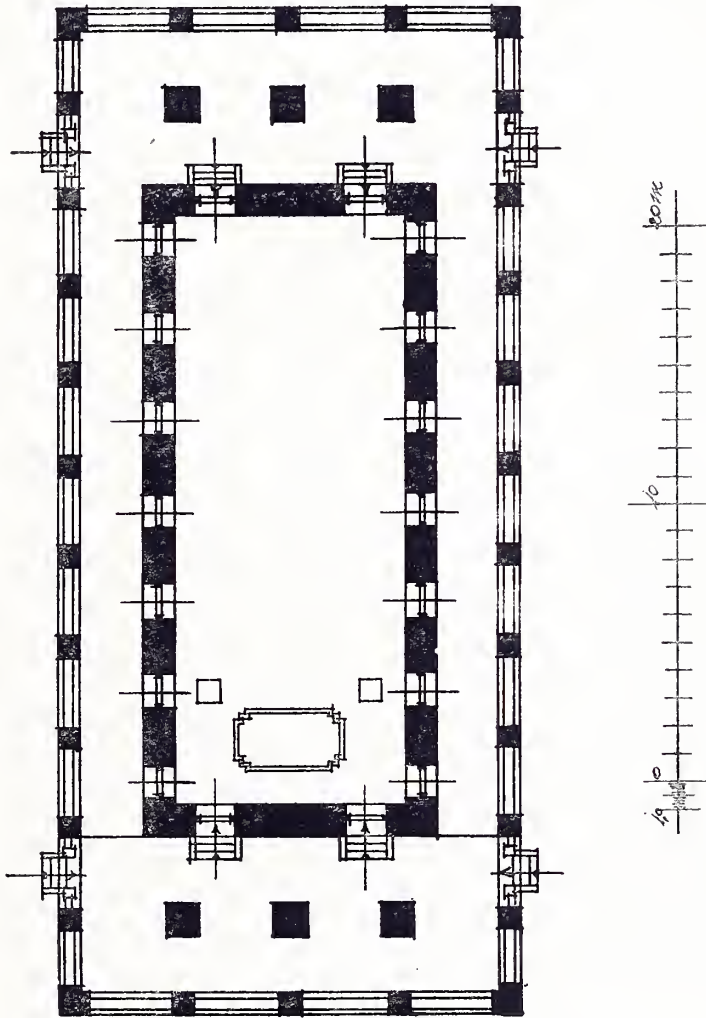


Abb. 4

Grundriß des Bôt im Vāt Sāmokrēng (neue Anlage), Bangkok.

Regenzeit A:thīthan Phānsa (Khāova:sa) und Pa:varāna Phānsa (Okva:sa), in der Mitte des achten Monats und

¹ Im Bôt des Vāt Sūthāt befindet sich die plastische Darstellung einer solchen Feier.

Mitte des 11. Monats. Nach einem Befehl Buddhas dürfen die Mönche nicht während der Regenzeit umherwandern, sondern müssen in demselben Vät bleiben.

Die Grundrißgestaltung des Bôt stimmt im allgemeinen mit der des Vihan überein, auch in der Formgebung besteht eigentlich kein Unterschied zwischen diesen beiden nahe verwandten Kultgebäuden. In der Regel ist der Bôt reicher ausgestattet als der Vihan, nur in wenigen Fällen sind Abweichungen vorhanden, wie im Vät Sũthät, das ein umgekehrtes Verhältnis zeigt. Im allgemeinen ist es Brauch, daß in jedem Vät nur ein Bôt errichtet wird, doch

Abb.3 kommen auch Ausnahmen vor, z. B. das Vät Sãmokræng.

Abb.4 Hier haben wir einen alten Bôt nach Osten und einen neuen, bedeutend größeren nach Süden. Ein wichtiges äußeres Kennzeichen unterscheidet überall den Bôt vom Vihan und allen anderen Gebäuden, nämlich die Grenzsteine, Băi Sema, deren Gestaltung später erörtert werden soll. Früher mußte der Bôt mit seiner Hauptachse stets von Westen nach Osten liegen. Das größte Buddhabild wurde an der Westseite aufgestellt, so daß es mit dem Gesicht nach Osten zugekehrt war. Die früher streng durchgeführte Anordnung ist in letzter Zeit nicht mehr überall befolgt worden. Man baut den Bôt jetzt mitunter so, daß die Hauptachse sich von Norden nach Süden erstreckt. Man findet Buddhabilder nach jeder Himmelsrichtung, z. B. nach Osten im Vät Ma:hathat, Vät Ra:khăng, Vät Arũn, Vät Sũthät, Vät Thephithĩda, Vät Xa:na:Sõngkham, nach Norden im Vät Raxăpra:dĩt, Vät Bõvõrănĩvet Vät Răngsĩt, nach Süden im Vät Sãmokræng, nach Westen im Vät Ma:hăn. Fast ausnahmslos ist nur ein großes

Buddhabild an der Schmalseite des Bôt aufgestellt; nur im Vät Bövöränivet sind zwei derartige Statuen hintereinander angebracht. Der vordere Buddha, der etwas kleiner ist, soll höhere Macht und Rang haben als der weiter hinten befindliche. Man wählt für den Bôt stets die beste und größte Buddhagestalt und bezeichnet diese als Phra:Näng Phra:Pra:than, d. h. den Vorsitz in der Gemeinde der Jünger führend.

Früher wurden alle diese Buddhabilder in Siam selbst hergestellt. Auch jetzt werden noch einzelne gegossen¹, jedoch nicht mehr in den ursprünglichen Größenverhältnissen. In der Nähe des Vät Ämma:rĭn in Bangkok gibt es noch eine kleine Kolonie solcher Erzgießer, doch können diese den Bedarf an ganz großen Buddhabildern nicht mehr decken. Es geht auch mit diesem Zweig siamesischer Kunstübung allmählich zu Ende. Die Folge davon ist, daß man aus dem Norden des Landes, aus den alten Hauptstädten, Statuen und auch andere Bauteile nach Bangkok schafft und hier in den Vät zur Aufstellung bringt. So stammt ein großer Teil der Buddhabilder in der Phra:Ra:bieng des Vät Bëncha: aus dem Norden des Landes. T. 24 Der Hauptbuddha des dortigen Bôt, der berühmte Xĭna:rat, wurde in großer Prozession von Phĭtsänülök

¹Daneben gibt es aus Holz geschnitzte Statuen. Bei größeren Abmessungen werden solche auch aus Ziegelsteinen oder Mauerquadern aufgeführt und mit Mörtelputz überzogen. Seltener sind Bilder aus Kristall geschnitten. Außerdem gibt es auch rein goldene und silberne Kultbilder.

geholt¹. Ebendaher stammen die beiden Buddhabilder in dem Bôt des Vät Bövöränivet; der vordere führt den Namen Phra:Xina:si. Im Vät Sa:pa:thümmävän sind zwei Buddha aus Viengchän zur Aufstellung gekommen; der mit Namen Phra:Sôm im Kämbarien, der mit Namen Phra:Sëng in dem Bôt. Auch der große Buddha im Vät Sämokrëng stammt aus Nordsiam. Aus einem einzigen Edelstein soll der sogenannte Phra:Këo hergestellt sein, von dem alle Reisebeschreibungen über Siam berichten. Er wurde von dem ersten Könige der jetzigen Dynastie von Viengchän auf einem siegreichen Feldzuge erobert (um 1780). Der damalige König Pha:ja Tak ließ das Bild in einer besonders für diesen Zweck errichteten Sala Phra:Këo in seinem Königspalaste zu Thönburi aufstellen. Später wurde das Vät Phra:Këo in Bangkok errichtet.

In Siam kennt man 38 verschiedene Buddhatypen, 34 alte und 4 neu hinzugekommene. Alle diese Typen, mit Ausnahme des Typus Phra:Pa Leläi², können im Bôt Aufstellung finden. Die Achtung vor den Buddhabildern ist so groß, daß sie, wenn beschädigt, nicht eingeschmolzen oder zerschlagen werden dürfen. Sie werden vielmehr im Phra:chedi beigesetzt. So erzählt die große Inschrift im westlichen Vihan von Vät Xetüphön, daß der große, beschädigte Buddha aus dem alten Königstempel Sisara:phët

¹Das Original befindet sich noch in Phitsänülök, der Buddha im Vät Bëchämäböphët ist eine dort gefertigte Kopie.

²Das ist der im Wald sitzende Buddha, dem Elefant und Affe Nahrung bringen.

in Ayuthia in dem Phra:chedi des Vät Xetüphön, welches Phra:Phütthĩ Jot Fa dort westlich von dem Bôt errichten ließ, beigesetzt ist. — Als man das Vät Ma:hathat in Bangkok vergrößerte, war das große, steinerne Buddhabild im Bôt nicht fortzubewegen; es wurde deshalb ein Phra:chedi darüber gebaut, das es den Blicken entzog, während der Bôt abgebrochen wurde. Auch in dem alten Vihan desselben Vät ist ein Phra:chedi errichtet worden, um die Buddha-bilder in ihrem Unterbau aufzunehmen, welche dort aufgestellt waren.

In der Umgebung des Buddhabildes sind meist Gruppen von Jüngern oder andere kleinere Buddhabilder aufgestellt, so im Vät Ma:hathat acht anbetende Jünger (Savök), etwa in der Art, wie man einem Phra:chedi kleinere Phra:chedi als dessen Gefolge (Börivan) beigibt. Die Zahl 8 ist offenbar gewählt, um damit die 80 Hauptjünger anzuzeigen. Im Vät Söngkhram finden sich noch mehr Begleitfiguren (18), darunter der sogenannte Dickbauchbuddha Phra:Sängkha:chäi hinter dem Buddhabilde. In der Front sind hier die beiden Jünger, welche als Lieblingsschüler Buddhas gelten, Mökha:la: und Saribüt, aufgestellt. Auch in vielen anderen Tempeln findet man diese beiden in anbetender Stellung (stehend oder kniend) vor dem eigentlichen Buddhabilde. Das größte Gefolge hat das Buddhabild im Vät Süthät. Dort sitzt zu Füßen des großen Buddhabildes ein kleineres, und zu dessen Füßen auf einem breiten Unterbau, der weit bis in den Bôt hineinragt, fast die Hälfte des Gebäudes ausfüllend, die ganze Jüngerschaft, 80 an der Zahl. Die Figuren sind in Lebensgröße kniend dargestellt, und zwar aus Ton, in natürlichen Farben

bemalt. Wer diesen Tempel betritt, bleibt wohl zunächst regungslos stehen, um die stille Andacht dieser Mönchsgemeinde nicht zu stören. Erst allmählich merkt er, daß es leblose Standbilder sind, so täuschend ist dieser Eindruck¹.

Vor dem Buddhabilde ist in der Regel ein Altar aufgebaut. Er besteht aus verschiedenen Tischen, auf denen allerhand Opfer niedergelegt werden. Es sind meistens Blumengewinde in geschmackvoller Zusammensetzung, hauptsächlich Kränze aus weißen Ma:lī- und Ma:līla-Blüten, die einen betäubenden Duft ausströmen. Ferner werden dort kleine Buddhabilder aufgestellt, auch Töpfe mit Sand, in die Räucherstäbchen gesteckt werden, oder lange, eiserne Leuchterständer zum Aufstecken von Wachskerzen. Zahllose Vasen aller Stilarten, Bilder, Phra:chedi-Modelle, Lampen, Uhren, Statuen werden auf diesen Altären geweiht. Die Buntheit dieser Weihgaben, die Mannigfaltigkeit ihrer Form steht in einem gewissen Gegensatz zu der vornehmen Geschlossenheit der sonstigen dekorativen Durchführung des Bôt.

In der Hauptachse des Bôt ist der Sitz des Oberpriesters angebracht, vor dem Buddhabilde, diesem den Rücken kehrend. Der Oberpriester hat den ihm gebührenden Sitz bei allen den obenerwähnten Feiern inne; er handelt gewissermaßen für Buddha, der als den Vorsitz führend gedacht wird. Daher auch die eigenartige Stellung vor dem Buddha in derselben Richtung wie dieser. Wenn ein junger Priester in die Gemeinschaft aufgenommen wird, so muß

¹Das Ganze ist eine Darstellung einer Patimôk-Predigt.

er dem Oberpriester gegenüber Platz nehmen und eine Reihe von Fragen beantworten.

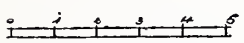
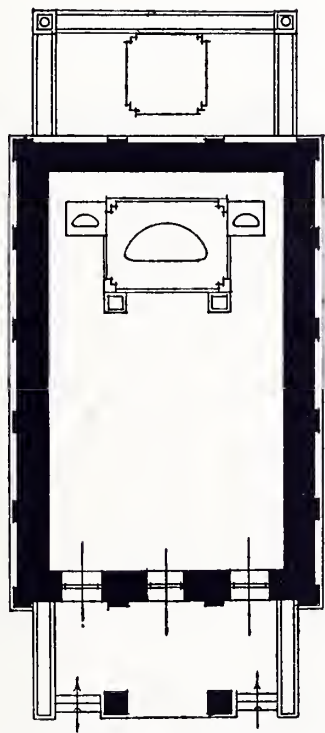


Abb. 5

Grundriß des Vät Xiphakhao,
Phëtäbüri.

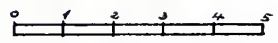
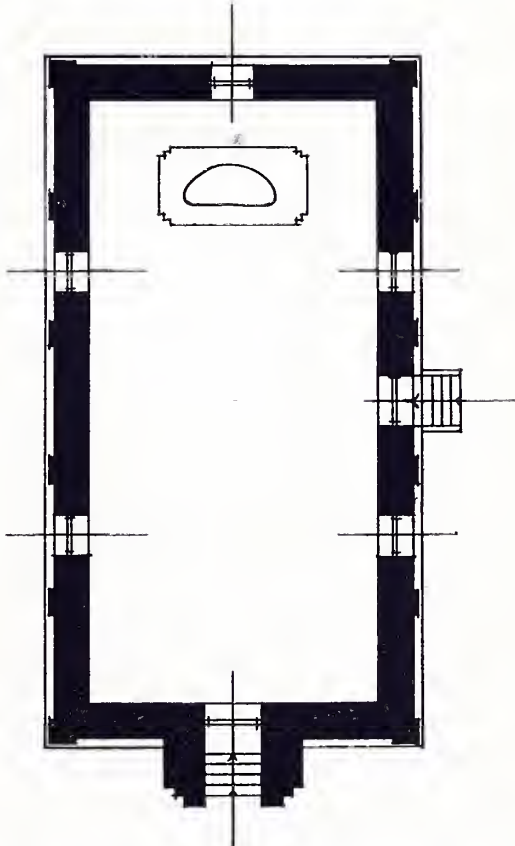


Abb. 6

Grundriß des Bôt im Vät Sa:buä,
Phëtäbüri.

Die Grundrißbildung des Bôt ist sehr verschieden. Indessen handelt es sich stets nur darum, einen einzigen Innenraum zu schaffen, der der Aufstellung eines Buddha- bildes von großen Dimensionen und der Abhaltung

religiöser Feiern dient. Somit ist der Kern stets eine rechteckige Cella, während das Verhältnis der Länge zur Breite sich sehr abweichend gestaltet, weil es dabei ganz darauf

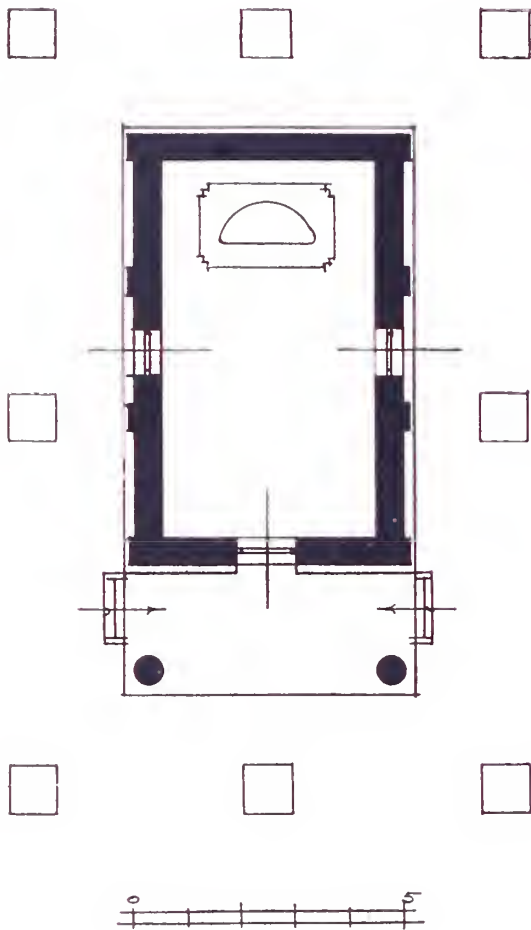


Abb. 7

Grundriß des Bôt im Vät
Bangkhünphrömnok, Bangkok.

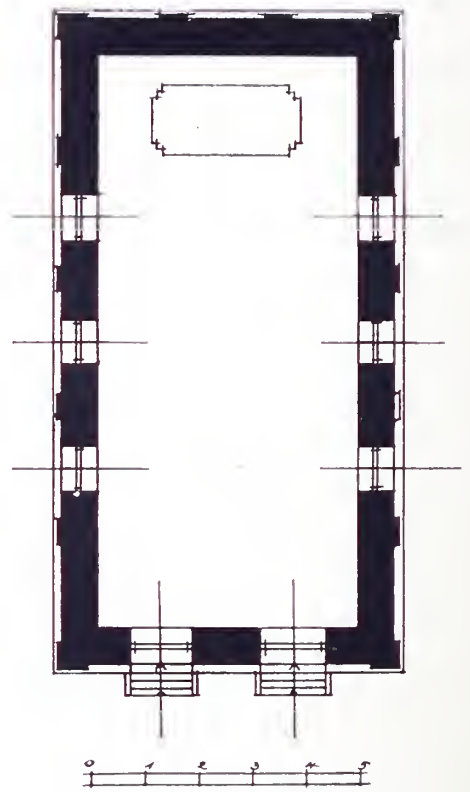


Abb. 8

Grundriß des Bôt im Vät
Xa:na:kräi, Phëtxäburi.

ankommt, was alles in dem Bôt unterzubringen ist. So ist z. B. der Bôt des Vät Sūthät überaus lang, da man in ihm die ganze Jüngerschar zu Füßen Buddhas anbringen wollte. Freie Spannweiten bis zu 10 m konnte man nun

freilich leicht überdecken. Darüber hinaus aber ergaben sich Schwierigkeiten. Im allgemeinen übersteigt das Verhältnis der Länge zur Breite selten 1:2. Ursprünglich

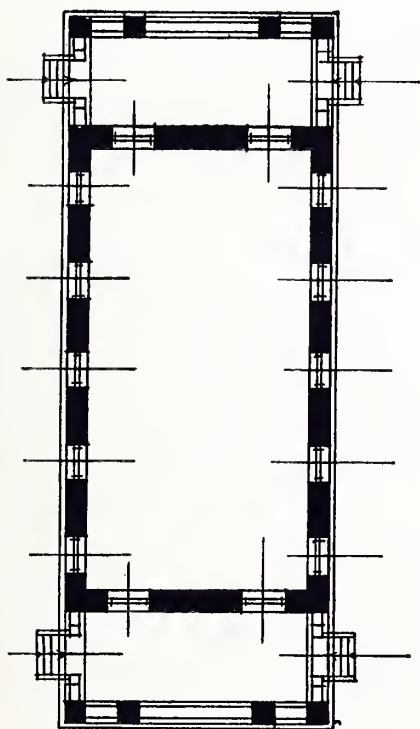


Abb. 9

Grundriß des Bôt im Vät
Sampha:ja, Bangkok.

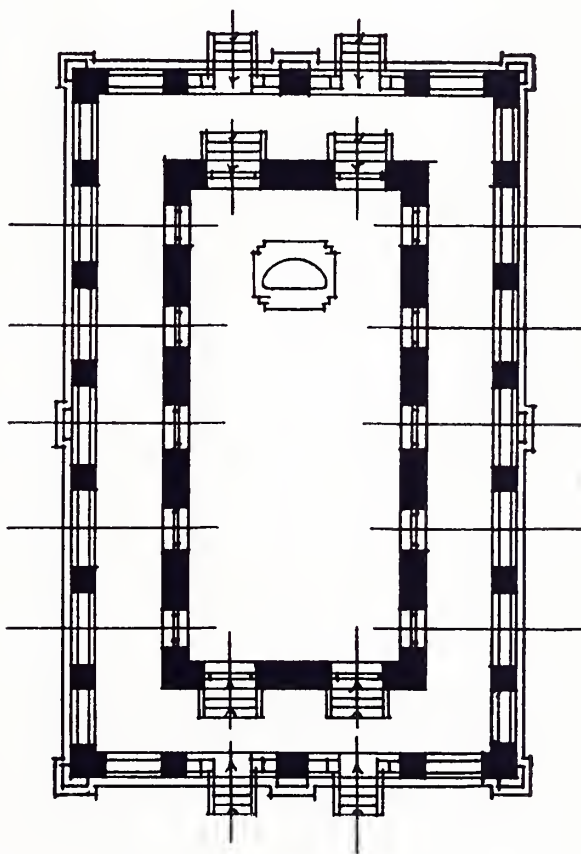


Abb. 10

Grundriß des Bôt im Vät Mõngküt
Kra:sät, Bangkok.

waren wohl stets einfache Zahlenverhältnisse für die siamesische Architektur maßgebend, heutzutage aber sind sie vielfach in Vergessenheit geraten. Auch die Seiten des Quadrats, aus dem der Grundriß des Phra:chedi kon-

struiert ist, stehen zu dessen Höhe oft im Verhältnis 1 : 2; ebenso die Seiten des Rechtecks im Vät Säkët und Vät Süthät, welches die die Kultgebäude einschließende Kämpfeng Këo (Umfassungsmauer) bildet. Durch die vorgeschriebene Zahl der bei der Aufnahme in die Mönchsgemeinde anwesenden Mönche sind, wenn auch nur ungefähr, die geringsten Maße des Bôt festgelegt. Das kleinste Beispiel, das ich gesehen habe, stellt der Bôt des

Abb.5 Vät Xiphakhao in Ban Phün bei Phët xäburi dar, auch zugleich die einfachste Form der Grundrißbildung (neben dem Bôt Näm). Das Gebäude ist ohne Fenster, hat nur im Osten Türen, durch die das Licht einfällt. Ebenso auch das Vät Thämnöb in Ratburi. Die Bôt Näm haben ebenfalls keine Fenster und nur eine Tür¹. Einen Schritt weiter geht man, wenn auch im Westen eine oder mehrere Türen angelegt werden. Im Verlauf der Entwicklung werden dann die Fenster an den Langseiten, nicht an den Schmal-

T. 25 seiten angeordnet. Eine Ausnahme hiervon machen die auch sonst stark abweichenden Bôt des Vät Ma:hathat,

Abb.6 Vät Xa:na:Söngkhram und Vät Sa:buâ Phët xäburi. Ferner die Bôt mit kreuzförmigem Grundriß und das Vät Thephsirin, welches auf der Westseite zwei Türen und drei Fenster zeigt. Ursprünglich wurden die Fenster nur sehr klein gebildet, was bei der ungemein hellen Tropensonne

¹Also wie die griechische Tempelcella. Sicher bestehen Zusammenhänge zwischen beiden, doch müßten erst für Birma und Indien ähnliche Arbeiten geschrieben werden wie die vorliegende, um über diesen Punkt genauere Angaben machen zu können.

zur Beleuchtung ge-
 nügt. Die Anzahl der
 Fenster war meist un-
 gerade, wie denn auch
 sonst ungerade Zahlen
 in der siamesischen
 Kunst bevorzugt wer-
 den. Ich erinnere an
 die ungerade Zahl der
 Etagen der Zeremo-
 nienschirme, die nach-
 her auch auf die Zahl der
 Lotosblumen an den
 Spitzen des Phra:chedi
 bestimmend eingewirkt
 hat. So zeigt der Bôt im
 Vät Bangkhünphrôm-
 nok eine Fensterachse,
 im Vät Xa:na:kräi, Phët-
 xäburi drei Fenster-
 achsen, im Vät Sampha:
 ja, Sômänät Vihan und
 Mõngküt Kra:sät fünf
 Fensterachsen, im Vät
 Sämokrëng sieben Fen-
 sterachsen (vgl. Abb. 4),
 im Vät Phra:Këo neun,
 Väng Na elf und Vät
 Sõngkham dreizehn.
 Eine Ausnahme mit

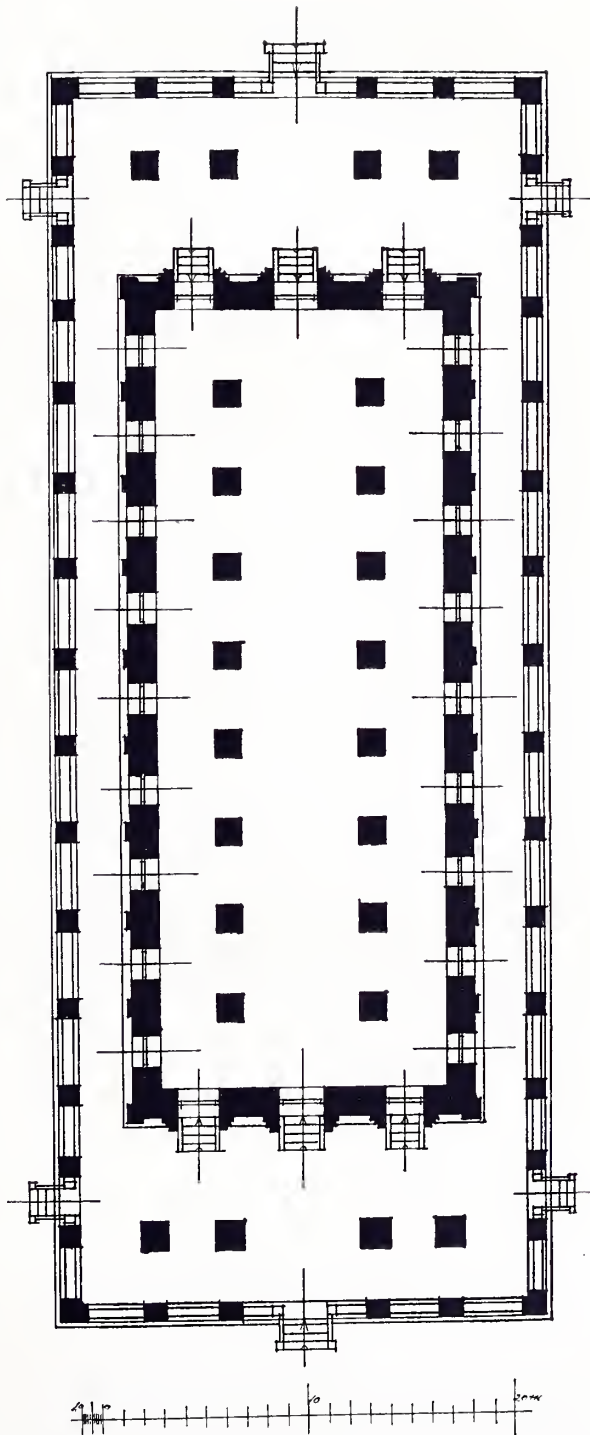


Abb.
7—10

Abb.
11

Abb. 11

Grundriß des Bôt im Vät Phra:Këo, Bangkok.

Abb.
12 u.13

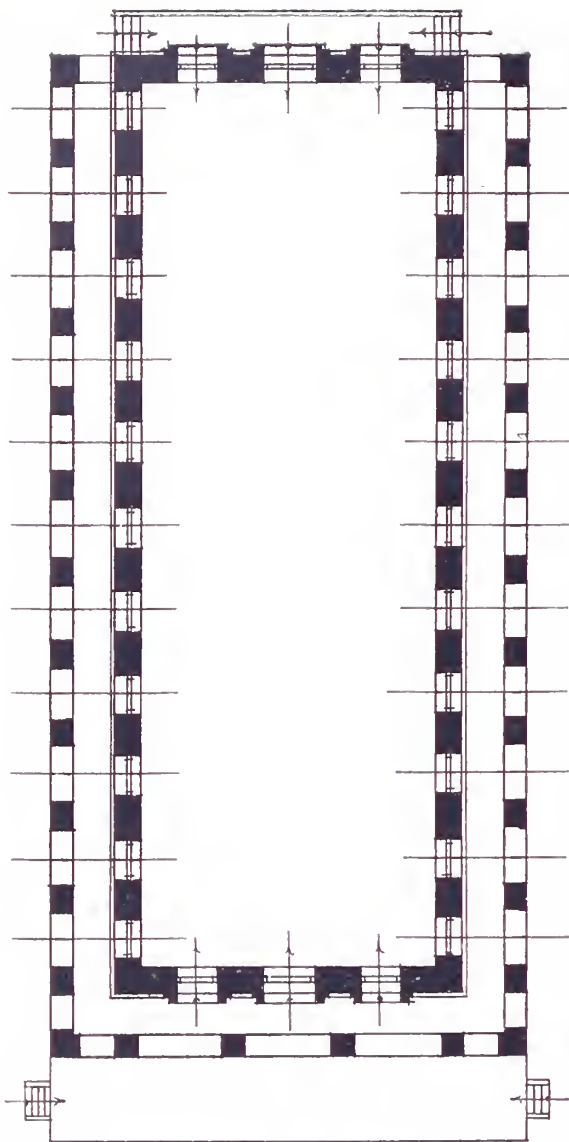


Abb. 12
Grundriß des Bôt Phra:Sičǎng
am Väng Na, Bangkok.

sechzehn Achsen bildet Vät Ma:hathat (dabei zwei Türen eingerechnet), ferner mit sechs Achsen Vät Raxathivat und Bangkhünphrömnaï. Die Anordnung von fünf Fensterachsen ist das allgemein Gebräuchliche.

Noch einen Schritt weitertat man durch Anlegung von meist zwei Türen zu jeder Seite des Buddhabildes an der Rückwand. Bei reicheren Anlagen wurde in der Vorderseite, in der Hauptachse, gerade dem Buddhabilde gegenüber, eine Mitteltür durchgebrochen, die stets etwas größer ist als die beiden Türen ihr zur Seite. Endlich ging man so weit, auch drei Türen an der Rückseite anzu-

legen; mehr Türen kommen nicht vor, ausgenommen beim Vät Ma:hathat, dessen Bôt auf jeder Langseite zwei Türen aufweist. So sehen wir denn, daß die Fenster an den Lang-

seiten, die Türen an den Schmalseiten angelegt werden. Bei der am meisten verbreiteten Anordnung finden sich je zwei Türen im Westen und Osten.

In einigen königlichen Vät werden besondere Festlichkeiten gefeiert, bei denen der ganze Hof beim König vorbeifilieren muß. Man teilt die Beamten des Königs ein in Soldaten (Phönläröb Kra: lahôm) und Zivilbeamte (Phönlärüen, Ma:hathhäi). Bei einem königlichen Fest, z. B. dem Thü Näm, welches zweimal im Jahre wiederkehrt (es wird vor dem Könige das Wasser der Treue getrunken), treten die Beamten durch die mittlere Tür zusammen ein;

nach beendetem Treuschwur entfernen sich die Soldaten durch die vom Buddhabild aus rechts liegende Tür, die Zivilbeamten durch die linke Tür.

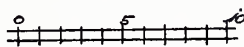
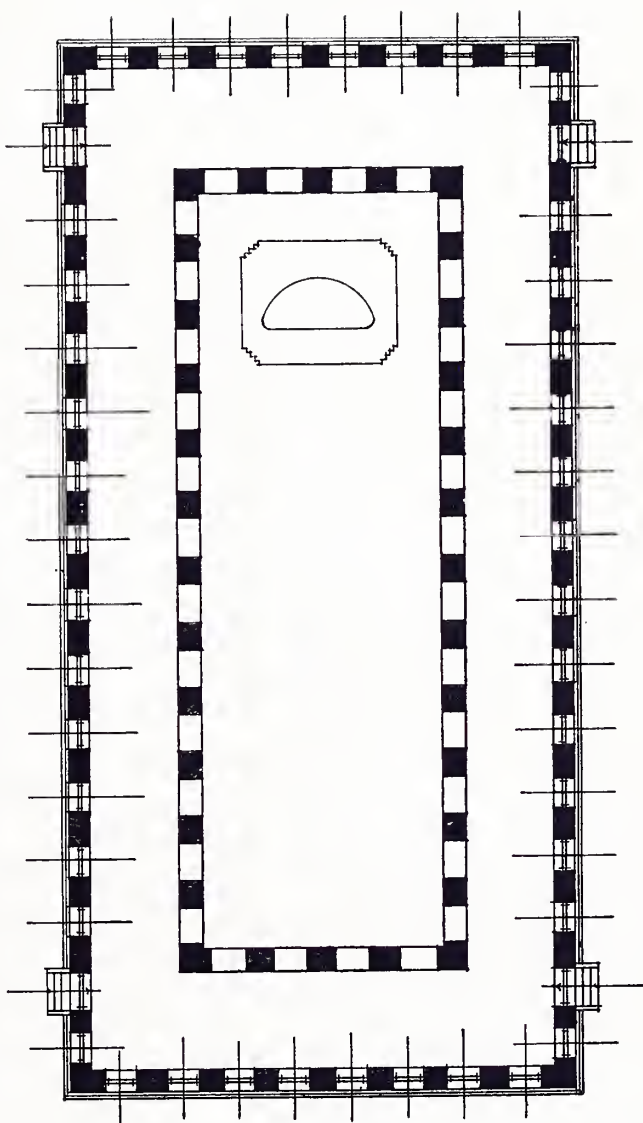


Abb. 13

Grundriß des Bôt im Vät Ma:hathat,
Bangkok.

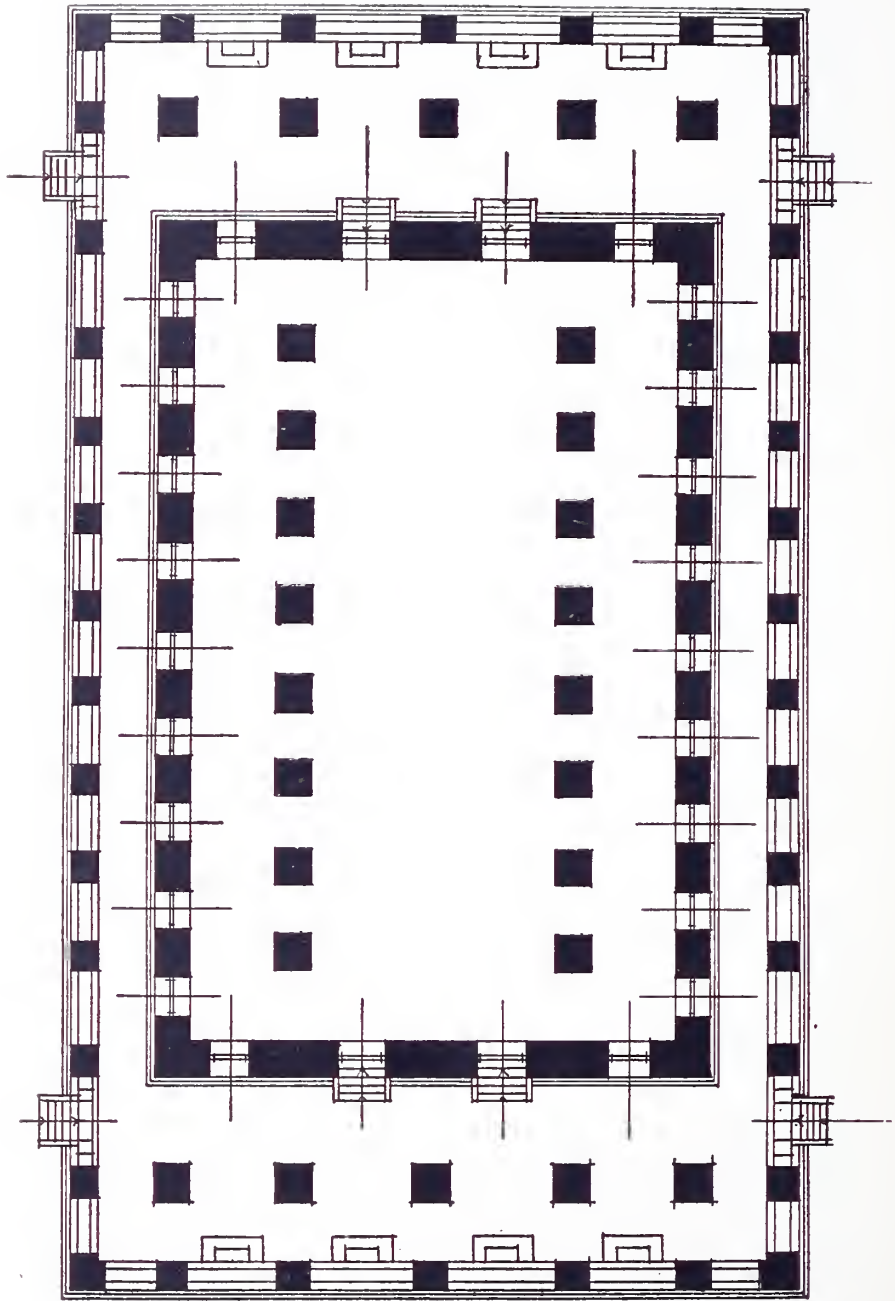


Abb. 14

Grundriß des Bôt im Vät Xetüphön, Bangkok.

Diesem Brauche verdankt die mittlere Tür an der Ostseite ihren Ursprung. Sehr selten kommt die Anbringung einer dritten Tür an der Westseite vor, wie im Vät Phra:Këo¹.

Wenn die Spannweite zu groß ist, so werden zwei Seitenschiffe durch zwei Reihen von Pfeilern vom Hauptschiff abgetrennt, so im Vät Phô, Vät Phra:Këo, Bövöränivet, Sämplüm u. a. Die Seitenschiffe sind verhältnismäßig schmal und werden lediglich als Wandelgänge benutzt. Breitere Seitenschiffe (4—5 m breit) zeigen nur Vät Söngkham und Vät Ma:hathat. Bei den beiden letzteren wird auch das Seitenschiff als Umgang um den ganzen rechteckigen (ursprünglichen) Bôt herumgeführt. Das Buddha-bild steht also in diesem Tempel nicht, wie sonst stets üblich, an einer Wand. Mehr als ein Hauptschiff und zwei Nebenschiffe habe ich nirgends feststellen können. Diese Anlage kann nun erweitert werden, indem man ihr an der Ostseite eine offene Vorhalle gibt, deren Dach in einfachster Lösung auf zwei Pfeilern oder Säulen ruht und als Pultdach gegen den Giebel des Bôt anschneidet. Die Zahl der das Pultdach tragenden Säulen in der Vorderfront beträgt meistens vier, wie im Vät Lao. Im Grundriß zeigt eine solche einfache Vorhalle Vät Bangkhünphrömnäi.

Abb. 14
Abb. 15
T. 26
Abb. 16

¹ Das Vät Phra:Këo in Viengchän ist eine Nachbildung des Smaragdbuddhatempels Vät Phra:Këo in Bangkok (siehe Vorwort der letzthin im Druck erschienenen Geschichte des Smaragdbuddha, aus dem Pali übersetzt von Phra:Pa:rjät Thämmäthat, Vorwort von Prinz Damrong, pag. 7 und 8).

Abb. Auch kann die Vorhalle auf beiden Schmalseiten angeordnet werden, wie im Vät Sümklieng. In der Vorhalle

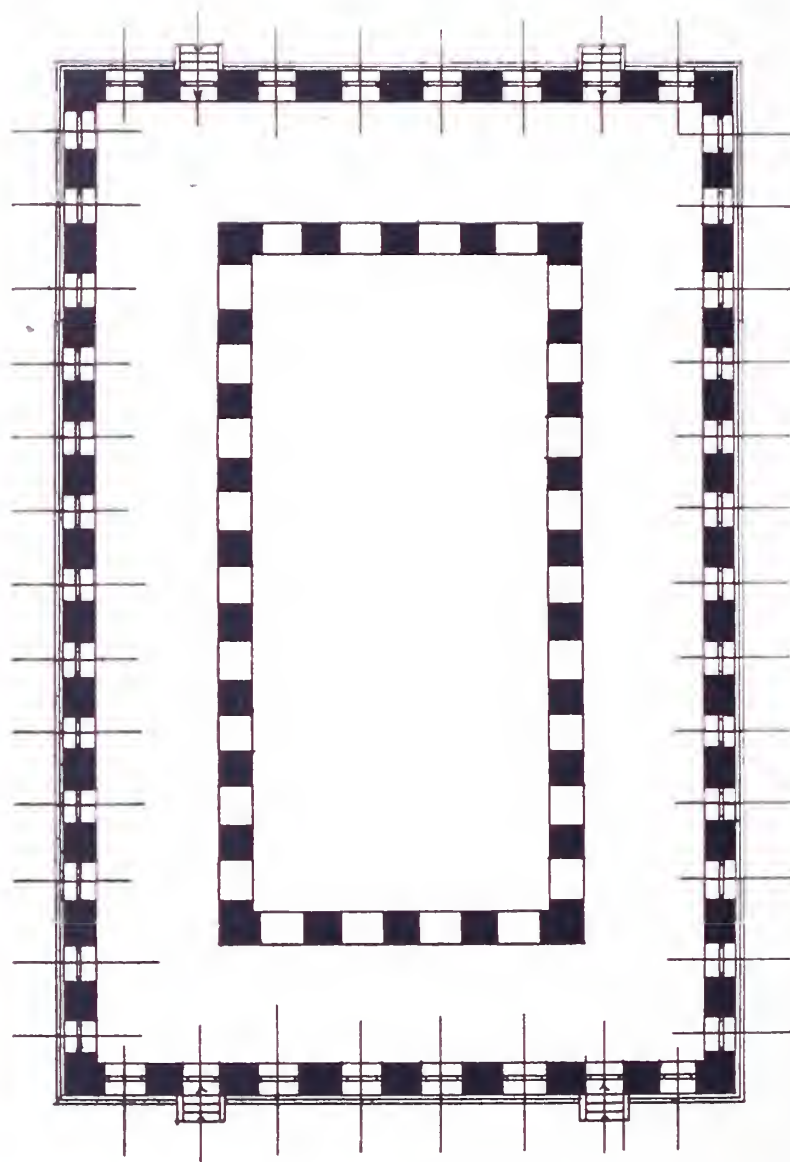


Abb. 15

Grundriß des Bôt im Vät Söngkham, Bangkok.

des Vät Phô finden wir sieben, in der des Vät Phra:Këo sogar acht Säulen. Bei diesen großen Anlagen läßt man

die eine Pfeilerreihe außen um den Bôt herumgehen, wodurch ein äußerer Umgang geschaffen wird, so im Vät T. 27 Säkët, im Vät Sampha:ja, im Vät Sômänät Vihan, im Vät

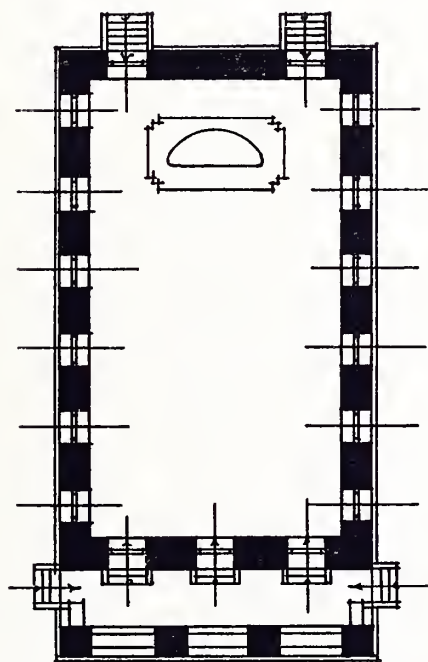


Abb. 16

Grundriß des Bôt im Vät
Bangkhünphrömnäi.

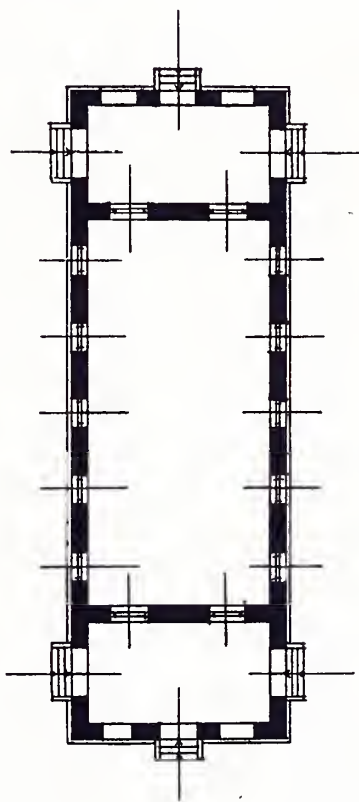
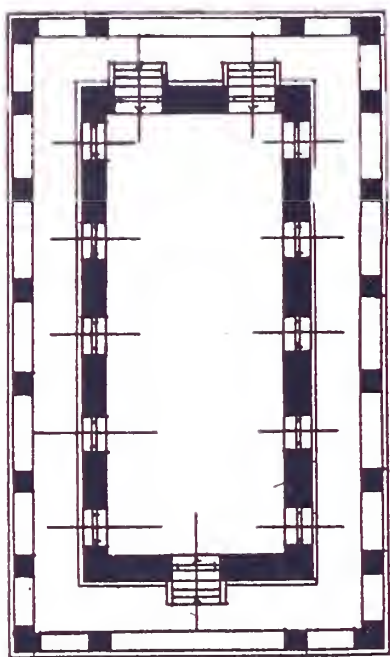


Abb. 17

Grundriß des Bôt im Vät
Sümklieng, Bangkok.

Känümat und vielen anderen. Die reichste Ausbildung erfährt diese Anlage dadurch, daß man die Pfeiler- oder Säulenreihe, die die Vorhallen trägt, an einer oder an beiden Seiten verdoppelt. Für die Verdoppelung nur im Osten bietet Vät Thephsirin ein gutes Beispiel, während Vät T. 28

Abb. 19 Sāmokrëng und Vät Phô dieselbe Verdoppelung an beiden Vorhallen zeigen. Vät Phra:Këo ist insofern noch reicher, als die Vorhalle hier drei Pfeilerachsen tief ist, von denen nur die beiden äußeren Pfeilerreihen in der Querrichtung des Bôt durchgeführt sind. Es ist dadurch eine herrliche



Raumwirkung erreicht. Eine Vorhalle mit drei durchgeführten Pfeilerreihen zeigt der Kāmbarien im Vät Phô an beiden Schmalseiten. Es mag hier auch erwähnt werden, weil dieses Kultgebäude sich in der architektonischen Grundrißbildung von einem Bôt nur dadurch unterscheidet, daß ihm die Băi Sema fehlen.

Es fehlt nicht an Bôt, die einen Grundriß mit Querschiff aufweisen. Eine eigentümliche Form ist dadurch entstanden, daß man an den Bôt in Vät Bövöränivete einen Vihan anbaute. Es handelt sich hier um eine nachträgliche Vergrößerung des Bôt, wie schon aus der eigen-

Abb. 20



Abb. 18

Grundriß des Bôt im Vät Känümat, Bangkok.

tümlichen Lage der Băi Sema hervorgeht. Wahrscheinlich wurde der Durchbruch der Trennungswand bei der Aufstellung der beiden großen Buddha aus Phitsänülôk vollzogen. Eine architektonische Bedeutung hat diese Anlage insofern nicht, als sie für die Gestaltung des Innenraums ganz ohne Folgen blieb. Statt die hier gegebenen Vorteile einer reicheren Anlage mit Blick in die Querschiffe aus-

zunutzen, wurden diese einfach mit Mauern zugesperrt, und der oblonge, rechtwinklige Innenraum blieb bestehen.

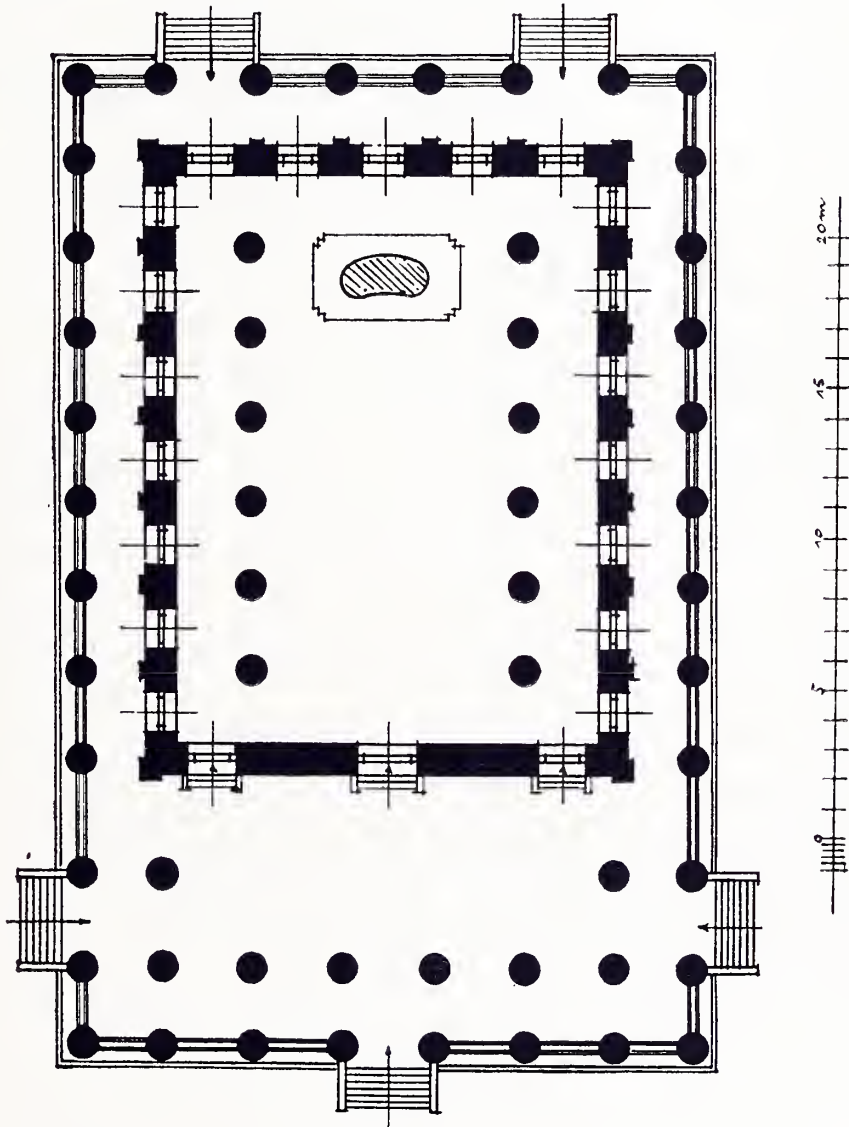


Abb. 19
Grundriß des Böt im Vät Thephsirin, Bangkok.

Die beiden Querschiffe sind also nur äußere Anhängsel; auch im Aufbau sind die beiden Gebäude nicht organisch miteinander verbunden, da der First des Böt nicht bis

zum First des Vihan durchgeführt, sondern mit einem Giebel über der Trennungswand abgeschnitten ist. Es

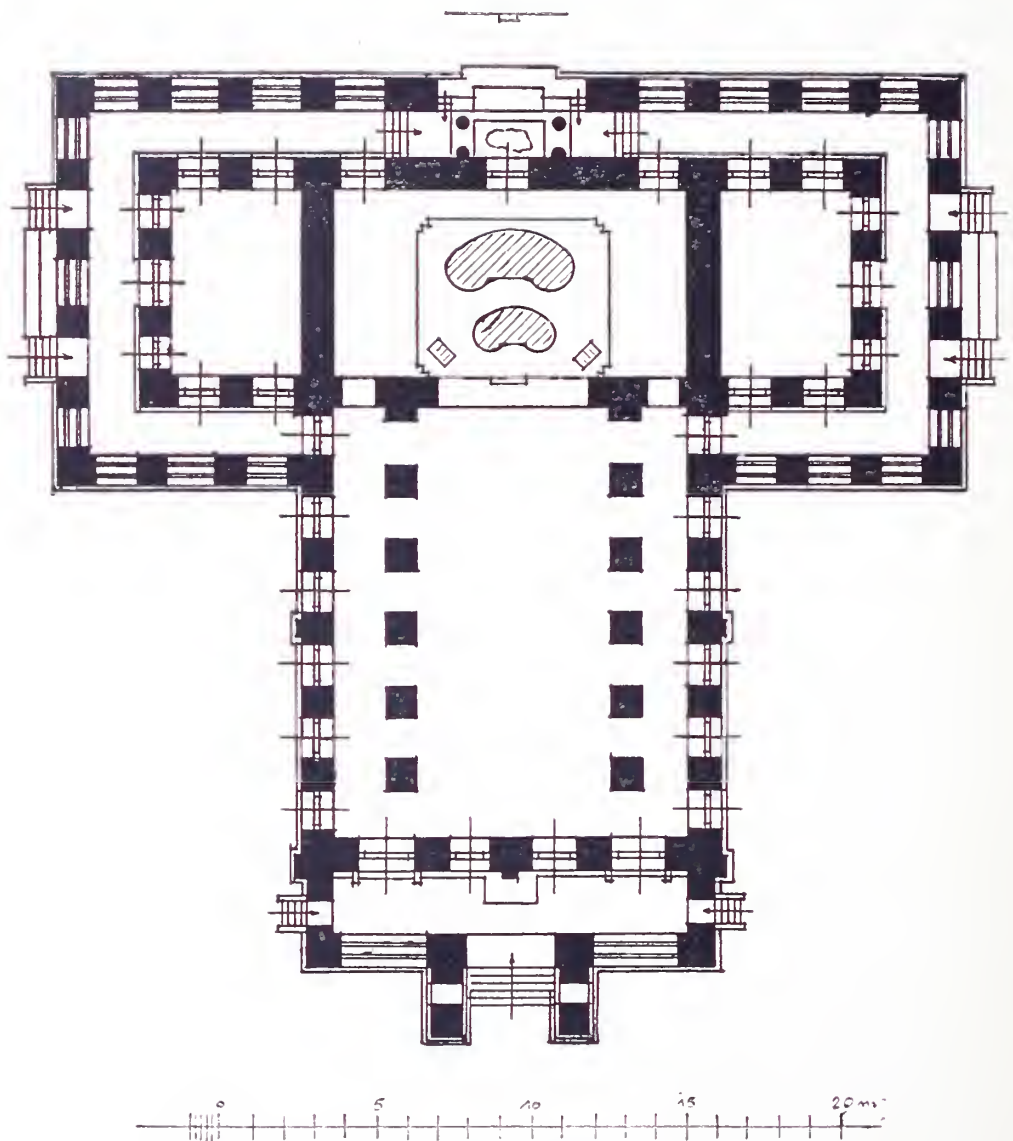


Abb. 20

Grundriß des Böt im Vät Bövöränivet, Bangkok.

fällt daher ein Teil des Vihandaches senkrecht gegen diesen Giebel ab, was gerade hier in den Tropen wegen des überaus starken Regens hätte vermieden werden müssen.

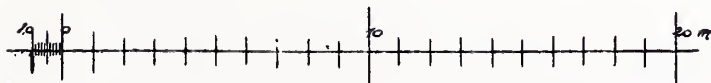
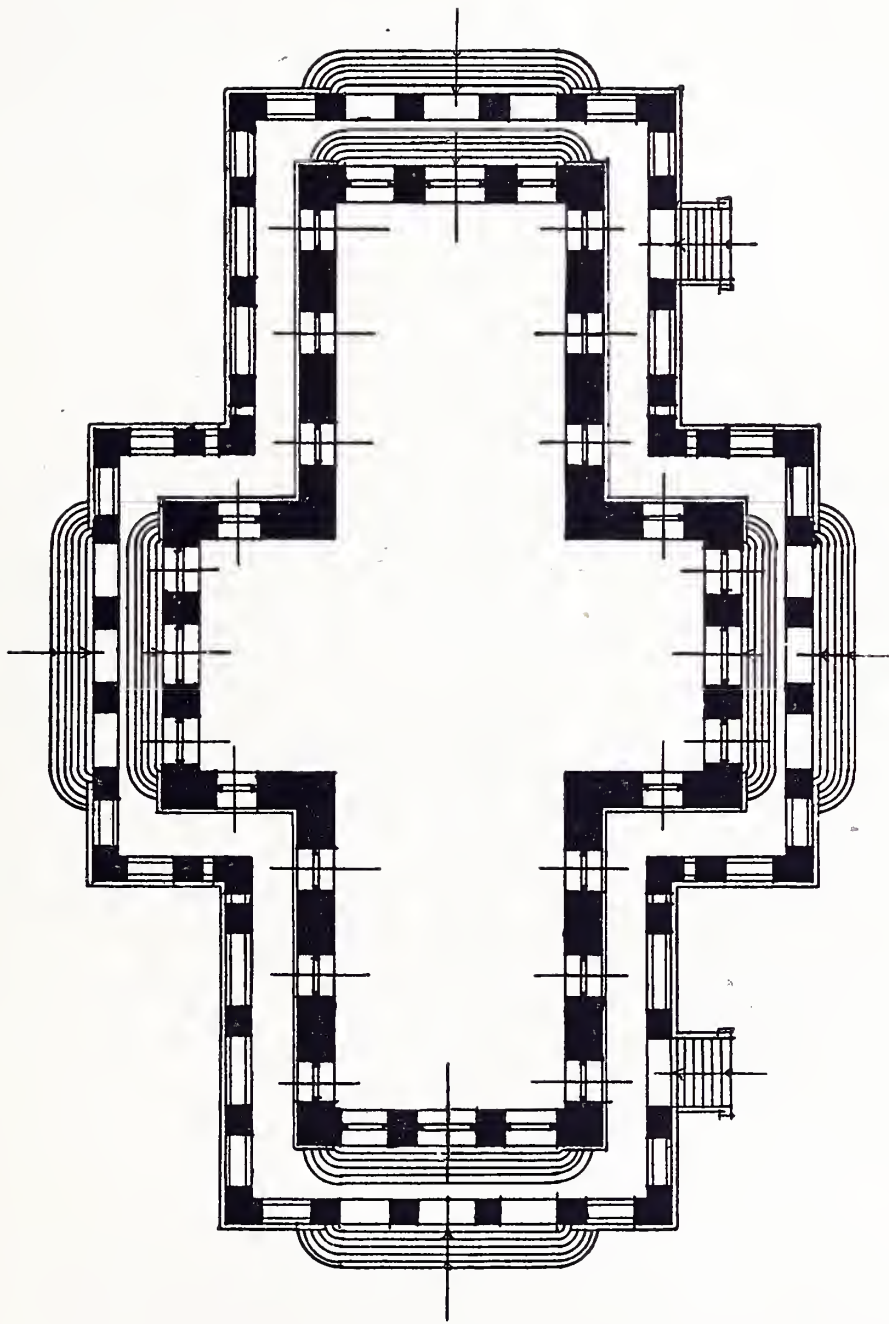


Abb. 21.

Grundriß des Phūtthārättānāsāthan, Vāng Na, Bangkok,
früher Vāt Phra:Kĕo Vāng Na.

Eine bessere Durchführung, bei welcher auch der Blick in die Seitenschiffe ausgenutzt ist und der Reiz der Vierung

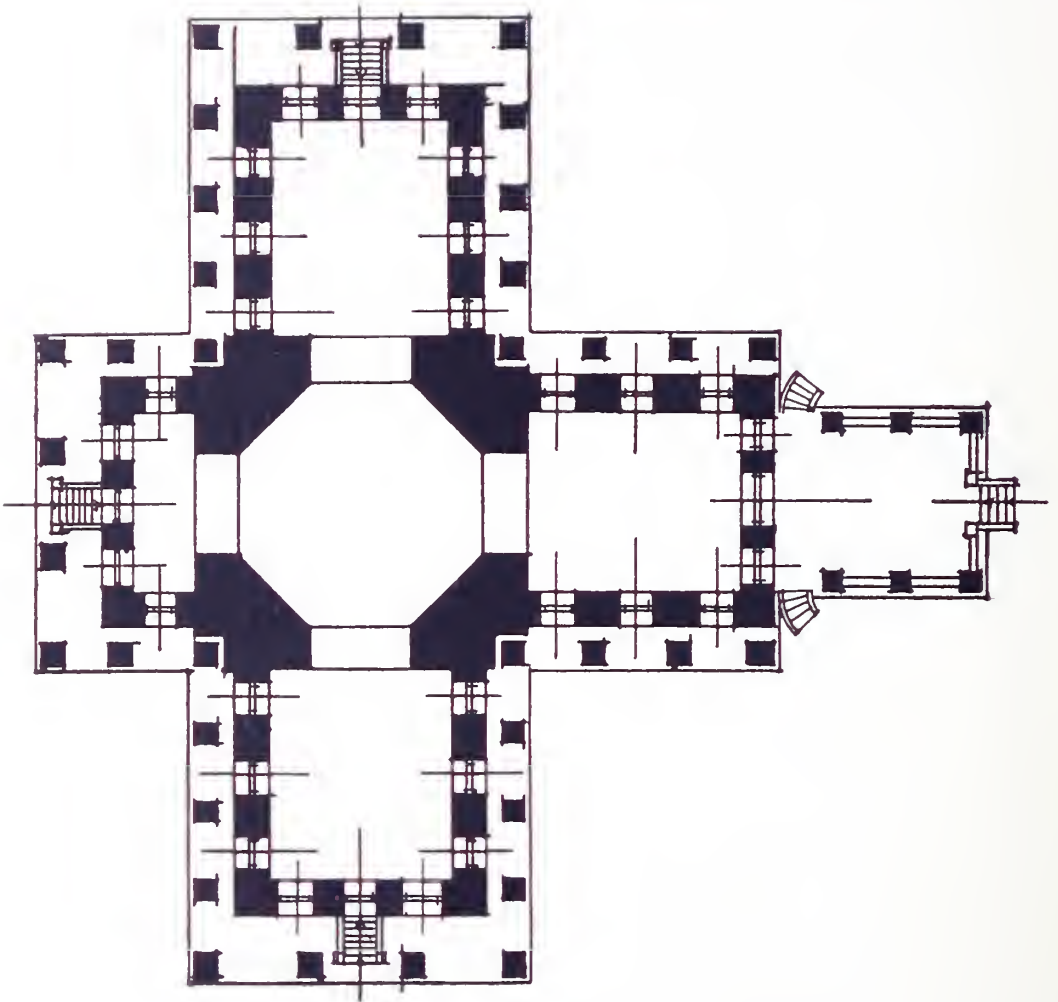


Abb. 22.

Grundriß des Phüthä Prang Prasat im Vät Phra:Kéo, Bangkok.

zur Geltung kommt, hat Vät Bëncha: aufzuweisen. Hier ist allerdings nur bei einem Schiff die Anlage über kreuz-

Abb. 23 und 24
Grundriß und Seitenansicht der Treppen des Böt-
unterbaues im Vät Säkët,
Bangkok.

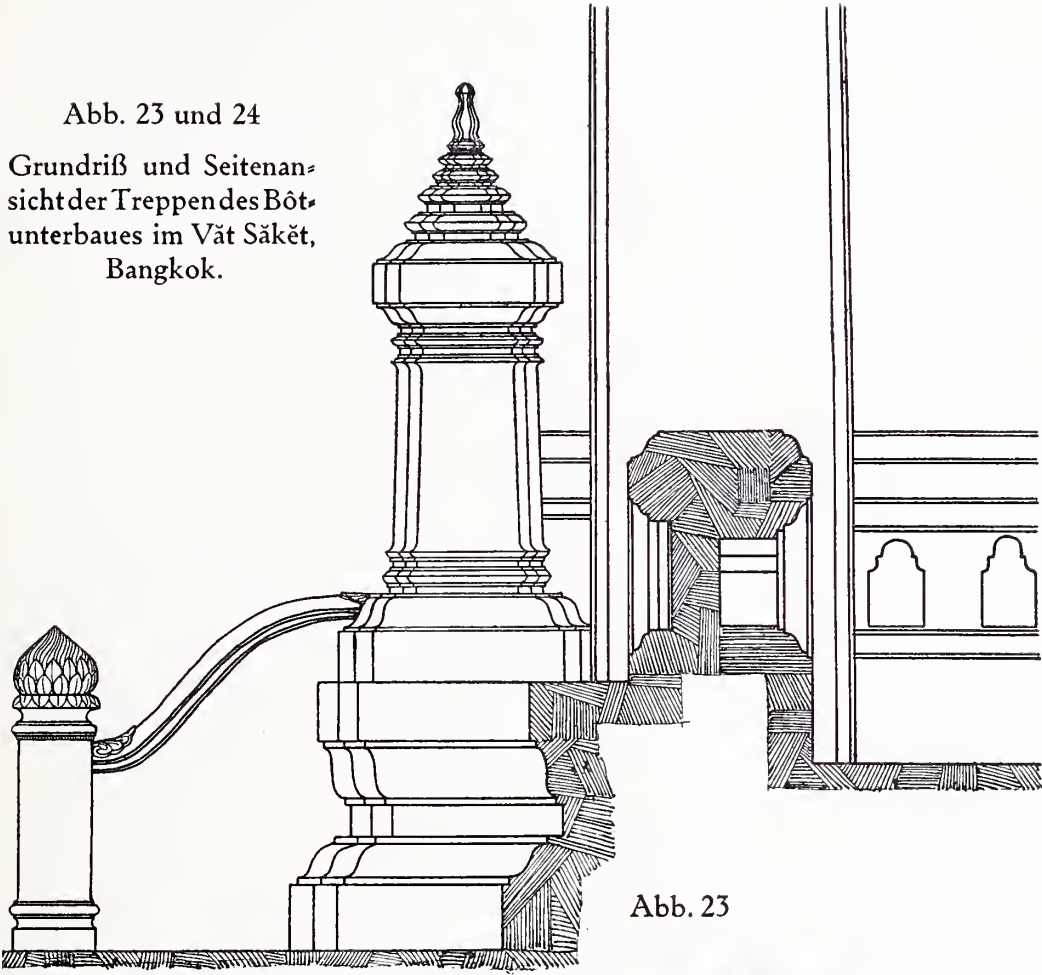


Abb. 23

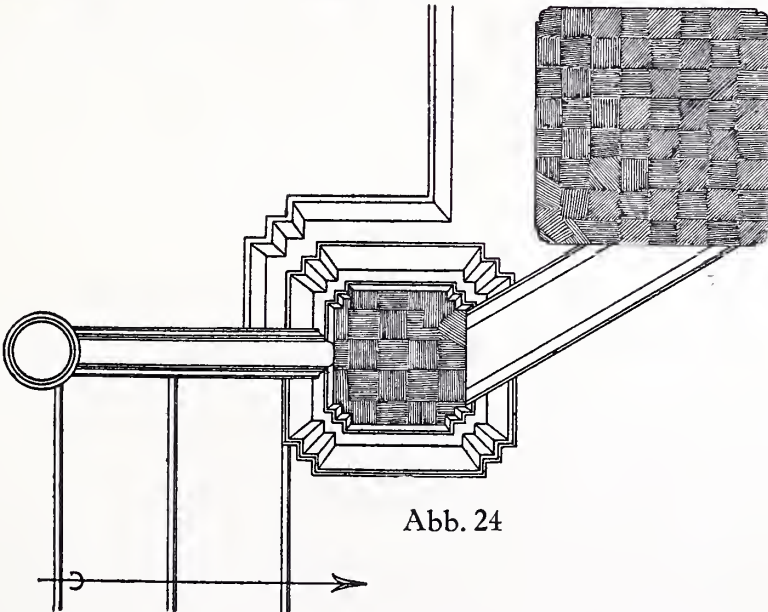


Abb. 24

förmigem Grundriß folgerichtig durchgeführt. An der Ost- und Westseite sind einfache Vorhallen mit vier Säulen angeordnet; an die Querschiffe im Süden und Norden schließt sich gleich die Phra:Ra:bieng an. An jeder Front nach Osten, Süden und Norden ist eine Tür in zentraler

Abb. Lage angebracht. Mannigfaltiger ist die Grundrißgestaltung des älteren Bôt im Vät Phra:Këo Väng Na. Hier zieht sich außen um die ganze Anlage noch eine Pfeiler-

21

galerie herum. Ferner sind nach allen vier Himmels-

gegenden an den Schmalseiten der vier Gebäudeflügel je drei Portale.

Die Bôt mit kreuzförmigem Grundriß gehören indessen zu den Seltenheiten. Zum Vergleich wird auch noch der Grundriß des Phütthä Prang Prasat (Vät Phra:Këo) gegeben.

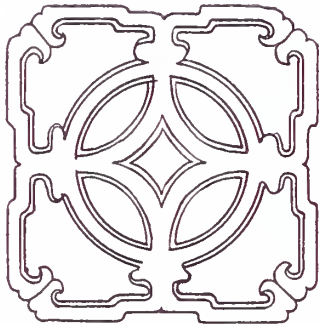


Abb. 25

Abb. 22

Abb. Chinesische Fayencekachel aus dem Vät Säkët, Bangkok.
23 u. 24

Was den Aufbau betrifft, so liegt der Fußboden des Bôt stets höher als der Erdboden. Man muß also auf

T. 29 Treppen mit drei bis sieben Stufen zur Vorhalle emporsteigen. Vielfach liegt der Fußboden des Bôt wieder höher als der der Vorhallen, so daß man vor die Türen Treppen gelegt hat, die zum Teil in der Türleibung selbst liegen. Meist finden sich an jeder Langseite zwei Treppen. Dazu kann ferner in der Hauptachse an beiden Vorhallen noch eine Mitteltreppe angebracht sein. Das Steigungsverhältnis der Treppen ist ungünstig, gewöhnlich 28:22 cm, die Steigung größer als der Auftritt. Ist ein Pfeilerumgang vorhanden, so werden die einzelnen Pfeiler mit einer Brüstung verbunden, die an der Außenseite vielfach mit

durchbrochenen chinesischen Fayencen von quadratischer Form (32 cm) geschmückt ist. Diese als Schmuck allgemein verwendeten Fayencen machen auf den schneeweißen glatten Putzflächen einen wundervollen Eindruck. Sie kommen in den Farben Dunkelblau, Grün, Grau und Goldbraun vor. An Stelle dieser Platten werden vielfach auch Fayencedocken derselben Farbe angewandt. Auch diese werden aus China eingeführt und zeigen feine, überaus reiche Profile. Bei ganz hervorragenden Anlagen, wie im Vät Phra:Këo, wird diese Brüstung mit chinesischen Fayencetafeln geschmückt, in welche Blumen und Tierstücke in überaus feiner Durchführung eingebrannt sind. Vät Xetüphön zeigt an der Brüstung einen Fries auf Marmortafeln mit Darstellungen aus dem Ramäkien (Rāmāyana¹) in sehr wenig vortretendem Relief (siamesische Arbeit). An der Innenseite der Brüstungen sind mehrfach kleine Vertiefungen angebracht, in die man bei Festlichkeiten Lampen hineinstellt. Der ganze Tempel erstrahlt dadurch hell in der Dunkelheit, ohne daß man ein einziges Licht sieht. Diese Lampen wirken ähnlich wie die Bühnenlampen an der Rampe unserer Theater.

Der untere Teil des Bôt hat in der Regel eine schön profilierte Basis. Nur ganz kleine Anlagen, wie Vät Bangkhünphrömnok, verzichten auf diesen Schmuck. Ist eine äußere Galerie vorhanden, so haben in vielen Fällen sowohl der Unterbau derselben als auch die Wände des Bôt eine solche Basis. Es ist eine Eigentümlichkeit des siamesischen Tempelbaus.

Abb.

25

Abb.

26

Abb.

27

Abb.

28

Abb.

29

¹ Indisches Heldenepos, das von den Siamesen übernommen wurde.

mesischen Stils, daß gerade Linien gern vermieden werden. So sind denn diese Fußgesimse ganz unmerklich durch-

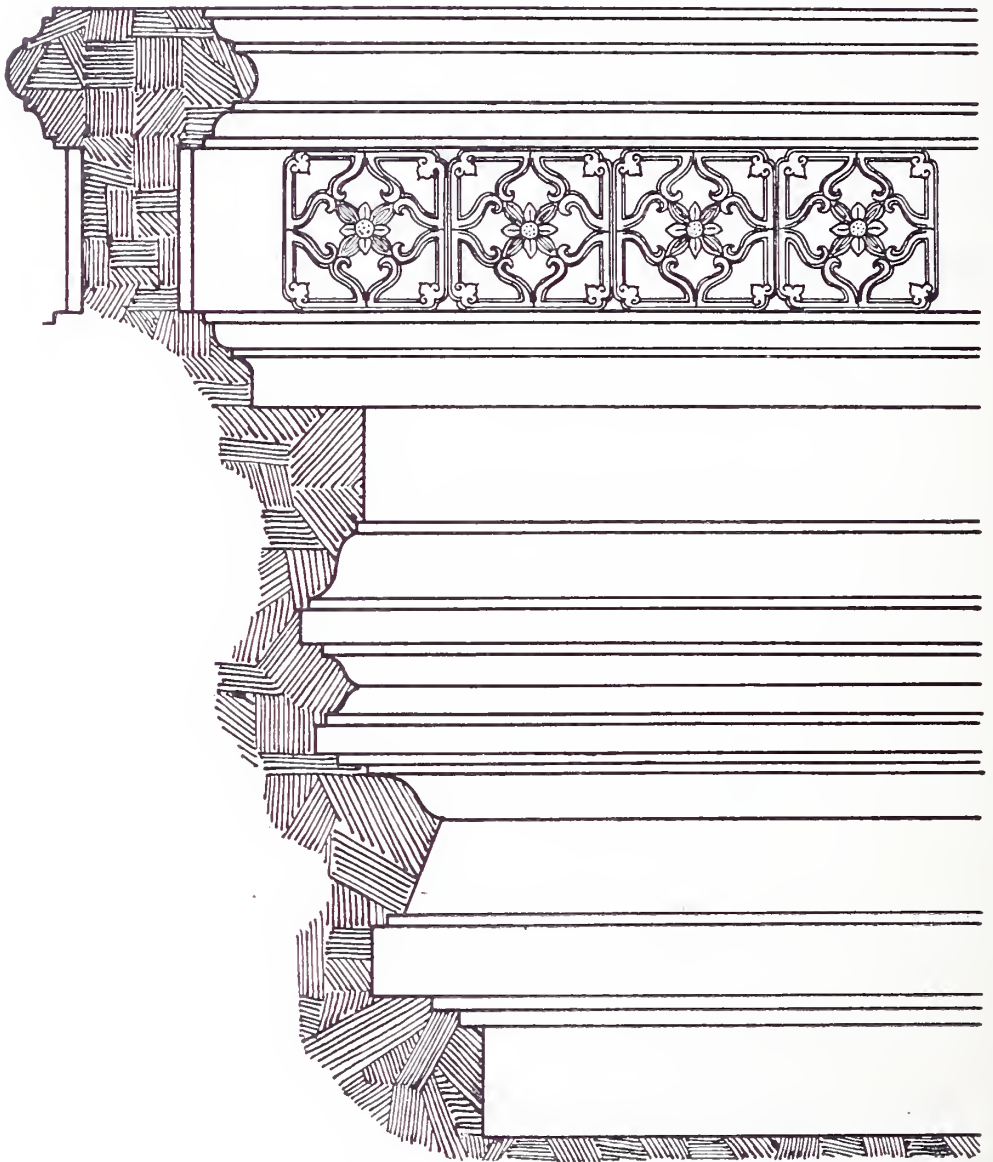


Abb. 26

Basisprofil vom Vät Sūthāt, Bangkok.

gebogen, so daß die Mitte tiefer liegt. Erst in neuerer Zeit wird diese Durchbiegung immer schwächer; so zeigt Vät

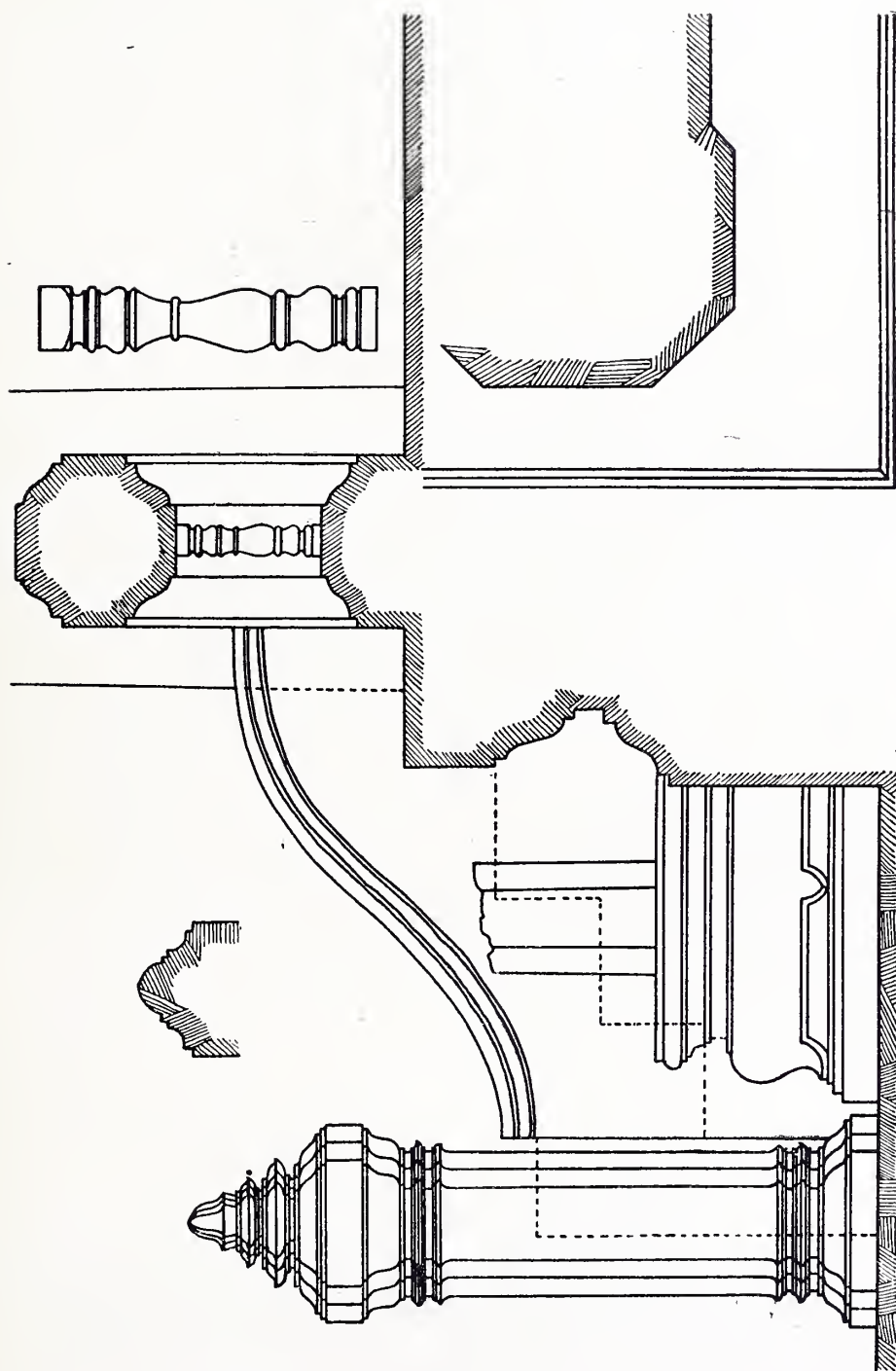


Abb. 27

Basisprofil mit Dockengeländer, Phra: Pa: thöm.

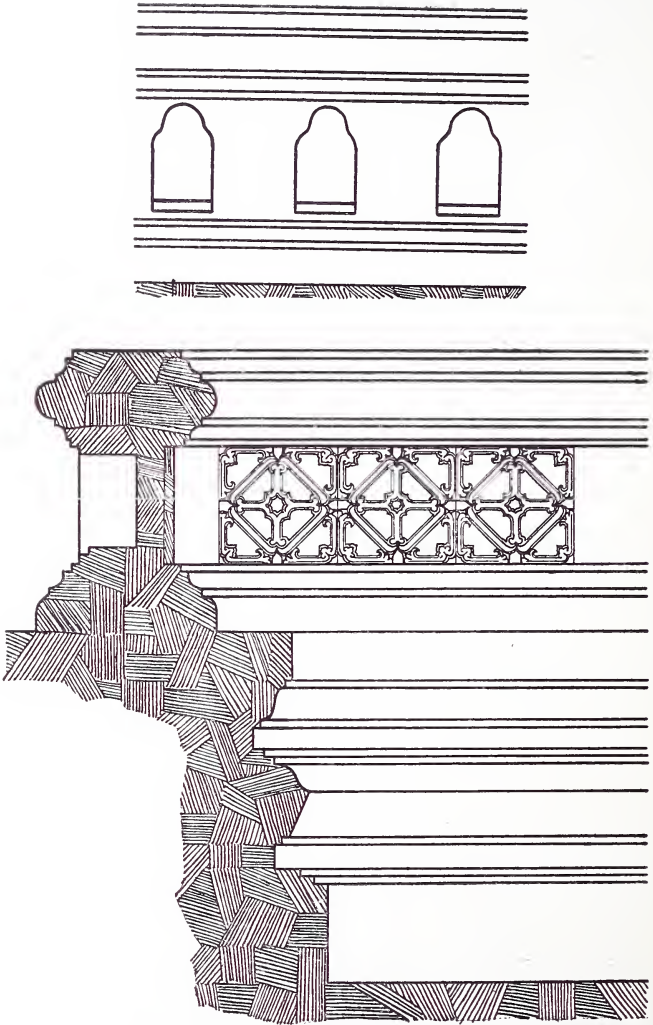
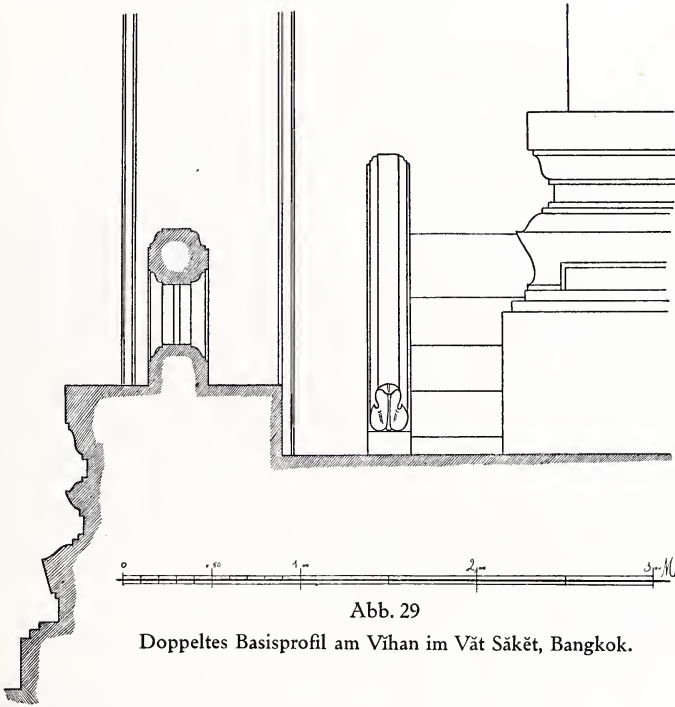


Abb. 28

Basisprofil mit Nischen für Lampen, Vät Sühät, Bangkok.

Thephsirin ganz gerade Fußgesimse. Beim Vät Bëncha: ist kein eigentliches Durchhängen nach der Kettenlinie mehr vorhanden, sondern die Ecken sind nur ein wenig ange-



hoben. Stark ausgebildete Durchbiegung finden wir bei den alten Vätbauten in Phëtxäburi. Sind die Băi Sema (Grenzzeichen) an dem Bôt selbst aufgestellt, so verkröpft sich das Gesims um den dadurch gebildeten Vorsprung, während die Türen die Gesimse glatt durchschneiden.

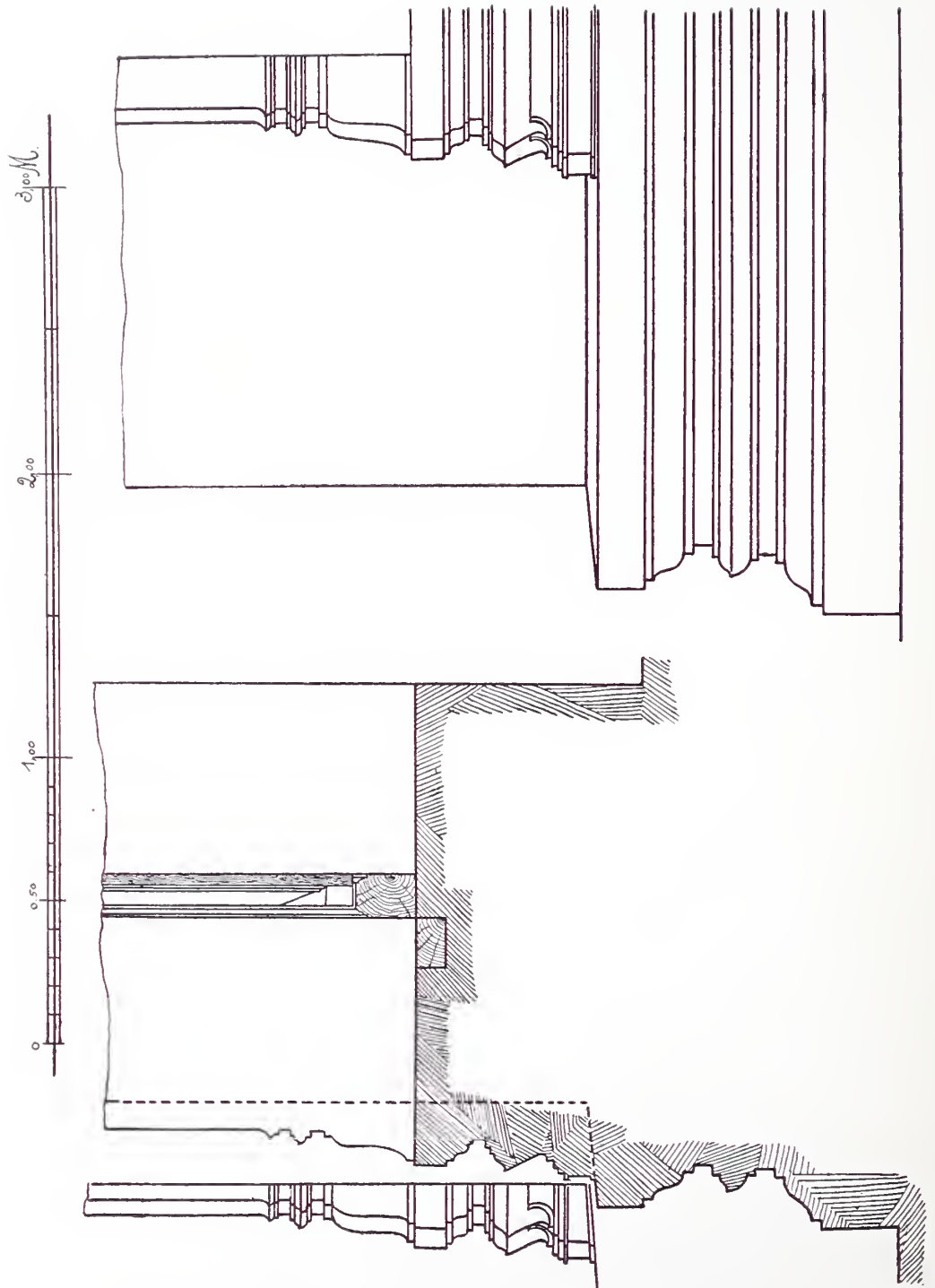


Abb. 30

Schnitt durch die Fensterbank am Bôt im Vät Säkët, Bangkok.

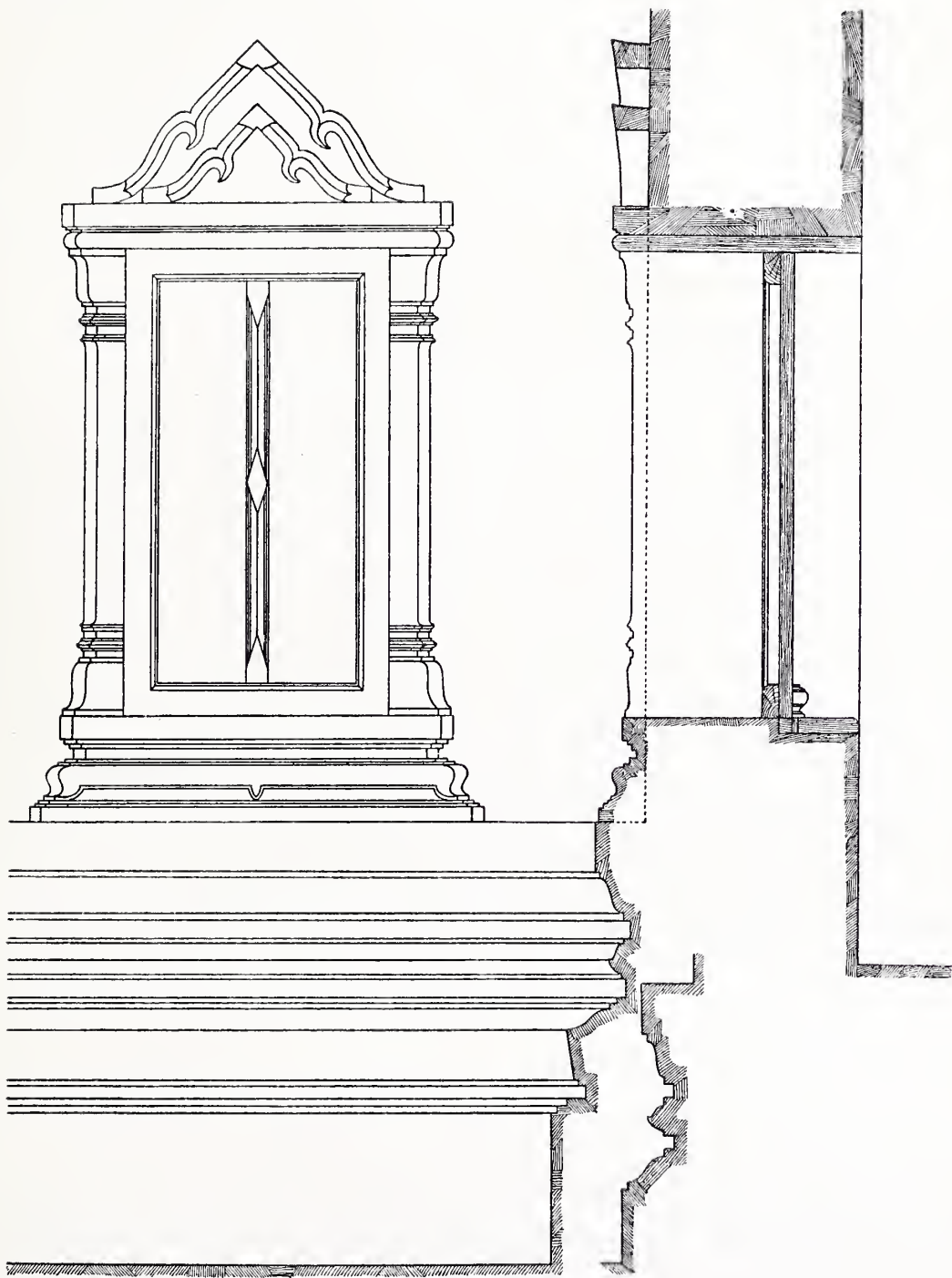


Abb. 31

Ansicht und Schnitt durchs Fenster des östlichen Vihan Thit des Pra: thömmächedi.

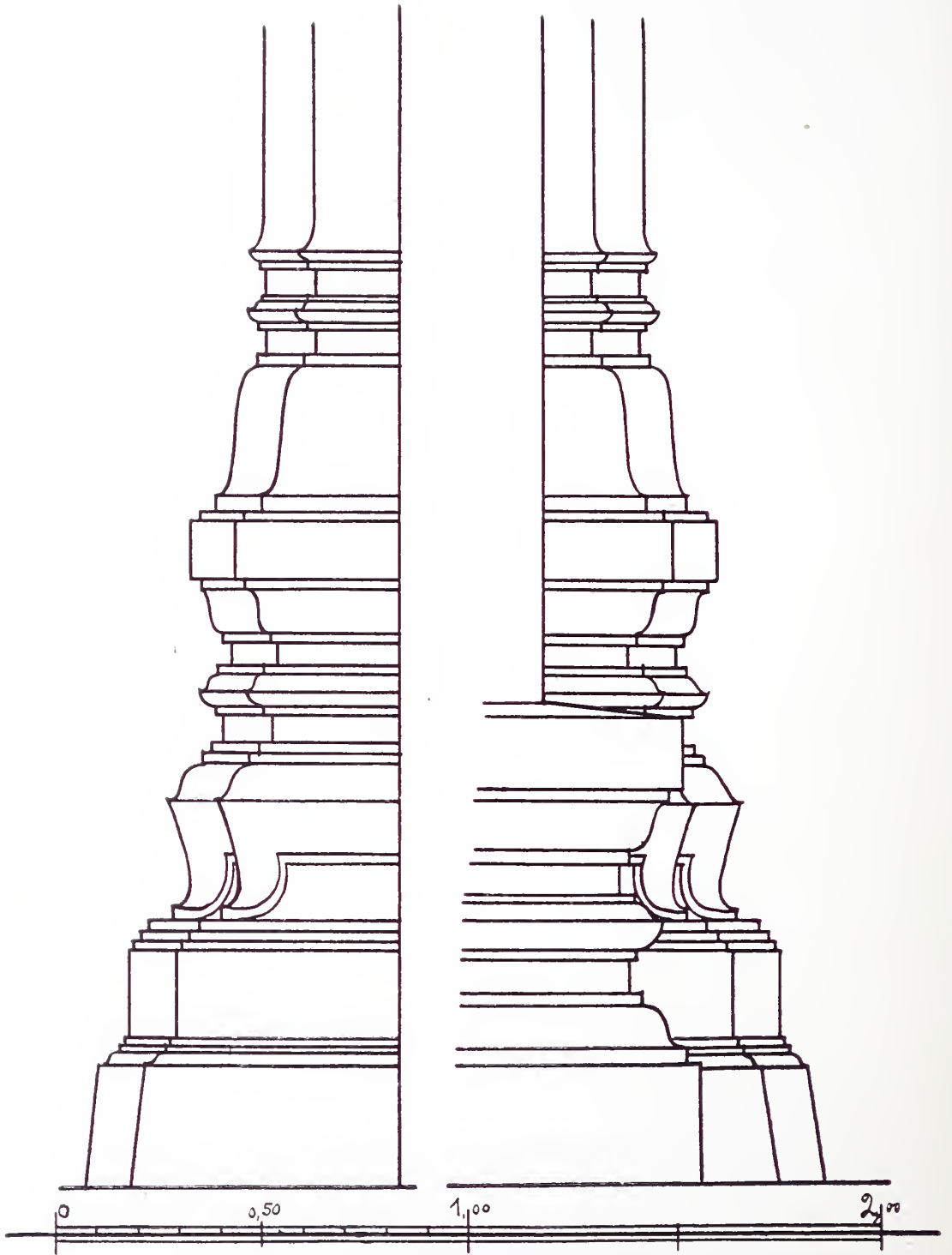


Abb. 32

Basisprofil des Türrahmens am Bôt des Vät Säkët, Bangkok.

Türen und Fenster des Bôt sind stets rechtwinklig mit horizontalem Sturz, der durch eine 5 bis 8 cm starke Teakholzbohle gebildet wird. Fenster- und Türbogen als oberer Abschluß waren früher nicht üblich. Doch kommen seit der europäischen Beeinflussung Spitzbogen vor. Auch in diesen Fällen werden die Türen mit horizontalem oberem Abschluß gebildet. Über dem horizontalen Teakbrett wird ohne Entlastungsbogen mit horizontalen Schichten weitergebaut. Diese unvollkommene Konstruktion ist eine schwache Seite der siamesischen Baukunst. Die ovalen Türen und Fenster an der Phra:Ra:bieng der Pra:thöm:mächedi sind ebenfalls auf europäischen Einfluß zurückzuführen.

Die Umrahmungen der Fenster und Türen haben stets wieder eine eigene Basis, wenn man das untere Gesims so nennen kann, das auf der Basis des ganzen Bôt aufsitzt. Darauf erheben sich zu beiden Seiten Säulen, die nach den Außenseiten ein- oder zweimal verkröpft sind. Innen schneidet das Fenstergewölbe glatt durch die Profile der Basis und des Kapitells. Oberhalb des Horizontalbrettes, manchmal dasselbe verdeckend, befindet sich eine horizontale Platte, die durch die beiden Säulen getragen wird und etwas über die Kapitelle der tragenden Säulen hervorragt. Über dieser Platte erhebt sich dann die plastische Nachbildung eines doppelten Giebels mit dekoriertem Giebelfeld und den in Putz nachgebildeten Windbrettern, die dieselben Formen zeigen wie die Dächer, Schlangenleiber und Köpfe, nur, dem Material entsprechend, nicht so weit ausladend. Einen ähnlichen Rahmen weisen die Türen auf, nur mit dem Unterschiede, daß hier das Fuß-

Abb. 30

Abb. 31

T. 30

Abb. gesims des Rahmens durch die Tür und die Treppe glatt
 32 durchschnitten wird. Da die Basis des Bôt und das Fuß-
 gesims der Tür meist nicht dieselbe Höhe und dasselbe
 Profil aufweisen, so entstehen bei deren Durchdringung
 Verschneidungen, die nicht richtig gelöst erscheinen; nur
 in wenigen Fällen hat man es verstanden, hier Verbindungen
 zu erzielen. Statt der Bedachung über den Säulen nach
 Art der Holzgiebel können auch andere Bauglieder dienen,
 T. 31 so z. B. im Vät A:nöng. So sind bei dem kleinen Vät dicht
 beim Schlosse Bang Pa:Īn Phra:Prang in Flachrelief über
 den Fenstern angetragen. Auch findet sich die im Flach-
 relief aufgetragene Form des Möndöb als Bekrönung von
 T. 32 Fenstern und Türen, so beim Vät Thephsirin. Es kann
 auch die ganze Umrahmung in Ornament aufgelöst sein.
 Bei dieser Form finden wir hauptsächlich älteren euro-
 päischen Einfluß aus der Zeit des Barock. Ein gutes Bei-
 spiel bieten die Umrahmungen der Fenster des Vihan
 Phra:Non im Vät Xetüphön, die geradezu eine Über-
 tragung reicher Spiegelrahmen in die Außenarchitektur
 darstellen. Die Profile der Fenster- und Türumrahmungen
 werden dann wieder von feineren Ornamenten über-
 spannen, die auf die fertiggeputzten Profile in Mörtel
 aufgebracht sind. Will man die Wirkung noch verstärken,
 so vergoldet man diese Putzornamente und legt den Grund
 mit Spiegelmosaik aus. Diese Technik, so schön sie wirkt,
 eignet sich wenig zur Außenarchitektur und verlangt kost-
 spielige Reparaturen. Es ist kaum möglich, die so ge-
 schmückten Teile nur einigermaßen instand zu halten.
 Bei den freien Ornamentumrahmungen werden vielfach
 die einzelnen Blattranken aus Holz geschnitzt, an die ge-

putzte Wand genagelt und dann mit Putz oder Lack überzogen. Dies sind minderwertige, kurzlebige Dekorationstechniken, die mit der sonstigen monumentalen Architektur und den großzügigen Gesamtanlagen nicht in Einklang zu bringen sind. Auch findet man Fenster- und Türrahmen mit Mosaik verziert.

Da die Mauern durchweg sehr stark sind, so sind die Fenster- und Türleibungen tief; die Fenster und Türen sind ausschließlich aus bestem Teakholz gearbeitet und weisen sehr starke Abmessungen auf. Fenster- und Türanschlag wie in Europa gibt es nicht. Die 12 bis 25 cm breiten Rahmen werden einfach mit in die Mauer eingebaut, so daß sie von außen und innen sichtbar bleiben und nur von dem später aufgetragenen Putz der Leibungen um wenige Zentimeter verdeckt werden. Die Behandlung der Türen und Fenster ist ganz gleichartig. Das untere Rahmenholz bei den Türen wird daher nicht in den Fußboden versenkt; die Türflügel selbst sind starke Bretter, stets, sogar bei den kleinsten Abmessungen, sind zwei Flügel vorhanden. Der Mittelposten ist nach

T.33



Abb. 33
Fensterflügel im Vät
Phläbphlachäi, Bangkok.



Abb. 34

Detail von einem Türflügel in Schwarz-Gold-Lacktechnik im Wät Sūthāt, Bangkok.

beiden Seiten abgeschrägt, so daß er nach vorn eine Schneide zeigt. Oben, unten und in der Mitte bleiben einzelne Flächen stehen, die mittleren haben die Formen eines ganzen, die



Abb. 35

Ka:nök-Ornamente, nach siamesischer Auffassung: stilisierte Reisblüten.

oberen und unteren die eines halben Rhombus. An dem einen Flügel ist der Fensterposten befestigt; die Fenster und Türen schlagen stets nach innen auf. Noch reicher als die Fensterumrahmungen sind die Fensterflügel behandelt.

- T. 34 Es gibt da verschiedene Ausführungen, zunächst die geschnitzten Tür- und Fensterflügel, welche meist in Hochrelief ausgeführt werden. Häufig werden hier Torwächter dargestellt, in anderen Fällen Baumgruppen oder Flächenornamente. Im Vät Phra:Këo finden wir an den Toren der Einfassung der drei Kultgebäude neben dem Bôt solche Schnitzereien in Dreiviertelrelief: Torwächter, auf Löwen stehend. Das berühmteste Beispiel von geschnitzten Toren sind die des Vihan im Vät Sũthät, die zum Teil von König Phra:Lõtla selbst gearbeitet wurden. Flächenmuster in zwei übereinanderliegenden Bildflächen, so daß das erste durchbrochen vor dem Grundierungsmuster steht, zeigen Vät Dok Mãi und Vät Raxäpra:dõt. Schöne Beispiele der
- T. 35 Darstellung von Baumgruppen finden sich auf den Türen Abb. im Vät Mõlilõk. Der Untergrund wird meist in Spiegel-
33 mosaik ausgelegt.
- T. 36 Als zweite Dekorationstechnik ist die Schwarz-Gold-
Abb. Lackmalerei anzuführen, goldene Ornamente und Figuren
34 auf schwarzem Lackgrunde. Gerade diese Technik ist national siamesisch¹, seit Hunderten von Jahren geübt, jetzt aber auch im Verfall begriffen, weil einerseits die geeigneten Arbeitskräfte fehlen, andererseits bei der hastigen

¹Diese Technik wurde früher auch in Birma und Kam- bodja geübt, die ja mit Siam zusammen eine Kultur- gemeinschaft, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, bilden. Selbst in Java haben sich Fragmente solcher Lack- arbeiten gefunden. Die Herstellung chinesischer und japanischer Schwarz-Gold-Lacke beruht auf einer ganz anderen Technik.

Bauart nicht die nötige Ruhe vorhanden ist, den Lack wie früher richtig zu schleifen und trocknen zu lassen. Diese Techniken sind in einer Zeit entstanden, in welcher Zeit und Arbeitsaufwand noch geringen Wert hatten. Der Motivenschatz ist hier der gleiche wie bei der vorhergehenden Technik, vermehrt durch kleinfigürliche, erzählende Darstellungen. Gerade in der Schwarz-Gold-Technik sind die Flächenmuster meisterhaft und mannigfaltig durchgeführt. Sind figürliche Darstellungen gewählt, so wird der ganze Hintergrund mit Flächenornamenten in kleinem Maßstabe ausgefüllt. Das feine Empfinden der siamesischen Künstler tritt in diesen Arbeiten besonders hervor. Als Flächenornament dienen meistens Ka:nökformen¹ in den verschiedensten Abarten. In jeder Stilphase wurden diese Ornamente anders gezeichnet. Hierin liegt eins der wenigen Kriterien für das Alter derartiger Arbeiten. Sehr beliebt sind auch Blumenhintergründe chinesischen Ursprungs, jedoch nach dem Stilempfinden der Siamesen umgearbeitet. Als schönste Beispiele großer Torwächter sind anzuführen die an den Toren der Phra:Ra:bieng im Vät Sūthāt und im Bôt des Vät Ko:, von Flächenmustern die Türen im Vät Chëng, Vät Thong, Vät Sômănăt Vihan. Figurenreiche Darstellungen bieten die Türen und Fenster des Vät Sūthāt. Solche Arbeiten halten sich, Wind und Regen ausgesetzt, etwa 20 Jahre; nach Ablauf dieser Zeit müssen sie erneuert werden. In Innenräumen dagegen überdauern sie Jahrhunderte. Die schönsten Muster sind

¹ Das Ka:nökornament ist nach siamesischer Tradition durch die Stilisierung der Reisblüte entstanden.

jetzt in der Nationalbibliothek des Schlosses zu Bangkok zu einer unvergleichlichen Sammlung vereinigt.

Den herrlichsten, aber zugleich zeitraubendsten T. 37, Schmuck bilden die Perlmuttereinlegearbeiten in Schwarz= 38, 39, Lackgrund. Auch hier können wir zwischen figur= 40, 41 lichen Darstellungen und Flächenmustern unterscheiden. Figurenschmuck haben die vier Türen am Bôt des Vät Xetüphôn, Rankenornamente die Portale, Flächenornamente die Fenster des Vät Phra:Këo, ebenso die Tore des Bôt im Vät Phra:Jürävöng, Vät Changvang Phuâng und Vät Kanumat. Diese Arbeiten sind haltbarer als die in Schwarz=Gold=Technik. So befindet sich in Phitsänülök eine berühmte, Jahrhunderte alte Tür. Leider ist die Perlmuttereinlegetechnik tatsächlich so weit ausgestorben, daß man heute nicht mehr so viel Kunsthandwerker dieses Zweiges zusammenbringen kann, um noch einmal derartige Tempelportale herzustellen. Nur einzelne alte Leute mögen noch derartige Arbeiten liefern. Nur wenn die Regierung alles daran setzt, dieses Kunsthandwerk wieder zu beleben, könnte es erhalten werden.

Alle hier erwähnten Techniken dienen zum Schmuck der Fenster und Türen an den Außenseiten. An der Innenseite werden die Ornamente mit Wasserfarben gemalt, es sind meist Bilder blumentragender Göttergestalten (Thevāda).

Die Mauern und Pfeiler des Bôt ebenso wie des Vihan sind unverhältnismäßig stark gebaut; Mauerstärken bis zu 160 cm sind nicht außergewöhnlich. Es ist eine Eigentümlichkeit siamesischer Bauweise, daß alle Mauern und Pfeiler sich, ähnlich wie bei den ägyptischen Bauwerken,

nach oben hin verjüngen. Gewöhnlich sind sie mit Putz überzogen; zuerst wird eine einfache Mörtelschicht aufgetragen, dann feiner, blendend weißer Kalkmörtel ohne Sandzusatz, der noch spiegelblank poliert und geschliffen wird. Diese Art Putz hält sich sehr gut und bietet vor allem dem Pflanzenwuchs keine Angriffsflächen. Um reichere Wirkungen zu erzielen, verkleidet man die ganzen Wände und Pfeiler mit grauem Marmor von besonders schönem Fugenschnitt oder Rautenmustern, so im Vät Raxăpra:dīt und Vät Bëncha:. Ferner hat man auch in die weiße Putzfläche Blumen aus buntglasierter Terrakotta im Rautenmuster eingedrückt, so im Bôt Vät Arün. Schließlic ging man dazu über, ganze Gebäude mit Fayencetafeln zu bekleiden, so den Vihan im Vät Arün und Vät Raxăböphīt. Diese Fayencetafeln sind in China nach siamesischen Zeichnungen hergestellt. Die reichste Form stellt Vät Phra:Këo dar, bei welchem die Außenseite des Bôt vollständig mit Mosaikflächenornament bedeckt ist, das sich über alle Gesimse und Säulen hinzieht. Hier sind sogar die Holzkehlen der Fußgesimse des Bôt mit tragenden Khrüt belebt. Die Tür- und Fensterleibungen sind mit vergoldetem Stuckrelief geschmückt, das Türwächter auf Löwen darstellt. Der Grund dieses Reliefs ist wieder mit Spiegelmosaik ausgelegt. Was Reichtum der dekorativen Behandlung betrifft, so dürfte im Vät Raxăböphīt und Phra:Këo die äußerste Grenze der Möglichkeit erreicht sein, ohne jedoch schwülstig oder überladen zu wirken.

T.42

T.43

T.

44 u.45

T.

46 u.47

Die Pfeiler, die auch durch Säulen ersetzt werden können, zeigen bei reicheren Anlagen doppeltverkröpfte

T. 48 Ecken (jo mǎi sǐb song), so daß der Querschnitt zwölf vor-
springende Ecken aufweist. In der Regel zeigen die Ecken
der Pfeiler den Viertelrundstab mit kleinen, abgesetzten

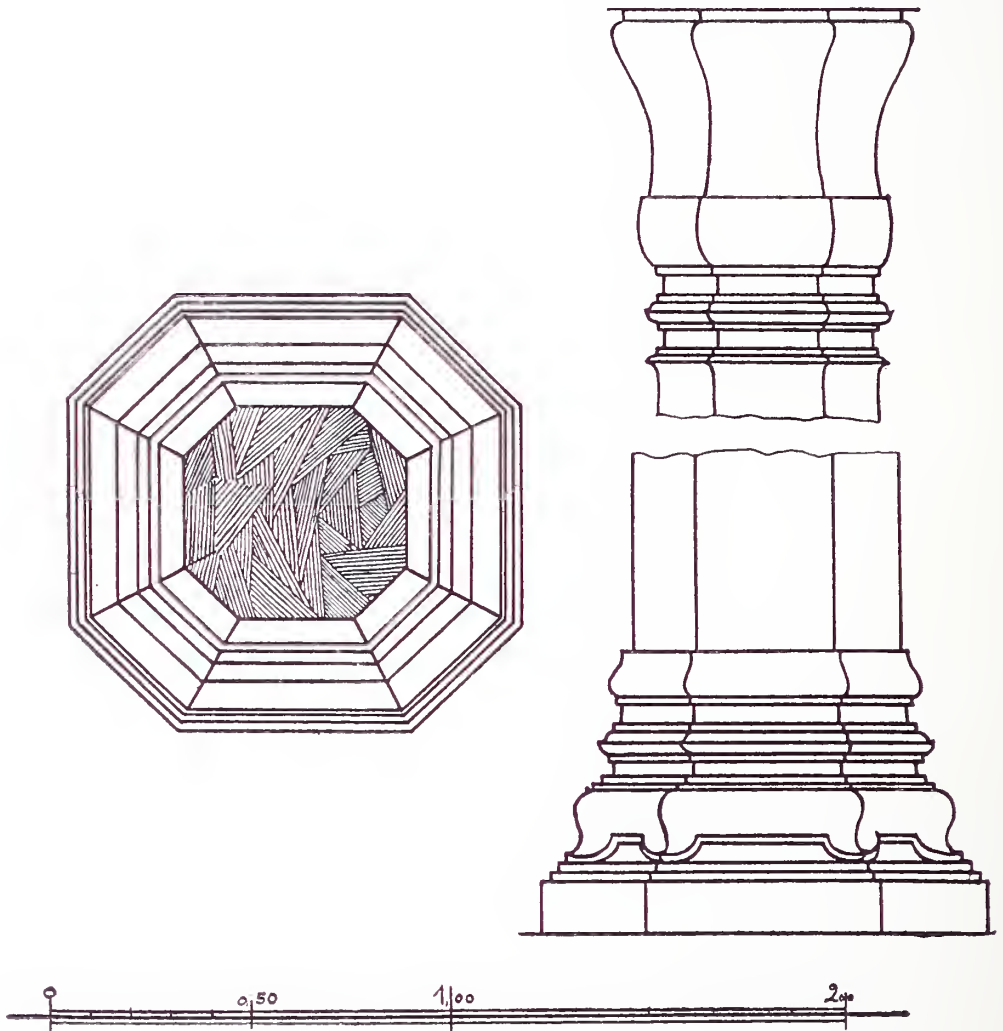


Abb. 36

Säulenbasis und Kapitell Phra:Pa:thöm.

Kanten. Bei dieser Anordnung erhalten die Pfeiler meist
Abb. ein Lotoskapitell, bisweilen auch eine Basis mit reicherer
36 Profildung, ähnlich den Fußgesimsen des Bôt, so im
100

Vät Phra:Këo und Vät Süthät, doch kommen Basen nur selten vor. Will man den unteren Teil des Pfeilers trotz-

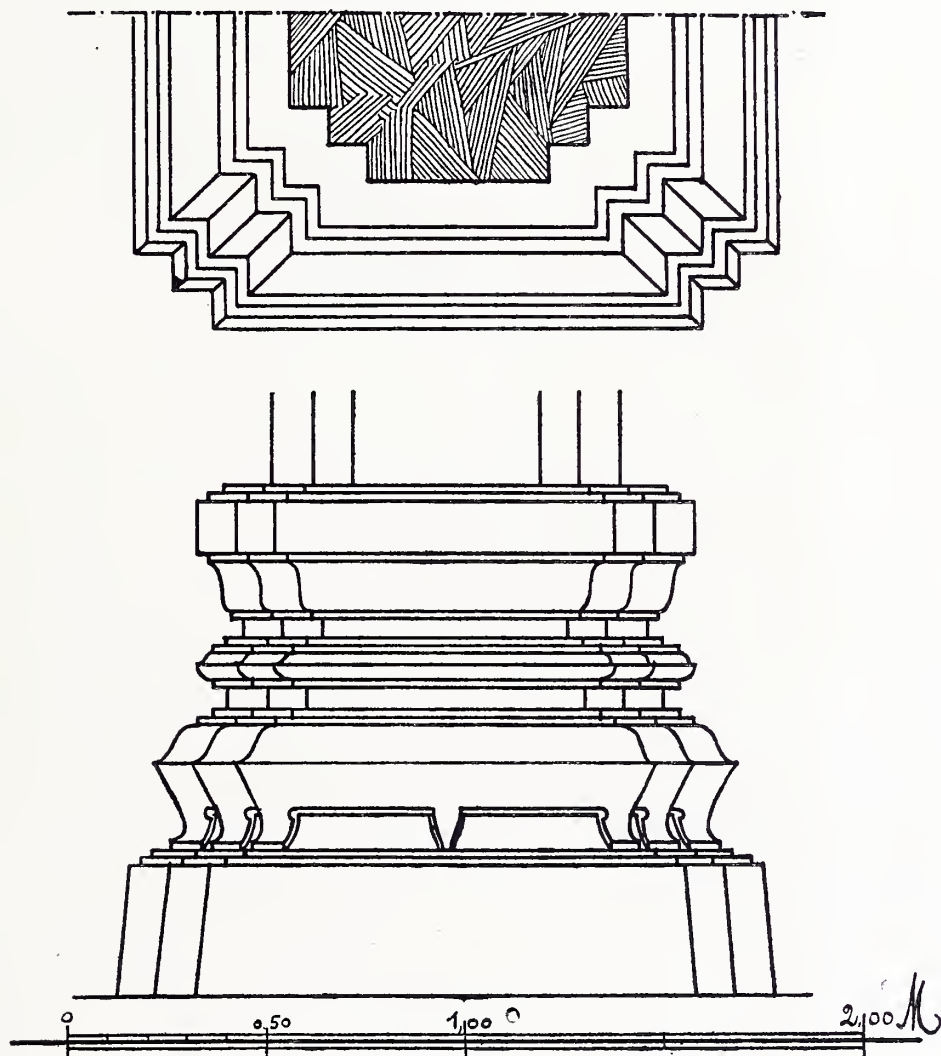


Abb. 37

Basis der Pfeiler am Vihan im Vät Süthät, Bangkok.

dem hervorheben, so wird er mit Marmortafeln ohne Profil verblendet (Vät Xetüphön). Dreifach übereinander gelagerte Lotoskapitelle zeigt eine Säule im Vät Bëncha:.

Abb. 37
T. 49



Abb. 58

Umrißzeichnung zu einem Gemälde, darstellend eine Szene aus dem Ma:ha Xa:nök Xadök:
Elfantenkampf der feindlichen Brüder.



Abb. 39

Umrisszeichnung aus einem Wandgemälde, darstellend eine Szene
aus den Thössäxat: Tod des Suvännäsam.

Im Innern sind die Bôt ebenso wie die Vihan vielfach mit Gemälden geschmückt, welche die hohen Wände



Abb. 40

Umrißzeichnung zu einem Gemälde aus dem Vetsändonxadök.

ringsum von oben bis unten überfluten. Meist werden in dem Bôt zwischen den Fenstern Darstellungen aus den
104



Abb. 41

Darstellung der buddhistischen Heiligen Phra:Khänta.

Thössäxat oder Sībxat, d. h. den letzten zehn Wiedergeburt Buddha-Gautamas vor seiner Buddhaexistenz, dargestellt. An der Wand, welche dem Buddhabilde gegenüberliegt, findet sich mehrfach die Darstellung des Kampfes Māras gegen Buddha, und zwar in großen Figuren, während die Thössäxat kleinfigurig dargestellt sind. Hinter dem Buddhabilde sehen wir oft das altsiamesische oder indische Weltsystem mit dem Berge Meru in der Mitte. Andere Darstellungen bietet die Geschichte der letzten Wiedergeburt Buddhas Vetsāndons. Mitunter stellen die Bilder Mönche dar, die in Meditationen bei Leichen Verunglückter weilen. Über den Fenstern zieht sich die Malerei bis zur Decke hinauf, hier meist Scharen von Göttern (Thevāda), die zur Verehrung und Anbetung Buddhas herbeieilen. Eine solche Darstellung des ganzen Himmels mit allen Gestirnen und Sterngottheiten enthält der Bôt des Vät Lieb. Die schönsten Wandgemälde in Bangkok hat Vät Arūn aufzuweisen.

T. Die siamesische Malerei, welche sehr streng stilisiert ist, hat für alle Helden und Götter Typen geschaffen, die schon seit Jahrhunderten feststehen und stets ohne Schatten dargestellt werden. Die Überlieferung erfordert für gewisse Helden grüne, rote oder blaue Körperfarbe. Der Hauptwert ist hier auf die Zeichnung gelegt. Es haben sich auch bestimmte Gesetze über die Farbe der Trennungslinie erhalten. So ist die Zeichnung auf Goldgrund rot, auf Rot schwarz, und umgekehrt. Die stilistische Gebundenheit zeigt sich hauptsächlich an den überlieferten Typen. Sobald Volksgruppen wiedergegeben werden, sind diese naiv,



Abb. 42

Flächenmuster der Wandbemalung im Düsit Ma:ha Prasat
im großen Stadtpalast, Bangkok.

natürlich aufgefaßt, ja sogar Ansätze der Schattenbildung vorhanden.

Der erzählende Inhalt der Bilder wird in malerischer T. 52 Breite mit sehr vielem Beiwerk vorgetragen, so daß der eigentlich dargestellte Vorgang nicht sofort in die Augen fällt. In der Regel finden wir figurenreiche Bilder mit prächtigem architektonischen Hintergrund, aber ohne Horizont und Bildpunkt, in leuchtenden Farben, mit echter Vergoldung und aufs feinste durchgearbeiteter Zeichnung. Vereinzelt beginnt sich auch in der Malerei europäischer Einfluß geltend zu machen. Solange sich die Tradition des Ramäkien und der siamesischen Geschichten erhält, werden auch die Helden und Götter nach dem alten Schema dargestellt. Eine Entwicklungsmöglichkeit ist hier nur im Beiwerk gegeben. Mitunter sieht man als Zuschauer siamesisch dargestellter Vorgänge Europäer abgebildet. Hier figurieren noch Typen derselben, zu welchen die alten Holländer vor 250 Jahren das Modell abgegeben haben. Auch die Übernahme europäischer Kupferstiche läßt sich nachweisen; so sah ich ein letztes Abendmahl in einem Bilde vom Untergang des Xa:nök als Staffage benutzt (im Vät Xetüphön).

Abb. 42 Manchmal werden die Wände anstatt mit Gemälden mit einem gemalten Flächenmuster geschmückt.

Durch die Gemälde in tiefen, satten Farben wird das Licht in dem Bôt sehr gedämpft. Die Fenster sind verhältnismäßig klein und nur unten angebracht, während die Bôt eine bedeutende Höhenentwicklung aufweisen. Um so größer ist daher der Kontrast, wenn man aus den heißen, durch die Tropensonne grell erleuchteten Höfen,

deren schneeweiße Architekturen diesen Eindruck noch verstärken, in das Halbdunkel des kühlen, schattigen Bôt eintritt. In diesem Halbdunkel wirken die Wandmalereien vorzüglich. Sie sind eben für diese Umgebung geschaffen. Dort an ihrer Stelle erhöhen sie den Zauber des Gesamteindrucks, führen den Beschauer in märchenhafte Traumländer. Nimmt man sie aber heraus aus ihrer Umgebung und zerrt sie ans Sonnenlicht, so wirken sie bunt und fremd. Auf dem Hintergrunde der bildergeschmückten Wände hebt sich die große Buddhastatue wirkungsvoll ab und leuchtet in ihrer Vergoldung aus dem Schatten hervor. Wie wenig europäische Bilder die Stelle der heimischen in der siamesischen Architektur ersetzen können, kann man im Vät Raxäböphit beobachten, wo Landschaften mit europäischem architektonischen Hintergrunde die Wände füllen. Im Gegensatz zu den prächtigen Bildern nationalen Stils wirken sie tot und kalt, ja geradezu abstoßend.

Die Bôt sind meist mit einer horizontalen Holzdecke versehen, desgleichen auch die Vorhallen, nur selten kann man in den offenen Dachstuhl sehen, wie in den Nebenschiffen des Vät Söngkhram. Da hier alles Farbe hat, so dürfen auch die Decken nicht zurückstehen. Sie sind durchweg außen in den Vorhallen und innen mit roter Lackfarbe gestrichen. Meist werden auf diesen Untergrund Ornamente aufschabloniert, und zwar in echter Vergoldung. Auch bringt man plastischen goldenen Blumenschmuck an. Minder günstig wirkt der Deckenschmuck im Bôt des Vät Thephsirin, der in der plastischen Darstellung der siamesischen Orden besteht. Eine wirkungsvolle Verwertung dieser Orden, die ja auch noch alle einen religiösen Zweck

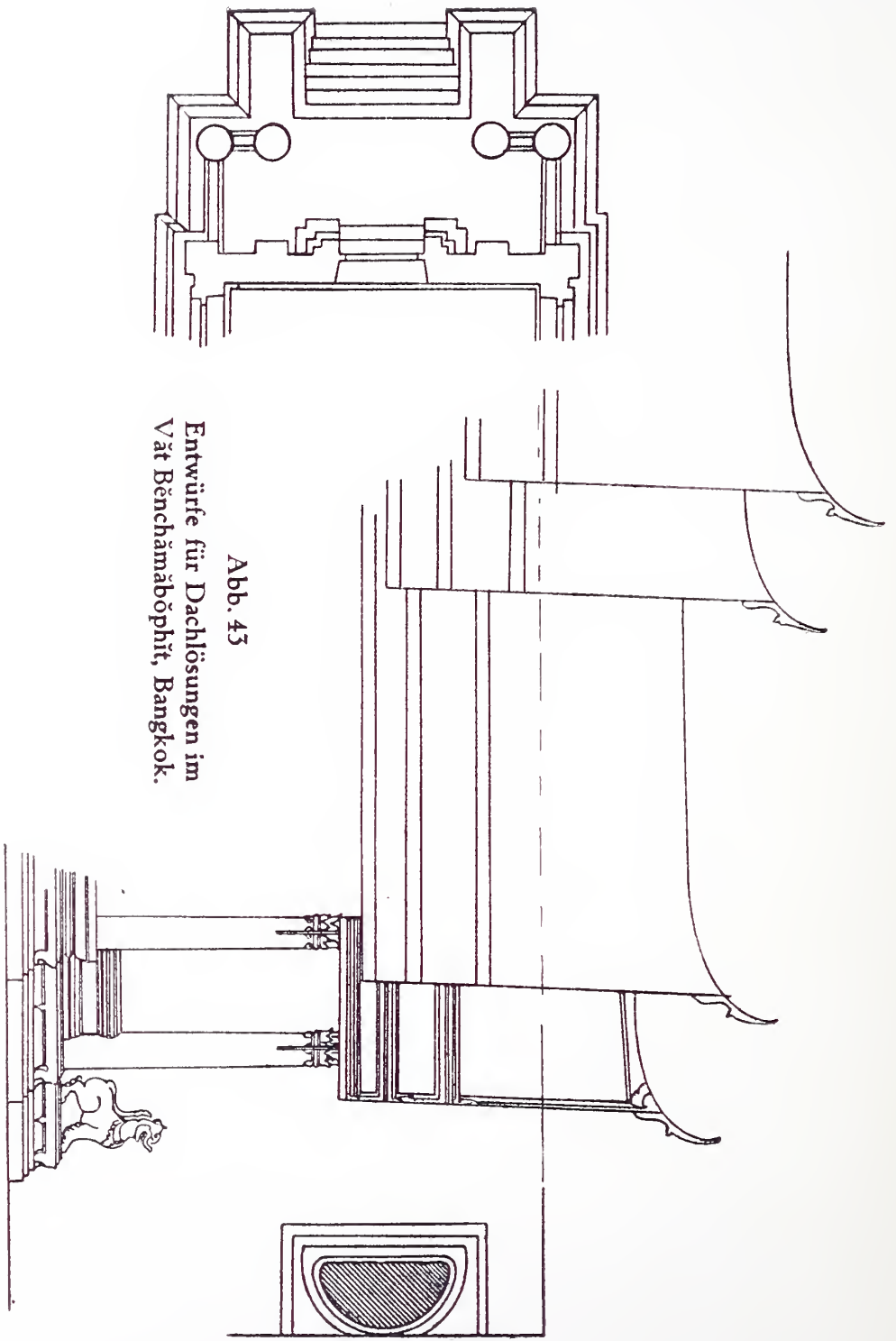


Abb. 43
 Entwürfe für Dachlösungen im
 Vät Bëchämäböhphit, Bangkok.

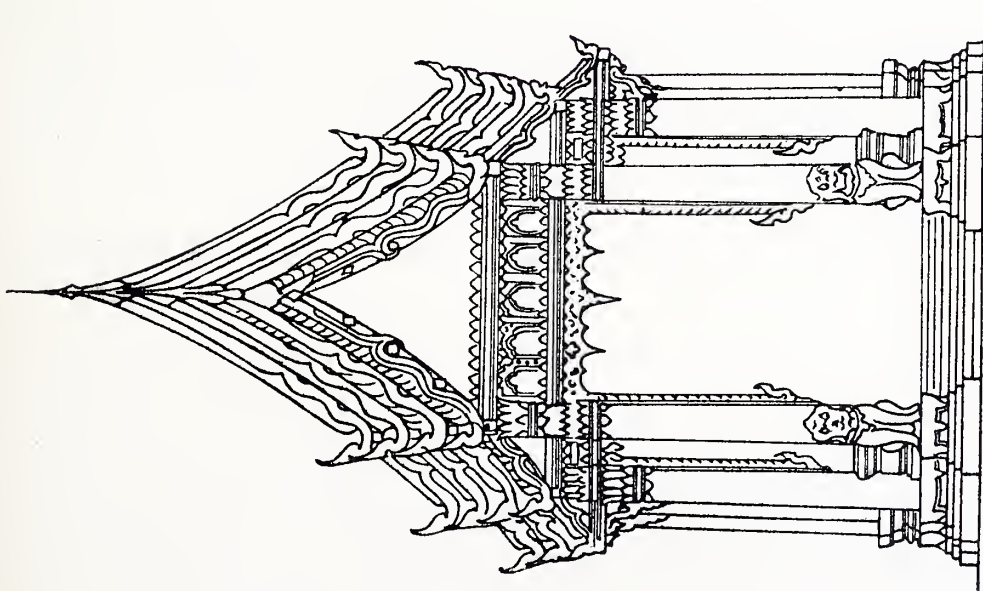
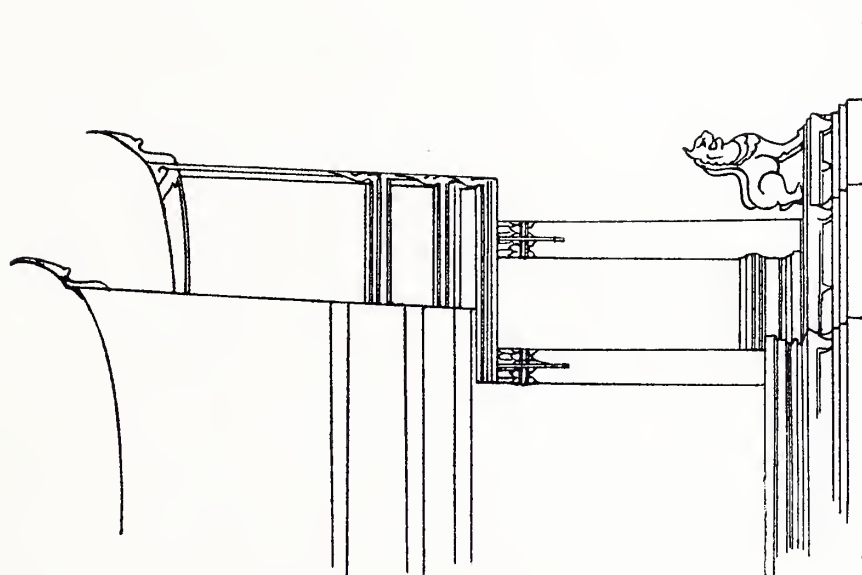


Abb. 44

Nicht ausgeführter Entwurf für den Vihān Sōmdēt im Vāt Bēchāmābōphit, Bangkok.

haben, als Ornament sehen wir in den Perlmuttüren des Vät Raxăböphit, während die im Vät Thephsirin durch ihren übertriebenen großen (verfehlten) Maßstab nur abstoßend erscheinen.

T.53 Die Dächer, die diese Bauten krönen, können nicht
Abb. ganz einfach angelegt sein, wenn sie im Einklang mit der
43 u.44 ganzen Pracht der Gebäude stehen sollen. Sie zeigen meist eine Neigung von 60 Grad, dem Tropenklima mit seinen außerordentlich großen Regenmengen angepaßt. Fast ausschließlich werden zur Dachdeckung des Bôt glasierte Ziegel verwendet, die aus China in großen Mengen importiert werden. Sie haben die Gestalt unserer Biberschwänze, nur daß sie kleiner sind. An Farben sind Dunkelblau, Grün, Gelb und Braun vorhanden. Die Dächer sind so gedeckt, daß die Hauptfläche in gelben Ziegeln hergestellt wird, die von einem breiten Rahmen aus dunkleren Sorten eingefast werden. Diese Anordnung wirkt nicht abstoßend und steht künstlerisch weit höher als die buntgemusterten Dächer, die wir in Deutschland oft wahr-

T.54, nehmen können. In mehreren Etagen sind die Sattel-
55, 56 dächer der siamesischen Tempelbauten übereinander-
Abb. geschichtet, meist in zwei oder drei Lagen, doch kommen
45 u.46 auch reichere Lösungen vor, so im Vät Bëchămăböphit.

Der First verläuft in der Hauptachse des Bôt, nach beiden Seiten gleichmäßig abgetrept. Die Dachfläche als solche ist nicht ganz eben, sondern etwas nach unten gewölbt; außerdem wird nach der Traufe zu noch ein- bis dreimal in einer geringeren Dachneigung abgesetzt. Die hintere und vordere Vorhalle werden durch Pultdächer in mehreren Absätzen abgedeckt, die sich dann mit den unteren Ab-

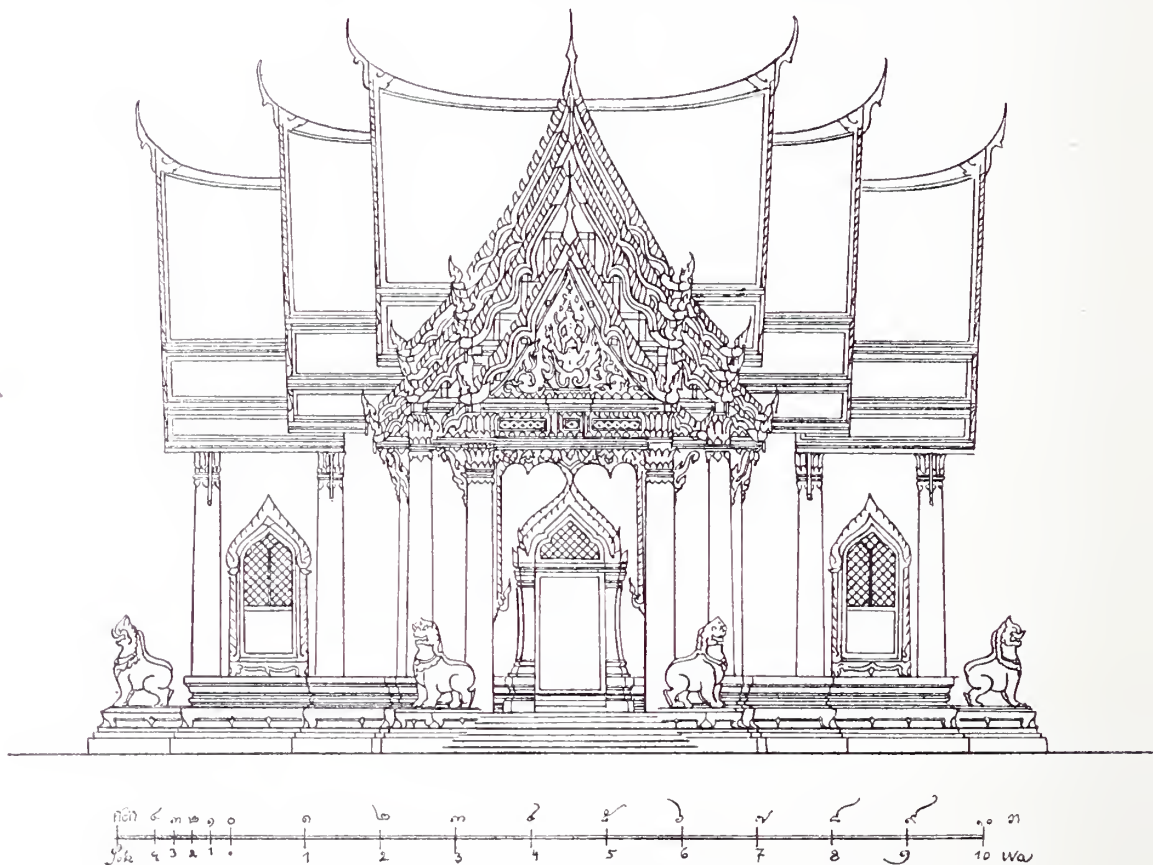
sätzen des Hauptdaches in einem Grat verschneiden. Eine T. 57
imposantere Lösung ist die Durchführung des Satteldaches
auch über der Vorhalle in weiteren Abtreppungen. Das T.
schönste Beispiel hierfür bietet der Vihan im Vät Sūthāt. 58 u. 59

Als dritte Lösung findet sich die Anordnung, daß die
beiden Vorhallen durch besondere, quer vorgelegte Sattel- T. 60
dächer abgedeckt werden wie im Vät Khrûâvăn, eine male-
rische, aber wenig empfehlenswerte Anlage, weil sie un-
günstig in der Frontansicht wirkt.

Die Dächer sind überstehend ohne Gesimsbildung,
an der Traufe wird unten jeder Absatz durch ein breites,
profiliertes Brett abgeschlossen. An den Stirnseiten sind
die Dachziegel durch reichgegliederte Windbretter ge-
deckt, die in Form von Schlangenleibern ausgeschnitten
werden und unten bei jedem Absatz in ein stark stilisiertes
fünfköpfiges Schlangenhaupt enden. Dementsprechend T. 61
wird auch der Zusammenstoß solcher Windbretter oben
durch einen einzelnen Schlangenkopf (Huâ Pha:ja Nak)
gekrönt, der in kühnem Bogen sein für die Umrißlinie
der siamesischen Tempel so charakteristisches Horn gen
Himmel reckt. Die Firstlinie der Dächer verläuft in
der Mitte horizontal, ist aber an den Enden, wo sie in den
Schlangenkopf ausmündet, angehoben. Jede Abtreppung
des Firstes endet in einem solchen einfachen Schlangen-
kopf. Die Firstabdeckung wird durch einen Mörtelwulst
bewerkstelligt, ebenso der Abschluß der Dachbedeckung
an die Windbretter der Stirnseiten. Die horizontalen Wind-
bretter sind rot gestrichen, während die an der Stirnseite
des Bôt befindlichen mit den Schlangenköpfen mit Spiegel-
mosaik verschiedenster Farben bedeckt sind, wobei an

jedem Bau nur eine Farbe verwendet wird. Am häufigsten wird auch hier wieder der Goldfarbe der Vorzug gegeben.

T. Besonders reich sind die dreieckigen Giebelfelder 62 u. 63 dekoriert. Auf einer Unterlage von Brettern ist ein



Scale 1:120

Abb. 45

Entwurf für die Ostfront des Böt im Vät Bëchämäböpñit, Bangkok.

Abb. reiches Reliefschnittwerk¹ angebracht, meist Ka:nök-
47 Rankenwerk, auf dem sich figürliche Darstellungen der

¹Auch beim inneren Ausbau der Tempel wendet man diese Dekorationen an.

siamesischen Sagenwelt abheben. So finden wir im Vät T. 64, Phô Phra: Narai auf Khrüt reitend, ebenso im Vät Söng= 65, 66

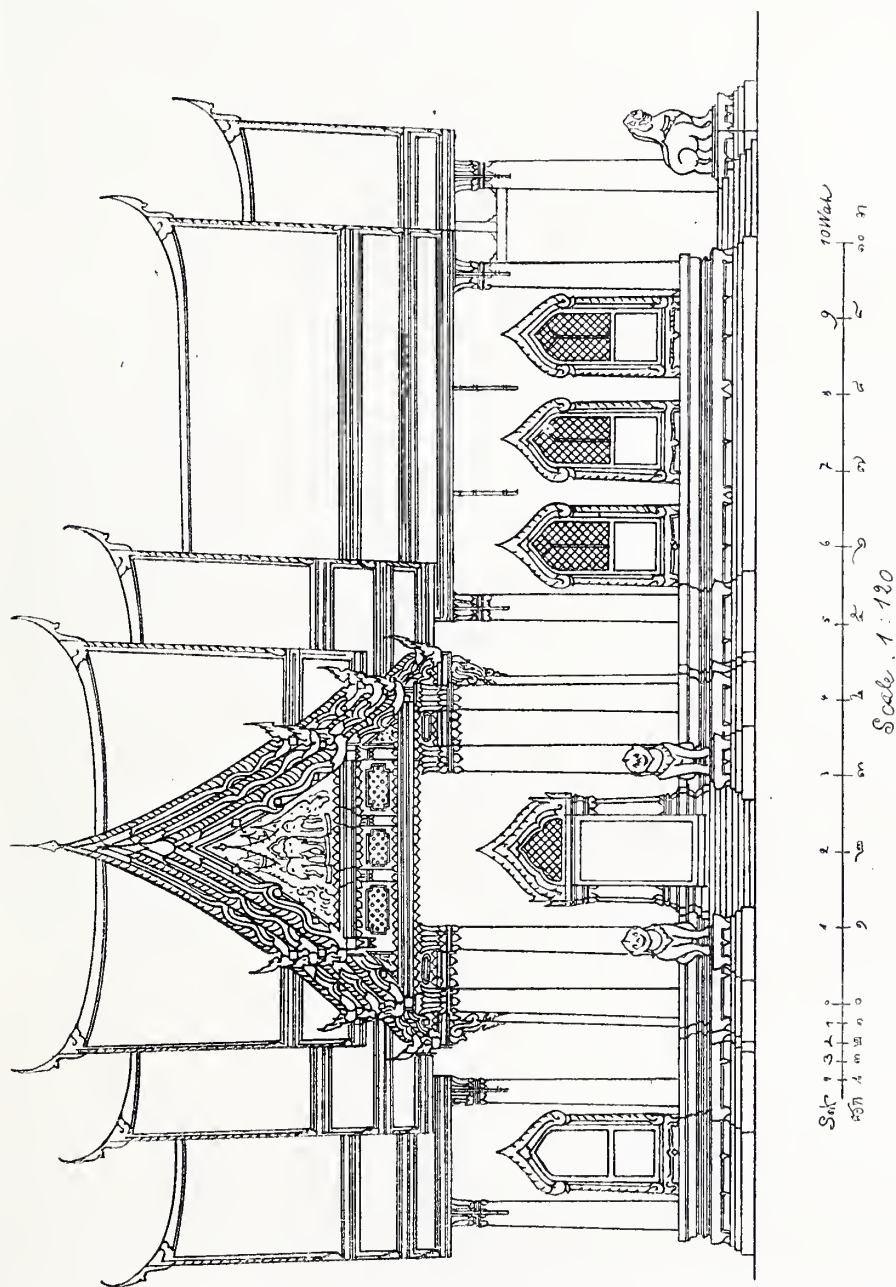


Abb. 46

Entwurf für die Südfront des Böt im Vät Bëchämäböhüt, Bangkok.

khram. Ganze Kämpfe aus dem Ramäkien enthalten die Giebel der Eckgebäude des Vät Phô. Zusammenhängende

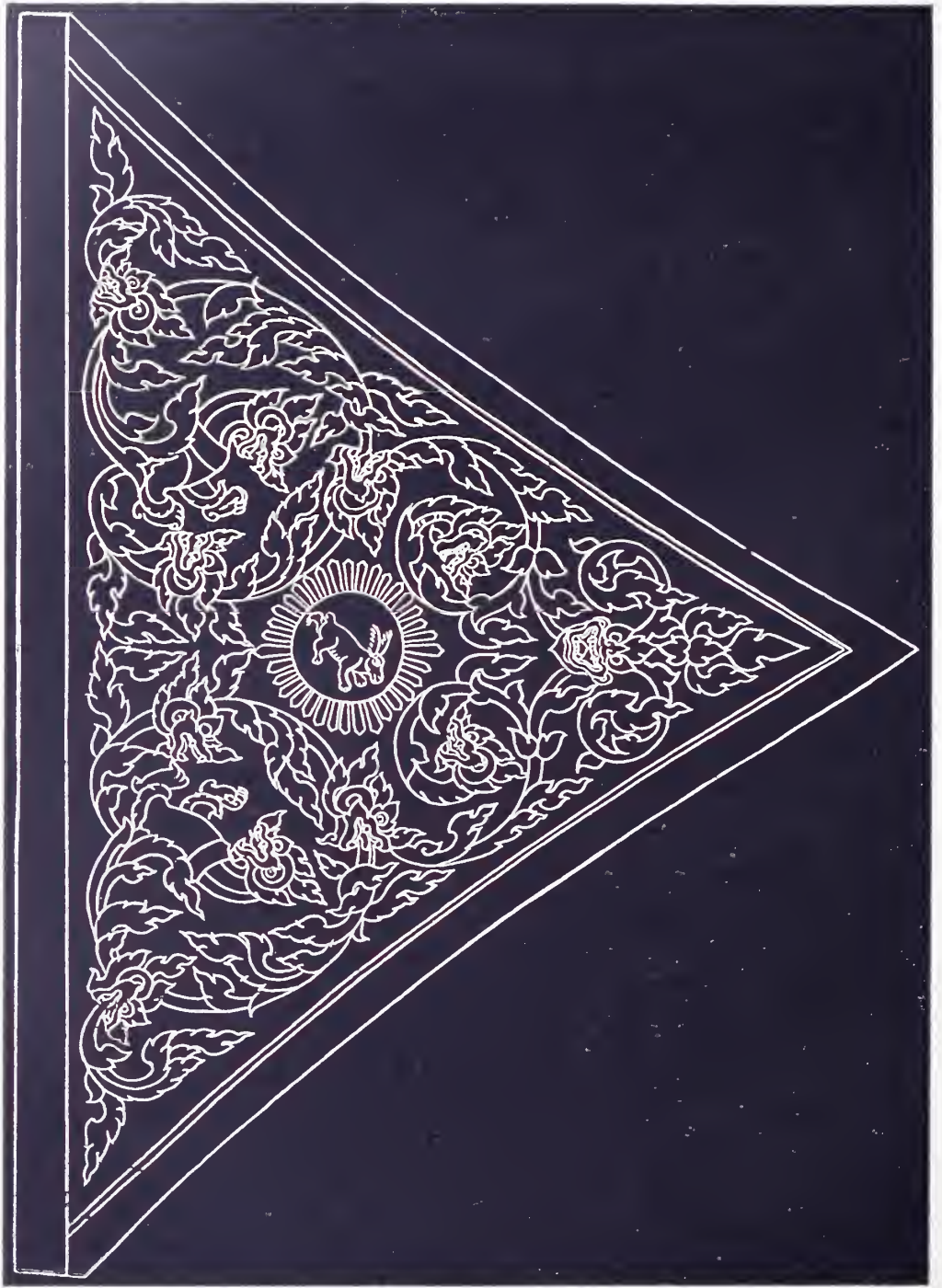


Abb. 47

Ausgeführter Entwurf für eine geschnitzte Giebel­füllung an der Sala, nördlich der Wohnung des Oberpriesters im Vät Bëchämäböhüt, Bangkok.

Darstellungen aus dem Leben Buddhas sehen wir im Vät Bëncha: . Hier herrscht der steile, gebundene, streng symmetrische Stil vor. Die vorstehenden Holzornamente sind vergoldet, der Grund ist mit Spiegelmosaik ausgelegt, meist in dunkleren Tönen rot, blau, grün, doch für einen Bau nur in einer Farbe. Selten wird auch das ganze vortretende Holzornament mit silbernem oder goldenem Spiegelmosaik verkleidet.

Erwähnt sei noch, daß häufig unterhalb der Traufbretter vergoldete Glöckchen aufgehängt werden, an deren Schlägeln kleine herzförmige vergoldete Bleche befestigt sind, so daß die Glöckchen durch jeden Windhauch zum Klingen gebracht werden. Abb. 48 u. 49

Bevor wir vom Bôt scheiden, ist noch hervorzuheben, daß der hinter dem Buddha gelegene Teil desselben Chöränäm genannt wird. Während es früher Sitte war, die Verbrennungsreliquien eines Königs in einer besonders dafür erbauten Phra:chedi beizusetzen, wie wir es unter anderm in der Geschichte von Xiengmäi lesen können, wurde es in späteren Zeiten in Ayuthia Sitte, die Reliquien eines Königs im Chöränäm beizusetzen. So wird in Bangkok die Asche der verstorbenen Könige regelmäßig in diesem Teile des Bôt aufbewahrt. An der südlichen Schmalseite des Vät Raxäpra:dīt finden wir eine Marmortafel mit Inschrift, die berichtet, daß die Reliquien von König Mōngkūt dort beigesetzt sind. Überreste vom König Chūlalōngkon wurden im Untersatz des Buddhabildes Xīna:rat im Vät Bëncha: geborgen¹. T. 67

¹ Auf Befehl des verstorbenen Königs selbst.



Abb. 48

Ausgeführter Entwurf für eine geschnittene Füllung im Vät Bëchämäböhrit, Bangkok.



Abb. 49

Entwurf für eine holzgeschnittene tragende Figur (Sĩng Phỏng) Seitenansicht.

Andrerseits erfolgte die Beisetzung auch im Thai Chöränäm eines Vihan, so die des Königs Phra:Narai nach Phöngsava:dan Krüng Kǎo II, 99: »Darauf legte man die Überreste des Königs in eine goldene königliche Urne (Kôt) und setzte sie in dem Raum Thai Chöränäm des großen Vihan im Vāt Phra:Sisara:phëtṣādaram bei!«



Der Vīhan (Skr. Vihāra) ist in den Tempelanlagen meist das Gegenstück zum Bôt, auch in dem allgemeinen Lageplan. Man könnte sagen, daß der Vīhan ein Bôt ist, dem die acht Bāi Sema fehlen. Architektonisch gilt alles, was von dem Bôt gesagt wurde, auch für den Vīhan, doch finden wir beim Bau des letzteren etwas mehr Freiheit, auch ist er zum Bestande eines Vāt nicht unumgänglich notwendig. Unbestimmt ist ferner die Himmelsrichtung dieser Anlage, es kommen Vīhan nach Norden, Süden, Westen und Osten vor, sogar Zusammenstellungen von vier Vīhan nach jeder der vier Himmelsrichtungen. Abweichungen vom Bôt finden sich auch in bezug auf die Fensterzahl. Es gibt verhältnismäßig mehr Anlagen mit gerader Anzahl von Fensterachsen als bei den Bôt; in der Regel wird der Vīhan etwas bescheidener ausgestattet, doch kommt auch das Umgekehrte vor. Da beim Vīhan nicht die Vorschrift besteht, daß 25 Mönche in ihm Platz haben müssen, so finden wir ganz kleine Anlagen, besonders in Phëtxäburi. Der Vīhan muß wenigstens ein Buddhabild beherbergen. Es können hierzu sämtliche Typen einschließlich des Phra:Leläi und Phra:Säijat (storbender Buddha in liegender Haltung) benutzt werden. Es gibt sogar Vīhan, die dem Phra:A:rīja:Meträi, dem fünften, noch kommenden Buddha, geweiht sind. In Huâ Ta:khe hat ein Priester sich selbst zum Buddha-

T. 68

Abb. 50-54

bilde geweiht. Er nahm keine Speise mehr zu sich und verhungerte in der Stellung des Phra:Sāmāthī (Buddha, sitzend, in Meditation versunken). Nach seinem Tode wurde er in dieser Stellung mit Schwarzlack bestrichen

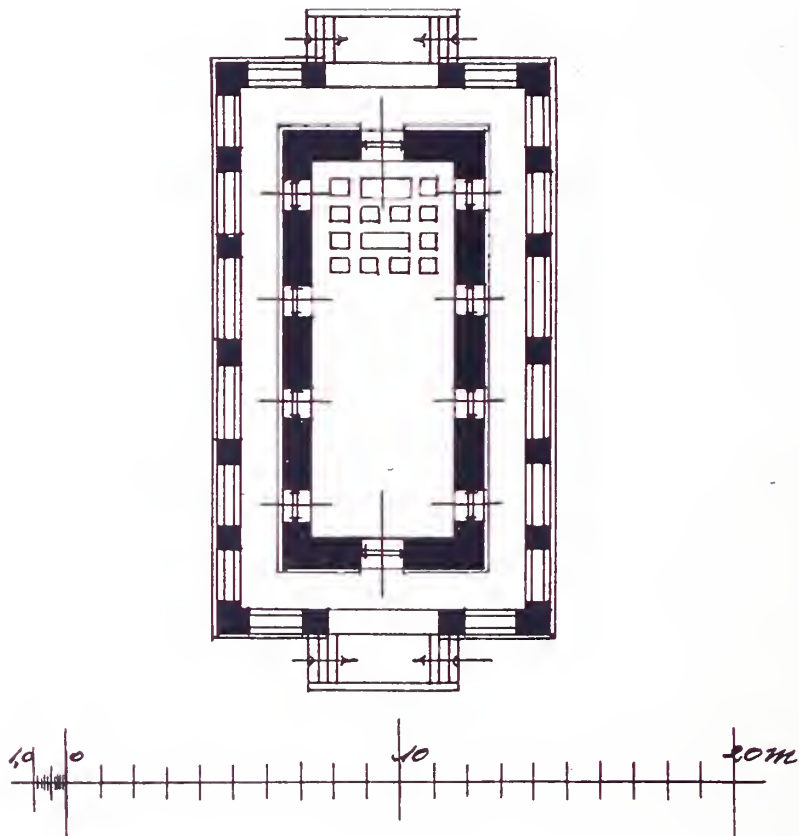


Abb. 50
Grundriß des Vihān im Vāt Nōrānat, Bangkok.

und vergoldet. Fromme Laien errichteten diesem Buddha-
bilde einen Vihān im dortigen Vāt. Streng genommen,
war dies unzulässig, da keinem Jünger Buddhas ein Tempel
errichtet werden darf.

Die Anzahl der Vihān in einem Vāt ist nicht vorge-
schrieben, richtet sich vielmehr nach der Größe der Ge-

samtanlage.¹ Oft werden noch später neue Vihān hinzu- T.
 gefügt. Sind mehrere Anlagen dieser Art vorhanden, so 69 u. 70
 fügt man gewöhnlich zur Unterscheidung den Namen
 des in dem Vihān aufgestellten Buddhabildes hinzu, so
 z. B. im Vāt Xetüphön: Vihān Phra: Non (Phra: Säijāt)

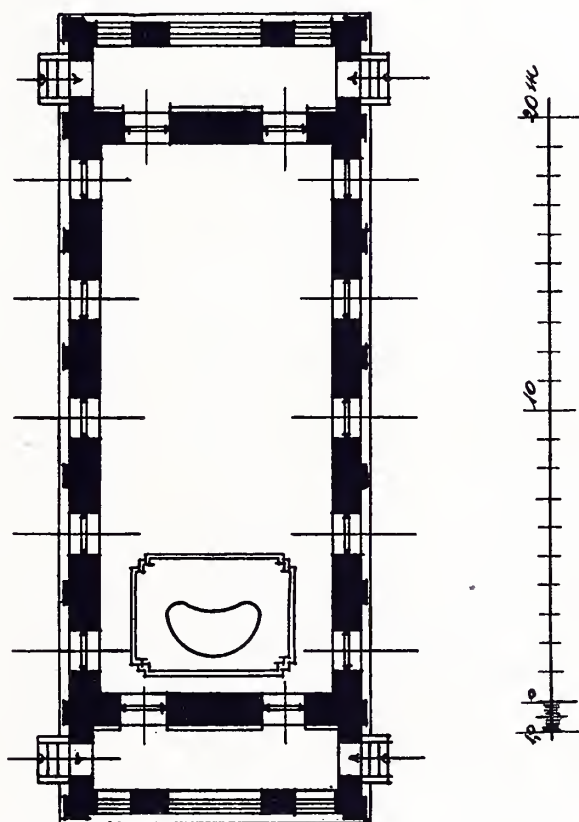


Abb. 51

Grundriß des Bôt im Vāt Nörānat, Bangkok.

¹ So besitzt Vāt Ma:hathat in Phēt xāburi zwei Vihān mit
 prächtig ornamentierten Putzgiebeln. Im Vāt Raxāpra:dīt
 erhebt sich östlich und westlich des Bôt je ein Vihān mit
 überaus reicher Dachlösung. Im westlichen von beiden
 ist ein Standbild des Königs Mōngküt aufgestellt.

Abb.
55

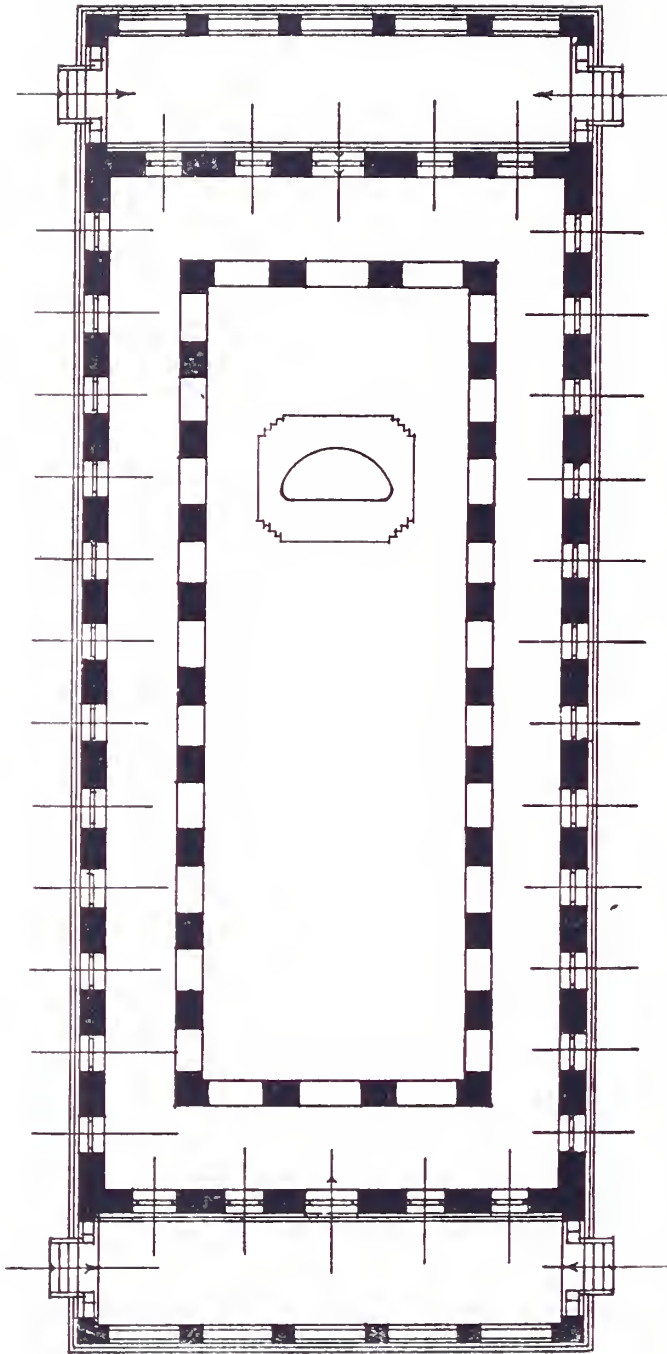


Abb. 52
Grundriß des Vihān im Vāt Ma:hathat,
Bangkok.

nach der Bezeichnung des berühmten schlafenden Buddha (richtiger des sterbenden). Während der Bôt mehr für die Mönche bestimmt ist, kommt im Vihān vorwiegend die Laiengemeinde zur Geltung. Hier werden zunächst die Opferfeiern der Laien für das dort aufgestellte Buddha-bild veranstaltet. Sie können auf Wunsch eines Laien auch mit Predigten (Thāmma:thetsāna) der Mönche verbunden sein, speziell bei besonderer Veranstaltung, z. B. am Todestage von Angehörigen. Solche Feiern werden durch die dazu bestellten Huā Na Ūpasök, etwa mit Gemeindeältesten zu übersetzen, angeordnet (bei einem Tempel höchstens drei Gemeindeälteste), und

zwar im Einvernehmen mit der Mönchsgemeinde. Ferner findet im Vihan regelmäßig am Vān Phra: die Feier des Ūbôsōthākām für Laien statt. Einer Abweichung in der

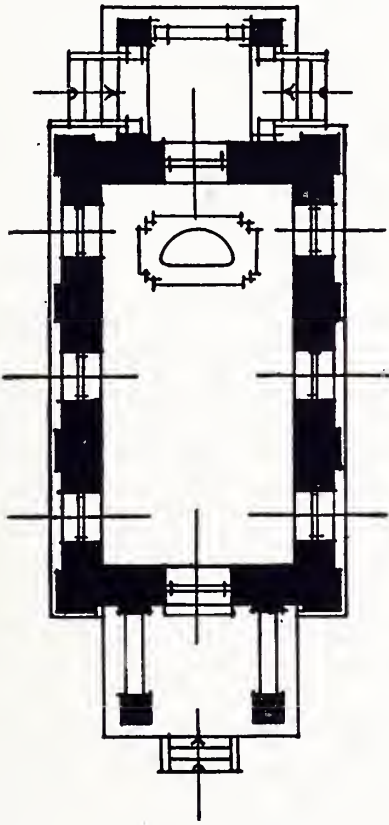


Abb. 53

Grundriß des Vihan auf dem
Berge bei Phētḥāburi.

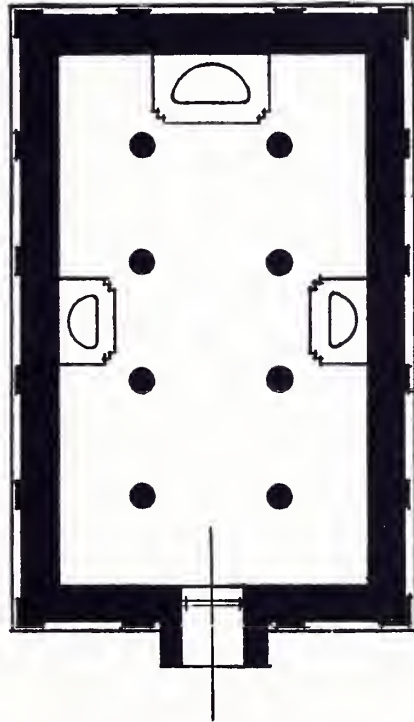


Abb. 54

Grundriß des Vihan im Vāt
Sa:buā in Phētḥāburi.

Lösung des Grundrisses begegnen wir beim Vihan des Vāt Sākēt, der neben den beiden äußeren Vorhallen noch zwei innere aufweist, wodurch eine fast quadratische Cella entsteht, in der ein riesenhaft großer stehender Buddha er-

Eine besondere Form stellen die sogenannten Vihan Thīt (d. h. Richtungs-Vihāra) dar, die an Stelle der Portalbauten treten können, wenn die Tempelanlage mit einer

T. 71 Phra:Ra:bieng (Wandelhalle) versehen ist¹. Eine schöne Anlage dieser Art enthält Vāt Xetūphön. Gewöhnlich sind solche Vihan durch eine Trennungswand in zwei Räume geteilt; der innere derselben gehört dann zu dem durch die Phra:Ra:bieng umschlossenen Hof. Im Vāt Xetūphön führen sie folgende Namen: nach Osten: Vihan Phra:Lôkănat², nach Süden Vihan Bănja:văki, nach Westen Vihan Phra:Nak Prök³, nach Norden Vihan Phra:Pa Lelăi⁴. Die Anlage der Vihan Thīt bilden die Regel bei den Phra:Ra:bieng mit rundem Grundriß, z. B. bei dem Pra:thömmăchedi und im Vāt Raxăböphīt. In dieser

Abb. Verwendung zeigt sich besonders, daß der Vihan nicht 56–58 denselben Rang einnimmt wie der Bôt. Statt der vier Vihan Thīt beobachten wir auch, daß nur ein Portalbau durch einen Vihan ersetzt wird, so im Vāt Sômănăt⁵ Vihan, der der Tempelanlage auch den Namen gegeben hat. Die gleiche Anlage enthält das Schwestervāt Môngküt Kra:

¹ Vihan Thīt werden stets vier angeordnet, genau nach den vier Himmelsrichtungen angelegt, vgl. Abb. 105, 107, 109.

² Die Namen der Vihan richten sich vielfach nach den darin aufgestellten Buddhabildern, vgl. das Verzeichnis derselben Stellung 32.

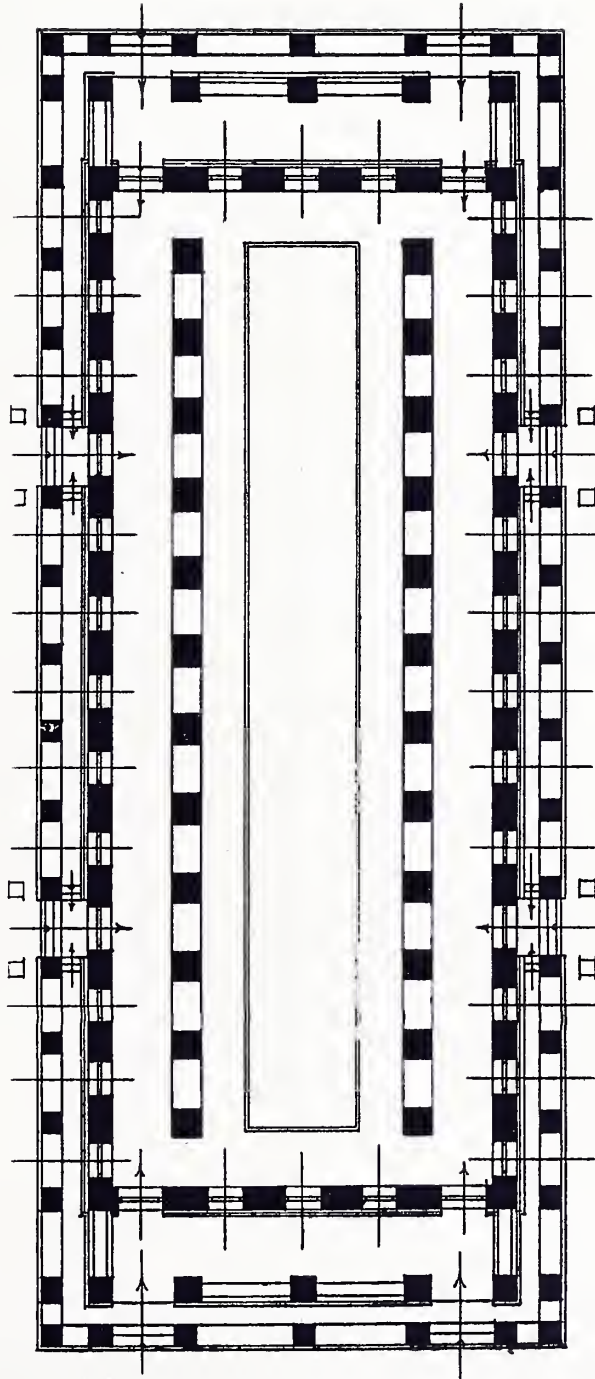
³ Vgl. Verzeichnis der Buddhabilder Stellung 3.

⁴ Vgl. ebendort Stellung 22.

⁵ Sômănăt war der Name der ersten Gemahlin König Môngküts.

sät. Auch sonst werden vier Vihan zur reicheren Gestaltung des Gesamtplans verwertet. So ist in der Mitte der vier Seiten der Kämpfeng Këo (Juwelenmauer) um den neueren Bôt im Vät Sămo-krëng je ein Vihan erbaut, dessen Achse parallel mit der Seite der Kämpfeng Këo läuft, in die er eingebaut ist. Im Vät Bôt finden wir an den Ecken der Kämpfeng Këo je einen kleinen Vihan errichtet.

Dieser Anlage verwandt ist der sog. Vihan Khöt, der an derselben Stelle des Grundrisses errichtet wird und ebenfalls nur schmückenden Zweck hat; der Grundriß ist aber im rechten Winkel geknickt. Daher führt er seinen Namen Khöt, was zu deutsch biegen oder knicken heißt. Solche Vihan sind an den



T. 72

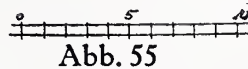


Abb. 55

Grundriß des Vihan Phra : Non im Vät Xetüphön, Bangkok.

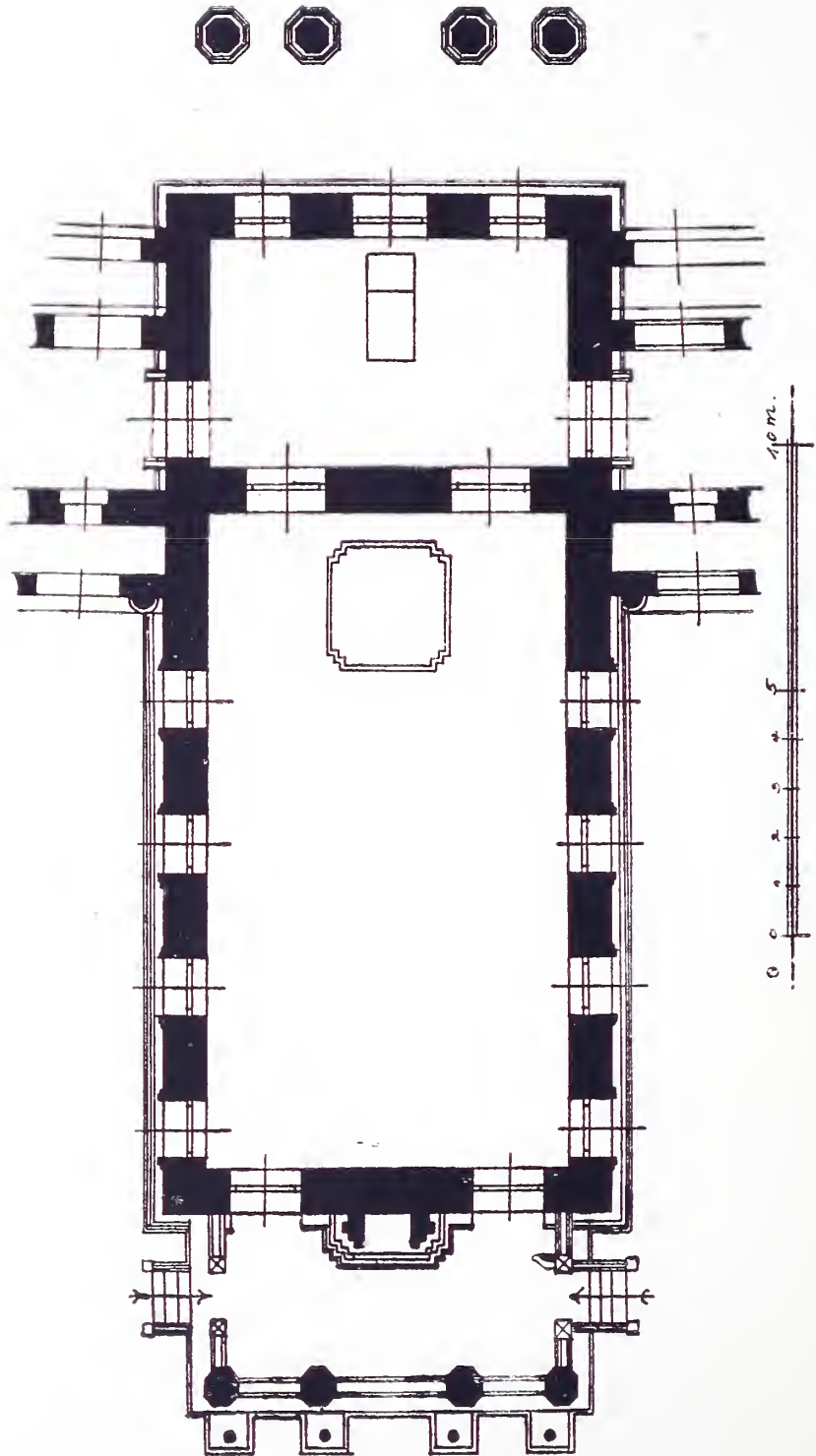


Abb. 56.

Grundriß des östlichen Vihān Thīt in Phra: Pa; thōm.

Wänden mit Reihen Buddhabildern geschmückt. Doppelreihen, an jeder Langwand je eine, finden wir im Vät Phô, wo auch der Platz für die Fenster durch diese Anlage in Anspruch genommen wird und daher nur oben, dicht unter dem Dache, durchbrochene Gitter angebracht sind, um dem Licht Eintritt zu gestatten. Mit nur einer Reihe Buddha sind die Vihan Khöt im Vät Säkët und Vät Ämma: rñ ausgestattet, die außerdem nur an zwei Ecken der Kämpfeng Këo errichtet wurden¹. Kleine Vihan, in denen

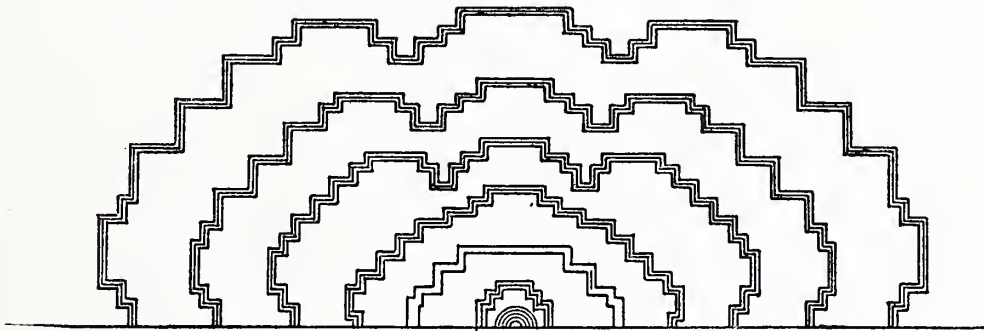


Abb. 57.

Detail zu Abb. 56: Grundriß der Buddhische im Osten des Vihan Thit in Phra: Pa: thöm, oben.

schadhafte Buddhabilder und Schriften untergebracht T. werden, führen den Namen Vihan Khru, so im Vät Phô. 73u.74 Im Anschluß an die großen Vihan, die einzelnen Buddha- bildern geweiht sind, hat man ganze Reihen kleiner Vihan errichtet und in jedem einen Vorgang aus dem Leben

¹ Im Vät Bëchämäböphit ist ein besonderer Vihan Söm- dët errichtet worden, der zur Aufstellung von Bronze- buddhabildern dient. Merkwürdigerweise ist der Mittel- bau zweigeschossig, jedenfalls eine große Ausnahme.

Buddhas dargestellt. Diese Gebäude werden untereinander durch eine kleine Mauer verbunden, erfüllen also etwa dieselbe Aufgabe wie die Phra: Ra:bieng, so z. B. im Vät Phlăb und in Phĭtsănŭlôk. Man nennt diese Anlage Vĭhan Rai.

Abb.
59

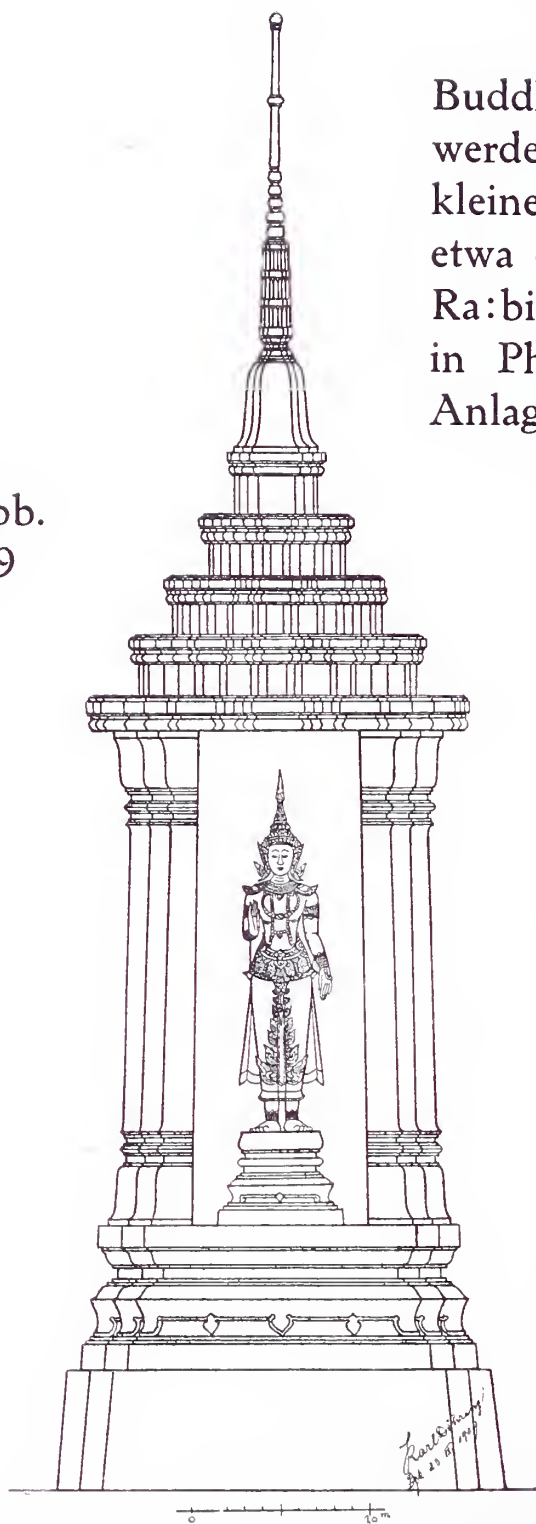


Abb. 58.

Ansicht der Buddhanische im Osten des Vĭhan Thĭt in Phra:Pa:thôm.

Noch mehr als der Vĭhan ist zu täglichem Gebrauche der Kămbarien, auch Sala Kămbarien oder Hong Thăm genannt. Dies ist gewöhnlich das erste Gebäude, welches nach Fertigstellung der Mönchwohnungen in Angriff genommen wird. Hier werden täglich zwischen 12 und 1 Uhr Predigten abgehalten, wie dies ja schon im Namen zum Ausdruck kommt¹. Die Predigten

¹ Am Văn Phra: können durch Ablösen der Priester diese Predigten bis in die Nacht dauern. Auch die Feier des Ŭbôsôthăkăm für Laien kann im Kămbarien abgehalten werden; ferner finden hier die Paliübungen der Priester statt.

werden selten extemporiert, meist abgelesen, selbst ein Novize(Nen) kann das Predigtamt verwalten. Der Grundriß des Kāmbarien weicht, wenn das Gebäude in Ziegel errichtet ist, nicht besonders von dem des Bôt ab. Doch ist gewöhnlich an einer der beiden Schmalseiten auf demselben Unterbau, aber in einer Entfernung von einigen Metern, eine kleine Pfeilerhalle (Sala) errichtet, in der die Laien den Mönchen zum Dank für die in der Predigt erhaltene Belehrung Speisen und Gaben darbringen. Im Inneren des Kāmbarien ist eine Kanzel¹ errichtet, die hier den Namen Thāmna:Asa:na: führt. Sie hat die Form eines Bütšäböök, des Thrones, auf dem sich der König bei großen Feierlichkeiten tragen läßt (z. B. beim Umkreisen der Stadtmauern nach der Krönung als Zeichen der Besitznahme der Stadt). Die Kanzel ist so aufgestellt, daß der Predigende das Gesicht nach Osten wendet (in Stellvertretung Buddhas). Die zur Kanzel emporführende Treppe liegt nach Süden; vor der Kanzel kann ein kleines Buddhabild aufgestellt sein, vor welchem ein Altar zum Niedersetzen der von den Laien dargebrachten Opfergaben angebracht wird, doch darf dieser Aufbau unter keinen Umständen die Kanzel verdecken. Während in dem Bôt meist die Thössäxat (das sind die zehn letzten Wiedergeburten Buddhas) bildlich dargestellt werden, hängt man an den Wänden des Kām-

¹ Die Kanzeln haben ganz ähnliche Form wie ein Möndöb, vgl. Tafel 174 und 175. Da der Predigende in Siam am Boden der Kanzel sitzt, so ergeben sich daraus bedeutende Unterschiede zu unseren. Beziehungen scheinen nicht zu bestehen.

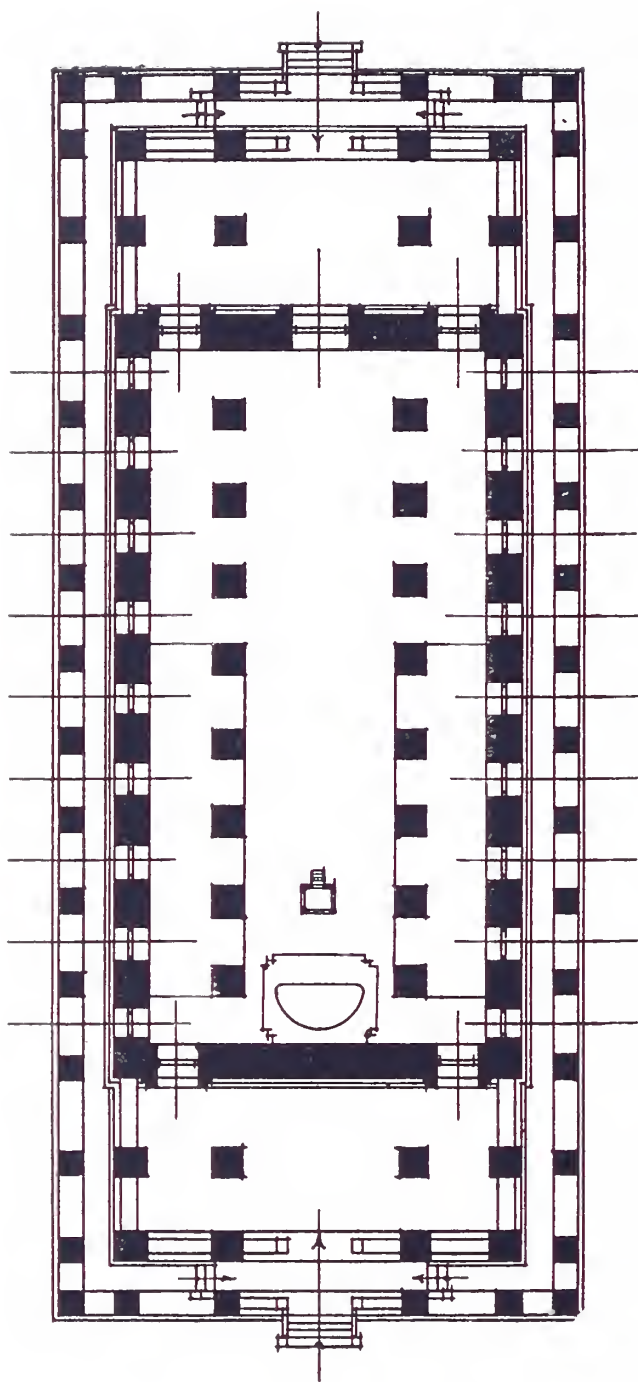


Abb. 59

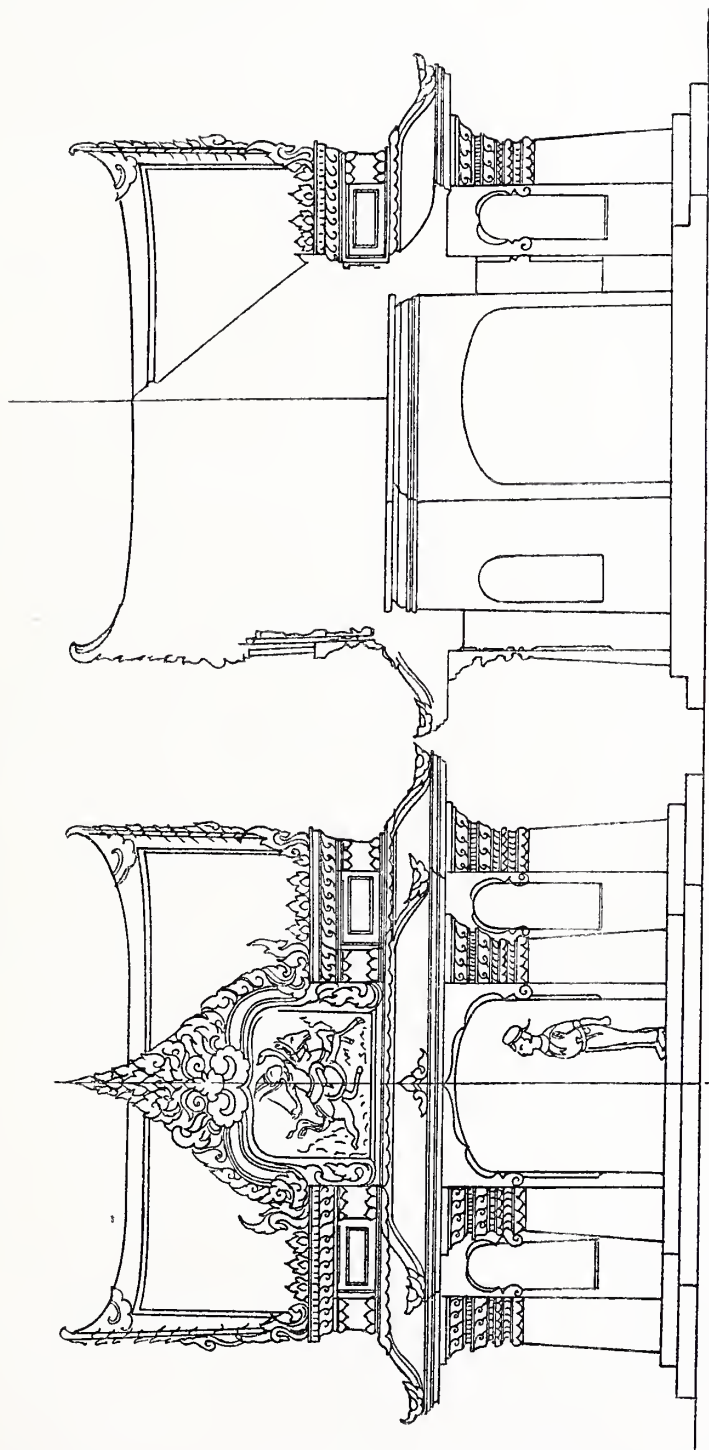
Grundriß des Kāmbarien im Vät Xetüphön,
Bangkok.

barien gern Bilder auf, die die Ma:haxat darstellen (das sind die Vor- geburten Buddhas vor den Thössäxat). Solche Bilder sind z. B. im Kāmbarien des Vät Sämplüm an den Wän- den aufgehängt.

Der Kāmbarien wird in der Regel in der Priesterstadt oder doch wenigstens außerhalb der Kämphäng Kéo angelegt (Ausnahme im Vät Thephithida). Er ist zur Vätanlage un- bedingt erforderlich, wird also noch häufiger erbaut als ein Vihan.

Neben den eigent- lichen Kultgebäuden werden noch Pfeiler- hallen, Sala, errichtet, Gebäude ohne Wände oder höchstens an einer Seite abgeschlossen, wenn sie an die Käm- phäng Kéo angebaut sind. Sie dienen vor-

ศาลาบูชาพระนพเคราะห์มณฑลอยุธยา



มาตรา ๑:๕๐

และ
ประยูรวงศ์

Abb. 60

Ausgeführter Entwurf für die beiden Sala im Osten des Bôt im Vät Bëchämäbôphit, Bangkok.

Abb. wiegend weltlichen Bedürfnissen; im Lande, wo es keine
 60 Gasthäuser und Herbergen gibt, dienen sie den Reisenden
 als Übernachtungsraum. Bei den großen Tempelfesten
 bieten sie der Menge der Pilger Herberge zur Nacht und
 Schutz vor den glühenden Sonnenstrahlen am Tage. Als
 Unterkunftsstätte führen sie den Namen Sala Asäi. Schon
 bei den Torbauten bringt man solche Sala an, damit sich dort
 die Leute, die opfern wollen, versammeln und ihre Gaben
 T. 75 ordentlich aufstellen können (Sala Phäk). Liegt das Vät
 an einem Kanal, so hat man dort an der Anlegestelle der
 Boote Leitern zum Emporsteigen aus dem Fahrzeug an-
 gebracht und diesen Punkt durch Errichtung einer kleinen
 Halle (Sala Näm) betont. Den Priestern dient sie beim
 Baden zum Ablegen und Wechseln der Kleider. Vielfach
 T. 76 werden kleine Sala zum Schmuck der Tempelanlagen an
 den Ecken der Kämpfeng Këo errichtet, so im Vät Süthät
 und Vät Raxäböphit. Fast stets finden die Sala ihren
 Platz in Anlehnung an die Kämpfeng Këo; so haben wir
 im Vät Söngkhram zu jeder Seite der Türen je eine Sala
 an der Kämpfeng Këo, also bei den vier Türen einen Kranz
 von acht Hallen um den Bôt. Im Vät Süthät gibt es zehn
 Tore mit 16 Sala. Im Vät Nöränat hat man zu beiden
 Seiten des Haupteingangs je eine Sala errichtet. Einen
 anderen Zweck haben die sog. Sala Rai im Vät Xetüphön.
 Hier sind an der Kämpfeng Këo in den Sala Nischen
 angeordnet, welche plastische Darstellungen von Rüsü
 (Einsiedler, Büsser) enthalten, die in verschiedenen Gruppen
 die Arten der siamesischen Massage (früher eigentlich
 Bußübungen) vorführen. In die Pfeiler sind kleine Marmor-
 tafeln eingelassen, deren Inschriften die nötigen Erklä-

rungen dazu abgeben. In einer Sala an der Westseite sind Abbildungen menschlicher Figuren mit zahllosen Punkten besät. Die begleitenden Texte der Marmortafeln erklären den Einfluß der verschiedenen Gestirne auf Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit in bezug auf die in den bildlichen Darstellungen angegebenen Punkte. Diese ganze Anlage wurde auf Befehl des Königs Phra: Näng Klão vom königlichen Ärztedepartement (Kröm Mo) eingerichtet, ist aber schon stark im Verfall. Eine ähnliche, kleinere Anlage befindet sich im Vät Bövöränivet. Neuerdings hat man die Sala Rai vielfach als Schulräume eingerichtet, so im Vät Süthät und Vät Bövöränivet.

Zur Aufbewahrung der heiligen Schriften werden in den siamesischen Klöstern besondere Gebäude, die sogenannten Ho Träi oder Ho Kräi, errichtet. Es sind nicht gedruckte Bände, die hier ihren Platz finden, sondern auf getrockneten Palmblättern eingeritzte Handschriften, die einen großen Raum in Anspruch nehmen. Als Kanon gilt das etwa unserer Heiligen Schrift in seiner Bedeutung entsprechende Träipödök¹ (Tripitaka), das 17 Bände umfaßt. Dazu kommt der Kommentar (Attha:Ka:tha), unseren Kirchenvätern vergleichbar. Neuerdings können auch andere Bücher, z. B. der Träilök, dort aufbewahrt werden. Die Verwaltung des Ho Träi ist dem Bibliothekar (Bän:na:räk) unterstellt.

T. 77

Die einzelnen etwa 50 cm langen und 4 bis 6 cm breiten Streifen dieser Urkunden, die aus den großen, fächerförmigen Blättern der Zuckerpalme geschnitten werden,

¹ Daher auch der Name Ho Träi.

sind an zwei Stellen in der Mittellinie durchlöchert, je 20 bis 40 mit einer Schnur zusammengebunden. 6 bis 20 solcher Einzelbündel werden zwischen zwei Teakbrettern von derselben Form wie die Palmblätter zusammengepreßt und wieder mit einer stärkeren Schnur befestigt. Das ganze Werk wird dann noch in ein Tuch eingewickelt; so werden die Schriften in eineinhalb Meter hohen Bücher-

T. 78 schränken aufbewahrt. Diese Schränke sind von jeher eins der Hauptobjekte der Schwarz-Gold-Malerei und Perlmuttereinlegetechnik gewesen. Ihr Standort ist das oben erwähnte Gebäude, welches den Zweck hat, die Palmblatthandschriften gegen Zerstörungen und äußere Einflüsse zu schützen, sie vor Feuchtigkeit zu bewahren, die die Schriften zum Stocken und Faulen bringt, und vor weißen Ameisen (Termiten), die sie zu Mehl zernagen. Gegen Feuchtigkeit, die vom Boden aufsteigt, schützt man die Urkunden, indem man den Ho Träi in genügender Höhe über den Erdboden hinaus aufführt. Der Aufbewahrungsraum liegt 3 m über der Erdgleiche, das ganze Gebäude steht auf Pfeilern. Eine Treppe führt zum oberen Geschoß; um den eigentlichen Bücherraum zieht sich eine Galerie, welche den Regen vollkommen abhält. Ist der Ho Träi in Ziegelmauerwerk errichtet, so sind die Bücher auf diese Weise einigermaßen vor weißen Ameisen geschützt; doch kommt es auch vor, daß die Tiere außen am Mauerwerk ihre Lehmgänge hochtreiben, um in das obere Holzwerk zu gelangen. Stets erfordert solche Anlage eine gewisse Aufmerksamkeit, da etwaige Ameisengänge sofort zerstört werden müssen. Deshalb ist man zu einer anderen Lösung gekommen. Man stellt den ganzen

Bau in einen künstlich angelegten Teich; durch das Wasser können die Ameisen nicht kommen. Derartige Bauten werden vornehmlich aus Holz errichtet. Ein reizendes Beispiel einer solchen Anlage findet sich im Vät Thük, massive Ho Träi dagegen im Vät Arün und im Vät Söngkham, wo sie im Westen des Bôt paarweise in gleichen Abständen von der Hauptachse liegen. T. 79

In der Regel gehören die Ho Träi zur Mönchsstadt, kommen aber auch innerhalb der Kämphäng Këo bei den anderen Kultgebäuden vor. Jeder Raxăkhăna:, Vorsteher eines Teiles der Mönche, hat seinen Ho Träi. So sind im Vät Söngkham zwei Raxăkhăna: und dementsprechend zwei Ho Träi. Eine geradezu monumentale Anlage befindet sich im Vät Xetüphôn. Dort ist westlich von den vier großen Phra:chedi ein wirklicher Turm errichtet, dem Namen entsprechend (Ho bedeutet Turm) reich geschmückt mit buntem Porzellanscheiben-Mosaik. Der Bau ist mit einer Kämphäng Këo umgeben, in welche von Westen her zwei Portale und im Norden, Süden und Westen je eine Sala eingebaut sind. Neben diesem Ho Träi sind in dem Kloster noch mehrere andere errichtet. Im Vät Phra:Këo findet sich eine Bibliothek, die im Grundriß und Aufriß einem Bôt gleicht; sie führt hier den Namen Ho Mönthien Thăm. T. 80
Abb. 61
T. 81
Abb. 62

Ähnlich wie unsere Kirchen haben auch die siamesischen Tempelanlagen Glockentürme, Ho Ra:khăng. Sie stehen stets getrennt von dem Bôt und den übrigen Kultgebäuden. Da die Glocken weithin schallen sollen, so müssen sie auch erhöht aufgehängt werden. Indessen werden die Glocken nicht mit solchem Kraftaufwand ge-

läutet wie bei uns. Infolgedessen ist auch die Aufhängung der Glocke ganz einfach. Hier darf sich die Glocke

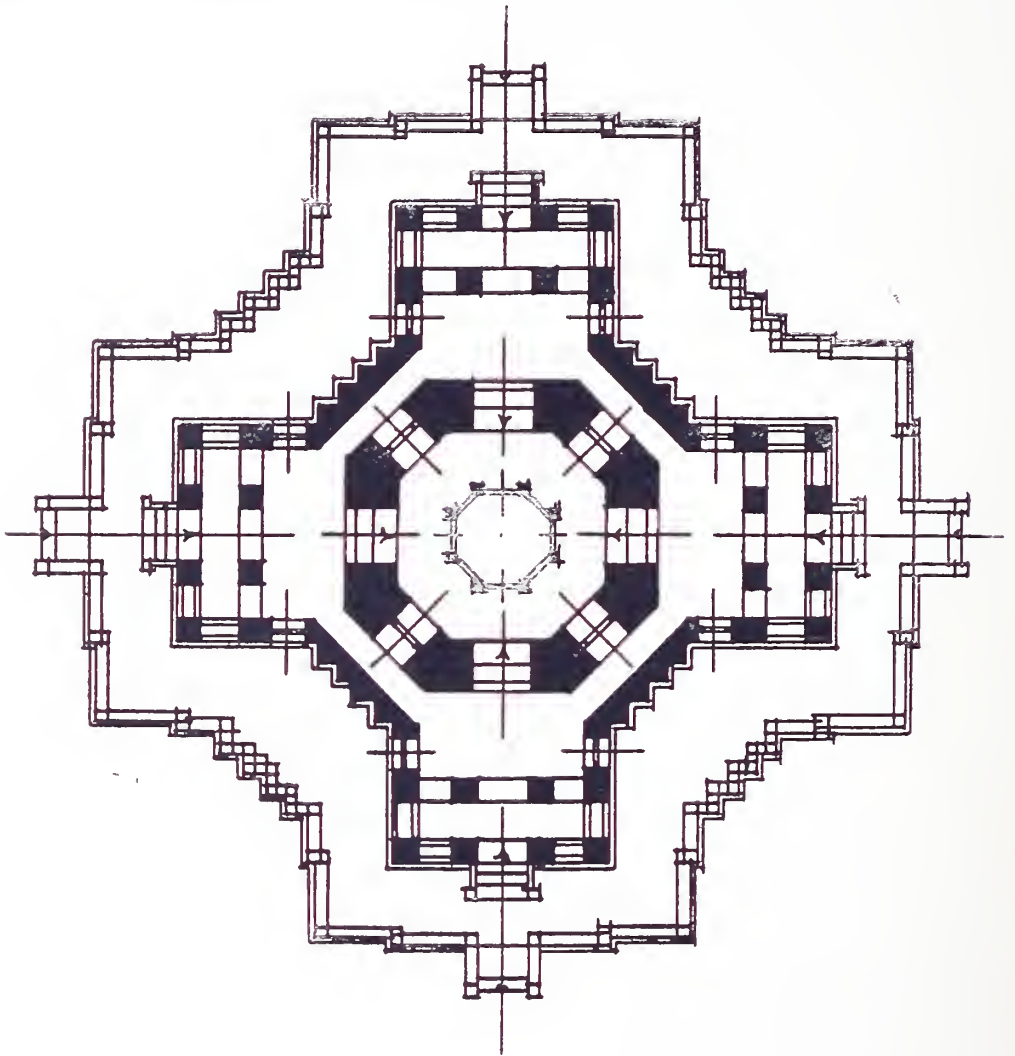


Abb. 61

Grundriß des Ho Träi im Vät Xetüphön in Bangkok.

als solche nicht bewegen, daher ist auch kein Bronzeschlegel innen aufgehängt; man schlägt von außen her mit einer

gebogenen Bambuswurzel an, erst langsam, dann immer schneller werdend, um dann wieder in ganz langsamem Tempo zu beginnen. Das Schlagen der Glocken wiederholt sich zu bestimmten Stunden Tag für Tag und ist für die Mönche das Zeichen für verschiedene Handlungen. So wird jeden Morgen um 5 Uhr zum Aufstehen geläutet¹. Die Ma:hanikai-Mönche werden am Vān Phra: (etwa unserem Sonntagsprechend), jeden 8. und 15. Tag des zu- und abnehmenden Mondes, 8¹/₂ Uhr morgens und 2¹/₂ Uhr nachmittags, zur Andacht in den Bôt gerufen. Auch sonst ertönt und ruft die Glocke zu anderen Gedächtnisfeiern und Gottesdiensten zum Bôt, zum Vihan oder Kāmbarien.

Die Thamma:jüt-Mönche² werden außerdem noch täglich um 8 Uhr abends durch ein Glockenzeichen zum Beten gemahnt.

¹ In Bangkok werden die Mönche morgens um 5 Uhr durch einen Kanonenschuß vom Schlosse aus geweckt.

² Ma:hanikai und Thamma:jüt sind die Namen der beiden in Siam bestehenden buddhistischen Mönchsorden.

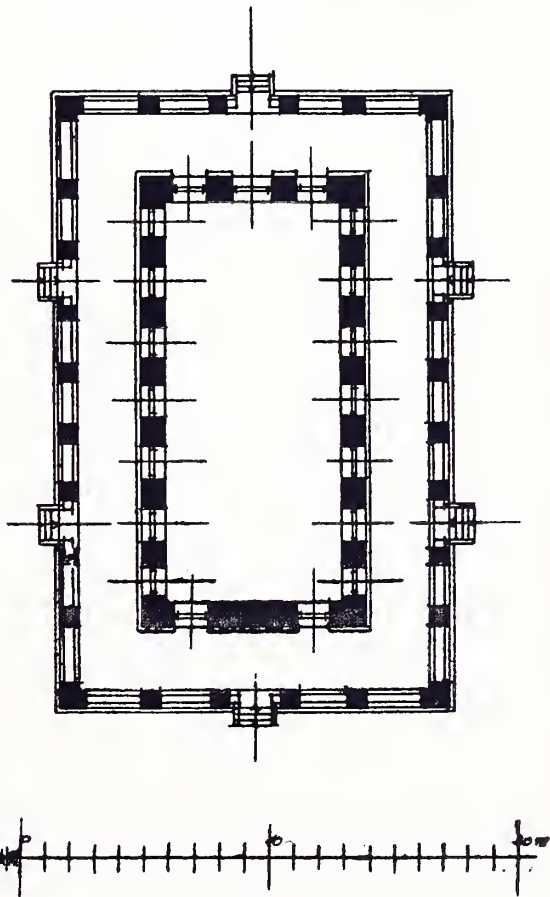


Abb. 62
Grundriß des Ho Mönthien Thăm
im Vāt Phra:Këo, Bangkok.

Die Glockentürme sind schlank und graziös gebaut und haben meist zwei Stockwerke (Ausnahmen finden sich im Vät Ämma:rïn und bei der Pra:thömmächedi); im oberen hängt die Glocke, im unteren findet fast immer eine große Trommel Aufstellung, die jeden Vormittag um 11 Uhr die Mönche zur letzten Tagesmahlzeit ruft, da nach der Vorschrift kein Mönch nach 12 Uhr mittags noch Speise zu sich nehmen darf, Teetrinken ist auch am Nachmittag gestattet. Das untere Geschloß ist meist geschlossen, T. 83 das obere aber ganz offen. Es besteht in der Regel nur aus vier Pfeilern und dem Dache, so daß die Glocke frei sichtbar ist. Von unten führt gewöhnlich außerhalb eine sehr steile Treppe bis zum Obergeschoß. Vielfach sind die Glockentürme mit einem Satteldach abgedeckt, jedenfalls immer, wenn der Turm aus Holz errichtet ist. Im allgemeinen hängt man in einem Turm nur eine Glocke auf; ausnahmsweise hat das Vät Ra:khäng (Ra:khäng Glocke) einen Glockenturm, in dem fünf Glocken gleichzeitig untergebracht sind. Das Vät führt auch daher seinen Namen. Vielfach sind diese Türme mit Phra:chedi oder Phra:Prang gekrönt. Schöne Beispiele bietet für Phra:chedibekrönung das Vät Xetüphön, dessen Ho Ra:khäng ein eckiges Dach mit fünf Phra:chedispitzen aufweist. Eine Bekrönung mit rundem Phra:chedi findet sich im Vät Phra:Jürävöng. Der Glockenturm im Vät Ra:khäng ist mit nicht weniger als 32 kleinen Phra:chedi auf dem Dache verziert.

Die Anzahl der Ho Ra:khäng in einem Vät ist nicht vorgeschrieben, ebensowenig ihre Lage. So haben wir im Vät Phô zwei Glockentürme bei den Kultgebäuden inner-

halb der Kämpfeng Këo und ferner noch einen Glockenturm innerhalb der Mönchsstadt, was bei den großen Entfernungen in dieser Tempelanlage erklärlich ist. Die Glockentürme können in die architektonische Komposition mit hineingezogen, aber auch ganz ohne Zusammenhang mit dieser an irgendeiner Stelle des Vät errichtet werden. Das letztere ist in der Regel der Fall, so z. B. im Vät Phra: Këo der schöne, hohe Glockenturm neben dem Bôt. Für die Einbeziehung in den Gesamtentwurf bietet ein gutes Beispiel das Vät Phra: Jürävöng, wo die Kämpfeng Këo an den Ecken vier Glockentürme mit Phra: Prangspitze zeigt. Gewöhnlich ist dieser Platz den Phra: chedi vorbehalten. Auch beim großen Phra: chedi in Phra: Pa: thöm finden

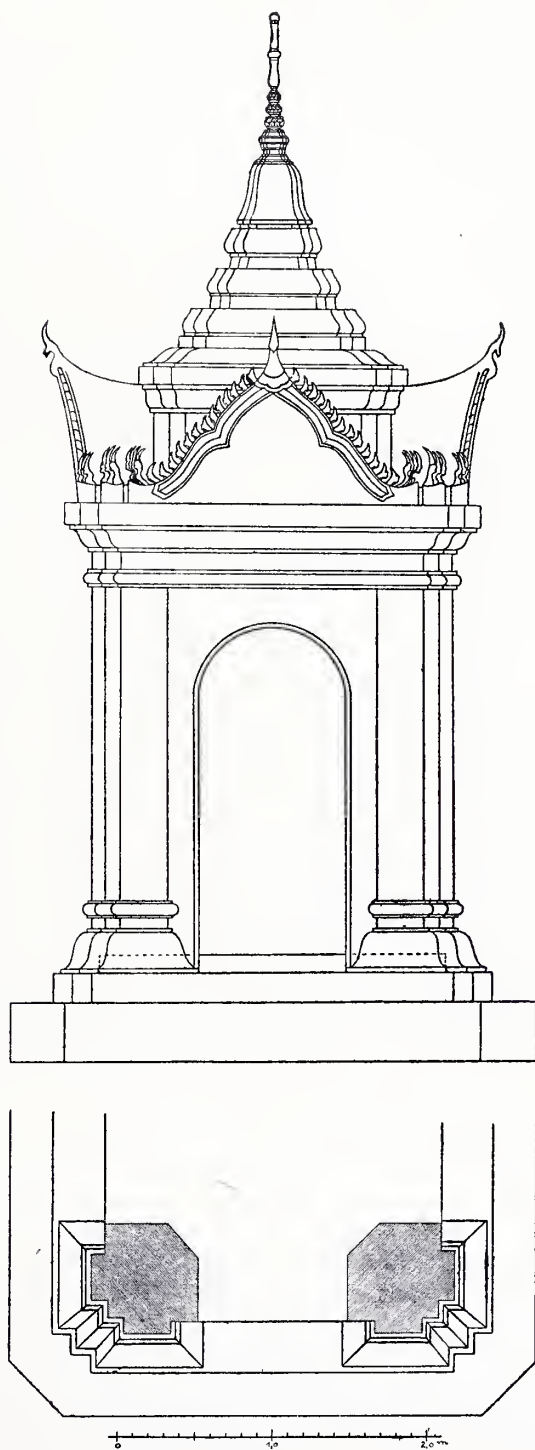


Abb. 63

Glockenturm, Phra: Pa: thöm.

Abb. wir einen ganzen Kranz von 32 Glockentürmen mit Phra:
63 chedispitzen außen rings um die runde Wandelhalle. Die
Türme erfüllen also etwa dieselbe Aufgabe wie der Phra:
chedikranz um die Phra:Ra:bieng im Vät Säkēt oder
Xetüphön. Daß die Glockentürme in der Behandlung
der Architektur sich im allgemeinen an die sie umgebenden
Vätgebäude anlehnen, braucht nicht weiter erörtert zu
werden. Der Grundriß ist fast überall quadratisch. Ab-
weichend davon hat die Mönchsstadt im Vät Xetüphön
einen Glockenturm mit rundem Grundriß, während im
Vät Ra:khäng der berühmte Glockenturm die Form eines
lateinischen Kreuzes aufweist.

Gerade die Glockentürme sind meist sehr reich aus-
T. gebildet, vielfach mit Mosaik bedeckt, so im Vät Raxä-
86 u. 87 böphit und Vät Thephsirin.

DIE BAUANLAGEN ZUR UMGRENZUNG DER TEMPEL: BĀI SEMA, PHRA:RA:BIENG UND KÄMPHĒNG KĒO

Zu den unentbehrlichen Ergänzungen jeder Bôtanlage gehören die acht dieses Kultgebäude umgebenden Bāi Sema. Sie bilden daher das äußere Kennzeichen für das Vorhandensein eines Bôt. Stets sind diese Grenzzeichen so aufgestellt, daß sie an jeder der vier Ecken des Gebäudes und an den beiden Hauptachsen in den vier Himmelsrichtungen sich befinden. Soll ein Bôt gebaut werden, so werden an den eben erwähnten acht Stellen Gruben ausgehoben und eine entsprechende Anzahl von Steinblöcken, Luk Nīmīt, eingesetzt, die einen kugelrunden Körper mit einer Spitze darstellen. Darüber wird die Gründung des Unterbaues für die Bāi Sema begonnen. Ein neuntes Luk Nīmīt wird an der Stelle eingesetzt, an welcher das Hauptbuddhabild des Bôt errichtet werden soll. Die Einfügung dieser Luk Nīmīt ist stets mit einer religiösen Feier verbunden. Das Volk opfert dabei Gold und Geschmeide in die neun Baugruben. Es gibt Vāt, in welchen die Bāi Sema nicht vollendet wurden, z. B. Vāt Raxänātda und Vāt Khē in Bangkok, doch sind dies nur Ausnahmen.

Dem Bôt des früheren Vät Phra:Këo Väng Na wurden die Băi Sema genommen, weil das Gebäude zu anderen Zwecken bestimmt wurde.

Die Grenzzeichen können dicht an die Mauern des Bôt angefügt sein, wie im Vät Bövöränivet, Vät Ta:khien, T. 88 Vät Bangkhünphrömnäi, oder können in einiger Entfernung davon (2 bis 6 m) als freistehende Bauten errichtet werden. Der Bôt ist, wie später weiter ausgeführt wird, meist von einer Kämpfeng Këo oder Phra:Ra:bieng umgeben. Die Lage der Băi Sema muß dann stets innerhalb der Phra:Ra:bieng sein. Wenn wir von innen nach außen vorgehen, so finden wir im Vät Söngkhram und Vät Ma:hathat die vier Băi Sema, die nach den vier Himmelsrichtungen errichtet sind, in Höhe von 3,5 m in die Innenseite der Wand eingelassen, während die vier Băi Sema an den Ecken außen in die Mauer des Bôt in gleicher Höhe eingesetzt sind. Es erklärt sich dies, wenigstens beim Vät Söngkhram, daraus, daß wir es hier mit einer Erweiterung des Bôt zu tun haben, so daß die Wände des Erweiterungsbaues auf die Luk Nīmīt zu stehen kamen. Da die Băi Sema immer senkrecht über den Luk Nīmīt errichtet sein sollen, blieb keine andere Lösung übrig. Ferner finden wir im Vät Bövöränivet alle Sema an der Außenmauer des Bôt angebracht, und zwar auf einem besonderen Unterbau, der aus der Wand des Bôt hervortritt. Die Băi Sema liegen aber noch innerhalb des Pfeilerumgangs. Außerhalb des letzteren, an die Basis des ganzen Bauwerks angegliedert, finden wir die Băi Sema im Vät Ta:khien. Als Übergang zu der freistehenden Anlage der Băi Sema haben wir die Anordnung im Vät

Bangkhünphrömnäi. Das Băi Sema steht frei vor der Wand, aber der Unter- und Umbau verschneidet sich mit dem unteren Profil des Bôt. Ferner sind die Lösungen zu erwähnen, bei denen die Băi Sema einen kleinen freistehenden Bau für sich bilden. Hier entwickelt sich der Grundriß aus dem Quadrat heraus und ist an den Ecken zwei- oder dreimal verkröpft. Runde Formen der Grenzzeichen kommen vor, sind aber äußerst selten. Der Unterbau hat Profilierungen, ebenso wie die Basis des Bôt oder die des Phra:chedi und Phra:Prang. Sehr häufig endet dieser Unterbau in einer Lotosblume, auf welcher dann das eigentliche Băi Sema steht. — Schließlich können die Grenzzeichen oder deren Tabernakel auf der den Bôt umgebenden Mauer (Kämpfeng Këo) stehen oder diese Mauer unterbrechen. In diesem Falle bildet die Mauer die wirkliche Grenze, während die Băi Sema nur hervorragende Punkte derselben bedeuten. Ein außerhalb dieser Grenze¹ errichtetes Băi Sema nennt man Sema Phĭphat².

Das eigentliche Băi Sema ist eine flache, meist mit Relieffornament verzierte Steintafel. Die äußere Umrißlinie derselben hat eine von alters her feststehende Form, welche oben einen Spitzbogen zeigt, unten gerade abgeschnitten ist. Die beiden Seitenlinien steigen nicht senkrecht auf, sondern sind leicht in eleganter Kurve nach außen gewölbt. Die ganze Form ist einer Blattspitze oder einer ganz kurzen Lanzenspitze nicht unähnlich. An den

¹ Diese Grenze muß vom Könige festgesetzt oder anerkannt werden.

² Sema Phĭphat sollten eigentlich nicht vorkommen.

beiden Seiten der Basis sind häufig Schlangenköpfe (drei-, fünf- oder siebenfach) ausgearbeitet. In der einfachen Form, ohne die Schlangenköpfe, zieren die Băi Sema als
T. 89 Zinnen in ununterbrochener Reihenfolge die Palast- und Stadtmauern, so in Bangkok, Ayuthia, Thönburi und Löpuri. Dadurch erhalten diese Mauern ein typisches Aussehen. In dieser Gestalt kehren die Grenzzeichen auch stets in den Wandgemälden wieder. Sogar das Bad des Văt Xetüphön hat solche Bekrönung auf der Umfassungsmauer.

Da die Băi Sema die Aufgabe haben, nicht nur den geweihten Platz zu umgrenzen, sondern auch böse Geister, die die Feiern im Bôt stören könnten, fernzuhalten, so sehen wir auf ihnen vielfach, besonders in früherer Zeit, Göttergestalten abgebildet, so den Phra: Narai = Nārāyaṇa = Viṣṇu, Phra: Īnsuen = S'iva, Phra: Phröm = Brahma, Phra: Īn = Indra. Ein schönes Beispiel dieses Schmuckes enthält Văt Söngkhram: Phra: Narai Khi Khrüt, d. i. Viṣṇu, auf dem Vogel Khrüt (Garuḍa) reitend. In Phëtšăburi haben sich im Văt Ma:hathat Băi Sema mit Darstellungen aus der Geschichte Buddhas aus alter Zeit her erhalten. Bei einfacheren Văt stehen diese Băi Sema ohne Schutz gegen Regen und Sonnenschein und verwittern stark. Um dem vorzubeugen, hat man in größeren Tempelanlagen über den Grenzzeichen Tabernakel errichtet. Gewöhnlich sind auch diese Băi Sema reicher mit Ornamenten geschmückt.
T. 90 Die Bedachungen folgten in erster Zeit der Form der Băi Sema selbst, so im Văt Sīng und Ma:hathat zu Phëtšăburi und im Văt Bangkünphrömnăi zu Bangkok, zunächst nur mit zwei Öffnungen. Eine eigentümliche, aber nicht

sehr schöne Lösung findet sich im Vät Sa:buâ zu Phëtxa² T. 91
 buri, wo man einfach ein kleines Holzdach über den reich
 ausgebildeten Băi Sema errichtete, das von zwei Pfosten
 getragen wird, die neben dem Grenzzeichen in der Erde
 stehen. Später begann man Zieraten und Bekrönungen
 auf dem Überbau anzubringen, so im Vät Bôt ein kleines
 Löwenbild. Anfangs hatten die Tabernakel, wie bemerkt,
 nur zwei Öffnungen, später durchbrach man aber, dem T. 92
 quadratischen Grundriß entsprechend, die Wandungen
 des Tabernakels auch noch an den zwei anderen Seiten.
 Vät Săkēt bietet ein schönes Beispiel. Daß aus den vier T.
 übrigbleibenden, zunächst nach außen auseinandergehen² 93u.94
 den Stützen des Daches senkrechte Säulen mit Basis und
 Kapitell wurden, ist naheliegend.

Als Bekrönung finden wir dann immer reichere Spitzen
 und Aufbauten, bis schließlich das höchste Symbol, welches
 der Buddhismus aufzuweisen hat, das Phra:chedi¹, als Be-
 dachung oder Bekrönung hinzutritt. Auch das Phra:chedi
 wird ja als Grenzzeichen, z. B. an der Landesgrenze, ge-
 braucht, hat also schließlich dieselbe Bestimmung wie in
 diesem Falle das Băi Sema, dessen Bedeutung und Wirkung
 dadurch in gewissem Sinne verstärkt wird. Verwendung
 finden sowohl Phra:chedi mit rundem als auch mit eckigem

¹Das Phra:chedi (kurz übersetzt mit Reliquien² oder Me-
 morialbauten) läßt sich nicht gut mit einem Wort kenn-
 zeichnen, und ich verweise daher auf das Kapitel: Ent-
 stehung des Phra:chedi in meiner Schrift: »Das Phra:
 chedi in Siam.« Berlin 1912, pag. 4 u. ff. Sonderabdruck
 aus der Zeitschrift für Ethnologie, Jahrgang 1912, Heft V.

Grundriß. Ersteres z. B. im Vät Sũthät, letzteres im Vät Bang Lämphu. Beachtenswert ist die außergewöhnliche Form des runden Phra:chedi, das sich im Vät Sũthat findet und den Namen Mala:jächedi führt (ohne Glocke). Die reichste und schönste Ausbildung haben die Tabernakel 96 u. 97 im Vät Phra:Köo und Vät Ra:khäng gefunden, wo sich als Bedachung neben der mittleren noch vier Begleit-Phra:chedi nach den Mitten der vier Quadratseiten zu zeigen. Vor allem im Vät Phra:Köo, in welchem das ganze kleine Bauwerk noch über und über mit Glas- und Spiegelmosaik bedeckt ist, haben wir es mit einer Glanzleistung der siamesischen Baukunst zu tun. Besondere Erwähnung verdienen ferner die aus Granit mit Bronze-Phra:chedi errichteten Tabernakel des Vät Xetũphön und Vät Arũn.

T. 98 In den vollkommeneren Anlagen wird die Anzahl der Băi Sema verdoppelt, so daß in jedem Tabernakel zwei mit ganz geringem Zwischenraum nebeneinanderstehen. In diesem Falle sind dann nur die Außenflächen bearbeitet. Etwas ungeschickt ist die Anlage der vier in den Diagonalen stehenden Băi Sema. Da die Grenzzeichen gewöhnlich flache Steintafeln sind, so stellt man sie an den Ecken entweder parallel oder senkrecht zur Hauptachse des Bôt. Es ist selbstverständlich, daß die vier in der Haupt- und Querachse angebrachten Băi Sema den Wänden des Bôt parallel stehen, vor dem sie liegen. Sie folgen damit eben nur der Grenzlinie, die sie ja bestimmen sollen. Es besteht zwar eine Vorschrift, daß die Băi Sema vor oder hinter dem Buddhabild des Bôt, parallel zur Querachse, aufzustellen sind, doch wird diese Vorschrift nicht eingehalten. Um beiden Richtungen gerecht zu werden, hat man dann

auch versucht, die Băi Sema auf den Ecken unter 45 Grad aufzurichten. Doch stellt es auch keine befriedigende Lösung dar, da diese Anlage mit der streng durchgeführten Rechtwinkligkeit des Bôt nicht gut in Einklang zu bringen ist. Besser sind schon die Lösungen, welche die Băi Sema-Steine mit in rechtem Winkel gebrochenen Grundriß verwenden. Sie kommen jedoch hierbei nicht freistehend vor, sondern nur an die Bôtwand angelehnt, wie z. B. im Văt Bövörănivet. Alsdann verfiel man auf die recht gute Idee, das Băi Sema nicht mehr flach als Tafel, sondern massiv mit quadratischem Grundriß zu bilden, so daß es nach jeder Seite dieselbe Umrißlinie zeigt. Beispiele finden sich im Văt Ma:hăn und im Văt Kănümat zu Bangkok.

Kraft Einfriedigung durch die Băi Sema erlangt der Bôt erst die seiner Bestimmung entsprechende Bedeutung; nur in einem solchen Gebäude können die religiösen Feiern abgehalten werden. Aber die Grenzzeichen haben noch eine andere Wirkung. Innerhalb der Băi Sema hört die weltliche Gerichtsbarkeit auf. Der durch sie abgegrenzte Raum bezeichnet also eine Freistätte. Innerhalb dieser Zeichen kann selbst der König keine Befehle erteilen. Wenn nicht der Oberpriester des Văt das Auslieferungsrecht hätte, so würde auf diese Weise überhaupt kein Verbrecher gefaßt werden können.

Will man einen ganzen Tempelbezirk weihen, so setzt man auf die Umfassungsmauern des Văt die quadratischen Grenzzeichen, welche in diesem Falle den Namen Ma:ha Sema führen, während die gewöhnlichen flachen Steine Phăttha:Sema genannt werden. Solche Ma:ha Sema hat

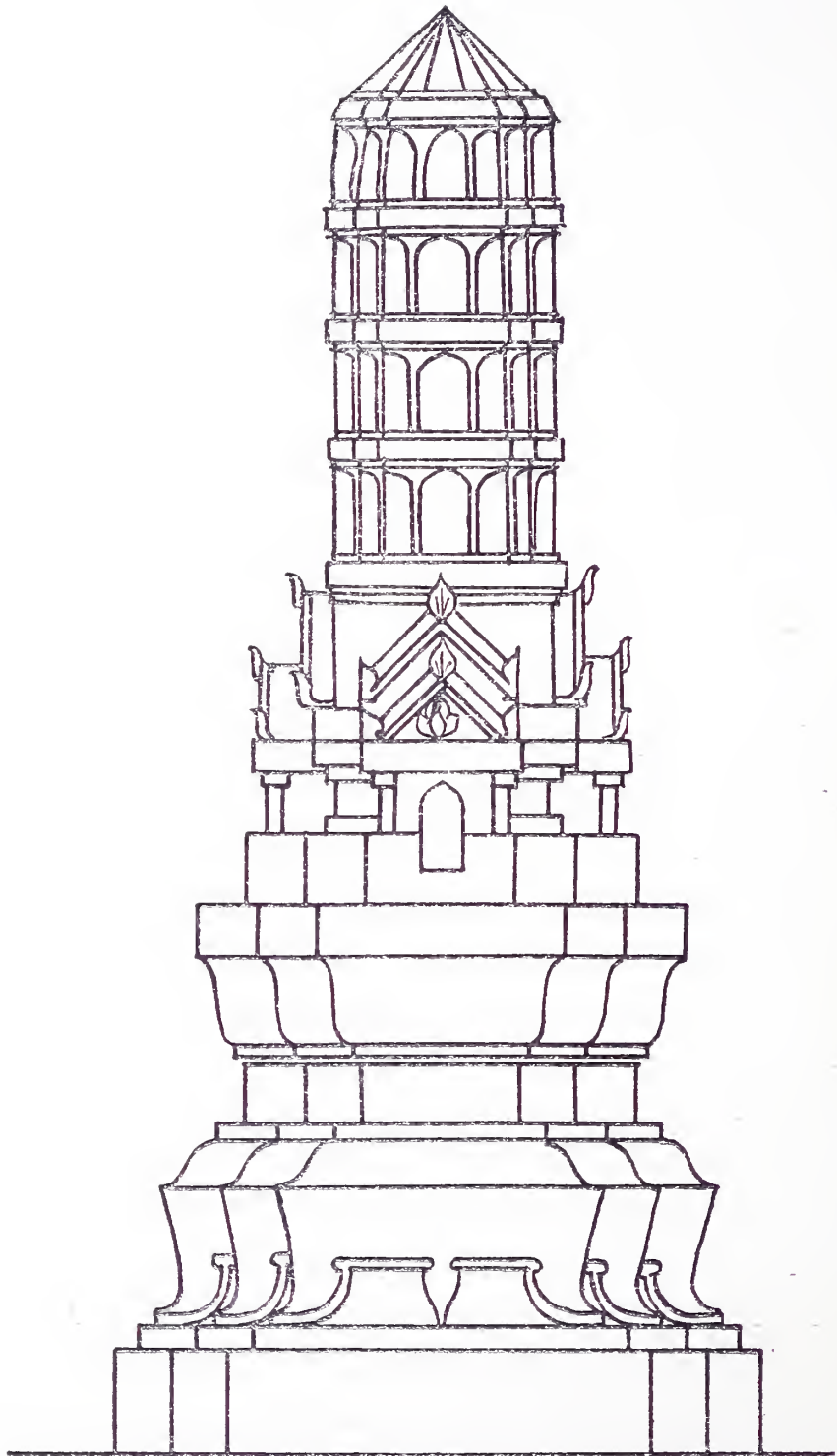


Abb. 64

Phra:Prang, an Stelle eines Bāi Sema errichtet im Vāt Khok Mu, Bangkok.

z. B. Vät Raxăböphit und Vät Raxăpra:dīt aufzuweisen, beide vom König Mōngküt errichtet. Auch zeigen in diesem Falle die Umfassungsmauern der beiden Tempel eine Zinnenbekrönung mit durchbrochenen Băi Sema, ähnlich wie die Palastmauern. In solchen Vät können die religiösen Feiern überall abgehalten werden, die sonst nur in dem Bôt stattfinden dürfen.

Die Form der Băi Sema ist historisch geworden. Indessen können auch andere Formen der Grenzsteine gelegentlich für den Bôt Verwendung finden. So sind z. B. im Vät Sămphĕng an Stelle der Tabernakel kleine Phra:Prang aufgeführt, die in ihrer Höhlung (Khuha) die Băi Sema bergen, so daß diese kaum noch zu sehen sind. Noch einen Schritt weiter ging man im Vät Khok Mu, wo zwei der acht Băi Sema durch kleine Phra:Prang einfach ersetzt wurden. In dem schon oben erwähnten Vät Khĕ sind die Băi Sema nicht ausgeführt worden; dafür aber hat man hier an den vier Ecken des Bôt auf dem weit ausladenden Gesimse je ein kleines Phra:chedi erbaut. Denselben Zweck erfüllten früher auch im Vät Sômănăt Vihan acht kleine vergoldete Phra:chedi aus Măi Pra:du (Holzart), die in Tabernakeln mit Băi Sema-Form aufgestellt waren: außerdem besitzt dieser Bôt allerdings noch wirkliche Băi Sema. Da früher zur Bezeichnung der Bôtgrenze ein einfacher Baum oder Pfahl genügte, so sind in dem sonst überaus prunkvoll angelegten Vät Bĕnchămböphit an Stelle der Băi Sema Steinpfähle errichtet worden.

Andere Gebäude als Bôt können keine Băi Sema erhalten. Nur einmal hat man auch einen anderen Ort mit

T. 99

T.100

Abb.

64

Băi Sema umgeben, nämlich den heiligen Baum¹, der aus den Früchten des heiligen Baumes in Buddhagaya entsprossen ist. Durch einen besonderen Gesandten wurden einst diese Früchte dem Könige Chūlalōngkon von der englischen Regierung überreicht und unter großen Festlichkeiten im Park des Lustschlosses Bang Pa: In der Erde übergeben.

¹Man kann im Notfalle auch unter einem Phôthibaume die Mönchsweihe erhalten, daher auch die Băi Sema.



Bei reicheren Tempelanlagen finden wir Phra:Ra:bieng angeordnet, d. h. Wandelhallen, die an einer Seite mit einer Wand geschlossen sind, in der für gewöhnlich keine Fenster vorkommen. Die Phra:Ra:bieng an der Pra:thömma:chedi stellt, was Anordnung und Gestalt der Fenster betrifft, eine Ausnahme dar. An der offenen Seite wird das Dach der Wandelhalle durch Pfeiler oder Rundsäulen gestützt. Stets umgeben die Phra:Ra:bieng ein Gebäude, das besonders geehrt und von der Umgebung des Alltags abgeschlossen werden soll. Wir finden daher sowohl Bôt als Phra:chedi von ihnen umgeben. Die ursprünglichste Anordnung ist die rechteckige, auf allen vier Seiten geschlossen, wie wir sie im Vät Arün, Vät Säkët, Vät Süthät und Vät Ämma:rïn vorfinden. Die Zugänge liegen in der Mitte der Viereckseiten an den vier Hauptachsen, den vier Himmelsrichtungen entsprechend, und sind stets mit Türflügeln zum Schließen versehen. Die Zugänge werden in der Regel durch ein besonderes Torgebäude hervorgehoben, das mit seinem Satteldache das des Wandelganges kreuzt. Um die Anlage reicher zu gestalten, hat man noch an diesen Stellen ein zweites oder drittes Dachstockwerk aufgesetzt. Selten findet man so einfache Zugänge wie im Vät Ma:hathat in Phëtäburi. Die Giebeldreiecke und Dächer werden in derselben Weise verziert wie beim Bôt. Wird so die Ein-

Abb.
65 u. 66

T. 101
Abb.
67-69
T. 102

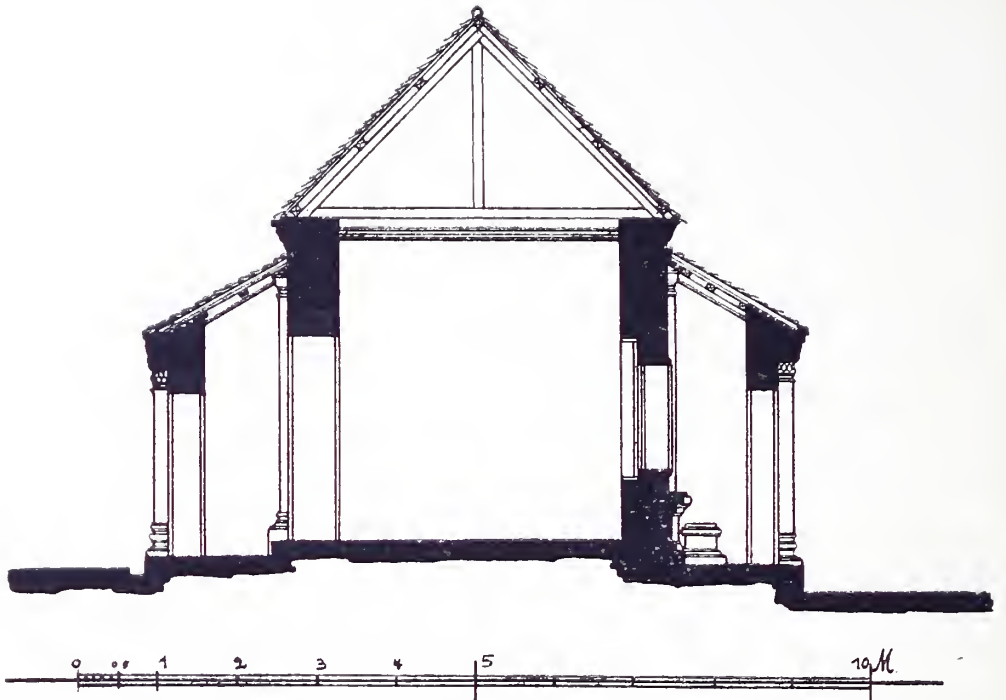


Abb. 65
 Querschnitt der Phra:Ra:bieng in Phra:Pa:thöm.

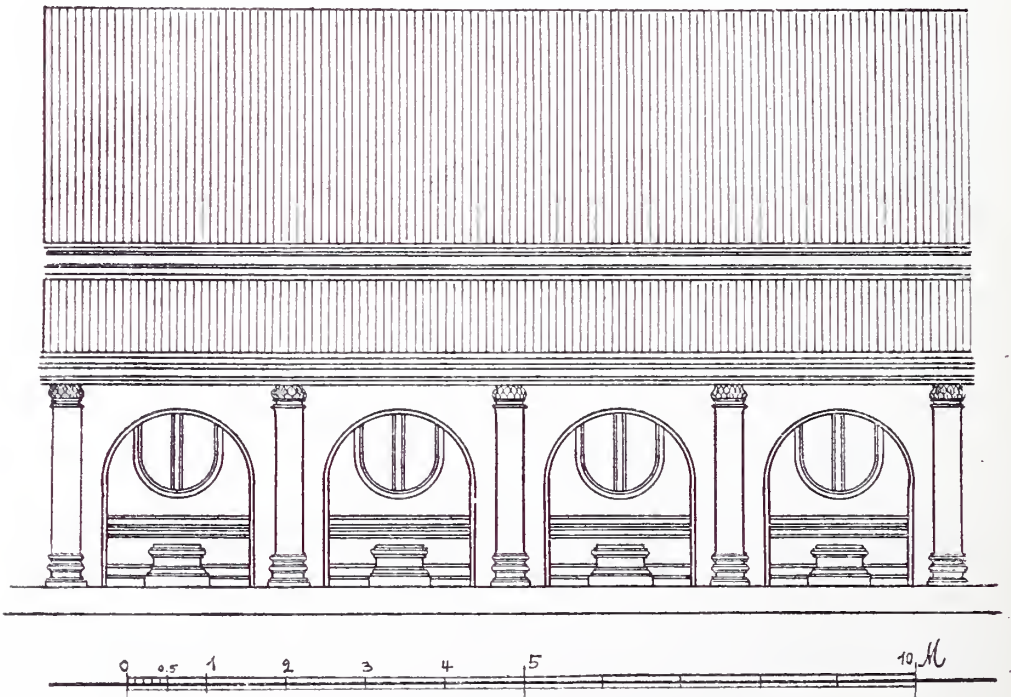


Abb. 66
 Äußere Ansicht der Phra:Ra:bieng in Phra:Pa:thöm.

tönigkeit einer solchen Wandelhalle durch die Portalbauten unterbrochen, so zeigen auch die Eckformen meist eine reichere Gestaltung. Selten findet man so einfache und unschöne Ecklösungen wie im Vät Arün oder Vät T. 103

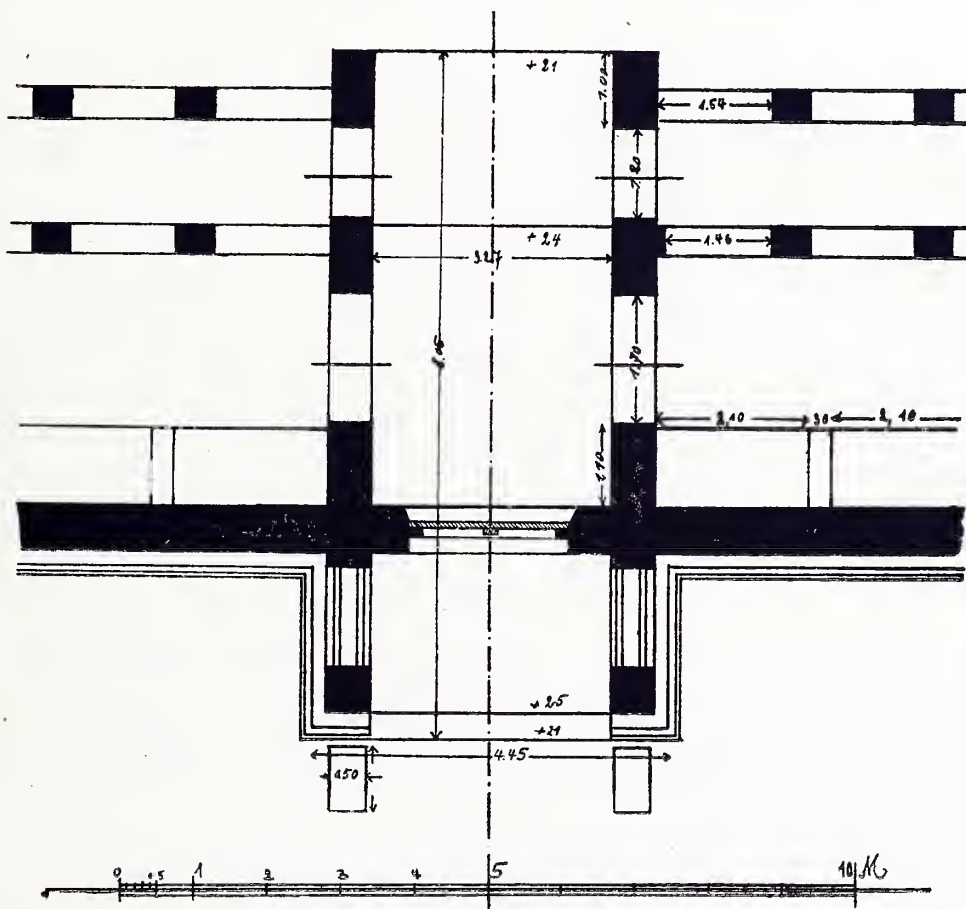


Abb. 67

Grundriß eines Torbaues der Phra:Ra:bieng im Vät Säkät, Bangkok.

Säkät. Häufig werden die beiden Seiten der Wandelhalle etwas über ihren Schnittpunkt an der Ecke hinaus verlängert; dann bildet man die vorstehenden Dächer unter Hinzufügung eines zweiten Stockwerks als Giebel aus, ähnlich wie bei den vier Portalbauten. Die Wände werden

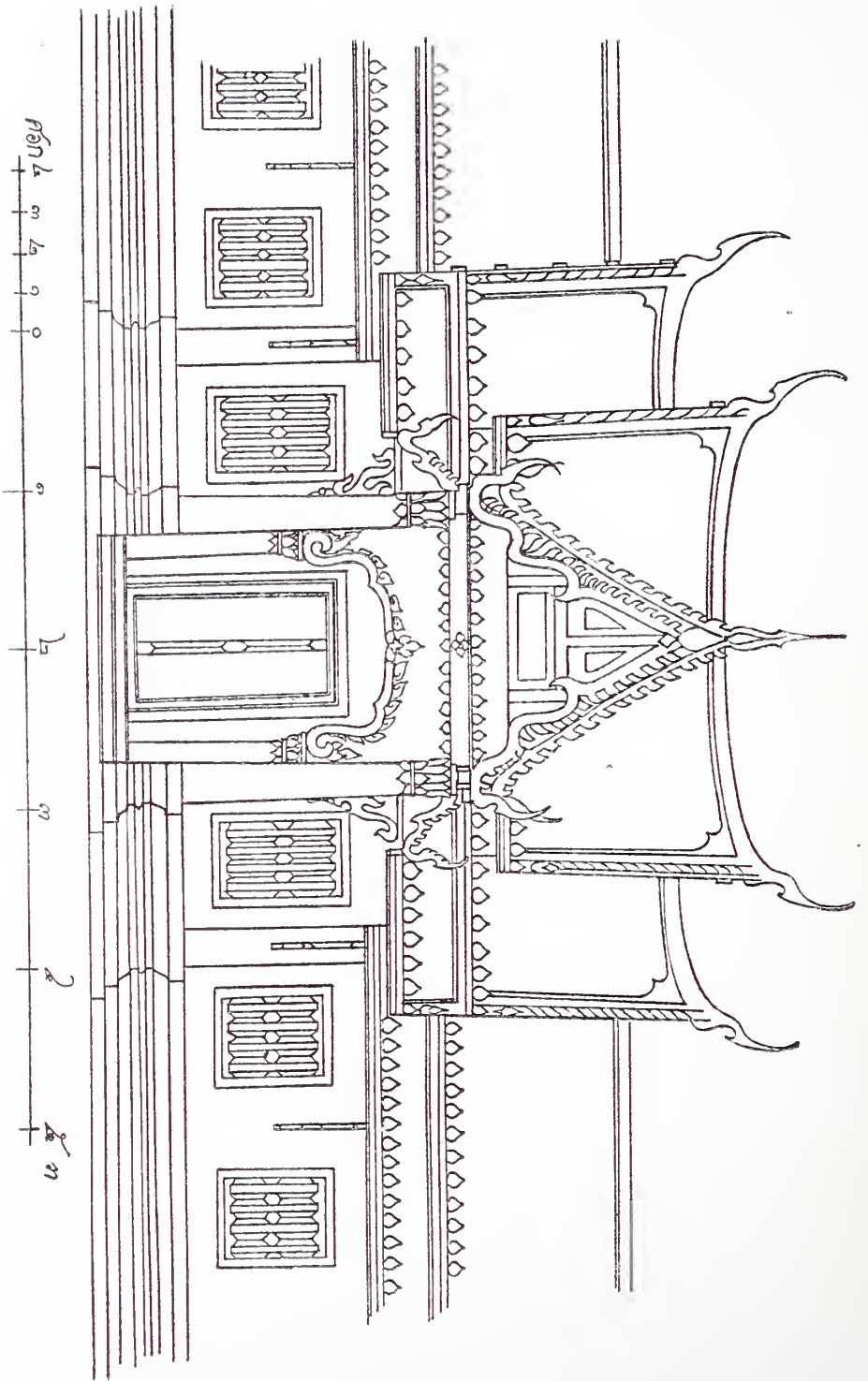


Abb. 68

Entwurf für die Portalanlagen der Phra: Ra: bieng im Vät Bëchämäböhüt, Bangkok.

an dieser Stelle selten mit Türen durchbrochen. Eine T.104 Ausnahme hiervon macht Vät Bëncha:, das auch in anderer

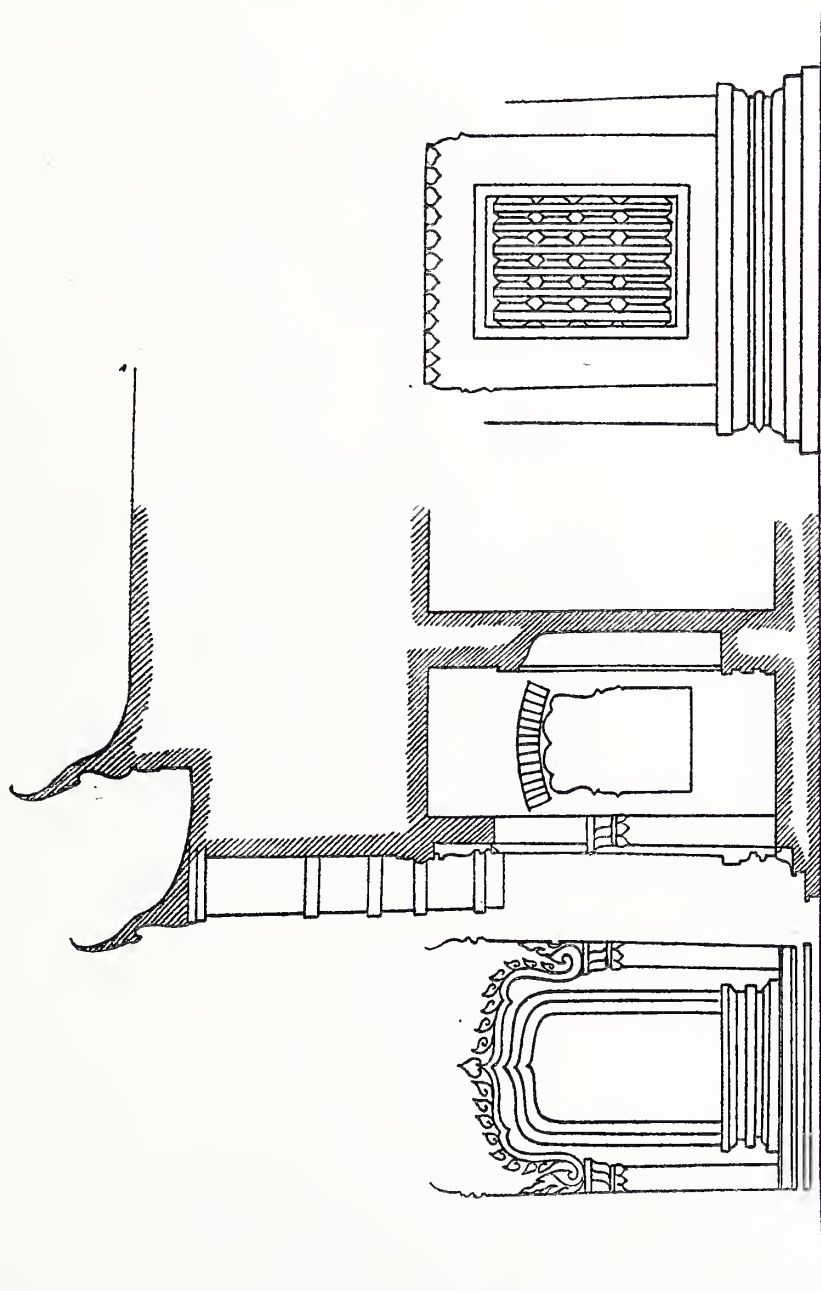


Abb. 69
Details von der Phra: Ra: bieng im Vät Bënchämäböphit, Bangkok.

Hinsicht eigenartig ist. Die Begrenzungswand bildet im Innern eine rechtwinklige Ecke, die durch die Über- Abb.
70

kreuzung der beiden Flügel entstehenden Vorbauten sind nur äußerlich angehängt und nach außen als kleine Kapellen geöffnet, in denen man, im Fall keine Tür angeordnet ist, alte, steinerne Buddhabilder aus zerstörten Hauptstädten Siams aufgestellt hat.

Abb. Die Phra:Ra:bieng weist nach außen auch eine Basis
71 u.72 auf wie der Bôt. Die Pfeiler- oder Säulenstellung nach der Innenseite zu kann bei größeren Phra:Ra:bieng verdoppelt werden, so ein Beispiel für Pfeiler im Vät Phra:Këo, für Säulen im Vät Bëñchämäböphit; außen Säulen, innen Pfeiler im Vät Sômänät Vïhan; mit Bogenstellungen und Halbsäulen resp. vorgelegten Pilastern in Phra:Pa:thôm. Da die Außenseite einer Phra:Ra:bieng bei den langen, geschlossenen Mauern sehr eintönig wirkt, wie im Vät Ämma:rïn, so sucht man durch Anordnung eines Pfeilerganges auch außen zu beleben wie z. B. im Vät Säkët. Die Pfeiler oder Rundsäulen können auch Basen und Kapitelle zeigen wie im Vät Phra:Këo. Der Fußboden des Wandelganges liegt eine Stufe höher als der Hof, der ihn umgibt. Sind zwei Pfeilerreihen vorhanden, so steigt der Fußboden bei der ersten wie bei der zweiten
T.105 um je eine Stufe. Innen an der geschlossenen Mauer der Phra:Ra:bieng sind lange Reihen von Buddhabildern aufgestellt, fast immer sitzend in der Stellung des Phra:Sämathï oder Phra:Sädüñg Man. Solche Buddhabilder führen die Bezeichnung Phra:Phütthä Näñg Kän Däp (in einer Reihe sitzend). So ist im Vät Phô und Vät Süthät jeder Buddha auf einem besonderen gemauerten Untersatz mit vergoldetem Putzornament reich verziert. Die Wand hinter diesen Bildern ist mit einer Art Gloriole

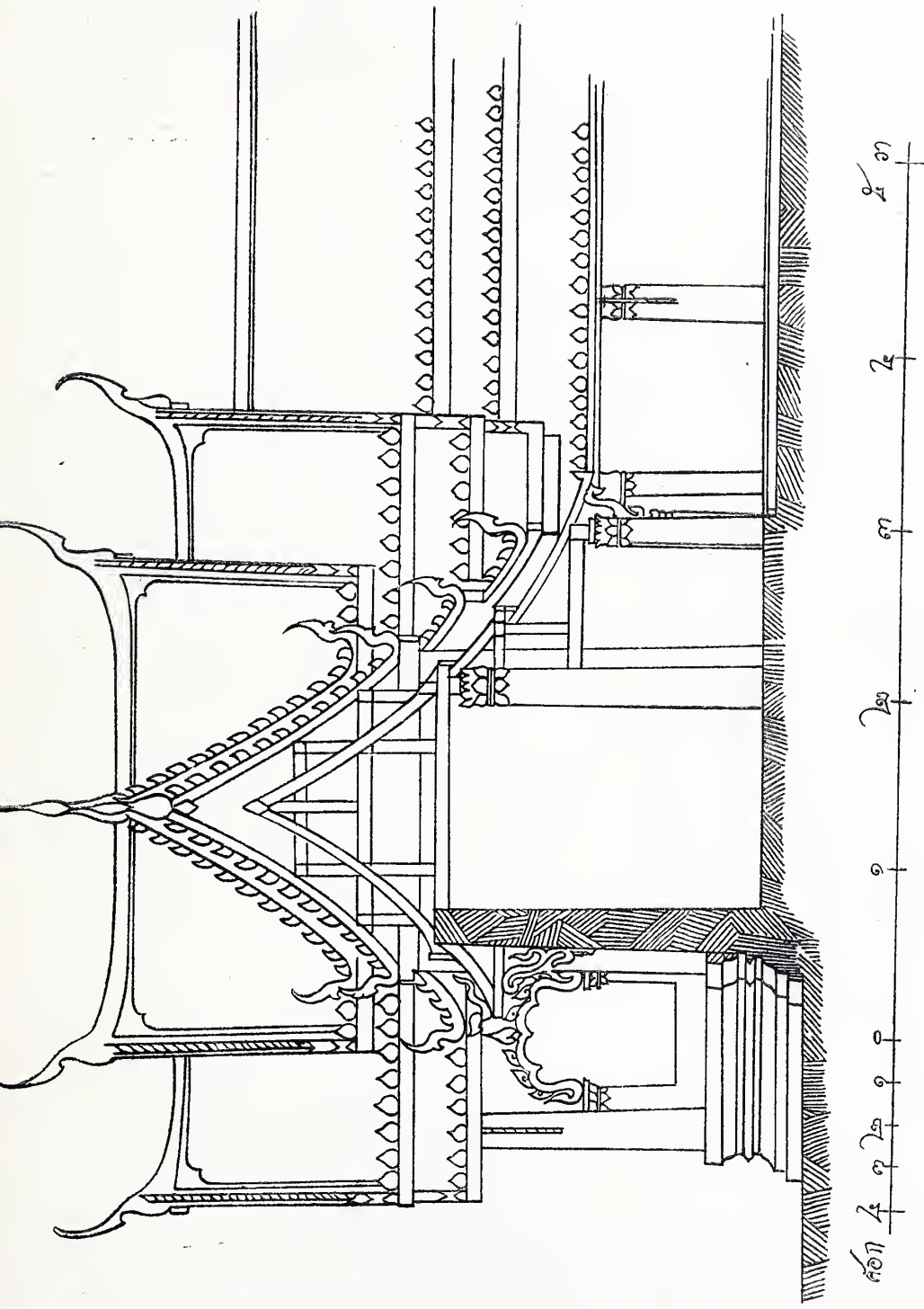


Abb. 70
 Schnitt durch die Phra:Ra:bieng im Vät Bëchamäböhüt, Bangkok.

bemalt, der übrige Raum mit Flächenornamenten geschmückt. In einzelnen Fällen werden auch stehende Buddhabilder in der Stellung des Phra:Ham Jat oder Phra:Ham Sämüt, d. h. mit einer oder zwei erhobenen

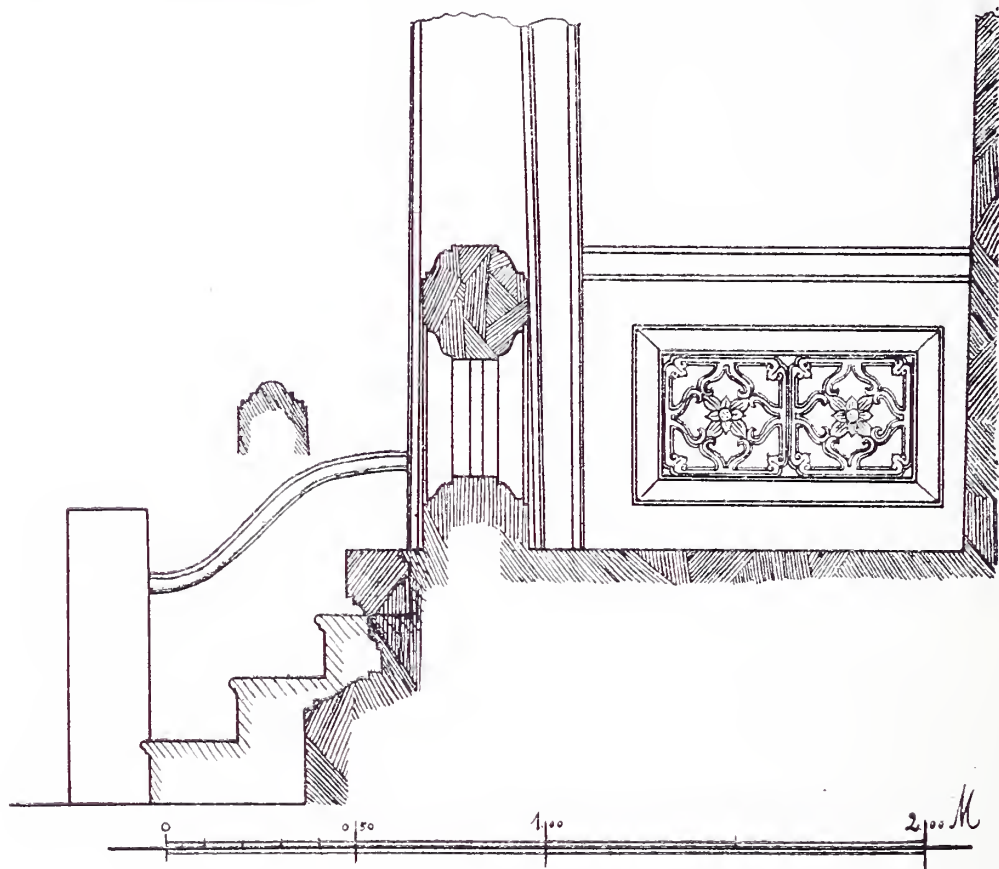


Abb. 71

Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Säkët, Bangkok.

Händen angebracht. Bisweilen läßt man sitzende und stehende Buddhabilder abwechseln, so in der Phra:Ra:bieng um die vier großen Phra:chedi in der Hauptachse des Vät Xetüphön oder im Vät Bëchämäböhüt. Fast alle diese Buddhabilder haben ein oder mehrere Tücher in Schärpenform umgebunden, auf welchen eine Widmung

angebracht ist (z. B. folgender Art: »Dieses Tuch hat das Kind Xôt der Buddhareligion geweiht mit der Bitte, in die Vollkommenheit¹ einzugehen«). Die Farbe der Tücher kann weiß, rot oder gelb sein. Im Vät Bөрөmmänivat sind anbetende, stehende Mönche in Hochrelief an den

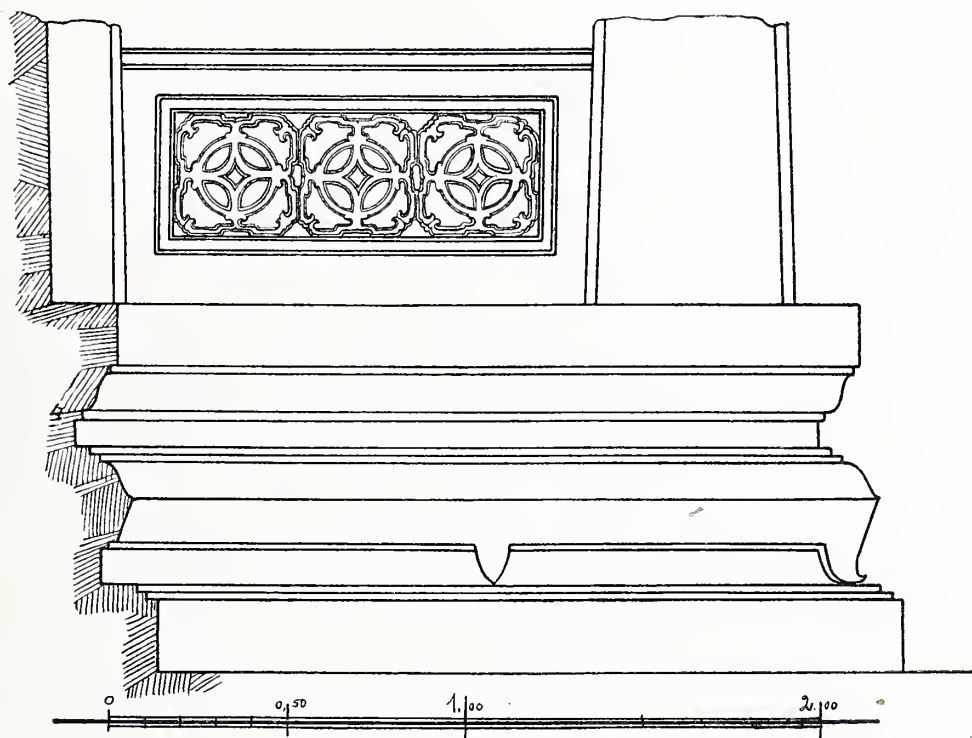


Abb. 72

Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Süthät, Bangkok.

Wänden der Phra:Ra:bieng abgebildet, die alle nach dem Phra:chedi in der Mitte ihre Hände erheben. Im Vät Känümat finden wir ganze Reihen von betenden Jüngern dem Bôt zugewandt. In dem Wandelgang der Pra:thömma:chedi fehlen die Figuren, an deren Stelle sind an der

¹ Hier gleich Nirvāṇa, siamesisch Nīphan.

Wand entlang große Tafeln in Palischrift angebracht, die die Geschichte dieses großen Phra:chedi erzählen; draußen aber, in der schmalen Bogengalerie, sind alte Ausgrabungen aufgestellt, Steinräder, antike Buddhabilder und Ornamente, die den Zusammenhang mit der indischen Kunst klar erkennen lassen. Hier dürften sich auch Anhaltspunkte bieten, um das Alter des Buddhismus in Siam zu bestimmen. In der weiten Phra:Ra:bieng des Vät Phra:Këo fehlen die Figuren, die Wände enthalten aber die ganze Darstellung des Ramäkien¹ und bilden das größte Denkmal siamesischer Malerei überhaupt. Die Bilder haben sehr unter dem Regen gelitten, der durch die Dächer strömt. Man ist mit einer durchgreifenden Restauration der Gemälde beschäftigt, doch sind einige von den wiederhergestellten Gemälden schon wieder von dem eindringenden Regen beschädigt.

An Stelle des Portalbaues in der Mitte der Phra:Ra:bieng (nach Osten) wird manchmal ein Vihan errichtet (sog. Vihan Thīt, z. B. im Vät Xetüphön). An Stelle des rechteckigen Grundrisses kann auch der kreisförmige treten, besonders um Phra:chedi von runder Form. In diesem Falle sind stets statt der Portalbauten vier Vihan T.106 Thīt angeordnet, so im Vät Raxäböphīt und bei der Pra:thömma:chedi, Beispiele haben wir auch im Vät Sômänät Vihan und Mōngküt Kra:sät. Dieselbe Anlage war auch für die Grundrißgestalt des Vät Bëchämäböphīt maßgebend, insofern hier die Phra:Ra:bieng im Osten an den

¹ Ramäkien ist die siamesische Form der indischen Helden-sage Rāmāyaṇa.

Bôt anstößt, der an Stelle des Vihan getreten ist. Aber noch eine andere Abweichung zeigt sich hier: es ist nur an der dem Bôt gegenüberliegenden Seite eine Tür in der Mitte der Phra:Ra:bieng durchgebrochen. Zwei andere Türen befinden sich ausnahmsweise an den Ecken.

Eine weitere Vergrößerung der Phra:Ra:bieng wird dadurch erreicht, daß an allen vier Seiten statt der Portale Vihan eingebaut werden. Die Decke des Wandelganges ist eine flache Holzdecke ähnlich der in den Bôt. Sie ist horizontal über der Phra:Ra:bieng selbst, schräg abfallend zwischen der ersten und zweiten Pfeilerstellung. Die reichste Ausbildung der Wandelhalle ist im Vät Xetüphön erreicht. Dort ist durch die Länge der Vihan Thīt so viel Platz gewonnen, daß noch acht kleine Phra:Ra:bieng angelegt werden konnten, die je einen kleinen Hof einschließen. In diesem Falle heißt die große innere Wandelhalle Phra:Ra:bieng Xăn Năi, im Gegensatz zu den kleinen Phra:Ra:bieng Xăn Nok. Die letzteren zeigen keine Säulen- oder Pfeilerstellung nach den Innenhöfen hin, sondern nur enggestellte, schmale Mauerpfeilerchen (Luk Kröng), deren Zwischenräume mit durchbrochenen bunten chinesischen Fayencekacheln geschlossen waren. In Ayuthia fand sich diese Art der Anlage häufiger. Leider fallen diese Luk Kröng im Vät Xetüphön der jetzigen Restauration zum Opfer und werden nach der allgemein üblichen Art durch Pfeilerstellungen mit weiten Abständen ersetzt. Bemerkenswert ist, daß man in der Phra:Ra:bieng dieses Tempels in die Pfeiler Marmortafeln eingelassen hat, auf denen die ganze Methodik der siamesischen Dichtkunst eingegraben ist. Im Vät Phra:Këo finden wir

ähnliche Marmortafeln, die die Geschichte des Ramäkien erzählen, die in Bildern an den Wänden wiedergegeben ist.

Der Zweck einer Phra:Ra:bieng ist vornehmlich der, einen stimmungsvollen Innenhof abzuschließen, der einen weihvollen Frieden für den darin befindlichen Bôt oder Phra:chedi schafft und sie von dem Lärm der Straßen isoliert. Unwillkürlich greift jeder Besucher eines solchen Văthofes etwas von der feierlichen einsamen Stille dieser Abgeschiedenheit von der Welt. Wenn auch sonst der siamesische Tempelbau mitunter Mittel verwendet, die wir für unsere Kirchen nicht zulassen würden, so haben doch diese Wandelhallen mit ihren abgeschlossenen Höfen einen Stimmungsgehalt, der unseren oft von brandendem Verkehr umtosten Kirchen nicht selten fehlt. Wer in diese Hallen des siamesischen Văt seinen Fuß setzt, dem belebt nur das Echo seiner Schritte das Schweigen dieser Stätte. Ruhig und würdevoll blickt den Fremdling die Buddha-bilder an. Sicherlich lebt etwas von Buddhas Lehre in diesen architektonischen Schöpfungen, und wenn uns auch der Buddhismus fremd ist, so empfinden wir dennoch Achtung und Ehrfurcht beim Betreten solcher Bauten.

Die Höfe zwischen der Phra:Ra:bieng und dem Bôt sind mit großen quadratischen Steinplatten belegt. Manchmal sind einzelne Platten ausgelassen, um Ziersträucher zu pflanzen. Vielfach benutzt man hierzu die Dok Këo, einen Strauch mit kleinen weißen, süßduftenden Blüten. Man findet sie an den Innenseiten der Phra:Ra:bieng fast aller Văt. Diese Pflanzenwelt mildert ein wenig den Eindruck, der durch die streng symmetrische, starre Architektur hervorgerufen wird. Es kommt auch vor, daß eine

Phra:Ra:bieng um einen Vīhan errichtet wird, so z. B. im Vāt Sūthāt, wo dem Bôt eine solche fehlt. Im Vāt Ma:hathat umgibt die Phra:Ra:bieng sowohl Bôt als Vīhan und umschließt auch noch den Mōndöp für das Chūlama:nichedi (Name für eine bestimmte Art von Phra:chedi), welches die Hauptreliquien enthält. Nicht immer ist die Phra:Ra:bieng geschlossen. So ist das Phra:chedi im Vāt Bōrōmmāñvat nur auf drei Seiten von einer Wandelhalle umgeben, auf der vierten erhebt sich der Bôt. Umgekehrt ist die Anordnung im Vāt Kāñumat, in welchem der Bôt auf drei Seiten von der Phra:Ra:bieng umgeben ist, während die vierte Seite von dem Phra:chedi geschlossen wird. Die Wandelhalle, die die vier großen Phra:chedi im Vāt Xetūphōn umgibt, ist im Osten durch eine einfache Mauer abgegrenzt.

Ebenso wie die Phra:Ra:bienghatauch die Kāmphēng Kēo (Juwelenmauer) den Zweck, die durch sie eingeschlossenen Gebäude von der Außenwelt abzusondern. Doch wird der Zweck hier in der Regel nicht so vollkommen erreicht wie bei der Phra:Ra:bieng, da die Kāmphēng Kēo meist nicht sehr hoch ist, so daß man oft sogar hinüberschauen kann. Selten ist die Kāmphēng Kēo in Gitter aufgelöst wie im Vāt Bēñchāmābōphīt. Tempelanlagen, die keine Wandelhalle aufweisen, sind von einer Kāmphēng Kēo umgeben. Es kann aber auch da, wo eine Phra:Ra:bieng vorhanden ist, eine doppelte Kāmphēng Kēo errichtet werden, nämlich außerhalb und innerhalb der Wandelhalle. Diese reiche Anlage finden wir wiederum im Vāt Xetūphōn und Vāt Sūthāt; nur

T. 107
Abb.
73

แบบที่ ๔

กำแพงวัดเบญจมบพิตร

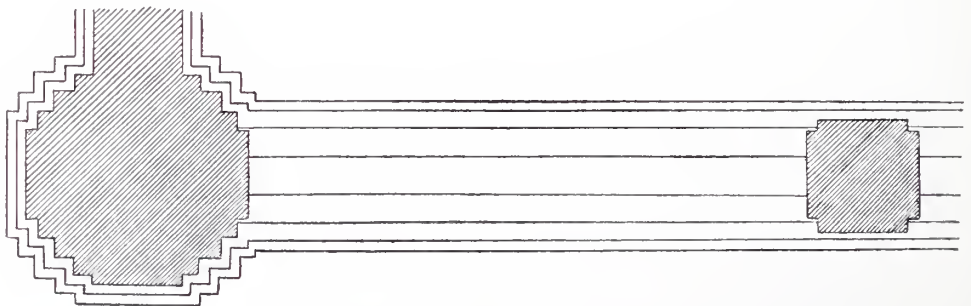
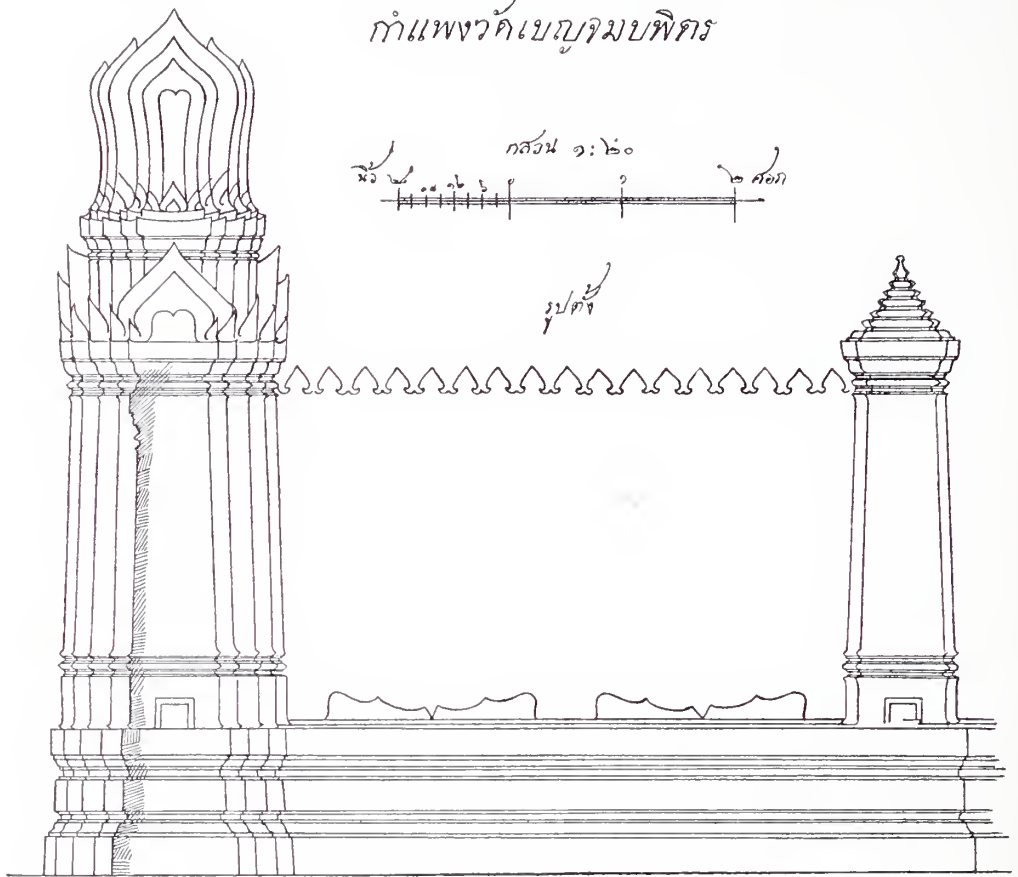


Abb. 73

Entwurf für einen Eckpfeiler und einen Teil der Kämpfeng Kéo
im Vät Bëchämäböhít, Bangkok.

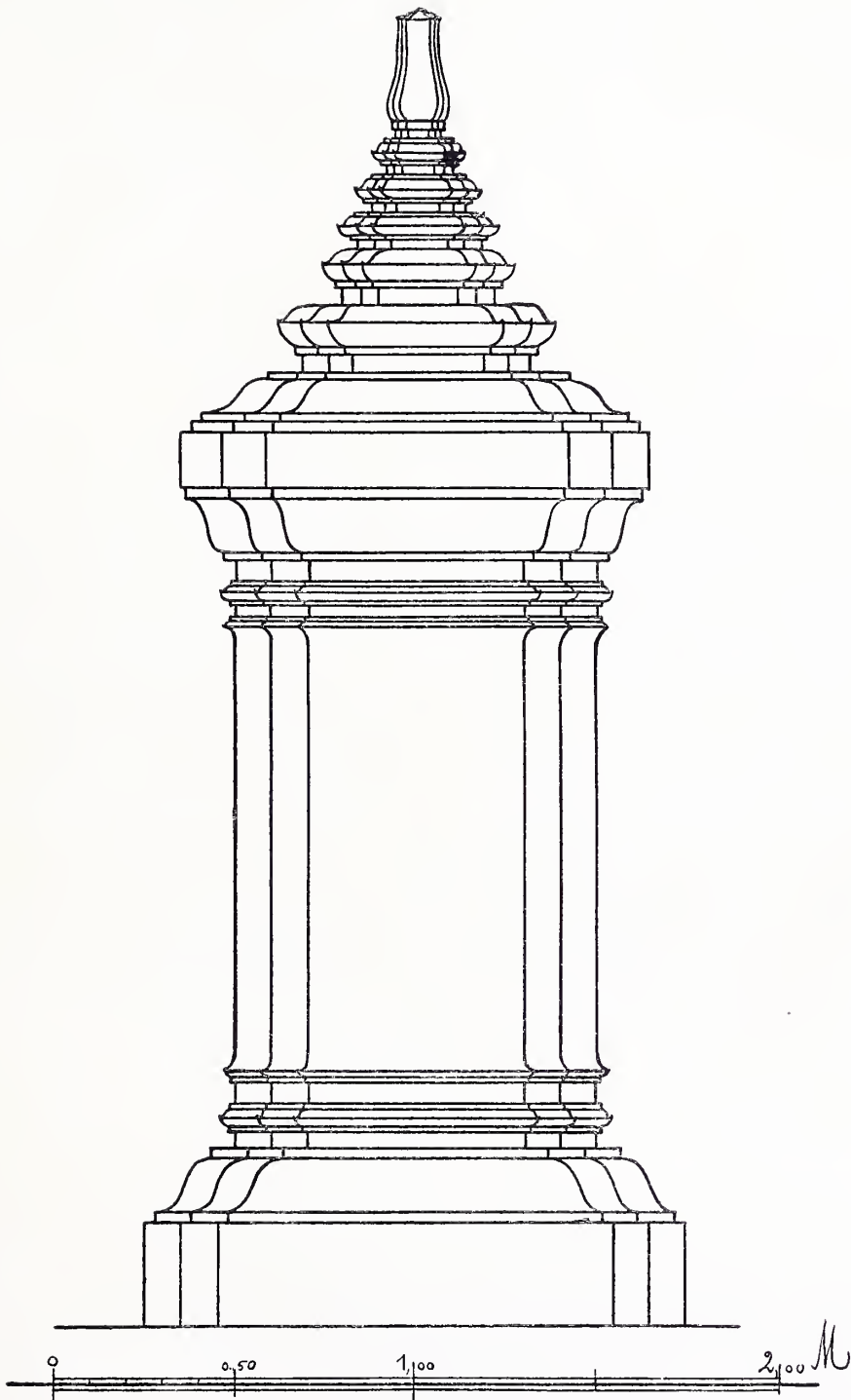


Abb. 74

Eckpfeiler der Kämpfeng Këo im Vät Säkët, Bangkok.

eine Kämpfeng Këo an der Außenseite der Phra:Ra:bieng im Vät Säkët und Vät Ämma:rïn, ferner nur eine Kämpfeng Këo innerhalb der Wandelhalle im Vät Phra:Këo und Vät Arün. Die äußere Kämpfeng Këo ist stets

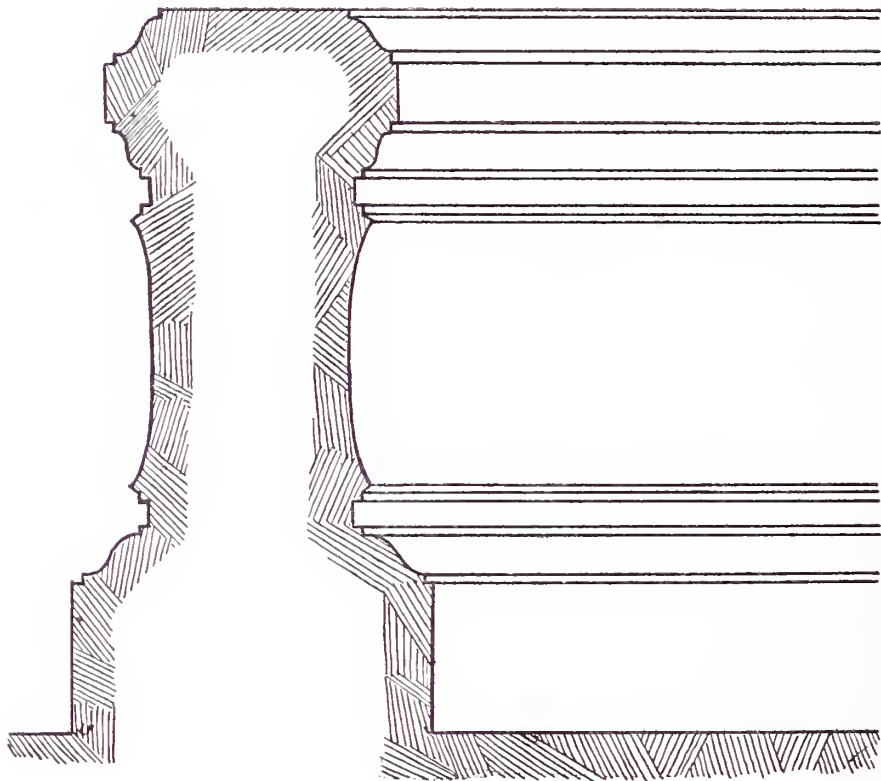


Abb. 75

Mauerprofil der Kämpfeng Këo im Vät Säkët, Bangkok.

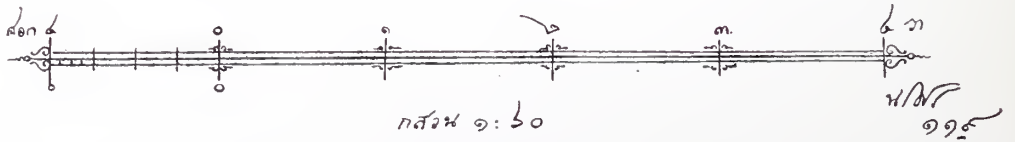
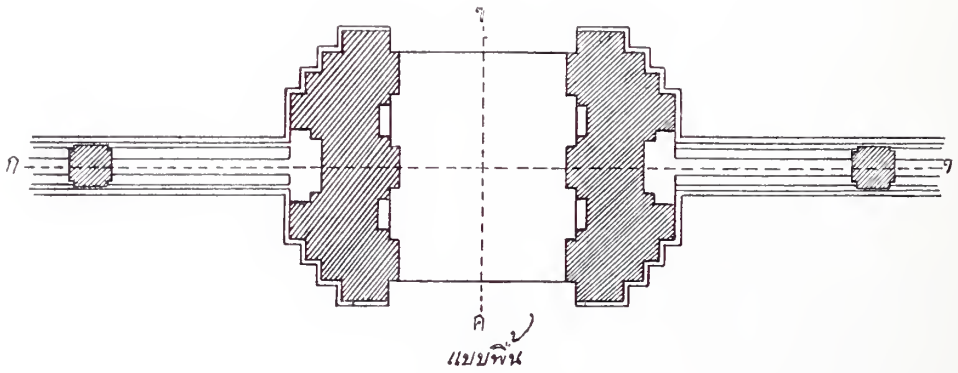
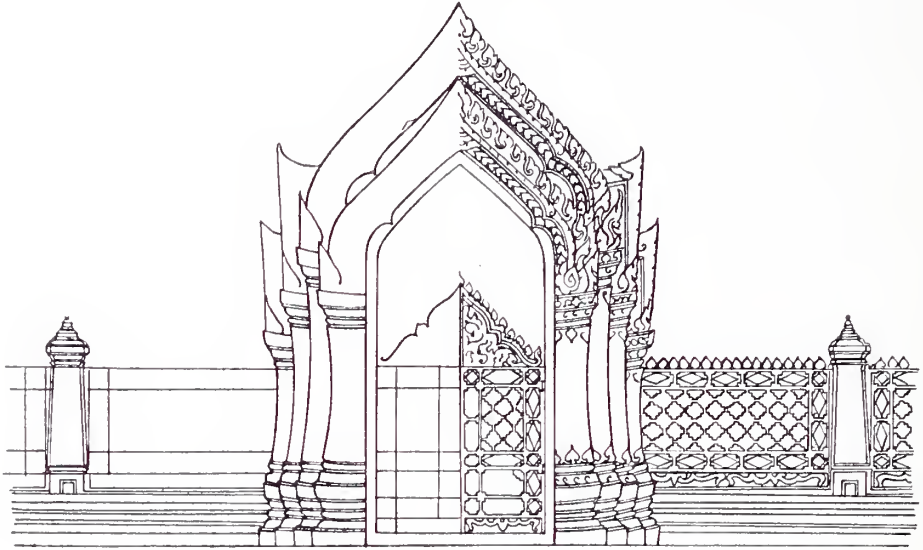
höher als die innere; sie umgibt den ganzen Tempelbezirk, der nicht zur Mönchsstadt gehört, und schließt die Hauptkultgebäude ein, so im Vät Säkët, Vät Süthät und Vät Lieb. Das Verhältnis der Rechteckseiten dieser Mauer soll im Grundriß ein gerades Zahlenverhältnis ausdrücken: 1:1, 1:2, 1:3 oder höchstens 1:4. Vät Säkët und Vät Süthät zeigen nach genauen Messungen das Verhältnis 1:2 bzw.

2:3. Die Kämpfeng Këo ist fast immer eine reich profilierte Mauer. An den Ecken erheben sich gewöhnlich starke Pfeiler, die gute Profilbildungen und besonders schön gegliederte Bekrönungen aufweisen. Die runden Ecken im Grundriß der Kamphëng Këo des Vät Süthät nach dem São Xingxaplatz zu sind nur des Verkehrs wegen in letzter Zeit angelegt. Früher zeigte auch die Kamphëng Këo hier rechtwinklige Ecken mit Eckpfeilern. Bei der Konstruktion dieser Eckpfeiler ist eine Eigentümlichkeit zu erwähnen, die ungemein viel zu dem Gesamteindruck der graziösen Formen beiträgt, die die frei endenden Spitzen zeigen, welche besonders im siamesischen Stil so häufig vorkommen. Solange diese Pfeiler einen quadratischen Grundriß mit vier Ecken haben, ist ihre Konstruktion genau so wie in Europa. Sobald aber zwei und mehr Verkröpfungen eintreten, also zwölf und mehr vorspringende Ecken vorhanden sind, würde das Verhältnis zwischen der Hauptbreite des Profils und der Breite der Verkröpfung nicht dasselbe bleiben, wenn man, wie es in Europa allgemein üblich ist, die Gehrungslinien der Gesimse unter 45 Grad anordnen würde. Im siamesischen Stil müssen wir aber alle diese Gehrungslinien nach dem Mittelpunkte des Eckpfeilers oder des Phra:chedi weisen (im Grundriß). Sie weichen also um so mehr von 45 Grad ab, je weiter sie von der Diagonale des Quadrats, aus dem der Grundriß konstruiert ist, abweichen. Im Vät Thephsirin hat man bei der Konstruktion aller Eckpfeilerendigungen nicht auf diese Regel der zentralen Gehrungslinien Rücksicht genommen. Die Folge davon ist eine häßliche Wirkung dieser Bauteile. Das Gesetz der zen-

Abb.
74 u.75

แบบที่ ๒

ประตูซังแลห่งวัดเบญจมบพิตร

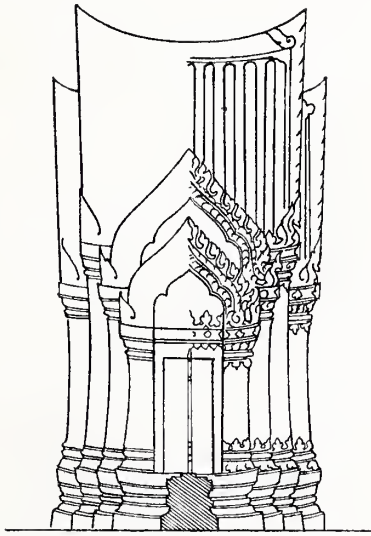


กส่วน ๑: ๒๐

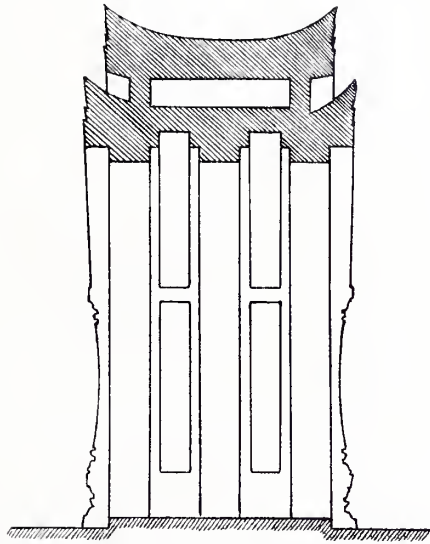
พ/นค
๑๑๕

Abb. 76

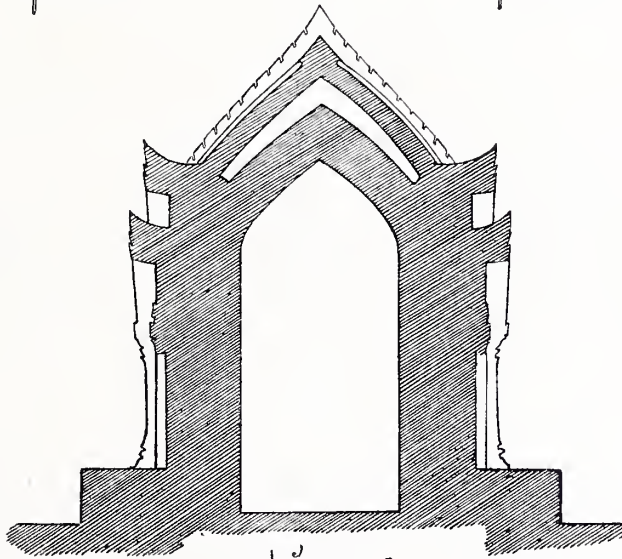
Entwurf für ein Nebentor der Kämpfeng Kéo im Vät Bëchämäböpht, Bangkok.



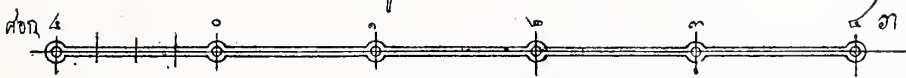
รูปทรงด้านข้าง



รูปตัดขวาง ข-ค



รูปตัดยาว ก-จ



กส่วน ๑:๖๐

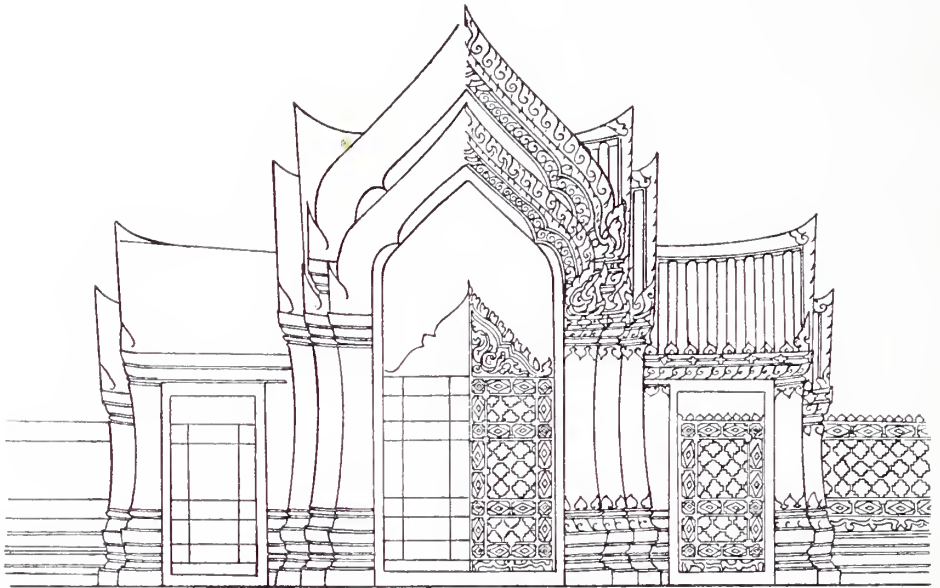
๑๑๙

Abb. 77

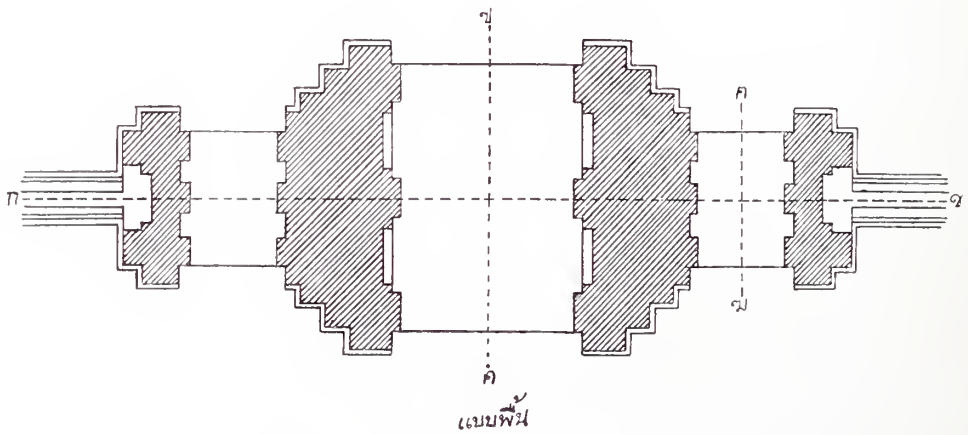
Seitenansicht und Schnitt zu Abb. 76.

แบบที่ ๑

พระกัณฑ์วัดเบญจมบพิตร



รูปตั้งหน้า



แบบพื้น

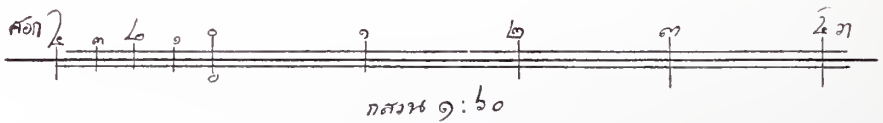


Abb. 78

Entwurf für das Haupttor der Kämpheng Këo im Vät Bëchämäböhít, Bangkok.

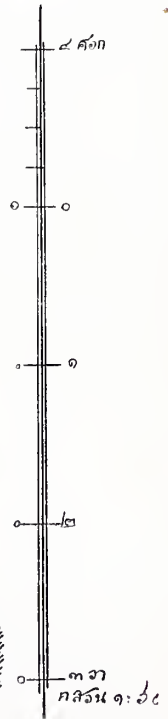
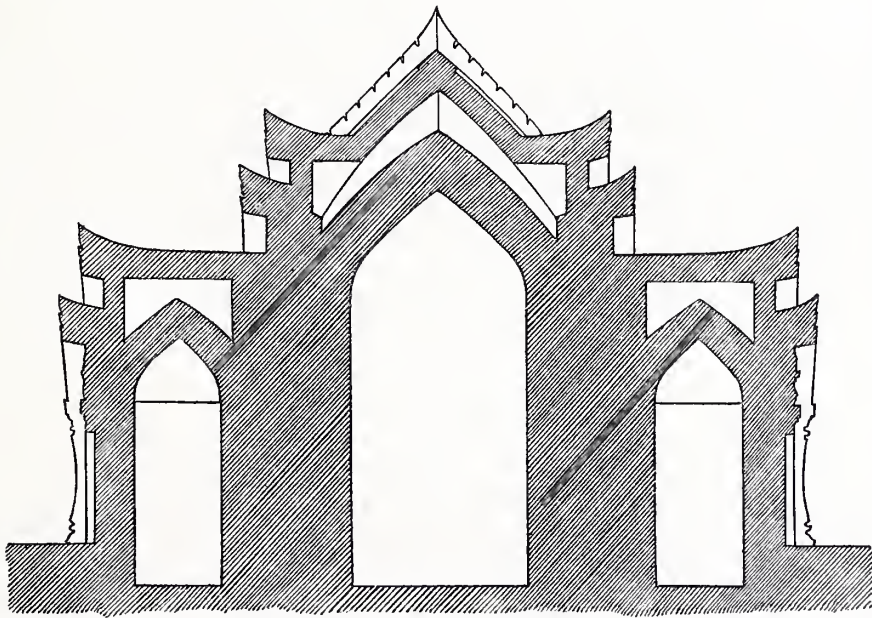
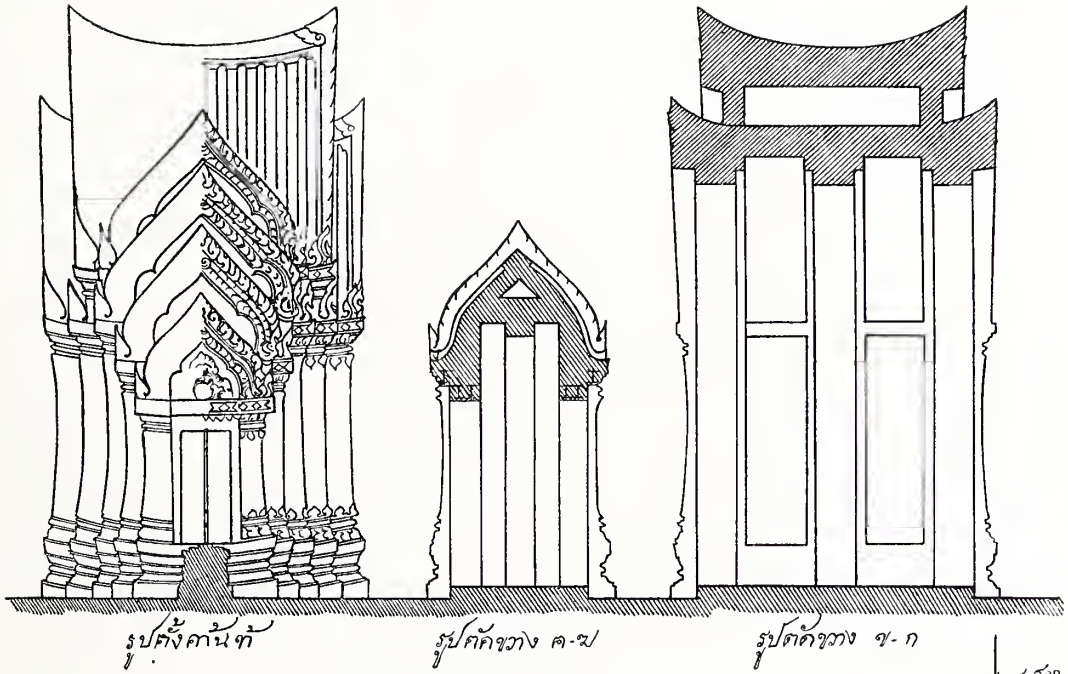


Abb. 79.

Seitenansicht und Schnitte zu Abb. 78.

tralen Gehrungslinien wäre auch bei unseren Pfeileranlagen sehr wohl anwendbar, wir könnten in dieser Beziehung von den siamesischen Baumeistern lernen. Bei den langgestreckten Anlagen, wie z. B. Vät Säkēt und Vät Sūthāt, zeigt die Kämpfēng Kēo zunächst ein Tor in jeder Torachse der Phra:Ra:bieng, sodann noch zwei Tore in der Hauptachse des großen Gebäudes, das innerhalb der Mauer liegt, aber nicht von der Phra:Ra:bieng eingeschlossen wird, also auf jeder Schmalseite ein, auf jeder Langseite zwei Portale. In anderen Anlagen kommen sogar mehr als acht Tore vor. Schließt die Kämpfēng Kēo sowohl Bôt wie Vihan ein, und liegen diese parallel nebeneinander, so hat sie nach jeder Himmelsrichtung in der Mitte ein Tor (Vät Changvang Phuâng). Wir finden diese Torbauten von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, in der Regel nur mit einer Tür, die früher immer, wie beim Bôt beschrieben, aus Teakholz hergestellt wurde. Neuerdings beginnt man auch schmiedeeiserne Türflügel zu verwenden, so im Vät Bēnchāmābōphīt und an dem Pra:Prangbau im Vät Arūn. Ersteres hat T.108 als Haupttor eine Anlage mit drei Türen. Hier war auch Abb. ein reizendes Wassertor projektiert, dessen Ausführung 80–82 nach dem Tode des jetzt verstorbenen Königs in Frage gestellt ist. Zu unterscheiden sind Türen mit horizontalem Sturz und solche, die durch einen Spitzbogen geschlossen sind, also zwischen dem horizontalen Türsturz und dem Bogen noch ein dreieckiges Feld zeigen, das meist reich mit Ornamenten geschmückt ist. T.109 Türen mit horizontalem Sturz haben wir im Vät Xetūphōn, Vat Sāmphēng, Vät Ko: u. a.; solche mit Spitz-

bogen sind im Vät Mōngküt Kra:sät, Vät Sūthät, Vät T.111 Ta:kieng usf.

Die Tore haben sehr starke Leibung. Als Aufbauten dienen reich profilierte spitze Türme, die in manchen Fällen, z. B. im Vät Thephsirin und im Osten des Vät Phra:Köo, die Gestalt einer siamesischen Krone annahmen. Andere Spitzenbildungen erinnern an die Bekrönung von Aschenurnen, so im Vät Xetüphön. Häufiger sind die Fälle, wo solche Tore mit Phra:chedi gekrönt sind, wie im Vät Khok Mu, Vät Ko:, im letzteren finden sich noch zwei begleitende Prangspitzen. Die reichste Anlage mit drei Phra:chedispitzen weist Vät Ma:hathat in Phët xäburi auf. Diese drei Phra:chedi stellen symbolisch Buddha mit seinen beiden Hauptjüngern Mōkha:la: und Saribüt dar. Im Dreiecksfeld über dem horizontalen Türsturz ist ein Relief angebracht, das die Flucht des Phra:Phôthīsät¹ (Bodhisattva) schildert. Jetzt kommen auch Tore mit Pra: Prangspitzen vor, z. B. im Vät Mōlilōk zu Bangkok Noi T.112 und Vät Lao. Der Aufbau der Tore mit Spitzbogen ist stets von Pilastern getragen und verwendet als Bedachung dasselbe Motiv, das die Türumrahmungen des Bôt zeigen. In der Regel tragen die Spitzbogentore keine Phra:chedi- oder andere Aufsätze. Eine Ausnahme hiervon machen die beiden kleinen Tore im Vät Känūmat auf der Rückseite des Bôt, die über dem Spitzbogen noch ein kleines rundes Phra:chedi tragen. Manchmal sind die Portale durch kleine Vorhallen auf zwei Pfeilern an der Innen- und Außenseite erweitert.

¹ Name Buddhas, bevor er die Vollendung erlangte.

1122277 . ๓๓

พระตำหนักแม่จันทน์
วัดบ่อนอก

๐
๑
๒
๓
๔
๕
๖
๗
๘
๙
๑๐
๑๑
๑๒
๑๓
๑๔
๑๕
๑๖
๑๗
๑๘
๑๙
๒๐
๒๑
๒๒
๒๓
๒๔
๒๕
๒๖
๒๗
๒๘
๒๙
๓๐
๓๑
๓๒
๓๓
๓๔
๓๕
๓๖
๓๗
๓๘
๓๙
๔๐
๔๑
๔๒
๔๓
๔๔
๔๕
๔๖
๔๗
๔๘
๔๙
๕๐
๕๑
๕๒
๕๓
๕๔
๕๕
๕๖
๕๗
๕๘
๕๙
๖๐
๖๑
๖๒
๖๓
๖๔
๖๕
๖๖
๖๗
๖๘
๖๙
๗๐
๗๑
๗๒
๗๓
๗๔
๗๕
๗๖
๗๗
๗๘
๗๙
๘๐
๘๑
๘๒
๘๓
๘๔
๘๕
๘๖
๘๗
๘๘
๘๙
๙๐
๙๑
๙๒
๙๓
๙๔
๙๕
๙๖
๙๗
๙๘
๙๙
๑๐๐

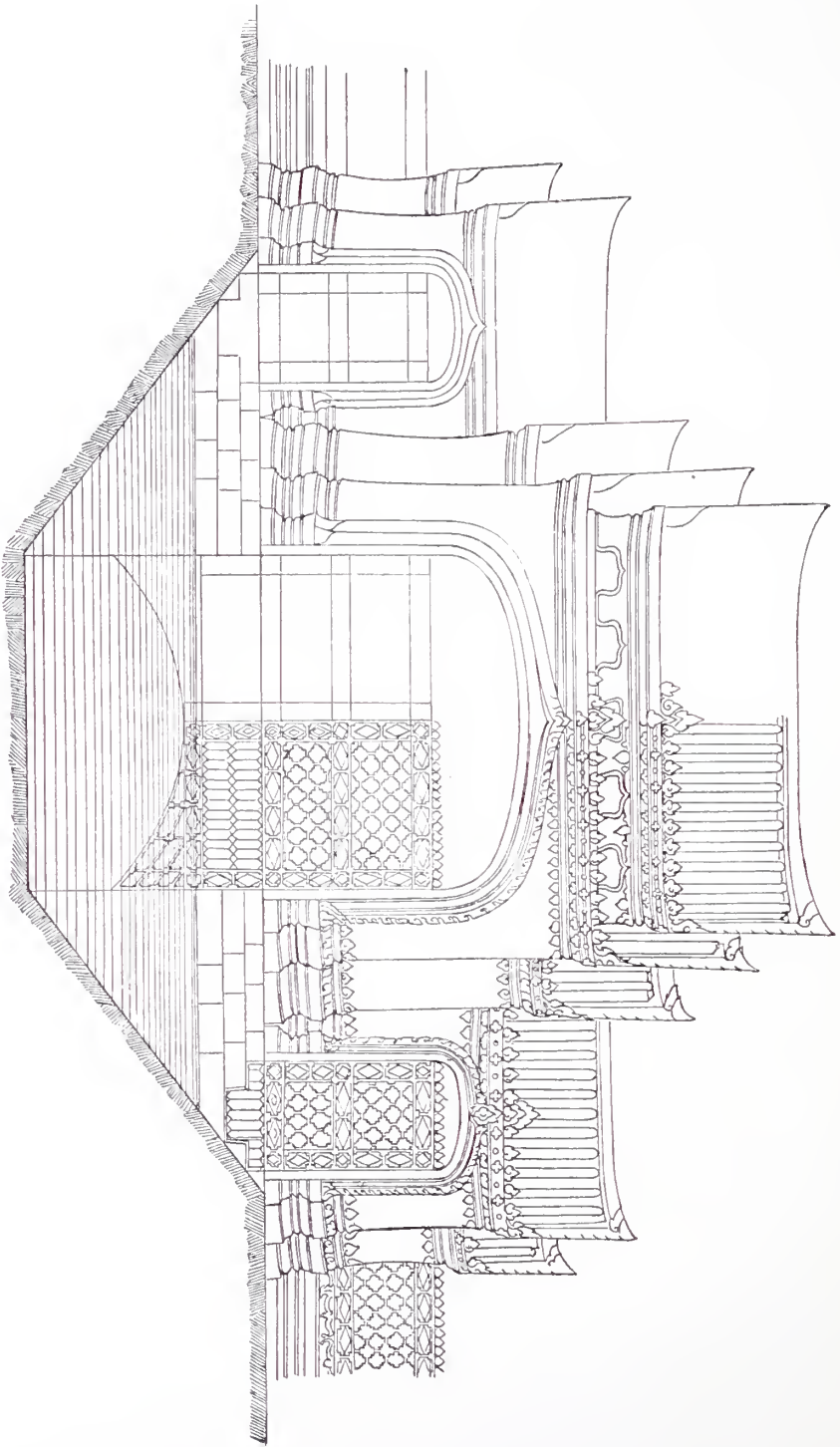


Abb. 80

Entwurf zu einem Wassertor im Vāt Bēnchāmābōphīt, Bangkok.

ปะทุแก้วแบบบัพจักร

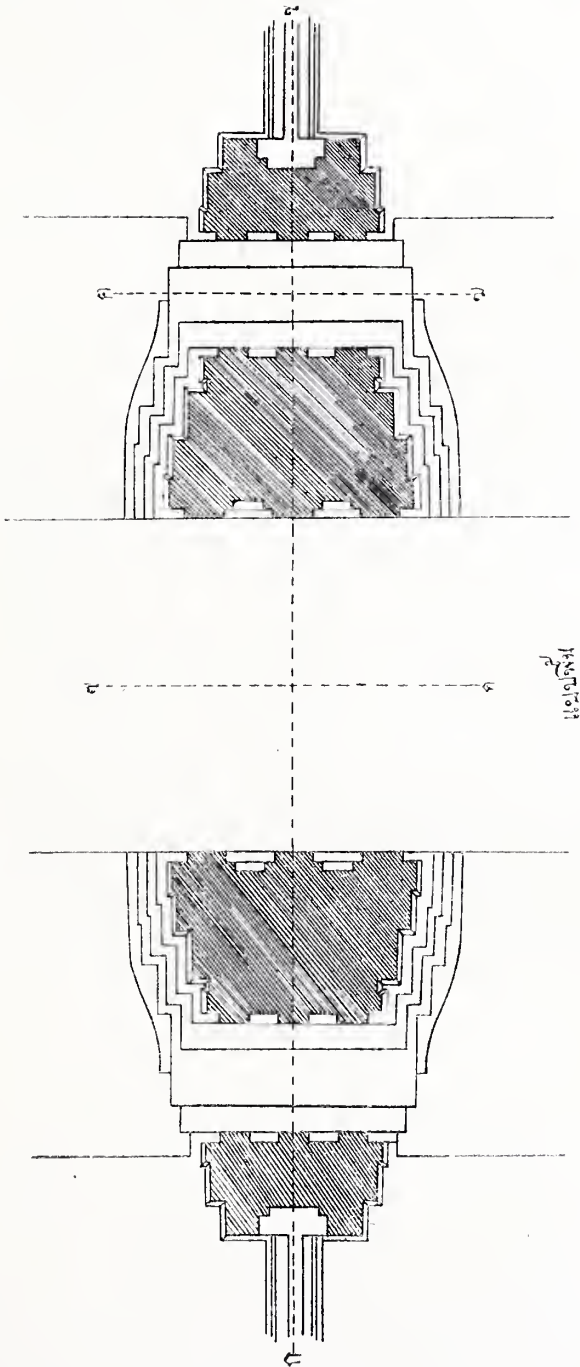


Abb. 81

Grundriß zu Abb. 80.

Über den erwähnten Anlagen erhebt sich ein Ziegeldach, welches aus zwei sich kreuzenden Satteldächern

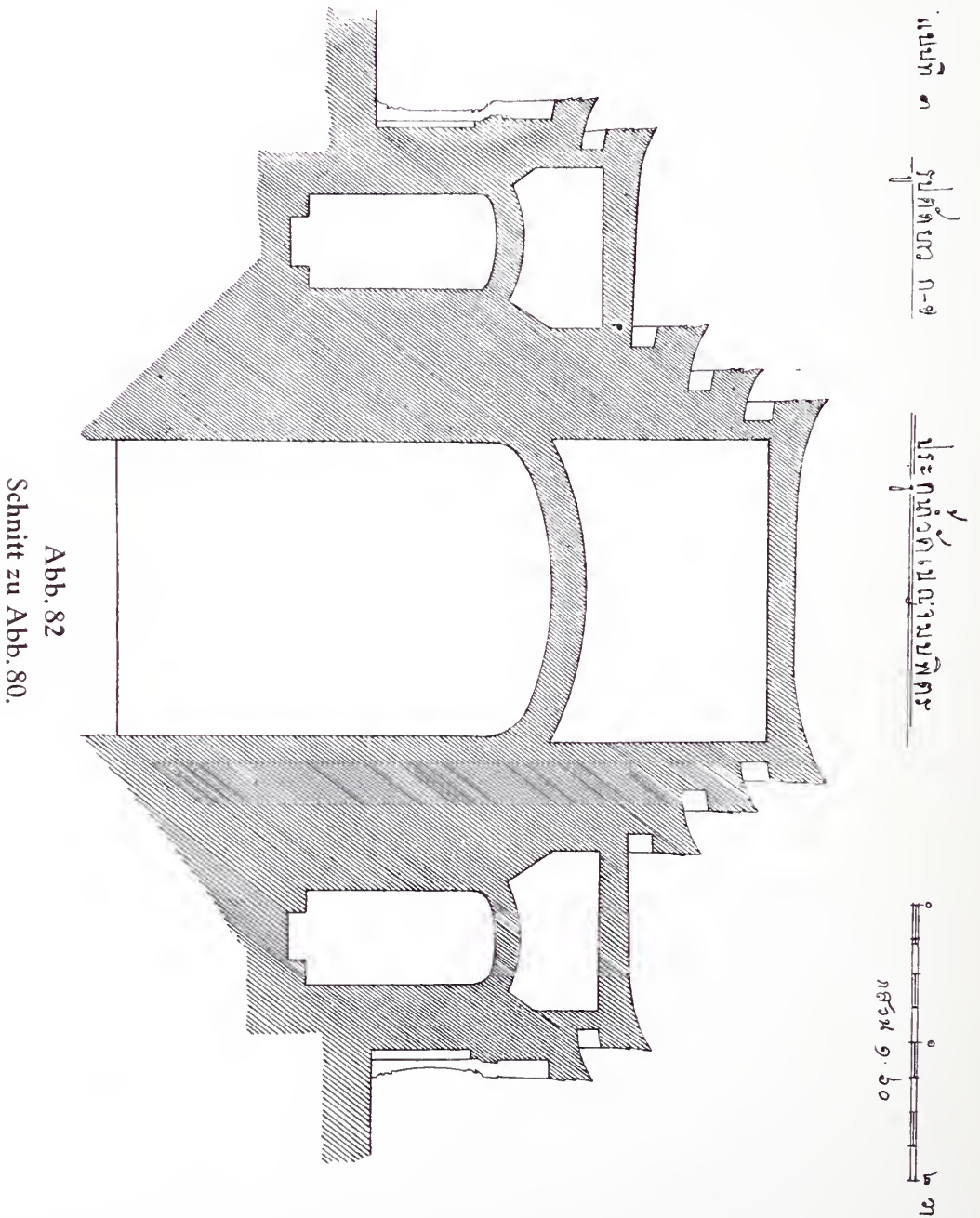


Abb. 82
Schnitt zu Abb. 80.

zusammengesetzt ist. Die vier so entstehenden Giebel-
dreiecke sind mit entsprechenden, reich verschlungenen

Pflanzenornamenten geziert (ältere Tore im Vät Sūthāt). Ist es erwünscht, beim Eingang eine Wartehalle zu haben, so entstehen größere Toranlagen, die innen und außen eine Sala aufweisen, z. B. im Vät Sāmokrēng, und besonders reich ausgebildet im Vät Sômānāt Vihan. Die Kāmphēng Kēo als Mauer weist nicht die glatten, einfachen Formen auf wie unsere Umfassungsmauern, sondern ist in jedem Falle reich profiliert, Vät Sākēt, Vät Sūthāt u. a. Selten mit Zinnen in Semaform gekrönt wie die Verbrennungsanlage des Vät Sākēt oder Vät Raxāpra:dīt und Vät Raxāböphīt. Auch diese Kāmphēng Kēo zeichnen sich durch unverhältnismäßig starke Abmessungen aus. Falls eine innere Kāmphēng Kēo vorhanden ist, so umschließt sie den Bôt als innere Umgrenzung. Da sie niedrig gehalten ist und oft nur bis zur Brüstungshöhe reicht, so stört sie den Gesamteindruck des Hofes innerhalb der Phra:Ra:bieng nicht. Auch diese innere Kāmphēng Kēo ist profiliert und mit Eckpfeilern versehen. Im Vät Arūn wird sie durch eine Reihe dicht nebeneinander gestellter Steinpfosten gebildet, die mit kleinen Löwen bekrönt sind, wie sie sonst stets den unteren Abschluß der Treppenwangen bilden. Die Steinpfeiler sind untereinander durch Bronzestäbe verbunden. Eine ähnliche Anordnung findet sich im Vät Raxathīvat, doch sind hier die Steinpfeiler schlanker, mit einer Lotosknospe bekrönt und nicht miteinander verbunden. Die Toranlagen in der Mauer sind kleiner; ist eine Phra:Ra:bieng vorhanden, so fallen die Türflügel fort. Vät Xetūphōn zeigt T.114 acht Granittore, auf jeder Seite zwei. Es kommen auch noch andere Bauten als Unterbrechung oder Schmuck

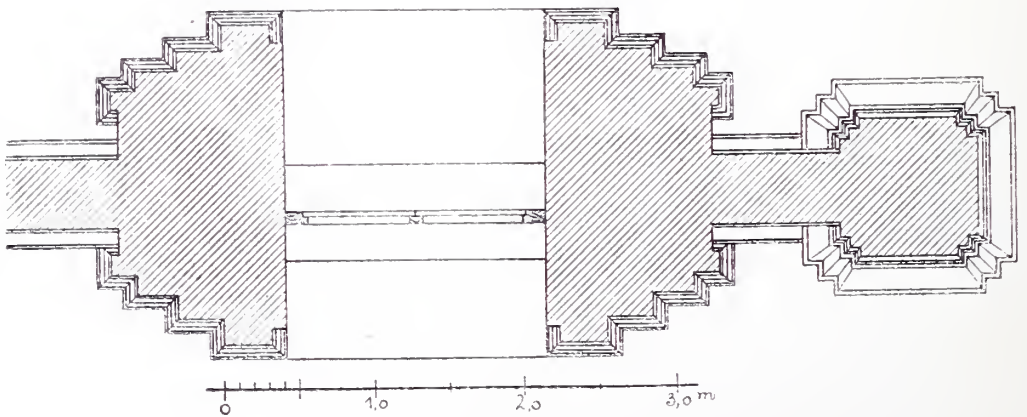
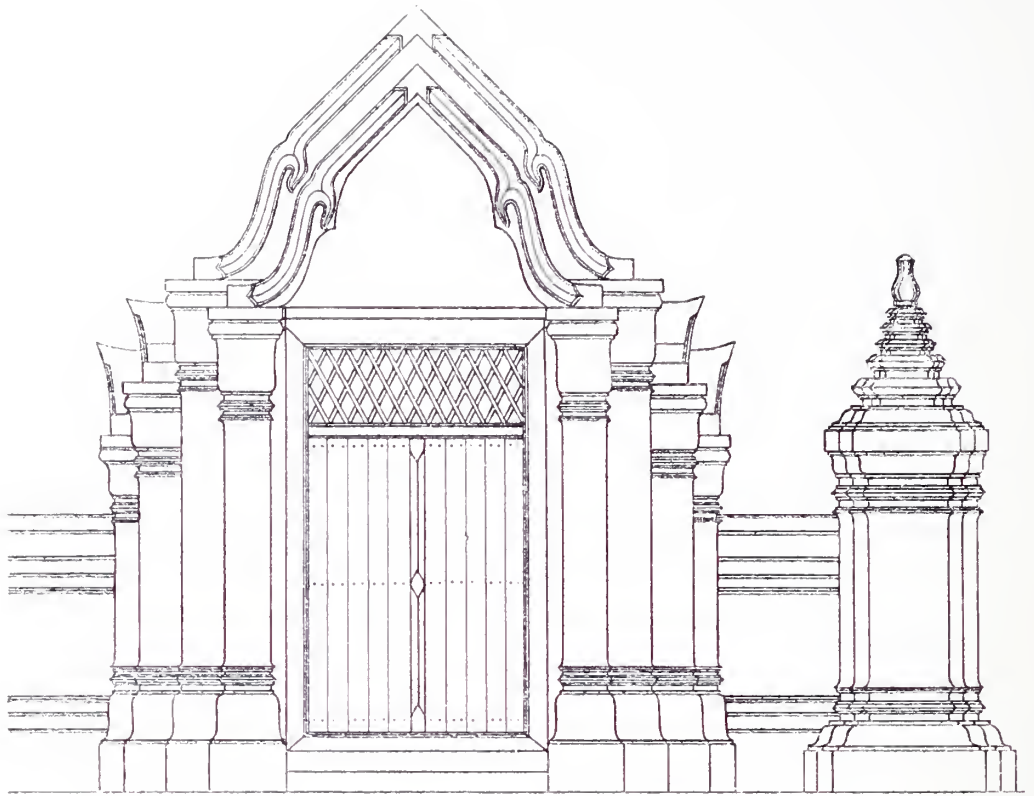


Abb. 83

Tor der Kämpfeng Kéo im Vät Säkët, Bangkok.

der Mauer vor, so zeigt Vät Sūthāt kanzelförmige Aufbauten, zu denen Treppen führen. Es ist eine Ausnahme, daß in diesem Falle der Fußboden innerhalb der Mauer um sechs Stufen erhöht ist; der Wirkung des Bôt kommt das nur zustatten. Gewöhnlich trägt diese Mauer auch die acht Bāi Sema resp. verbindet deren Unterbauten miteinander. Die äußere Kämpfeng Këo, die Phra:Ra:bieng und die innere Kämpfeng Këo bilden die drei raumbegrenzenden Bauten. Es kann jede von ihnen, sogar alle fehlen wie im Vät Xiphakhao Phëtxāburi. Ist überhaupt nur eine Kämpfeng Këo vorhanden, so ersetzt man häufig die Eckpfeiler durch Phra:chedi. Aber nicht allein der Bôt und der Vīhan werden von einer Kämpfeng Këo umgeben. Vielfach sieht man diese Anlage auch um Phra:chedi, die bis zu drei solcher Mauern aufweisen können. Im Vät Bang Lämpu erhebt sich zwischen Bôt und Vīhan ein Phra:Prang, der mit einer quadratischen Kämpfeng Këo umgeben ist. Diese trägt auf den vier Ecken und den Mitten der Quadratseiten kleine Phra:Prang, die der großen ähnlich sind. Die heiligen Bäume, die man vielfach in den Vätanlagen findet, sind stets von Kämpfeng Këo umgeben. Schließlich führt jede kleine Umfassungsmauer oder Brüstung den Namen Kämpfeng Këo.

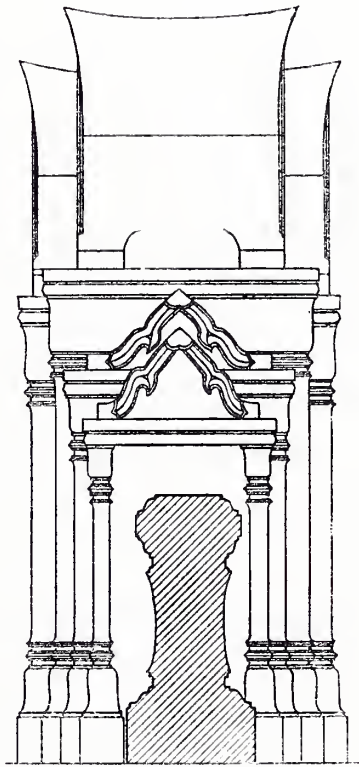


Abb. 84
Seitenansicht zu Abb. 83.



DAS PHRA:CHEDI¹, DER PHRA:PRANG UND ANDERE SCHMUCKANLAGEN DER TEMPELBEZIRKE

Die siamesischen Phra:chedi² haben ihren Ursprung in dem Stūpa³ Indiens. Nachdem der Stūpa als ein rein religiöses Bauwerk des Buddhismus in Indien sich verbreitet hatte, kam er mit dieser Religion nach Hinterindien und so auch nach Siam. Hier entwickelte sich aus ihm das sog. Phra:chedi, welches durch seine schlanke, gefällige Form einen besonderen Schmuck der Tempelanlagen bildet. Die ursprüngliche Form dieses Bauwerks wies nach den Erzählungen der Mönche (wie auch Bastian bezeugt) einen runden Grundriß auf. Von Osten her war in früheren Zeiten der Phra:Prang nach Siam eingedrungen, der im Gegensatz zum Phra:chedi einen eckigen

¹ Vgl. über diesen Abschnitt meine Schrift: »Das Phra:chedi in Siam.« Berlin 1912.

² Vgl. Anmerkung pag. 103.

³ Stūpa sind buddhistische Kultbauten, die als Reliquienschreine, Denkmäler usw. dienten. Vgl. Grünwedel, »Buddhistische Kunst in Indien«. Berlin 1900, pag. 20.

Grundriß und viele verkröpfte Ecken aufwies. Die Phra: Prang waren schon als brahmanische Kultgebäude vorhanden; in ihnen wurden daher die ersten Buddha-reliquien beigesetzt. So war auch der erste Bau in Phra: Pa:thöm ein Phra:Prang; erst nachher wurde über ihm ein Phra:chedi errichtet. In Siam mischte sich später die Stūpaform mit der des Phra:Prang, und es entstand das »Phra:chedi Liem«, das den Grundriß und Unterbau vom Phra:Prang nimmt und dann auf diesem eine Glocke mit den dem Stūpa eigentümlichen Baugliedern aufbaut. Neben dieser eckigen hat sich aber auch die reine runde Form erhalten¹. Heute noch hat in Siam das Phra:chedi dieselbe Bestimmung wie der Stūpa in Indien. Es dient als Aufbewahrungsort von Reliquien, sei es des Buddha oder seiner Jünger, sowie der Reliquien im weiteren Sinne, wie z. B. der Almosenschale Buddhas, seiner Gewänder usw., ferner als Aufbewahrungsort heiliger Schriften und endlich als Grabmal der Könige und der Oberpriester eines Tempels. Heute kann jeder fromme Buddhist für sich oder seine Verwandten ein Grabphra:chedi bauen. Es gilt als hervorragend gutes Werk, ein Phra:chedi zu errichten. Auch an der Landesgrenze werden Phra:chedi als Grenzzeichen aufgestellt, ebenso als Erinnerungszeichen für besondere Ereignisse. Ursprünglich waren sie wohl nur dazu bestimmt, zum Andenken an ein wichtiges Ereignis im Leben eines Buddha zu dienen. Man zählt in Siam, dem Hauptlande der süd-buddhistischen Schule, meist fünf Buddha; der vierte

T.115,

116

Abb.

85

Abb.

86

T.117,

118,

119

¹ Wie bei dem indischen Stūpa; vgl. Grünwedel pag. 20 u. ff.

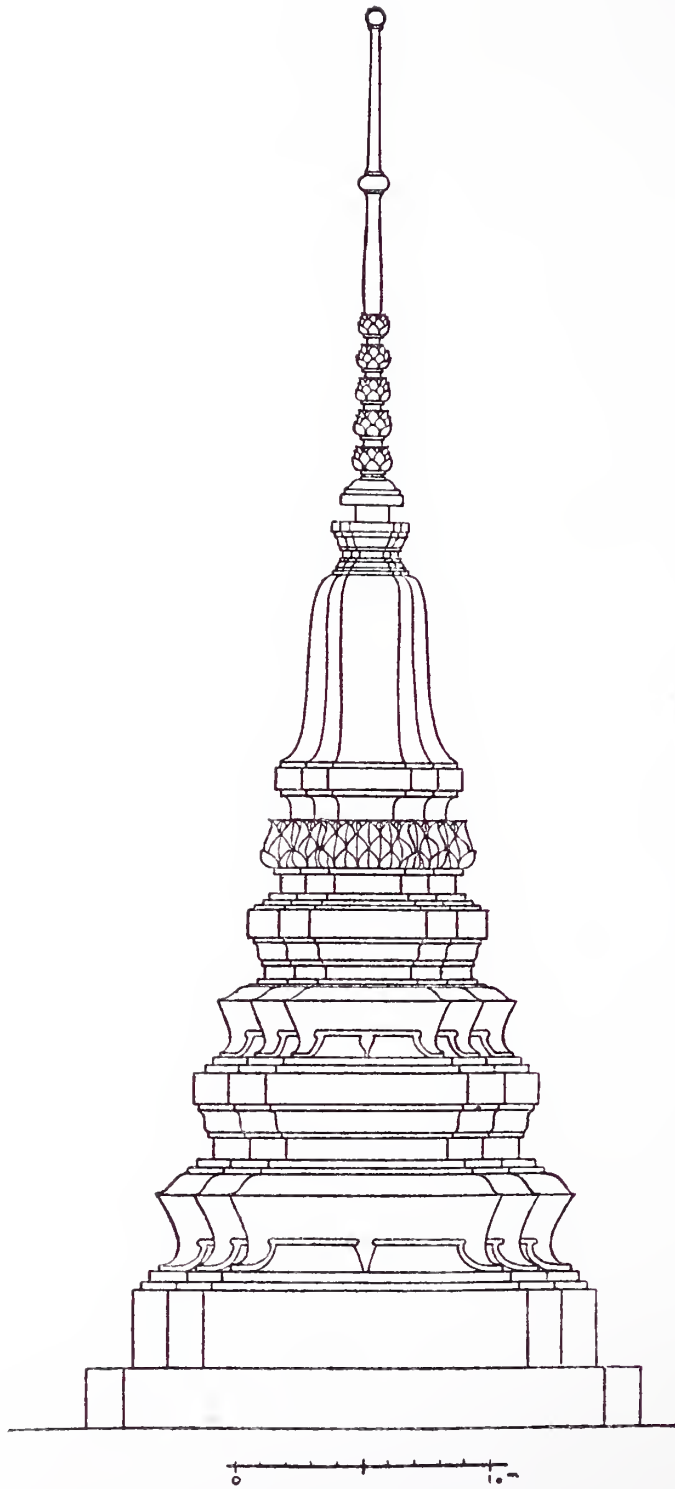


Abb. 85

Eckiges Phra:chedi im Vät Säkët, Bangkok.

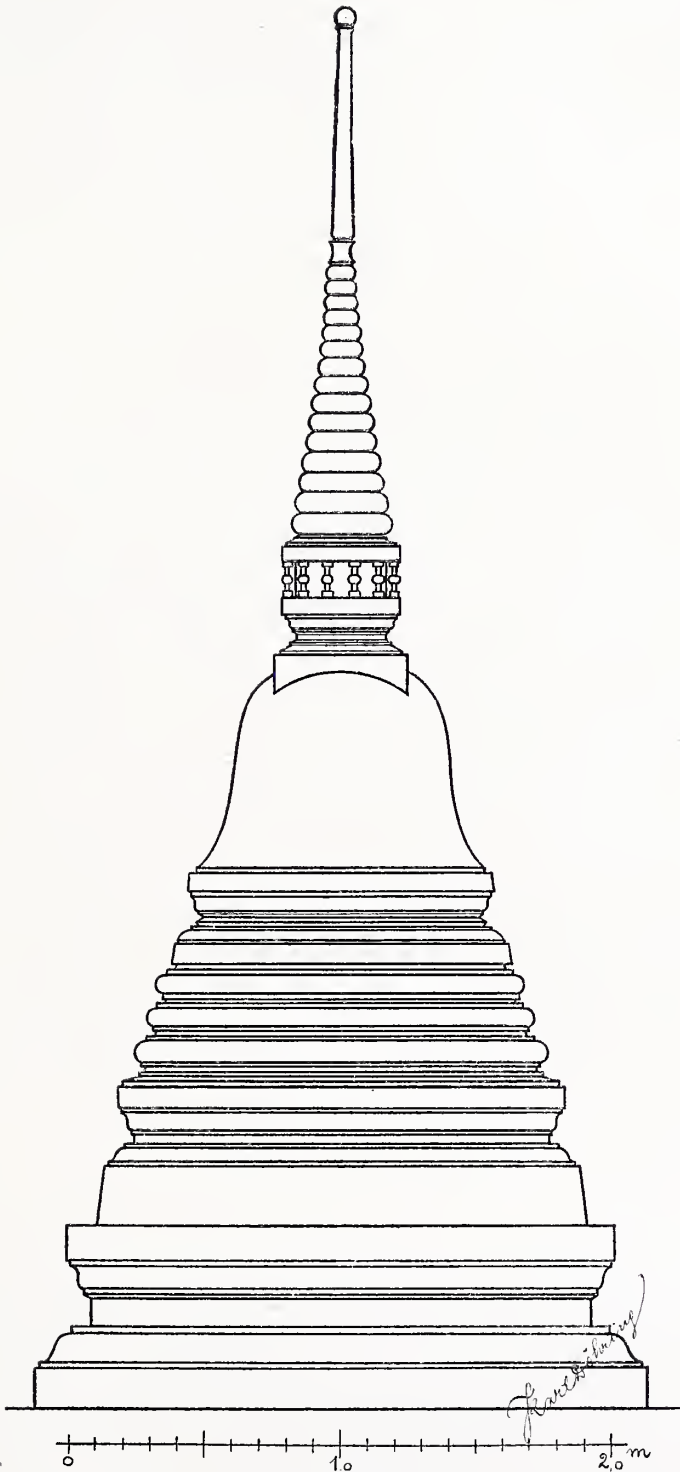


Abb. 86
Rundes Phra:chedi im Vät Säkët, Bangkok.

heißt Khôdôm (Gautama), der fünfte, noch kommende Meträi (Maitreya). Man errichtete ursprünglich diese Reliquienbehälter einzeln im Walde, fern von menschlichen Wohnungen. Sie stellen die älteste Form buddhistischer Kultbauten dar. Erst später wurden sie in die Tempelanlagen einbezogen. Ihre wirkungsvollen Umrißlinien tragen nicht zum wenigsten zu dem stimmungsvollen Eindruck bei, den die Vät auf jeden unbefangenen Besucher machen. Abgesehen von ihrer sonstigen Bestimmung erfüllen also die Phra:chedi im Zusammenhang mit der ganzen Tempelanlage auch eine rein dekorative Aufgabe. Daß bei Vät, in denen Verbrennungen stattfinden, sich ganze Friedhöfe von Grabphra:chedi ansammeln, ist naturgemäß. Häufig werden auch von Architekten Bauplätze in der Nähe der Vät für diesen Zweck bestimmt, so im Vät Sam Chin in Bangkok, im Vät Thük und Vät Vuâ Lämphong. Meistens aber werden die Phra:chedi in bestimmten Reihen errichtet und bilden so einen wirkungsvollen Hintergrund für die Hauptgebäude des Tempelbezirks, wie im Vät Bang Lämpfu, Vät Söngkhram, Vät Jai Fëng, Vät Thephithida u. a. Neben diesen mehr regelmäßigen Anlagen kommen freilich auch ganz unregelmäßige Gruppensolcher Phra:chedi vor, besonders dort, wo sie in der Größe stark voneinander abweichen, wie im

T.120 Vät Thük und Vät Sam Chin. Im Vät Phlăbphlachăi wird

122 der Bôt außerhalb der Kămphëng Këo auf allen Seiten von Phra:chedi in unregelmäßiger Anordnung umgeben. Reizvolle Bilder entstehen, wo die Grabphra:chedi um den Bôt in einer Reihe angeordnet sind, wie dies im Vät Lao regelrecht durchgeführt ist. Hier gleichen diese

Bauten förmlichen Schutzwällen und haben auch neben den Băi Sema die ausgesprochene Aufgabe, böse Geister fernzuhalten. Manchmal ordnet der Architekt gleich von Anfang an eine solche Reihe von Phra:chedi um den Bôt an, die dann durch ihre gleichmäßigen Abstände sowie durch gleiche Form und Größe eine strengere Komposition darstellen. In Phëtxăburi im Văt Ma:hathat ist diese Lösung noch besonders dadurch hervorgehoben, daß man den Unterbau für die Phra:chedi gemeinsam ausführte. Diese Art der Anordnung kommt in Phëtxăburi öfter vor. Die umgebenden Phra:chedireihen können nun entweder um den Bôt oder den Vihan selbst angeordnet sein oder außen um die Phra:Ra:bieng, wo eine solche bei größeren Anlagen vorgesehen ist. So sehen wir im Grundriß des Văt Săkët zwölf Thămma:chedi (besondere Art von Phra:chedi, die über heiligen Schriften errichtet sind) um die Phra:Ra:bieng erbaut, welche sich durch ihre schlanke, elegante Form auszeichnen. Eine ähnliche Lösung finden wir im Văt Lieb, aber in unvollständiger Durchführung. Im Văt Jannava sind die Eckphra:chedi besonders groß gebildet, während die Verbindungslinien dieser Endpunkte mit je zwei kleineren Phra:chedi von ähnlicher Formgebung besetzt sind. Die großartigste Anlage dieser Art finden wir im Văt Phô, wo auch die reichste Phra:Ra:bieng errichtet wurde. Der ganze Tempel ist von 72 Phra:chedi gleichmäßig umgeben; sie sind mit reichem Porzellan und Tonscherbenmosaik bedeckt. An den Ecken der vier Quadratseiten erheben sich Gruppen von je fünf ebenfalls reich verzierten Phra:chedi. Da der Gesamtgrundriß der Văt rechteckig ist, so

T.123

T.124

liegt es für den Architekten nahe, die vier Endpunkte durch Phra:chedi zu betonen. Dies geschieht denn auch tatsächlich in mehrfacher Weise.

Wir haben oben gesehen, daß der Bôt durch mehrere Umgrenzungen von der Außenwelt abgetrennt ist. Die äußerste derselben ist die Kämpfeng Këo. Ist außerdem noch eine Phra:Ra:bieng vorhanden, so wird der Eckabschluß durch einen Pfeiler gebildet. Bei einfachen Anlagen aber, die keine Phra:Ra:bieng besitzen, tritt vielfach

T.125 das Phra:chedi an Stelle des Eckpfeilers. Damit nun die Mauer nicht in die zierlichen Profile des Phra:chedi einschneidet, gibt man diesem einen einfachen, glatten Unterbau, etwa in der Höhe der Umschließungsmauer. (Schöne Beispiele im Vät Bang Lämpfu, Phläbphlachäi, Xang Sëng u. a.). Naturgemäß eignet sich für diese Verwendung das Phra:chedi mit eckigem Grundriß am besten. Es wird dann auch fast durchgängig in solchen Fällen angewandt. Beim Vät Thephithida ist man so weit gegangen, die quadratische Form des Unterbaues bei dem Eckphra:chedi beizubehalten, ohne die sonst üblichen Verkröpfungen der Profile anzubringen. Ist eine Phra:Ra:bieng vorhanden, so errichtet man diese Eckphra:chedi zum Teil in größeren Abmessungen zwischen der äußeren Kämpfeng Këo und der Phra:Ra:bieng genau in der Mitte der Diagonallinie (Vät Ämma:rïn). Ferner können die Eckphra:chedi auch zwischen der Phra:Ra:bieng und der inneren Kämpfeng Këo errichtet werden. Diese Anlage kommt häufiger vor, so unter anderen im Vät Ma:hathat und Vät Arün. Sodann werden oft nur zwei Eckphra:chedi errichtet, und zwar an der Hauptseite des Tempels, die in

der Regel nach Osten liegt, so im Vät Söngkhram. Günstiger gestaltet sich die Anlage, wenn man von der starren Eckstellung der Phra:chedi Abstand nimmt, was besonders bei großer Ausdehnung der Ostseite vorzuziehen ist. Meist sind die Vät ziemlich eingebaut, so daß es für den Beschauer schwer ist, einen geeigneten Standpunkt einzunehmen, wo die Flankierung die beabsichtigte Wirkung ausüben kann (Vät Ämma:rĭn). In solchen Fällen läßt man die Phra:chedi mehr zusammenrücken und das Haupteingangstor flankieren; besonders schöne Anlagen dieser Art finden sich in den Vät am Khlong Mon in Bangkok Noi. In einzelnen Tempeln sind sogar ganze Phra:chedigruppen in diesem Sinne verwandt worden. Gute Gruppierungen finden sich auch im Vät Noi Thong Ju, wo die beiden runden Phra:chedi wahrscheinlich zugleich die Grabdenkmäler des Stifterpaares darstellen, nach deren Namen der Tempelgenannt ist. (Der Mann hieß Nai Noi, die Ehefrau Mě Thong Ju.) Solche Phra:chedipaare werden ferner zur Zierde der Nebenportale benutzt, so im Vät Arün. Die Verwendung eines Phra:chedipaares zu rein architektonischem Schmuck finden wir im Vät Mōli-lōk. Dort erheben sich zu beiden Seiten des auf hohem Unterbau thronenden Bibliothekgebäudes je zwei Phra:chedi, während unten im Hofe noch je ein Paar symmetrisch zur Mittelachse des Baues errichtet ist. T.126

Da das Phra:chedi als ein besonderes heiliges, ja als das heiligste Gebäude gilt, so wird diese Ausnahmestellung gern dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man es in die Hauptachse der ganzen Tempelanlage oder größere Teile derselben rückt. Diese Stellung ergibt sich naturgemäß

aus der streng symmetrischen Anlage der siamesischen Vät. Bei einfachen Lösungen ist das Phra:chedi sogar meist der einzige Schmuck des Tempels, so im Vät Xiphakhao in Phët-xäburi, wo es sich westlich in der Hauptachse erhebt. Im Osten der Hauptachse finden wir ein solches Hauptphra:chedi im Vät Sämokräng und im Vät Phlăb zu Phët-xäburi. Bei größeren Anlagen wird dieses Hauptphra:chedi noch weiter durch eine umgebende Phra:Ra:bieng hervorgehoben, so im Vät Bөрөmmänvat. Besondere Erwähnung verdient hier wieder die schönste Anlage dieser Art im Vät Xetüphön, dem Haupttempel der Ma:hanıkaipriester. Im Westen der Phra:Ra:bieng mit ihrem herrlichen Phra:chedi-kranz erhebt sich eine Gruppe von vier Phra:chedi. Von den drei zuerst errichteten liegt das mittlere in der Hauptachse, die beiden anderen nach Norden und Süden. Sie sind mit gelblichweißen und grünen Fliesen bekleidet, auf denen noch ein reiches Mosaikornament angebracht ist. Etwas weiter nach Westen zu in der Hauptachse liegt das

T. 127 schönste und prächtigste Phra:chedi. Der Grundton ist hier durch eine Bekleidung mit tiefdunkelblauen Kacheln hergestellt, alle Profile sind überwuchert von üppigem Blumenornament. Im Volke erzählt man, daß dies die Grabdenkmäler der ersten vier Könige der Ma:ha Chäckri-Dynastie seien. Doch wissen wir aus einer Inschrift in einem Vıhan des Vät Phö (Xetüphön), daß dort im Unterbau des großen Phra:chedi die Trümmer des Buddha aus dem Vät Srisara:phët in Ayuthia beigesetzt sind, der bei dem großen Birmaneneinfall im Jahre 1767 zerstört wurde. Das Phra:chedi auf dem Hügel neben dem Schloßberg in Phët-xäburi liegt gleichfalls im Westen des Böt in dessen Hauptachse und

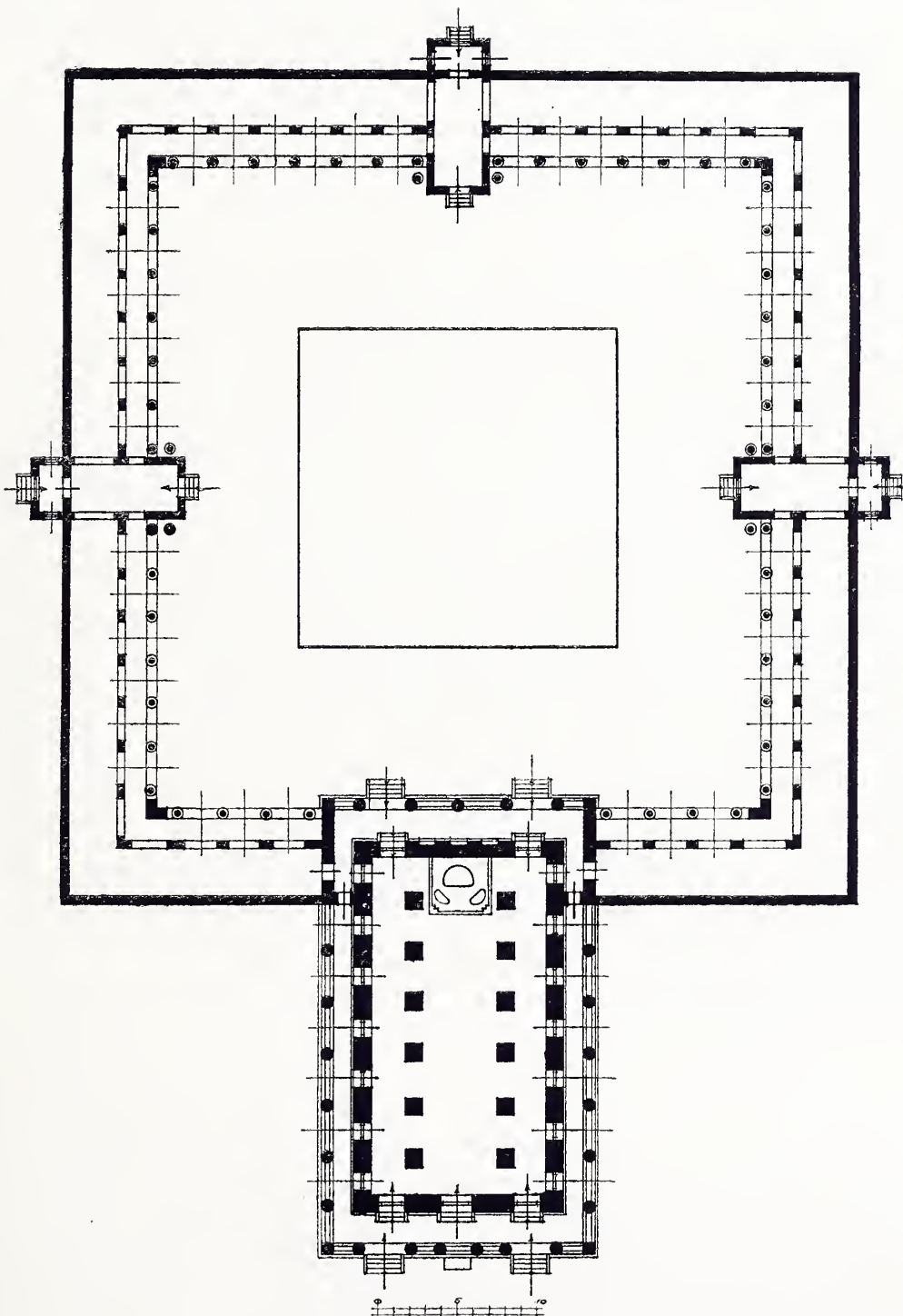


Abb. 87

Grundriß des Vät Mōngküt Kra:sät, Bangkok.

ist durch geschickte Ausnutzung des Geländes auf den höchsten Platz der ganzen Anlage gerückt. Wir erwähnen ferner das Hauptphra:chedi im Vät Bövöränvet, das sich ebenfalls westlich vom Bôt abhebt. Der größte Phra:chedibau Bangkoks stürzte vor seiner Vollendung zusammen. Man plante nämlich in der Hauptachse des Vät Säkët nach Westen ein Phra:chedi von außergewöhnlichen Abmessungen, doch hielt der Baugrund solche Belastung nicht aus. Die Ruine finden wir unter den Abbildungen der preußischen Expedition von 1862 im Hintergrunde des Vät Phô. Jetzt hat man aus der Not eine Tugend gemacht. Der Trümmerhaufen ist von dem üppigen Pflanzenwuchs der Tropen überwuchert, breite, spiralförmige Treppenanlagen führen zur Spitze des künstlichen Berges, auf der man ein von Hallen umgebenes Phra:chedi mit runder Grundrißform errichtete. Von den Profilen ist kaum noch etwas wahrzunehmen. Der Berg führt jetzt den Namen Phukhão Thong, das ist eine Anspielung auf den Berg Meru, der im Mittelpunkt des indischen Weltsystems steht. Im ganzen hat hier der Zufall ein gutes architektonisch-landschaftliches Bild geschaffen.

Es gibt auch solche Grundrisse, die sowohl im Osten als im Westen des Bôt je ein Phra:chedi in der Hauptachse vorsehen, z. B. Vät Bôt in Samsen (bei Bangkok). Ein großes Phra:chedi im Mittelpunkt des ganzen Tempelbezirks, der nur um ihretwillen errichtet scheint, stellt den Höhepunkt der bisher erwähnten Lösungen dar. Wir erwähnen zunächst noch einige Zwischenstufen: Im Vät Sa:pa:thümmävän erhebt sich das Hauptphra:chedi in der Mitte zwischen Vihan und Bôt, rückt also dadurch in den

Mittelpunkt. Das gleiche ist auch im Vät Sômănăt Vihan und Môngküt Kra:săt der Fall. Diese beiden Vät wurden durch König Môngküt für Mönche aus dem Monstamme errichtet. Sie haben beide ganz ähnliche Grundrisse und liegen am Khlong Küt Măi, mit der Hauptachse nach Norden. In den meisten der hier erwähnten Fälle haben die Hauptphra:chedi eine runde Grundrißform. In den beiden Vät des Königs Môngküt liegt der Bôt im Süden der Anlage, doch mit seinen Hauptachsen von Osten nach Westen. In der Hauptachse des Vihan liegt, von einer riesigen quadratischen Phra:Ra:bieng umgeben, das große Phra:chedi, unverkennbar ein hervorragender Bau-gedanke, der noch schärfer im Vät Raxăböphăt, vor allem aber in dem bedeutendsten Bauwerk der jetzigen Dy-nastie durchgebildet ist, dem größten Phra:chedi Siams überhaupt, dem Pra:thômma:chedi. Leider ist es nicht vollständig ausgeführt, während das kleinere Vät Raxăböphăt ganz vollendet wurde. Hier ist die eigentliche Tempelanlage quadratisch; im Mittelpunkte dieses Qua-drats erhebt sich das mit gemalten und glasierten Terra-kotten ringsum verkleidete Phra:chedi, umgeben von einer kreisrunden Phra:Ra:bieng, die nach den vier Himmels-richtungen durch vier Vihan unterbrochen wird, welche wiederum auf die vier Haupttore in der umgebenden Mauer hinweisen. Ist dieser Tempel durch die strikte Durchführung der zentralen Lage bemerkenswert, so ist andererseits die Bauaufgabe in grandioser Weise in Phra:Pa:thôm gelöst. König Môngküt mußte als rechtmäßiger Thronerbe nach dem Tode seines Vaters Lôtla vor seinem Bruder, dem König Phra:Năng Klăo, zurückstehen. Er

Abb.
87

T.128

brachte 18 Jahre im Vät Bövöränivet zu, wo er sich eifrig religiösen Studien, besonders in den alten heiligen Schriften hingab. Er fand, daß das alte Phra:chedi in Sätxānalāi echte Buddhareliquien enthalte. Nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1851 errichtete er dann über dem alten Phra:chedi ein neues. Nach vielen Umbilden wurde der Bau vollendet. Seine Gesamthöhe beträgt nach meiner Messung 118 m, die äußeren Quadratseiten des Grundrisses 236 m.

Während beim Vät Raxäböphit das Hauptphra:chedi sich gegen die umgebenden Vihan und Phra:Ra:bieng doch noch nicht genügend abhebt, ist das Verhältnis bei dem großen Phra:chedi in Phra:Pa:thöm ein geradezu überwältigendes. Das Phra:chedi beherrscht in seiner monumentalen Form die ganze Landschaft; alles andere erscheint nur als Beiwerk. Der Grundriß ist hier, wie schon erwähnt, von quadratischer Bildung. Außen führt ein Wandelgang um die ganze Anlage, der der Architektur von Angkor Vät¹ nachgebildet ist (ähnliche Anklänge bei den Treppenanlagen), nur im Osten ist der untere Wandelgang auch nach außen geöffnet. In der Mitte der Ostseite liegt das Haupttor. Der ganze Grundriß ist in seiner Hauptachse von Osten nach Westen angelegt. Durch eine sehr reiche Treppenanlage kommt man auf eine erhöhte Terrasse, über dieser erhebt sich der kreisrunde Unterbau, der durch eine weitere Treppenanlage zugänglich wird. Ein breiter Umgang, durch alte

¹ Ruine in der Nähe des Ortes Siemreap am großen See (Tha:le Säp).

Bäume kühl beschattet, trennt das Gelände des Unterbaues von der kreisrunden Phra:Ra:bieng. Diese ist wieder nach den vier Himmelsrichtungen durch vier Vihan unterbrochen. Das Hauptphra:chedi sieht im Mittelpunkt dieser runden Wandelhalle, durch einen acht Meter breiten Rundgang von ihr getrennt. Es hat einen Durchmesser von 98m, der der absoluten Höhe über dem großen Unterbau genau gleich ist.

Die bisher erwähnten Phra:chedi gliedern sich strikt dem Grundriß ein, indessen gibt es auch Vät, in denen das Hauptphra:chedi ohne Zusammenhang mit dem Grundriß abseits errichtet wurde, so im Vät Phra:Jürävöng (Tempel der Familie Sürivöng). Schon von weitem grüßt das mächtige Phra:chedi mit seinen ausnahmsweise schlanken Formen über den Mänämstrom. Durch einen runden Umgang ist es von einer Galerie getrennt, die sich ebenfalls kreisrund um das Hauptphra:chedi herumzieht und auf deren flachem Dache 22 kleinere Phra:chedi von ähnlichen Formen wie das große errichtet sind. Diese T. 129 kleineren Bauten stellen symbolisch die Jünger Buddhas (Savök) dar, während das große Phra:chedi auf Buddha selbst hinweisen soll.

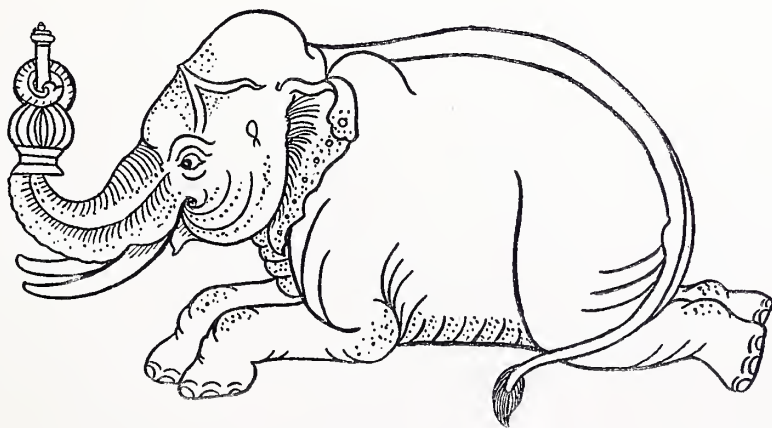


Abb.
88

Eine ganz ähnliche Stellung wie das Phra:chedi nimmt in Siam auch der Phra:Prang ein. Er stammt nach der Überlieferung aus Kambodja. Zu demselben Ergebnis führten auch meine eigenen Untersuchungen. Offenbar geht diese Bauform von den Kultgebäuden aus, welche die Khmer in Angkor Vät und Angkor Thöm errichteten. Die gewaltigen Turmspitzen dieser Bauten werden auf das indische Tempeldach zurückgeführt. Das Herrschergeschlecht der Khmer, die Erbauer von Angkor Vät, waren, wie wir früher bereits hervorgehoben haben, übers Meer von Indien herübergekommen. Noch jetzt läßt sich an einer zusammenhängenden Kette von Bauwerken das Vordringen dieser Bauform von Osten bis ins westliche Mänämtal über die Khôratebene hinüber verfolgen. Zuerst waren diese Tempel dem Brahmākult geweiht. So können wir z. B. in Löpburi (nördlich von Ayuthia) eine solche brahmanische Periode im Phra:Prang Sam Jot nachweisen. Später wurden diese Tempel unter dem Könige Phra:Narai im siamesischen Sinne renoviert und buddhistisch umgedeutet. Die älteren Tempel haben einen aus dem Quadrat entwickelten Grundriß, eine kleine Cella, die nur durch eine sich nach Osten zu öffnende Tür zugänglich ist und nur eine oder wenige Stufen über dem Fußboden liegt. Mit der Zeit wurde dann der Unterbau immer höher, so daß man die Cella nur durch eine Treppe erreichen konnte, die stets im Osten angebracht war. (Der berühmte Phra:Prang in Phitsänülök gehört zu den

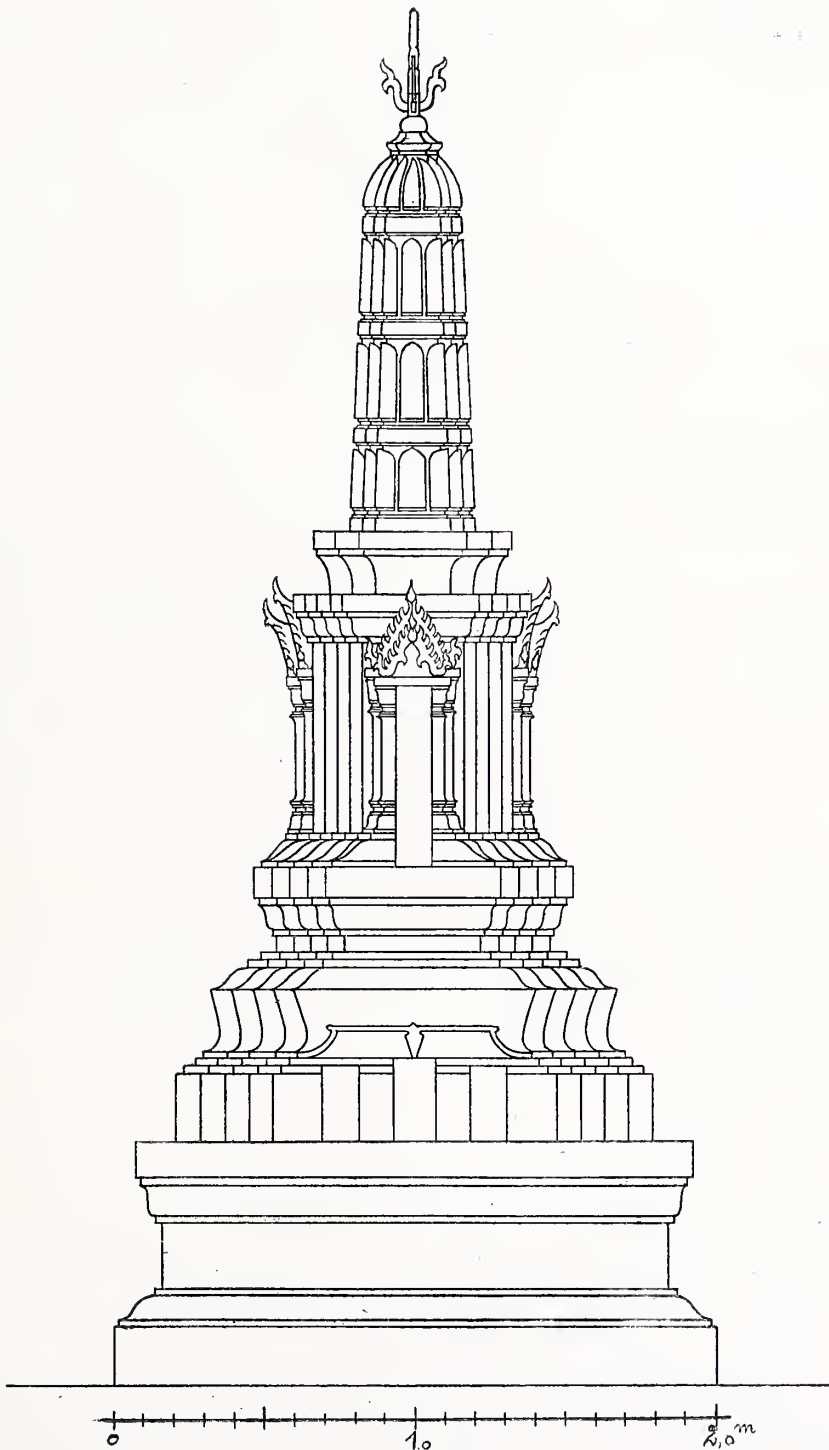


Abb. 88

Phra:Prang im Vät Phlähphlachäi, Bangkok.

seltenen Beispielen dieser Art.) In der späteren Entwicklung wurde die Cella (Khuha) massiv gebildet; die Treppe führte nicht mehr bis zu ihr, sondern höchstens noch zu einem Umgang unterhalb derselben. Die Tür der Cella wurde zur Nische, in welcher man dann das Götterbild oder die Buddhastatue aufstellte, die früher in der Mitte der Cella ihren Platz hatte. Der Symmetrie halber wiederholte man die Türnische nach allen vier Seiten. Neben dem Phra:Prang mit einer Tür im Osten gab es auch schon in früherer Zeit solche mit mehreren Türen. In der Mitte der Cella stand dann das Bild des vierköpfigen Brahmā. Eine schwache Erinnerung hieran lebt noch heute in den
T.130 beiden Phra:chedi Phröm Si Na im Vät Ma:hathat in Phëtṅāburi, welche über der Glocke am Fuße der Spitze nach jeder Himmelsrichtung ein Gesicht zeigen. Eine ähnliche Lösung findet sich bei den Phra:Prangspitzen der Portale des inneren Schlosses zu Bangkok und am Vāng Na daselbst. Heute sehen die Siamesen in der immer schlanker gewordenen Spitze, die einem Zuckerhut gleicht, einen Liṅgam. Der allgemein dafür gebrauchte Name ist Sīvalṅg (d. i. Liṅgam des Śiva). Der Liṅgankult ist bekanntlich brahmanischen Ursprungs. Es ist fraglich, ob schon in älteren Zeiten die spitz zulaufenden Turmdächer von Angkor Vät als Abbild des Liṅgam angesehen wurden, oder erst in neuerer Zeit, seit die schlankere Form dieses Baugliedes hervorgetreten war¹.

¹ Nach anderer Auffassung hat die Spitze des Phra:Prang die Form einer geschlossenen Lotosblume. Doch wird die Lotosknospe vielfach zum Liṅgam in Beziehung gebracht.

Jedenfalls besteht auch heute noch in Siam, ganz unabhängig von dem Phra:Prang ein Lingamkult, der vom Buddhismus friedfertig übernommen wurde und in den Tempeln eine Zufluchtsstätte gefunden hat, die doch gerade dem Buddha, als dem Besieger aller irdischen Sinnlichkeit, geweiht sind.

Die Bestimmung des Phra:Prang deckt sich im ganzen (mit geringen Abweichungen) mit der des Phra:chedi. Ihre Verwendung von seiten der Architekten beim Schmucke der Vät ist ebenfalls dieselbe. Dies drückt sich auch darin aus, daß der Siamese das vom Worte Stūpa herkommende Sāthup sowohl für Phra:chedi wie für Phra:Prang anwendet. Es werden aber weit mehr Phra:chedi als Phra:Prang errichtet. Die siamesischen Architekten sind der Meinung, daß ein Phra:Prangbau nur in großen Proportionen wirken kann. Den Privatleuten fehlen zu wirklich großen Bauten die Mittel, und so hält man es fast ausschließlich für Sache der Könige, Phra:Prang zu errichten. Ganze Gruppen von Phra:Prang als Grabdenkmäler kommen nicht vor, man sieht sie überhaupt nur selten auf den Friedhöfen. Ebenfalls selten findet sich eine reihenförmige Anlage der Phra:Prang zum Schmuck der Tempelbezirke; das schönste Beispiel dieser Art bietet die Ostfront des Vät Phra:Këo. Hier erheben sich neun Phra:Prang in einer Reihe, jede in einer anderen T. 131
Farbe, mit glasierten Tonplatten bedeckt. Auf den Fliesen ist Ornament in Mörtel aufgetragen, welches mit bunten farbigen Spiegelscheibchen eingelegt und bei jedem Phra:Prang in derselben Farbe abgetönt ist. Häufiger finden wir die Phra:Prang in den vier Ecken innerhalb der Phra:

- T.132 Ra:bieng aufgestellt, so im Vät Īnthāram, und mit Marmor verkleidet im Vät Phô. In der Hauptachse des Bôt nach Westen finden wir eine großartige Anlage von fünf Phra: Prang im Vät Phĭxăijăt zu Bangkok Noi. Schon von weitem wirkt die Silhouette dieses Phra:Prang, alle übrigen Teile des Vät überragend, majestätisch. Hier hat man sich auch an alte Vorbilder gehalten. Die Khuha ist tatsächlich als Raum ausgebildet, die Prangspitze im Verhältnis zum Unterbau besonders groß. An Stelle des vierköpfigen Brahmā finden wir in dieser Cella vier Buddhabilder in sitzender Stellung, nach den vier Himmelsrichtungen blickend. Die Phra:Pranggruppe ist mit goldgelber Farbe bedeckt. Im Volksmunde wird das ganze Vät nur Tempel des gelben Phra:Prang genannt. Der Khlong (Kanal) Sömdět führt gerade von Osten her auf Vät Phĭxăijăt zu. Bezaubernd schön wirkt von den Brücken über diesen Khlong oder von einem Ruderbot aus ein Sonnenuntergang. Leider ist die ganze Anlage schon stark zerfallen. Früher zog sich um den östlichen Phra:Prang in zentraler Lage eine Phra:Ra:bieng. — Eine kleine, aber sehr reizende Anlage in der Westachse des Bôt finden wir im Vät Bang Lämpu: ein Phra:Prang von schlanker, zierlicher Gliederung wird umgeben von einer niedrigen Kämpfeng Kĕo, die in den vier Hauptachsen und an den vier Ecken je einen kleinen, dem großen ähnlichen Phra:Prang trägt. Aehnlich der Stellung des Phra:chedi im Vät Bövörănĭvet finden wir einen mächtigen Phra:Prangbau im Vät Ma:hathat zu Phĕtxăburi. Leider ist dieser Phra:Prang selbst nicht vollendet.

Als einen wichtigen Bestandteil der Tempelanlagen, doch ohne engen Zusammenhang mit dem Gesamtgrund-

riß des eigentlichen Vät finden wir den bekannten Phra: Prang im Vät Chëng. Man könnte diesen Tempel in bezug T.134 auf die Wirkung, die er dem Stadtbilde Bangkoks verleiht, mit den Türmen von Kirchen europäischer Städte vergleichen. Nahe am Ufer des Mënäm erhebt sich der Bau. In den vier Eckpunkten des Grundrißquadrates stehen vier kleinere Phra:Prang. An den Mittelpunkten der Quadratseiten, die Treppenanlagen flankierend, sind vier Phra:chedi Khuha¹ angeordnet. Sie enthalten je ein T.135 Buddhabild, das dem großen Phra:Prang zugekehrt ist. Breite Treppenanlagen führen zum ersten Umgang, dann eine sehr schmale, steile Treppe zum höheren Umgang, dessen Plattform den Abschluß des Unterbaues bildet. Von diesem aus erhebt sich der eigentliche Phra:Prang, der über der geschlossenen Khuha eine Hauptspitze und über jeder Türnische der Khuha noch eine kleinere Begleitspitze trägt. Aus den vier Nischen des Hauptphra:Prang reitet Indra (siamesisch: Phra:Īn), grün von Körperfarbe, auf seinem weißen, dreiköpfigen Elefanten Eravän. Die einzelnen Teile der Fassaden werden von Thevāda (Göttern), Jāk (Riesen) und Līng (Affen) getragen. Reichster, vielfarbiger Schmuck bedeckt den ganzen Bau von oben bis unten. Kostbare chinesische Porzellanteller sind mit in die Ornamentik eingefügt, die sich über die Unzahl von Profilen und Eckverkröpfungen ausbreitet. Der Phra:Prang im Vät Chëng, das markanteste Bauwerk Bangkoks, das in allen Beschreibungen der Stadt aufs

¹ Unter Phra:chedi Khuha versteht man solche Phra:chedi, die einen Raum in ihrem Unterbau bergen.

höchste gepriesen wird und bei jedem Beschauer einen unvergeßlichen Eindruck hinterläßt, wurde auf Befehl des Königs Lótla von Pha:ja Raxăsöngkhram, dem Großvater des jetzigen gleichnamigen Baumeisters, errichtet und von letzterem vor einigen Jahren völlig stilrein renoviert. Wir heben dies deshalb hervor, weil eine solche vollkommene Wiederherstellung gegenwärtig in Siam nur selten vorkommt. Andere weniger prunkvolle Anlagen dieser Art T. 136, finden sich im Vät Lieb und Vät Sämplüm sowie im Vät 137 Ra:khäng. Der Phra:Prang des letztgenannten Tempels ist nach der alten Anordnung mit einer wirklichen Khuha gebaut; hier zeigt auch die Spitze noch die ältere, abweichende Formgebung.

Eng verwandt mit dem Grab=Phra:chedi ist eine andere Art von Grabmonumenten, die sog. Kôt=chedi. Die Asche oder sonstige Verbrennungsreste des Verstorbenen werden in einem besonders für diesen Zweck bestimmten Gefäße (Kôt) geborgen, welches dann unter einem Phra:chedi beigesetzt werden kann. Statt des letzteren wird auch die Form der Aschenurnen in Ziegel und Putz nachgeahmt. Die Profilbildungen sind ganz ähnlich denen des Phra:chedi. Solche Kôtchedi kann in den Tempelgrundriß mit eingezogen werden, doch ist mir nur ein solcher Fall bekannt. Im Vät Bün Sĭrĭ Ämmat erhebt sich in der Hauptachse östlich des Bôt als Gegenstück des im Westen stehenden Phra:chedi ein Kôtchedi, welches die Reste der Verbrennung des Pha:ja Xödük birgt, der dieses Vät errichtete, das nach ihm auch den 90. u. 91. Namen führt. Mit anderen Grab=Phra:chedi vereinigt

kommen die Kôtchedi auf Friedhöfen manchmal vor, besonders zahlreich im Vät Bangkhünphrömnäi und Vät Ramän, Bangkok Noi.

Phra:chedi und Phra:Prang werden auch als Architekturteile verwandt, besonders als Bedachung oder Bekrönung von Glockentürmen oder Tabernakeln der Băi Sema (Tempelgrenzsteine), über der Vierung von Tempelbauten mit Kreuzgrundriß. Ein prächtiges Beispiel bietet der Ma:ha Prasat im Vät Phra:Köo, der einen Phra:Prang als Dachreiter trägt. Ferner dient dieses Bauwerk als Schmuck von Portalen, als Bekrönung der Fensterrahmen (Relief) usf.

Früher wurden die Phra:chedi und Phra:Prang noch viel mehr zum Schmuck der Tempel herangezogen als heutzutage in Bangkok. Es gibt heute Vät, die gar kein Phra:chedi enthalten, so Vät Bëncha: und, abgesehen von den chinesischen Phra:chedi um den Vihan, auch Vät Süthät. In welchem Maße früher die Architekten Phra:chedi zur Gesamtkomposition heranzogen, sehen wir auf den

T.138

T.139

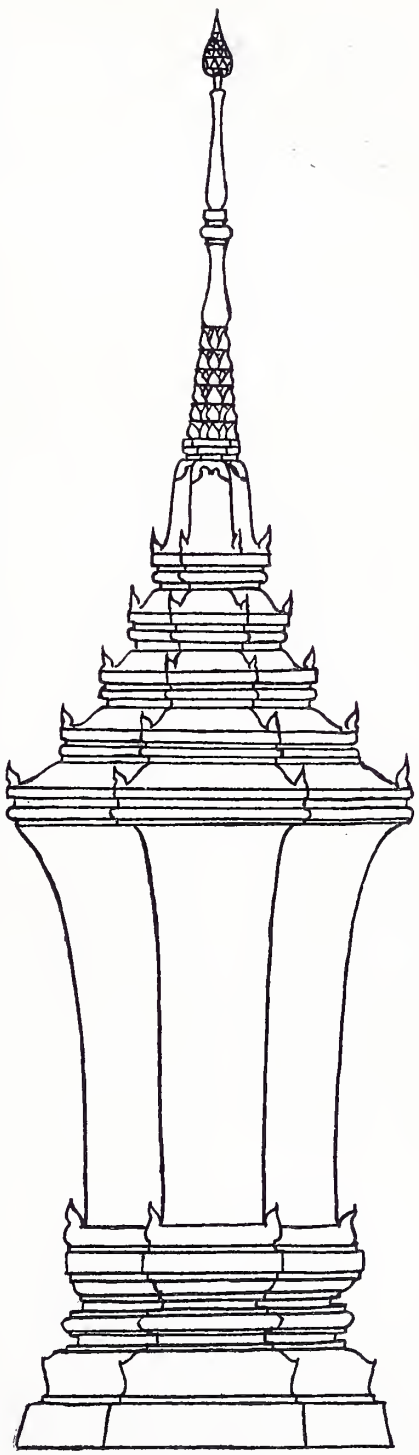


Abb. 89
Siamesischer Entwurf für eine
Aschurne (Kôt).

Tempelgrundrissen, die Fournereau in seinem berühmten Werke «Le Siam ancien» bringt (vgl. besonders die Grundrisse von Sŭkhôthăi).

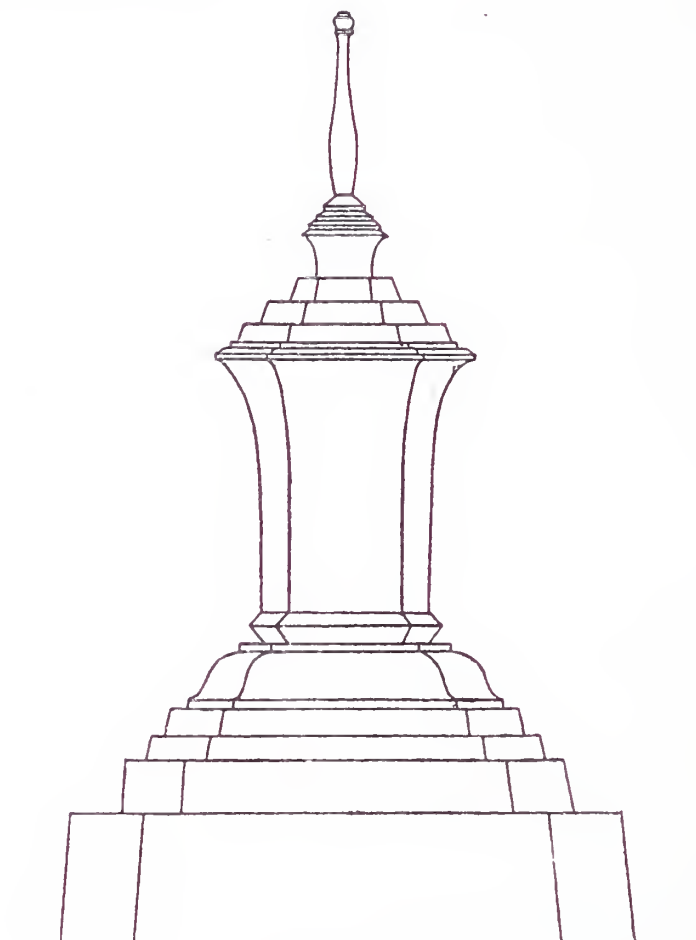


Abb. 90

Kôtchedi im Vät Jannava, Bangkok.

Die Unterbauten der Phra:chedi und Phra:Prang sind häufig mit chinesischen Steinskulpturen geschmückt. Auch sonst sind solche Steinfiguren an geeigneten Stellen in den Tempelhöfen aufgestellt; die Siamesen heute haben wenig Sinn für freistehende Plastik.

T.140

lichem Stein ausgeführten chinesischen Plastiken. Mitunter sind diese von China eingeführten Bildwerke nach siamesischer Zeichnung hergestellt, so verschiedene Kĩnãri¹ im Vät Arün. Im Flachrelief gibt es auch von Sia-

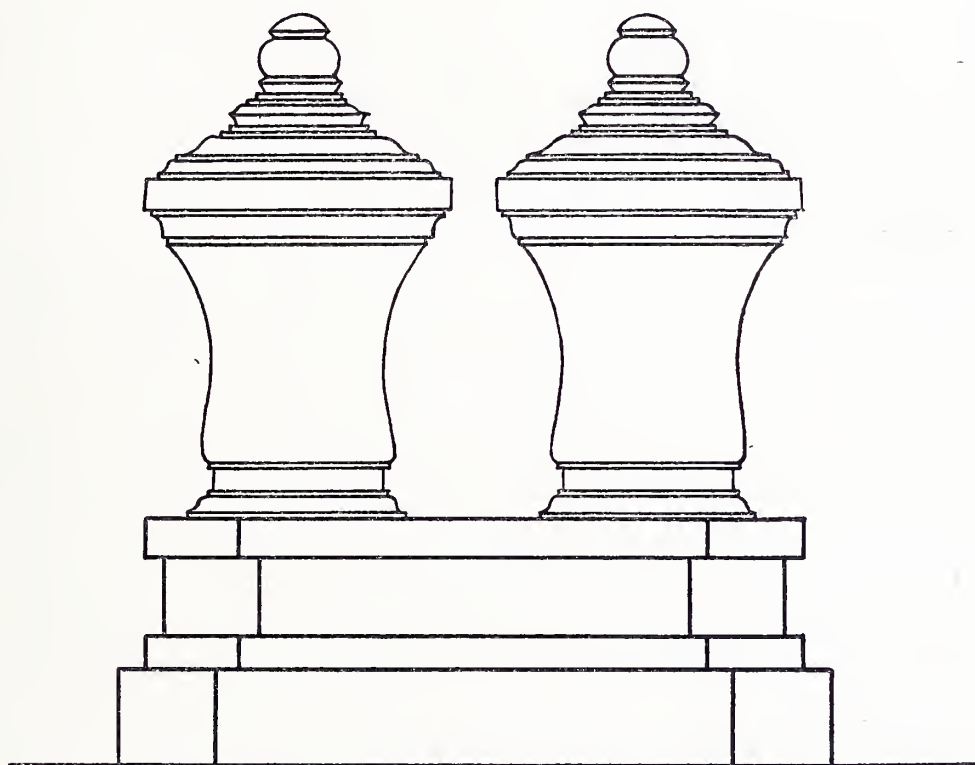


Abb. 91

Doppelkõtchedi im Vät Jai Fëng, Bangkok.

mesen hergestellte Bildhauerarbeiten, wie z. B. die Marmor- tafeln an der Brüstungsmauer des Bôt im Vät Xetüphön. T. 141 Im Vät Phra:Këo haben wir verschiedene siamesische Steinskulpturen älterer Zeit. Daß die Siamesen für Plastik

¹ Gestalten, als Vögel gebildet, mit menschlichem Oberleib.

wenig Sinn haben, hat ein verunglückter Versuch in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts bewiesen. Im Vät Phra:Këo stehen noch mehrere Statuen dieser Periode, die von allen Reisenden als Kuriosität beschrieben wurden. Man hat jetzt den größten Teil dieser Statuen, die den würdevollen Gesamteindruck des Vät Phra:Këo beeinträchtigen, in einem Nebenhof untergebracht. Wahrscheinlich verschwinden auch die übrigen Marmorbilder dieser Periode bald aus dem Raum innerhalb der Phra:Ra:bieng.

Ganz typisch in allen Vät haben sich die Figuren zu beiden Seiten der Portale oder Treppenaufgänge erhalten. T.142 Meist sind dies große Löwen, ein männlicher und ein weiblicher mit einem Jungen. Schon Bastian hebt die Technik der chinesischen Steinmetzmeister hervor, auch er berichtet von der beweglichen Kugel, die jene Löwen im Maul haben und die gleich von Beginn dort mitgearbeitet sein muß, da ein späteres Einsetzen unmöglich ist. Die chinesischen Skulpturen, die übrigens alle möglichen Dinge darstellen, z. B. Schweine im Vät Sängkha:chäi, Pferde im Vät Bëncha:, ferner chinesische Frauen, Würdenträger usw., stehen mit ihren wulstigen, grotesken, runden Formen in scharfem Gegensatz zu der straffen, schlanken Formbildung der nationalen Kunstwerke, so daß man sie mit Leichtigkeit als nicht siamesisch erkennen kann.

Die siamesische Bronzeplastik ist nicht ganz ausgestorben. Eine große Zahl von Buddhabildern zeugt von ihrem Dasein und ihrer früheren Blüte. Eines der besten T.143 Stücke steht im Vät Bëncämäböphit, ein großer Bronze-

kopf aus Xiengmäi, der jetzt unter einem Baum im Freien aufgestellt ist. Die Siamesen lieben es, ihre Bronzen mit schwarzem Lack zu überziehen und dann zu vergolden. Oft verwischt die dicke Lackschicht die Feinheiten der Form, läßt das edle Material nicht zur Geltung kommen und verhindert die Bildung schöner Patina, die hier noch schneller vor sich geht als in Europa. Man steht der Patina in Siam anders gegenüber als bei uns; während wir die Bildung derselben zu beschleunigen suchen, wird sie hier durch Polieren des Metalls verhindert. So wurden die Buddhabilder, welche jetzt die Phra:Ra:bieng des Vät Bëñchämäböphit zieren, zum großen Teil aus anderen Landesteilen herbeigeschafft, aber vor der Aufstellung ihrer Patina beraubt und poliert. Man ruft durch diese Behandlungsmethode eine Art Perlmutterglanz der Bronze hervor, den wir gar nicht kennen; doch verschwindet dieser Glanz leicht wieder, wenn die Politur irgendwie beschädigt wird, so kürzlich nach dem Versetzen der Buddhabilder auf massive Sockel.

Es sind jetzt 34 alte und vier neue Arten von Buddha= bildern in den Kanon aufgenommen, doch bilden sich immer neue Typen; so ist z. B. der Phra:Säjät, der schlafende Buddha, noch gar nicht kanonisiert¹. Statt aus Bronze werden diese Statuen, besonders bei großen Abmessungen, der Kostenersparnis wegen aus Ziegelmauerwerk ausgeführt, so der große schlafende Buddha im Vät Phô. Die Ruine eines solchen unvollendeten stehenden

¹Vgl. das Verzeichnis der Buddhatypen am Ende dieses Bandes.

Ziegelbuddhas finden wir im Vät Bangkhünphrömnäi. Nur bis kurz über die Knie konnte man bauen, da der Baugrund in Bangkok hohen Ansprüchen nicht gewachsen ist. Vergeblich hat man versucht, den Druck durch Stützmauern zu vermindern. So ragt denn der über 25 m hohe Bau, von dichtem Gestrüpp und Kletterpflanzen umrankt, als warnendes Zeichen zum Himmel empor. Diese Buddha aus Ziegel wurden glatt verputzt, darauf mit demselben schwarzen Lack gestrichen wie die Bronzebuddha und endlich vergoldet. Natürlich ist diese Schicht nicht sehr fest. Das Mauerwerk kann nicht genügend gegen aufsteigende Feuchtigkeit geschützt werden, und so blättert die Lackhaut mit dem Golde leicht ab. Dies hat bei wenig kritischen Reisenden zur besonderer Märchenbildung beigetragen¹. Aus Ziegelmauerwerk mit Eisen-

T.144 einlage sind auch die großen Torwächter im Vät Phra:Köo und Vät Arün.

Andere Bronzen siamesischen Ursprungs sind die Pferde im Vät Süthät, die vier Tiere auf der großen Phra:chedi des Vät Bövöränivet und vor allem die schönen, alten
T.145 Bronzelöwen im Vät Phra:Köo. Sie haben auch als Vorwurf für das Titelbild des Kataloges der siamesischen Abteilung auf der Turiner Ausstellung gedient. Ein Beispiel

T.146 eines modern stilisierten siamesischen Löwen (Raxäsi) zeigt Tafel 146. Im allgemeinen ist diese Plastik in der Komposition zu sehr durch traditionelle hieratische Vor-

¹ Sie erzählten, daß jene Buddhastatuen mit starkem Goldblech bedeckt gewesen seien, welches zum großen Teil von den «bösen Engländern» geraubt worden wäre.

schriften gebunden. Eine gute Ausnahme mag jedoch erwähnt werden; das Buddhabild, das der verstorbene König Chūlalōngkon in dem Vīhan des Vāt Raxathivat in Bangkok aufstellen ließ, zeigt wunderbar verklärte, weiche Züge. Das Bild hat einen höheren künstlerischen Wert als alle übrigen; im allgemeinen aber wirken die Buddhabilder der siamesischen Tempel mehr durch ihre Größe als durch ihre erhabene Form¹. Eine gewisse Ruhe liegt ja wohl in den Zügen der meisten Werke, doch kommen auch Statuen von abstoßender Häßlichkeit vor. Man kann beobachten, daß die älteren Buddhabilder in der Regel die besseren und schöneren sind, wie auch Grünwedel in seinem Werke² über die buddhistische Kunst in Indien festgestellt hat. Recht gute Stücke altsiamesischer Bronzen findet man im Museum des Vāng Na zu Bangkok.

Wo der siamesische Bildhauer aber nicht durch hierarchische Fesseln an das Schema der Tradition gebunden ist, vermag auch er bisweilen ganz gut zu modellieren. So zeigt z. B. die Statue eines sitzenden Rūsi (Arztes) im Vāt Phra:Kēo sehr lebensvolle, charakteristische Züge, gute Proportionen und natürliche Haltung. Auch sei hier an die Figuren betender Mönche in der Vor-

T. 147

¹ Nachsiamesischer Auffassung sind dies schönsten Buddhas aus Phītsānūlōk, nämlich 1. Phra:Xīna:rat (das Original befindet sich noch in Phītsānūlōk, eine Nachbildung im Bôt des Vāt Bēnchāmābōphīt, Bangkok), 2. Phra:Xīna:si (jetzt im Bôt des Vāt Bōvōrānīvet, Bangkok), 3. Phra:Sasāda.

² Grünwedel «Buddhistische Kunst in Indien». Berlin 1900, pag. 2, pag. 172.

halle des Bôt im Vät Phra:Këo erinnert. Früher wurde in Siam auch Steinplastik geübt, wie zahlreiche Funde in Ayuthia und Löpburi zeigen. Indessen hörte ungefähr mit dem Erlöschen des Steinbaues¹ auch diese Kunstübung auf.

¹ Etwa mit dem Eindringen der Südthäi um 1350.



Schon in den ältesten Zeiten des Buddhismus war es Sitte, Bäume, unter denen Buddha in irgendeinem bedeutenden Moment seines Lebens verweilte, als heilig zu verehren. Auf den Steinzäunen¹ (railings), welche um diese Bäume errichtet wurden, haben sich viele wichtige Reliefs der alten Zeit erhalten. Die Baumverehrung hat sich auch in Siam verbreitet, und so sehen wir vielfach, daß in den Vät heilige Bäume gepflanzt und verehrt werden. Der Kultus besteht im Umhängen derselben mit roten, gelben oder weißen Tüchern, wie dies ja auch bei den Phra:chedi und Buddhabildern üblich ist. Der Platz des von Steingeländern umgebenen Baumes wird stets erhöht, so daß Treppen zu der Terrasse unter dem Baume aufsteigen. Die steinernen Einfassungen haben dieselben Formen und Profile wie die Brüstungen zwischen den Pfeilern des Bôt. Die Terrasse hat meist einen Unterbau mit dreifacher Verkröpfung an jeder Ecke (Jo Mäi Sib Song). Das Geländer ist an diesen Ecken durch einen Pfeiler geschmückt. Die Profile des Unterbaues gleichen denen der Basis des Bôt. Besonders große T.148 heilige Bäume finden wir im Vät Börömmänivat, Vät Arün, Vät Süthät (an der Ostseite) und im Vät Thephsirin, wo der heilige Baum gleich neben dem Bôt steht. Ferner

¹ Vgl. Grünwedel, pag. 20.

im Westbezirk der Pra:thömma:chedi. Es werden verschiedene Bäume als heilig angesehen, am meisten aber der Tön Phô (ficus religiosa), denn unter einem solchen Baume hat Buddha die Vollkommenheit erlangt. Im äußeren Hofe des Vät Xetüphön sind alle Baumarten gepflanzt, die als heilig verehrt werden. Dasselbe wird auch von der Pra:thömma:chedi berichtet. Oft werden aber auch andere Bäume und Pflanzen in den Tempelbezirken gehalten. Auf chinesischen Einfluß ist es zurückzuführen, daß man häufig in den Höfen der Vät Grottenanlagen mit Zwergbäumen, Zwergphra:chedi und sonstigen Zwergbauten und Zierarten findet. Dort werden auch die seltensten Blumen gepflegt. In kleinen Höhlen bringt man Buddha-bilder unter, auch sogenannte Fußspuren Buddhas, kleine und ganz schmale Wege und Treppen führen durch Höhlengänge. Es ist erstaunlich, mit wie feiner Überlegung alle diese Anlagen durchgeführt werden. Hier geht man über Zwergbrücken, steigt zu einer ganz kleinen Sala empor, in einer Nische sieht man Buddha von Mökha:la: und Saribüt verehrt. Die größte Anlage dieser Art ist der Phu Khão Thong im Vät Säkët, früher die Ruine seines zusammengestürzten Phra:chedi. Diese wurde zum Ausbau von künstlichen Höhlen und Höhlengängen sehr geschickt ausgenutzt. Im Vät Phra:Jürävöng haben wir eine derartige Grotte in zwerghaftem, aber noch feiner durchgearbeitetem Maßstabe. Kleine Felsgruppen mit Phra:chedi finden sich im Vät Söngkhram, die hervorragendste, aber nie vollendete Anlage ist in Phra:Pa:thöm in den vier Dreieckszwickeln, die durch Einfügen der großen, runden Phra:chedi in den quadratischen Grundriß der Umgänge

entstehen. Hier sind alle die Treppen in den Höhlengängen, welche von dem Umgang der Phra:chedi in die unteren Höfe führen in Ziegel vorgemauert, später mit kleinen Steinen verkleidet. Unten hat man kleine Paläste und Stadtmauern, kleine Vihan, Sala und dergleichen mehr, ferner Zäune und Lustgärten angelegt. Es ist aber nur die Nordostecke vollendet worden und auch diese schon wieder ganz zerfallen. Im Vät Sämplüm sind die Felsgrotten aus großen Wassergefäßen zusammengebaut, denen man später durch Putzüberzug das Aussehen von Felsen gab. Im Vät Xetüphön ist solche Grottenanlage mit dem Mönchsbade verbunden, wie denn auch sonst die Zuziehung von Wasseranlagen diese Zwerggärten erst recht interessant macht. Uns sagen solche Anlagen weniger zu, aber sie entsprechen dem ostasiatischen Geschmack.

Teiche und Bäder werden überall da angelegt, wo ein Vät nicht unmittelbar am Khlong (Kanal) liegt. Man verbindet das Bad auch wohl mit dem Teich, in dem man den Ho Träi (Bibliothek) errichtet, so im Vät Thük. Indessen liegen diese Badeteiche (Sa:Näm), welche ein künstlich gemauertes Bassin mit Brüstung haben, außerhalb der Kämphäng Këo. Nur die Anlage im Vät Xetüphön bildet eine Ausnahme. Derartige Bauwerke finden sich auch im Vät Böhithimük, Vät Bөрөmmänivat und Vät Sa:buâ.

Wie in Ceylon werden auch in Siam heilige Fußspuren Buddhas verehrt. Die bekannteste von ihnen ist die im Jahre 1606 unter König Phra:Chão Song Thăm gefundene Fußspur im Phra:bat bei Tharuâ. Viele solcher Fußspuren T.149

finden wir heute in den Tempeln Bangkoks. So wird eine solche verehrt an der Westseite des Bôt im Vät Bövörä:nivet. Manchmal wird ein besonderes Gebäude über der Fußspur errichtet, wie bei der großen Fußspur an der

T.150 Kämphäng Këo im Norden des eben genannten Tempelbezirks. Im Vät Arün hat man über einer Fußspur einen eigenen Mëndöb errichtet, und man muß auf einer steilen Treppe zu ihr hinaufklettern. Im Vät Ämma:rïn ist die Fußspur in einem Raum untergebracht, welcher mit einem

T.151 der Spitze eines Kôtchedi gleichenden Dach bekrönt ist; die Fußspur ruht auf einer Lotosblume. Vor diesem Bau erheben sich zwei Glockentürme mit Phra:chedispitzen.

Vielfach finden sich in den Tempelanlagen auch Weihgaben der Chinesen. Solche stehen dann außerhalb der Phra:Ra:bieng, z. B. im Vät Süthät an der Kämphäng Këo. Dort sind unter Bäumen Gruppen von Steinfiguren aufgestellt, doch ist wahrscheinlich das Wachsen der Baumwurzeln daran schuld, daß sie so stark verfallen sind. Bastian beschreibt sie noch in voller Ordnung. In der östlichen Vorhalle des Bôt im Vät Süthät haben wir einen sehr schönen, überaus fein durchgearbeiteten chinesischen Opferaltar, einen ähnlichen auch im Vät Phra:Këo. Im Vät Xetüphön steht innerhalb der Phra:Ra:bieng ein schönes Portal mit chinesischen Steinskulpturen, die in ihrer feinen Ausführung an Holzschnitzereien erinnern; ähnlich auch ein kleiner Tempel, welcher auf der östlichen Kämphäng Këo im Vät Süthät angebracht ist.

Außen an der Kämphäng Këo findet sich bei den königlichen Vät eine Art von Aufstieg. Dies ist ein Unterbau mit reichem Profil, zu dem eine Treppe führt. Der

König besteigt von hier aus seine Sänfte oder seinen Elefant. Beispiele solcher Anlagen bieten Vät Xetüphön 92

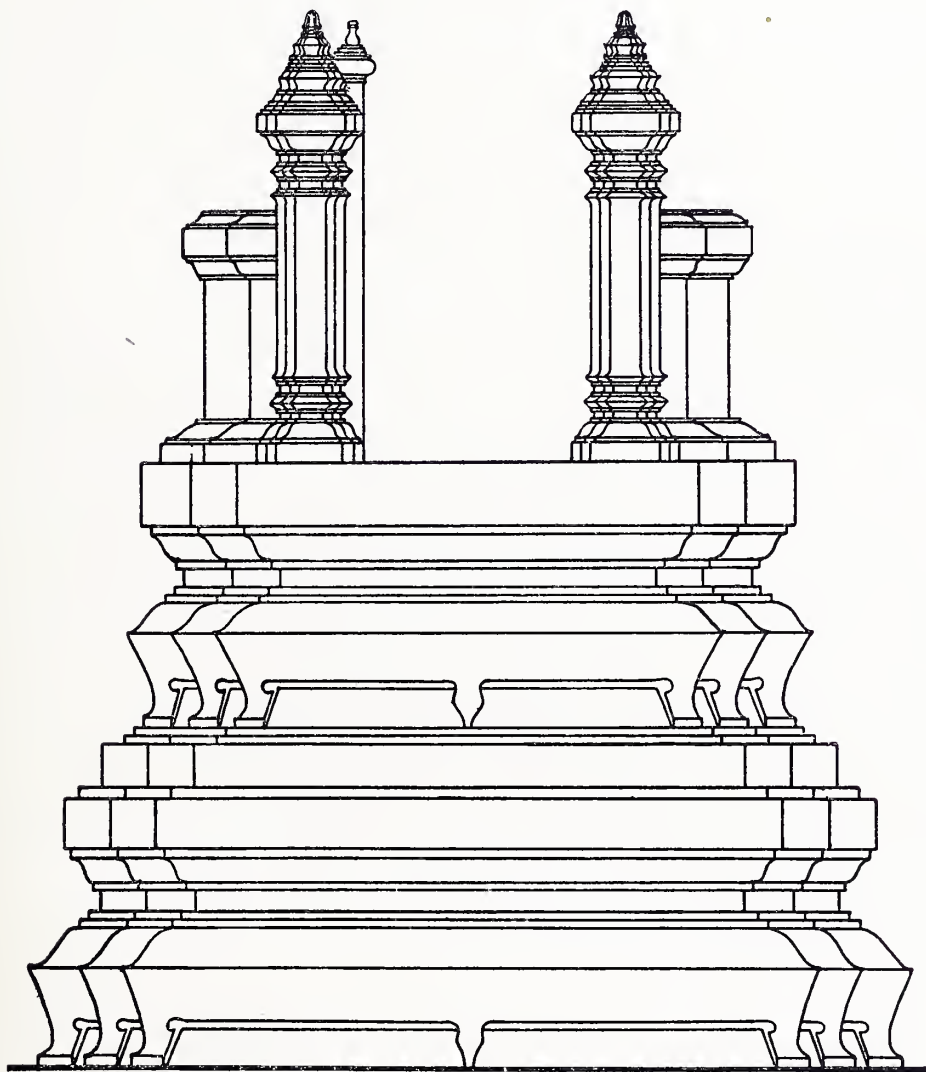


Abb. 92

Aufstieg am Vät Süthät, Bangkok.

und Vät Süthät. Vielfach ist der Aufstieg überdeckt, und so wird ein kleines Gebäude aus der Anlage, wie im Vät

T.152 Raxăböphît oder Văt Phra:Këo und Văt Bövörănivet¹. Noch eine ganze Reihe von vereinzelt vorkommenden Bauten gibt es in den Tempelbezirken, wir wollen indessen hier nur einige wenige Typen erwähnen. Im Văt Phra:Këo steht das Standbild eines Rûsi aus Bronze auf einem Unterbau, zu dessen Füßen ein Doktorstein zum Zermahlen der heilkräftigen Pflanzenteile aufgestellt ist. Im Văt Arün sind zu beiden Seiten des Haupteinganges die Sitzbilder zweier Männer wiedergegeben, die sich selbst den Feuer-
tod gaben, um in das Nirvāna einzugehen. In vielen Văt findet man gemauerte Sitzbänke mit Seiten- und Rück-
lehnen, so in Verbindung mit Portalanlagen beim Văt Sa:pa:thümmävăn, Văt Sômănăt Vïhan.

Zum Schlusse sind noch die Anlagen des Liṅgamkults zu erwähnen, der, wie oben bereits hervorgehoben, bei der großen Duldsamkeit des Buddhismus selbst in den Tempeln eine Unterkunft gefunden hat. So ist auf der Westseite der Phra:Ra:bieng im Văt Phô auf einer künstlichen Felsgrotte ein solcher Liṅgam errichtet, und zwar in Gestalt eines fast mannshohen, runden Steinblocks, der

¹ Der König trug in alten Zeiten während der Prozession, in der er zum Tempel zog, eine Rüstung, besonders wenn er auf einem Kriegselefanten ritt. In der Rüstung durfte er aber nicht den Bôt betreten. Er zog sich deshalb in diesen Bauten jedesmal um (auch weil es natürlich un-
bequem ist, in der Rüstung zu knien und zu beten). Daher heißen diese Häuschen Plăb Phla Plien Khrûâng: Pavillon zum Umziehen. (Besonders am Văn Phra: trägt man weiße Kleider beim Tempelbesuch.)

dort nach Art eines Phra:chedi verehrt wird. Nach Osten hin ist in dem Līngam ein Brahmabild in Relief eingemeißelt. Im Vāt Sāmplūm finden sich auf der künstlichen Felsgrotte zwei solcher Līngam; ein älterer aus Phra:Pa:thōm dorthingebracht, ist im Vāt Bōvōrānīvet an der südlichen Seite des großen Phra:chedi unter einem kleinen Tabernakel aufgestellt. In Phra:Pa:thōm selbst haben mehrere dort bei den Ausgrabungen gefundene Līngam in der äußeren Galerie der Wandelhalle einen Platz erhalten.





DIE GESAMTANORDNUNG DER TEMPELGRUNDRISSE MIT AUSNAHME DER MÖNCHS- WOHNUNGEN

Schon bei Besprechung der einzelnen Bauten sind verschiedene Andeutungen über die Gesamtanordnung oder über die Stelle, die die Einzelbauten im allgemeinen im Gesamtplan einnehmen, gemacht. Für die Zusammenfügung derselben zu einem mehr oder weniger organischen Gesamtbau haben sich eine Reihe von Anordnungen herausgebildet, die immer wiederkehren. Dabei spielen zunächst die beiden Hauptkultgebäude, der Bôt und der Vihan, die erste Rolle, bisweilen auch ein großes Phra:chedi.

Die einfachste Anordnung ist das Vât, das nur aus einem Abb. Bôt besteht mit den acht umgebenden Bâi Sema. Solch 93 ein Tempel ist z. B. das Vât Sing in Phët xäburi. Der nächste Schritt besteht in einer Vergrößerung durch eine umgebende Kämphäng Këo mit vier Portalen nach den vier Himmelsrichtungen. Der Raum innerhalb der Kämphäng Këo wird gewöhnlich mit großen quadratischen Steinplatten ausgelegt.

Die Tempel sind wahrscheinlich erst in Anlehnung an einen Stūpa¹ entstanden, so war es in alten Zeiten Regel, daß sich bei einem Vihan ein Stūpa erhob, wie wir es in den Berichten der chinesischen Pilger finden. Daher ist auch diese Anordnung beim siamesischen Tempelbau sehr häufig. Das schönste Beispiel dieser Art ist das Vät mit dem Phra:chedi Klang Näm bei Paknäm in der Mänämmündung. In den Größenverhältnissen kann der Bôt oder das Phra:chedi dominieren. Den ersten Fall haben wir beim Vät Xiphakhao in Phët xäburi, wo das Phra:chedi nur als Beigabe erscheint, den zweiten Fall in Paknäm, wo die ganze Anlage nur des großen Phra:chedi wegen vorhanden ist, und durch die ganze Anlage auch sehr gut ausgedrückt wird. Das Phra:chedi ist hier ein Grenzzeichen Siams gegen das Meer hin. Andere Anlagen, die diesem Schema folgen,

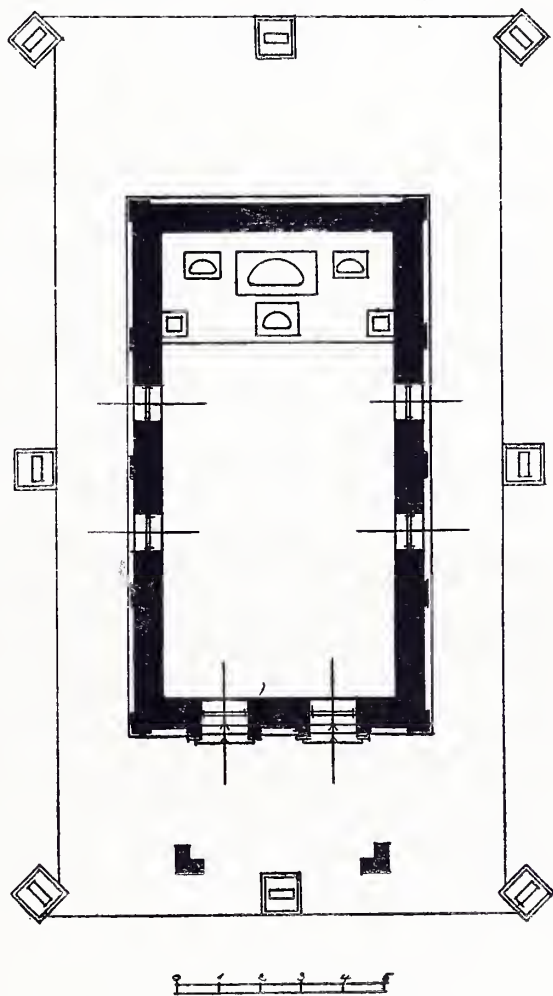


Abb.
94
T.153

Abb. 93

Grundriß des Vät Sing, Phët xäburi.

¹ Vgl. Grünwedel, pag. 20.

finden sich im alten Vät Sămokrëng, Vät Xang Sëng, Vät Bөрөmmänivat und Bөvөрänivet.

Eine weitere Ausbildung kann man durch Errichtung zweier Hauptphra:chedi in der Hauptachse der Anlagen, Abb. zu beiden Stirnseiten des Bôt, erreichen (siehe Abb. 95).

95 Beispiele dafür bieten Vät Bôt und Vät Bün Sïri Ämmat.

Tritt als Gegenstück zum Bôt auch noch ein Vïhan hinzu, so ist es erklärlich, daß das Hauptphra:chedi Abb. zwischen beiden liegt, entweder in der Längsachse beider

96 Gebäude (siehe Abb. 96), wie z. B. beim Vät Sa:pa:thüm= T.154 mävän, oder die beiden Hauptkultgebäude liegen parallel zueinander, dann steht das Hauptphra:chedi in der Quer=

Abb. achse beider Gebäude, wie z. B. im Vät Sämphëng (siehe 97 Abb. 97).

Die parallele Anordnung von Bôt und Vïhan ist die am häufigsten vorkommende. So finden sich schöne Bei= T.155, spiele im Vät Lieb, Vät Nöränat, Vät Changvang Phuâng,

156 Vät Sam Pha:ja, Vät Jai Fëng und Vät Sa:buâ in Bangkok.

Diesem letzten Vät fehlt das Hauptphra:chedi. Im Vät T.157 Phra:Jürävöng haben wir auch ein solches, doch ist es nicht mit in die Komposition aufgenommen und erhebt sich abseits.

Wieder eine andere Lösung findet sich bei der Parallel= Abb. stellung von Bôt und Vïhan, wenn das Hauptphra:chedi aus der Mitte zwischen beiden heraus auf der Mittelachse der ganzen Tempelanlage nach Osten verschoben ist (siehe

98 Abb. 98). Es müssen hierbei der Bôt und der Vïhan von Abb. Westen nach Osten liegen. Solche Anlage finden wir im

99 Vät Ma:hathat in Bangkok. Hier ist noch ein besonderes Gebäude errichtet, in dem sich das Hauptphra:chedi er=

hebt. Vät Ma:hän, ein Tochterkloster von Vät Ma:hathat, weist dieselbe Grundrißanlage auf, an Stelle des einen

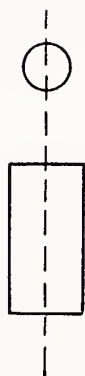


Abb. 94
Grundrißschema I.



Abb. 95
Grundrißschema II.



Abb. 96
Grundrißschema III.

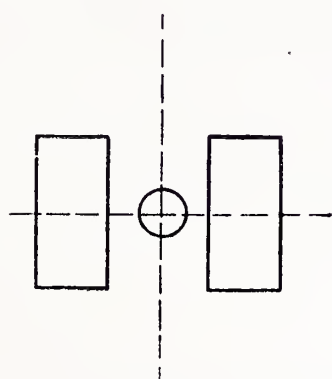


Abb. 97
Grundrißschema IV.

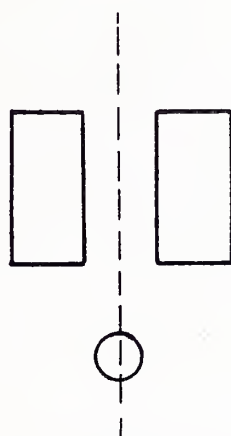


Abb. 98
Grundrißschema V.

Hauptphra:chedi findet sich dort eine ganze Gruppe. Wird ein Kämbarien zusammen mit Bôt und Vihan innerhalb der die Kultgebäude einschließenden Kämphäng Këo

Abb. errichtet, so liegt auch dessen Achse parallel mit der des
100 Bôt und Vihan, z. B. im Vät Thephithida (siehe Abb. 100).

Bei größeren Anlagen ordnet man Bôt und Vihan auch
so an, daß die Hauptachsen beider senkrecht aufeinander-

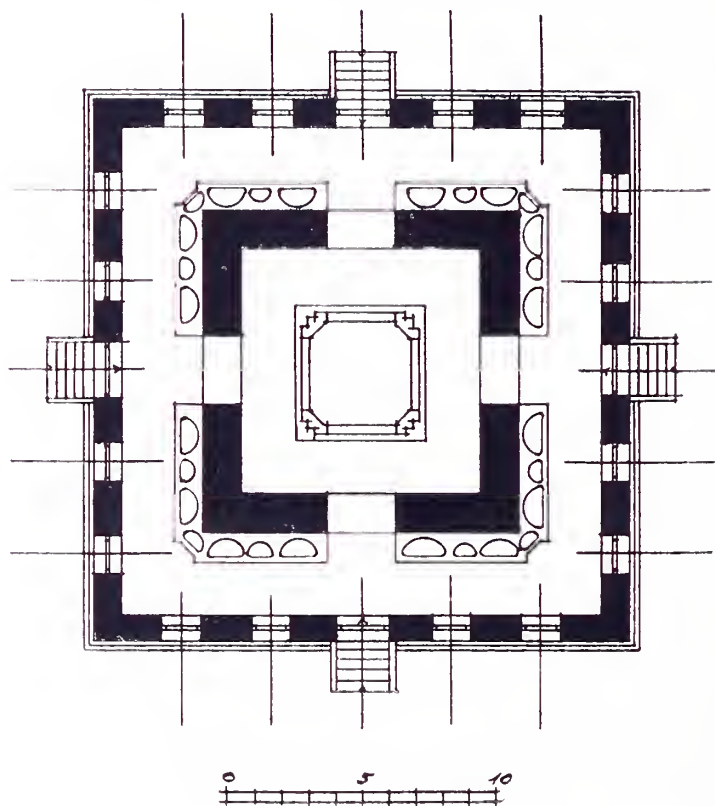


Abb. 99

Grundriß des Phra:Chulama:nigebäudes im Vät Ma:hathat, Bangkok.

Abb. stehen (siehe Abb. 101). Dabei kann der Bôt quer liegen,
101 wie im Vät Süthät oder der Vihan, wie im Vät Säkët. In
T. 158 diesem erhebt sich außerdem im Westen der ganzen Anlage
noch der Phukhǎo Thong. Es tritt somit zu dieser Grund-
rißordnung noch ein Hauptphra:chedi. Dieses muß stets
in der Hauptachse des Tempels liegen. Die Reihenfolge

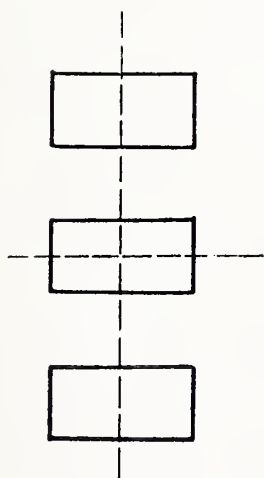


Abb. 100
Grundrißschema VI.

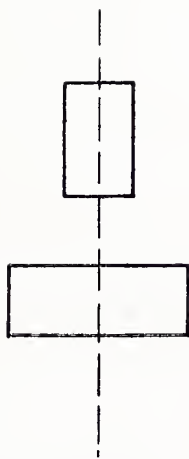


Abb. 101
Grundrißschema VII.

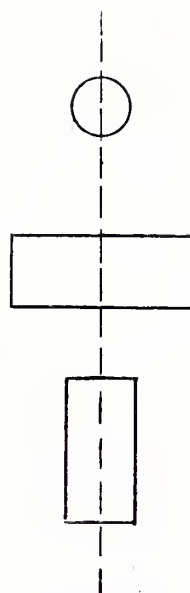


Abb. 102
Grundrißschema VIII.

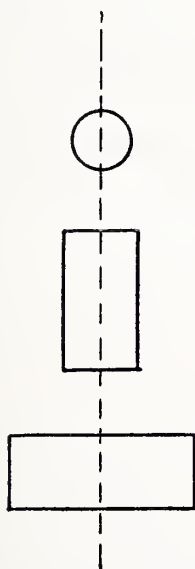


Abb. 103
Grundrißschema IX.

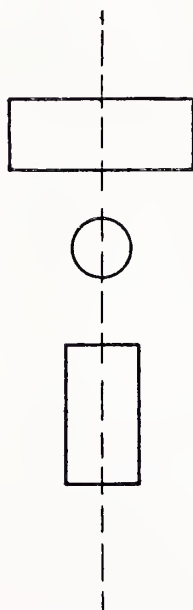


Abb. 104
Grundrißschema X.

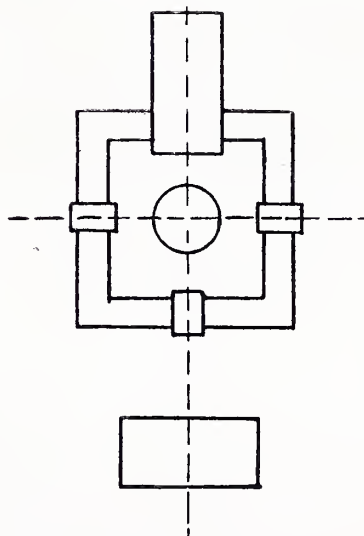


Abb. 105
Grundrißschema XI.

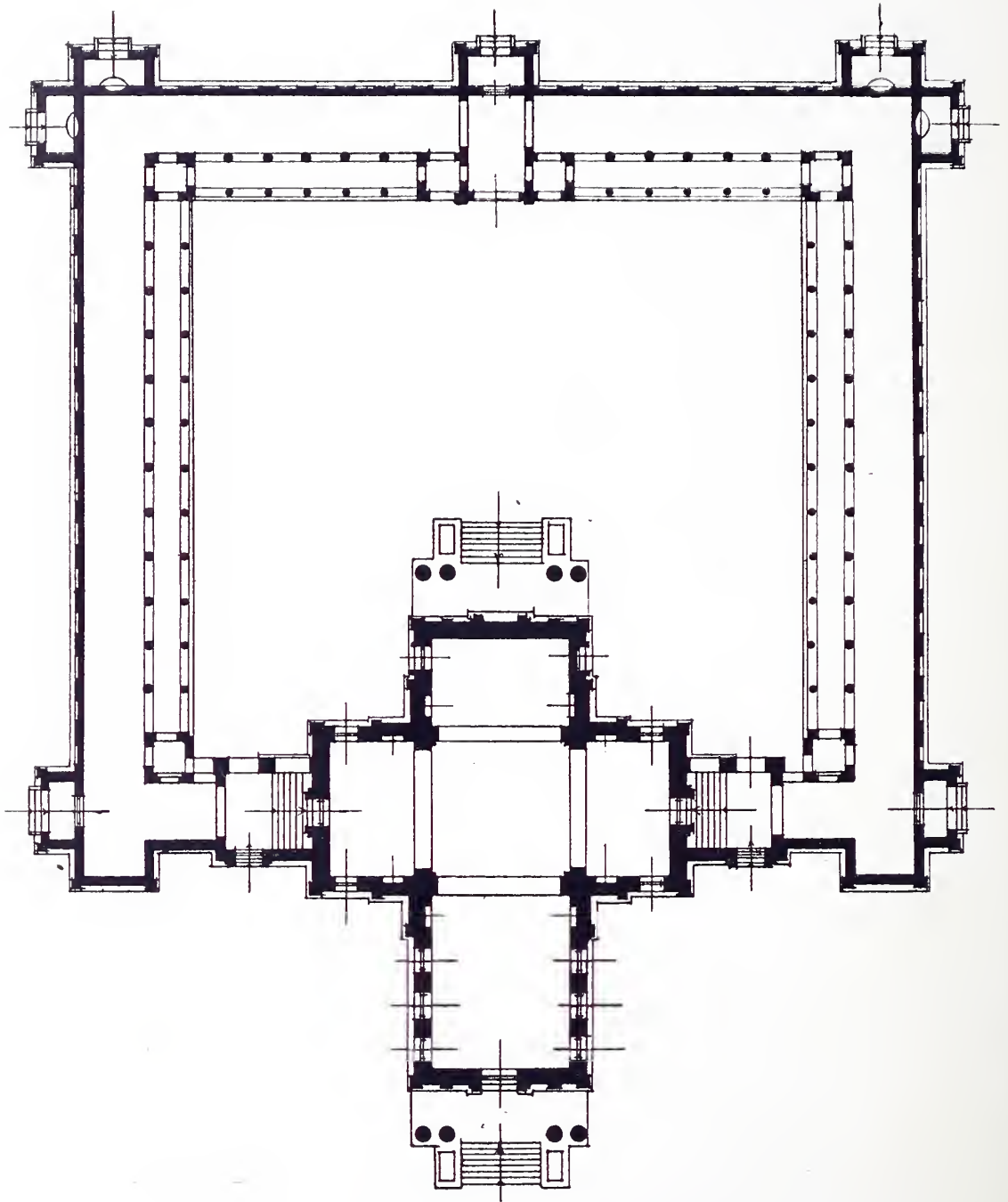


Abb. 106

Grundriß des Vät Bëchämäböhït, Bangkok.

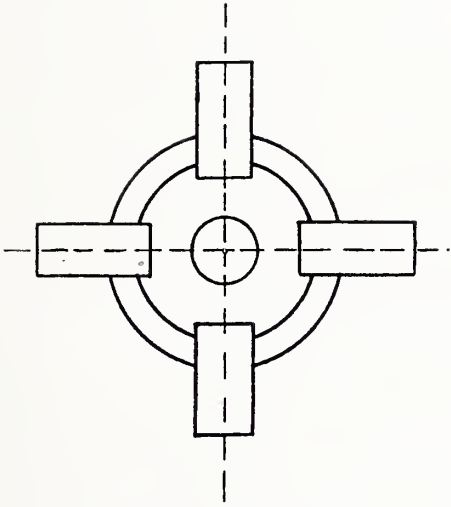


Abb. 107
Grundrißschema XII.

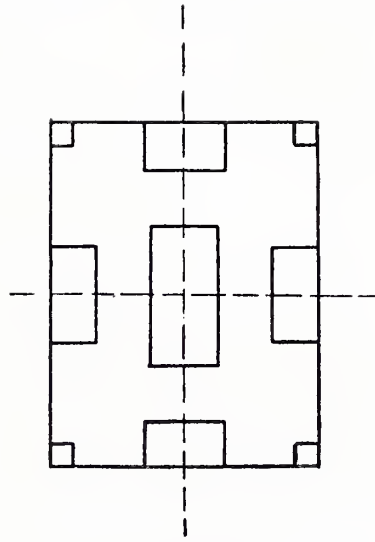


Abb. 108
Grundrißschema XIII.

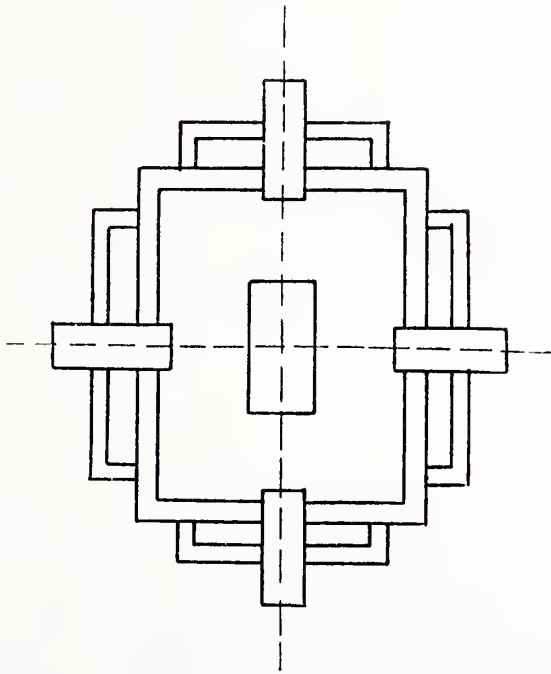


Abb. 109
Grundrißschema XIV.

Abb. der drei Gebäude ist beliebig; entweder das quergestellte
102, Gebäude nimmt die Mitte ein, wie im Vät Säkët, oder das
103, langgestreckte, wie im Vät Böhthimük, oder das Haupt-
104 phra:chedi steht zwischen beiden.

Bei der letzten Anordnung findet sich eine besondere Lösung unter Hinzuziehung der Phra:Ra:bieng um das Hauptphra:chedi. Der Vihan ist dabei mit in die Phra:

Abb. Ra:bieng einbezogen, indem er einen Portalbau in ihr er-
105 setzt. (Siehe Abb. 105). Klassische Beispiele hierfür bieten die beiden Schwestertempel Vät Möngküt Kra:sät und

Abb. Vät Sömänät Vihan. Eine Abart dieses Schemas finden
106 wir im Vät Bëchämäböhth, wo der Bôt die Stelle des Vihan einnimmt, während dieser fortgelassen ist. Ebenfalls ist

das Hauptphra:chedi in Fortfall gekommen. Soll das Hauptphra:chedi noch mehr betont werden, so läßt man den Bôt ganz fortfallen, bildet die Phra:Ra:bieng rund aus und unterbricht diese nach den vier Himmelsrichtungen durch je einen Vihan Thit. Durch Anbringung von Ma:ha Sema auf den Ecken der Umgrenzungsmauer können

Abb. die Vihan Thit auch als Bôt benutzt werden (siehe
107 Abb. 107). Beispiele bieten Vät Raxäböhth und das Phra:

T. 159, thömma:chedi. In Phra:pa:thöm sind die Abmessungen
160 des Hauptphra:chedi derartig gewaltige, daß alle anderen Bauten nur als Nebensache erscheinen.

In der Regel aber ist doch der Bôt der am meisten bevorzugte Kultbau; so rückt man ihn denn in die Mitte der ganzen Anlage. Man findet ihn in derselben zentralen Stellung des Phra:chedi des vorigen Schemas, wobei die vier umgebenden Vihan entweder alle mit der Schmal-

T. 161 seite oder der Längsfront nach dem Bôt zu liegen können.

Letztere Anordnung findet sich z. B. im Vät Sämokräng (neue Anlage, siehe Abb. 108). Abb. 108

Die reichste Ausbildung dieser Art finden wir im Vät Xetüphön. Hier sind die vier Vihan Thīt durch eine doppelte Phra:Ra:bieng miteinander verbunden. Ergänzt wird die Anlage durch vier Vihan Khöt in den Ecken und einen Kranz von Sala an der Kämphäng Këo (siehe Abb. 109). T.162 Abb. 109

Das sind die hauptsächlich in Betracht kommenden Anordnungen. Beim Entwurf einer solchen Anlage wird dem Architekten freieste Hand gelassen. Es ist sehr wohl möglich, daß die siamesischen Architekten bei strengster Stilreinheit doch noch zu anderen, hiervon ganz verschiedenen Lösungen kommen können und werden. Bei der obigen Aufzählung ist nur auf die Hauptgebäude Rücksicht genommen. Bei der Ausschmückung einer solchen Tempelanlage ist die weitgehendste Freiheit gestattet. So gibt es denn tatsächlich keinen Tempel, der einem anderen genau im Grundriß gleicht. Möglichkeiten der Variation bildet die Anbringung von Phra:chedi, Phra:Prang, Glockentürmen, Portalbauten, Sala usw. oder die Anordnung von Kämphäng Këo und Phra:Ra:bieng. An die Stelle des Hauptphra:chedi kann auch ein Kôtchedi, wie im Vät Bün Sīrī Ämmat, oder ein Phra:Prangbau treten, wie im Vät Bang Lämphu. Die Anzahl der dadurch möglichen Umbildungen ist unbegrenzt und auch hier eine Entwicklungsmöglichkeit der siamesischen Baukunst gegeben. Charakteristisch für alle Lösungen ist jedoch die Zugrundelegung eines Rechtecks bzw. Quadrates für die ganze Anlage und die streng symmetrische Durchbildung aller Achsen. T.163, 164

Wie man bei unseren Kirchen vielfach spätere Anbauten bemerken kann, so gibt es natürlich auch bei vielen Tempeln spätere Zutaten, die sich jedoch meistens dem früheren Gesamtplan unterordnen, so die beiden die Ostfront des Vät Söngkham flankierenden Phra:chedi. Bei beschränkten Raumverhältnissen wirkt jedoch das spätere Hinzufügen von Bauten und Einzelheiten meist störend, wie im Vät Phra:Köo.



Es sollen jetzt noch zum Schlusse zwei Tempelgrundrisse zusammenhängend beschrieben werden, die als Musterbeispiele gelten können, unter Fortlassung der Mönchwohnungen. Zunächst Vät Säkët, das im Laufe der Besprechungen schon mehrfach erwähnt wurde (siehe Abb. 1). Der Gesamtgrundriß bildet ein Rechteck, dessen Langseiten (150 m) die doppelten Abmessungen haben wie die Schmalseiten (75 m). Die Hauptfront liegt nach Osten. Dieser Umstand begünstigt eine regelrechte Durchbildung des Grundrisses, der sich der Länge nach von Westen nach Osten erstreckt. Man kann zwei große Baugruppen unterscheiden, den Bôt mit umgebenden Băi Sema, Phra:Ra:bieng und Phra:chedikranz, sowie den Vihan mit vier Sala. Die Hauptachsen des Bôt und Vihan stehen senkrecht aufeinander, derart, daß die Nebenachse des Vihan in der Verlängerung der Hauptachse des Bôt liegt. Die ganze Anlage wird durch die umgebende Kämpfeng Këo zusammengefaßt.

Die Hauptachse des Bôt, des wichtigsten Gebäudes, fällt mit der Hauptachse der ganzen Anlage zusammen. Im Bôt an der Westseite steht das Hauptbuddhabild, nach Osten schauend. Es ist hier die hohe Stellung, die der Bôt im Kult einnimmt, sehr klar in der Grundrißanordnung zum Ausdruck gebracht. Der Bôt ist von mittlerer Größe. Die Cella selbst mißt außen $12,50 \times 25$ m; es findet sich

Abb.

110

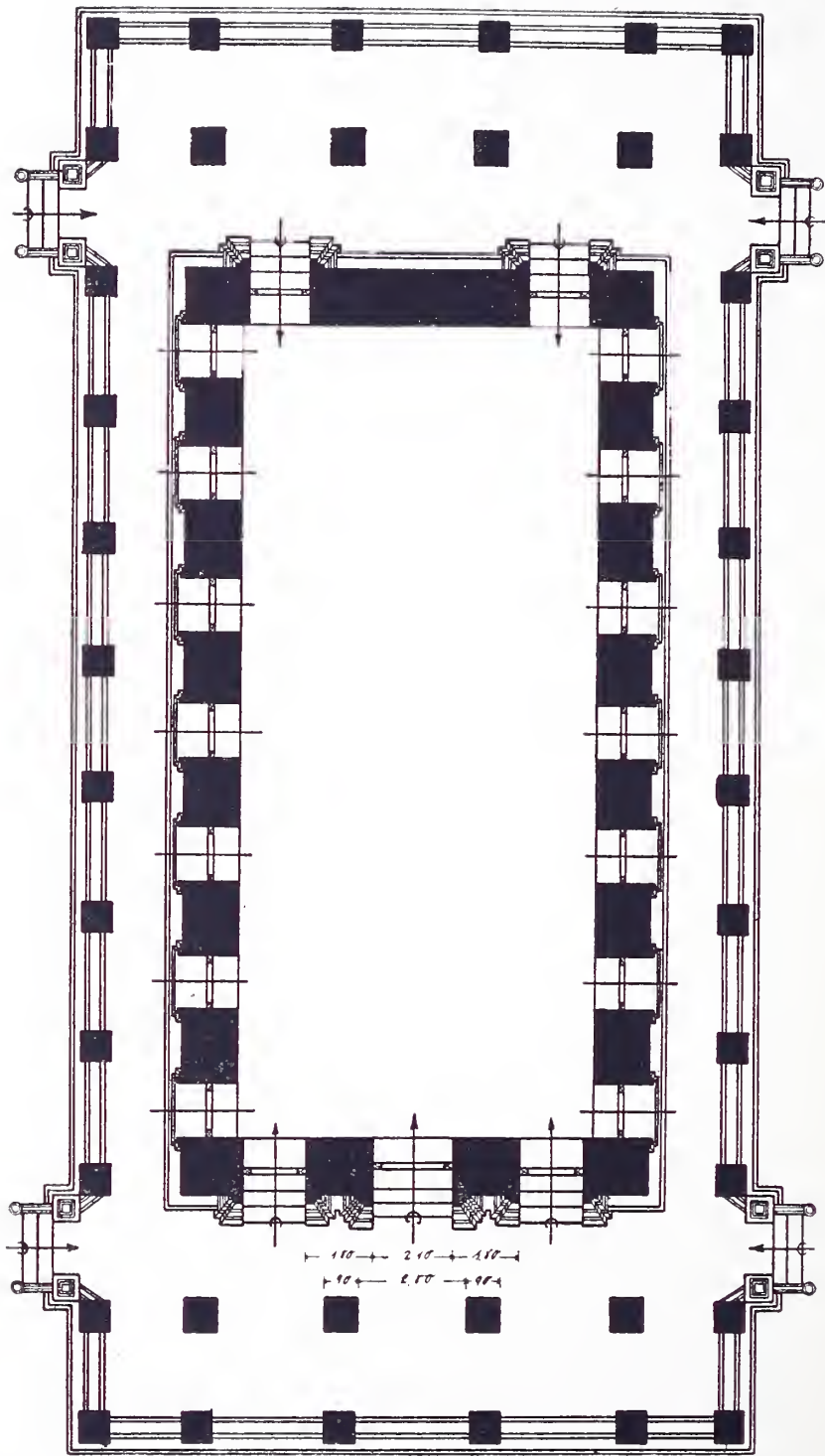


Abb. 110

Grundriß des Bôt im Vät Säkët, Bangkok.

also wieder das Verhältnis 1:2. Die Cella ist im Innern nicht weiter durch Pfeilerstellungen geteilt. Die Westwand des Bôt zeigt auf jeder Seite des Buddhabildes eine Tür (1,62 m breit), denen zwei gleiche Türen in der Ostwand genau entsprechen. Zwischen ihnen befindet sich in der Hauptachse nur eine größere Tür (2,07 m breit). Die Mauern der Cella sind, wie stets, sehr stark (unten 1,53 m) und verjüngen sich nach oben um 3 cm auf den steigenden Meter an der Außenseite, nach innen nicht so viel. In geringerem Verhältnis verjüngen sich auch sämtliche Pfeiler. Die Langwände des Bôt weisen je sieben gleiche Fensterachsen auf, ganz nach der Regel eine ungerade Zahl. Die Cella ist außen von einer Pfeilerstellung umgeben, die an den Schmalseiten verdoppelt ist, sie weist auf den Längsseiten je zwölf, auf den Schmalseiten je sechs Pfeiler auf. Die Pfeiler messen unten 0,80 m im Quadrat, die zweite Reihe Pfeiler, die an den Schmalseiten zwischen äußerer Pfeilerreihe und Cellawand sich erhebt, 0,90 m im Quadrat. Diese Steigerung der Maße bei den inneren Pfeilern findet man bei allen anderen Tempeln mit ähnlicher Grundrißgestaltung. Der durch die Pfeilerreihen gebildete Umgang ist an den Langseiten nicht so breit (1,80 m) wie an den Schmalseiten, wo die Abstände 2,70 m zwischen den starken Pfeilern und der Cellawand und 2,07 m zwischen der äußeren und inneren Pfeilerreihe betragen. Die Abstände der Pfeiler untereinander sind wieder bedingt durch die Tür- und Fensterachsen und die Breite des Umganges. Die mittleren acht Pfeiler der Längsseiten stehen in der Mitte zwischen den Fensterachsen und haben dementsprechend gleiche Abstände. Es

folgt dann auf beiden Langseiten nach Westen und Osten je eine kleine, vierstufige Treppe (siehe Abb. 23, 24). Die Abstände der Pfeiler an diesen Stellen sind etwas breiter als die anderen. Die äußersten Achsen sind am kleinsten. An den Schmalseiten ist die Aufteilung anders und nimmt keine Rücksicht auf die Türachsen. Die Pfeiler in Verlängerung der Cellawände sind so gestellt, daß die äußeren Seiten der Cellawände mit den entsprechenden Seiten der Pfeiler beinahe bündig liegen. Die Pfeiler treten nur ein wenig hinter die Flucht der Cellawände zurück. Dieses ist auch sonst die Regel¹. Da, wie oben erwähnt, die Pfeiler schmaler sind als die Stärke der Cellawände, so ergibt sich dadurch eine Verschiebung aus den Mittelachsen der Wände nach außen. An den Schmalseiten ist der Zwischenraum, der durch die beiden Pfeiler in der Verlängerung der Langseiten gegeben ist, durch zwei Pfeiler in drei gleiche Teile geteilt. Es liegt nur die Mittel- tür im Osten axial, bei den anderen vier Türen ist das wegen der großen Stärke der Cellawände nicht möglich, doch fällt das in Wirklichkeit kaum auf. Diese überaus große Stärke der Cellawände steht in keinem Verhältnis zu der Auflast, die nur in einem leichten Dach besteht,

¹ Der Grund hierfür dürfte die Abneigung der Siamesen gegen starre Linienführung sein. Diese Abneigung zeigt sich ja auch im Durchhängen der Profile und bei den geschweiften Firstlinien der Dächer; an den Umgrenzungsmauern des Vät Säkēt und anderer Tempel nehmen wir wahr, daß die glatten Flächen ganz leicht nach innen gekrümmt sind (vgl. Tafel 166).

und ist schuld daran, daß die Türen und Fenster an den Ecken eng zusammenstoßen und fast keine Wandflächen mehr übrigbleiben. Dies stört um so mehr, weil alle übrigen, gleichmäßig breiten Pfeiler zwischen den Fenstern ganz mit Malerei bedeckt sind und der Rhythmus zwischen Pfeilern und Fenstern an den Ecken eine jähe Unterbrechung findet. Der Fußboden der Cella liegt 90 cm, nur drei Stufen, über dem der Vorhalle und diese wieder 52 cm über dem des inneren Tempelhofes, wo sich die acht Bāi Sema genau der Vorschrift nach erheben. Der Bôt wird von allen vier Seiten von einer Phra:Ra:bieng eingeschlossen, die sich in doppelter Pfeilerstellung nach dem inneren Tempelhof öffnet. Die Hinterwand der Phra:Ra:bieng hat keinerlei Fenster; außen ist ein Umgang durch eine einfache Pfeilerstellung geschaffen. Die Pfeiler beider Stellungen im Innenhof zeigen rechteckige Querschnitte, und zwar von gleicher Breite; jedoch sind, wie bei den Vorhallen des Bôt, die äußeren Pfeiler schwächer als die inneren, entsprechend der Dachlast, indem der Hauptdruck des Satteldaches auf den inneren Pfeilern ruht, die äußeren dagegen nur einen Teil des weiter heruntergezogenen Daches tragen. Derselbe Grund ist auch maßgebend bei der äußeren und inneren Pfeilerreihe des Bôt, wo die innere Pfeilerreihe den schweren Giebel, die äußere nur ein kleines Pultdach zu tragen hat¹. Durch das tief heruntergezogene Dach wird das Licht sehr angenehm ge-

¹Die Eckpfeiler zeigen folgenden Grundriß: . Diese Eigentümlichkeit findet man bei allen siamesischen Pfeilerhallen.

dämpft, und diese kühlen, schattigen, ruhigen Wandelhallen stehen in wohltuendem Gegensatz zu dem sonnen- durchglühten Tempelhof. Der Fußboden zwischen der äußeren und inneren Pfeilerstellung liegt eine Stufe (28 cm) höher als der Innenhof, und der eigentliche Wandelgang wieder genau um dasselbe Maß höher als der Zwischenraum der beiden Pfeilerreihen. An der Hinterwand der Halle sind in ununterbrochener Reihe ringsum, ohne Rücksicht auf die Pfeilerachsen, Buddha- bilder in sitzender Stellung aufgestellt. Eine Figur gleicht genau der anderen, nur an den Ecken befindet sich je eine stehende Buddhastatue, um den Übergang zu vermitteln. Nach den vier Himmelsrichtungen sind in der Verlänge- rung der Achsen des Bôt Portalbauten angeordnet, die außen und innen vor die Pfeilerreihen der Phra:Ra:bieng vortreten. Merkwürdigerweise fehlen im Vät Säkët die ein solches Tor sonst stets flankierenden Steinskulpturen oder Torwächter. Auf jeder Seite der Portalbauten hat die Innenhalle an der Schmalseite je sechs, an der Längsseite je zehn gleiche Achsen, der äußere Umgang je acht und zwölf. Die Pfeilerstellung außen entspricht in Achsen- weite und Pfeilerbreite genau der inneren Anordnung; an den Ecken sind je zwei Pfeilerachsen hinzugekommen, der Breite der Phra:Ra:bieng entsprechend. Eigenartig ist der Anschluß an die Portalbauten im Innenhof. Die Pfeiler treten ziemlich nahe an diese heran, so daß nur ein schmaler Zwischenraum bleibt; bei der inneren Pfeiler- reihe ist derselbe durch eine Mauer geschlossen, an der sich der reich profilierte Sockel der Torbauten totläuft. Die Mauer scheint nur zu diesem Zwecke vorhanden zu sein.

An der Wand des Torbaues entspricht den Pfeilern keinerlei Pilasterbildung, so daß die Architrave über den Pfeilern unvermittelt in die Wand einschneiden. Der Boden des äußeren Umganges liegt 0,56 m höher als der äußere Tempelhof. Die Verbindung vermitteln außer den Treppen vor den Portalbauten je eine Treppe rechts und links von diesen nach jeder der vier Himmelsrichtungen, jedesmal in der Mitte des Umganges. Außen wird die Phra:Ra:bieng von zwölf Phra:chedi umgeben, die hier über heiligen Schriften errichtet sind.

Im Außenhof ist das Hauptgebäude der Vihan. Er hat an äußeren Maßen der Cella 16 m Breite und 24 m Länge, weist also wieder das Verhältnis von 2:3 auf. Die Cella ist innen durch zwei Querwände in drei Räume geteilt, außerdem sind durch zwei Pfeilerreihen zwei Seitenschiffe abgeteilt; diese Pfeiler haben ganz ungewöhnlich starke Abmessungen von 1,45 m im Quadrat. Die nördliche Schmalwand der Cella weist zwei Portale auf, die in die nördliche Halle führen. Diese Halle ist vollständig leer und nur als Vorraum für den mittleren Teil der Cella gedacht, in der auf einem Postament ein riesiger stehender Buddha Aufstellung gefunden hat. Die Höhe dieses Buddhabildes hat die Höhe des ganzen Vihan bedingt. Da die Fenster verhältnismäßig niedrig sind, so ist nur der untere Teil der ganz und gar vergoldeten Figur beleuchtet, die Umrisse des Oberkörpers und Kopfes verschwimmen leise in einem unbestimmten Halbdunkel; dadurch wird die Größe der Figur um so überwältigender. Um diese Wirkung ins Riesige zu steigern, hat der Architekt die vordere und hintere Halle abgetrennt, so daß der

Abb.
111

Beschauer in ganz unmittelbarer Nähe vor diesem ungeheuer großen Bronzekoloß steht; man muß schon den Kopf sehr weit zurückbiegen, um noch das Gesicht

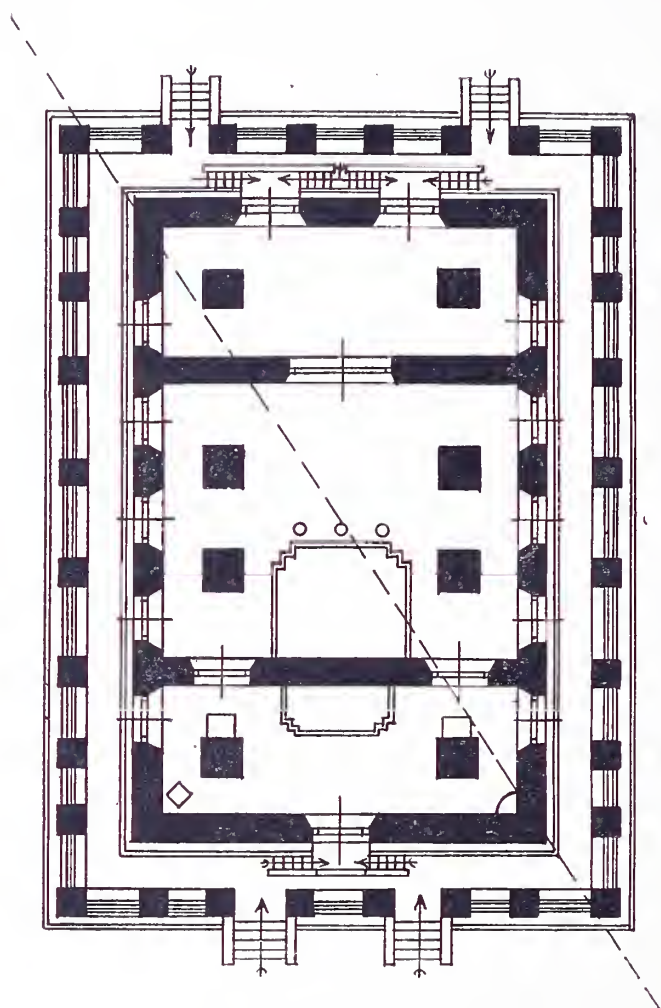


Abb. 111

Grundriß des Vihan im Vät Säkët, Bangkok.

Buddhas sehen zu können, so weit, daß das Genick fast schmerzt; erdrückend wie ein Alp wirkt dieses Bild hypnotisierend auf den Beschauer. Hier ist eine der stärksten Wirkungen durch wohlüberlegte Absicht des entwerfenden

Architekten erzielt. Wenn durch äußeren Maßstab die höhere Macht der Gottheit überhaupt symbolisch dargestellt werden kann, so ist dies hier geschehen.

Den Zugang von der nördlichen Vorhalle zum Hauptraum des Vihan vermittelt eine riesige, 3×6 m große Tür. An der Rückwand führen zwei Türen rechts und links vom Buddhabilde in die südliche Halle, unmittelbar auf die beiden Pfeiler und zwei an diesen aufgestellten Figuren in anbetender kniender Haltung zu. Außerdem ist in diesem Raum ein großer sitzender Buddha vor der Mitte der Querwand mit dem Gesicht nach Süden errichtet. Gerade gegenüber befindet sich die Tür in der Südwand der Cella, die auf jeder Langseite fünf Fenster aufweist. Davon kommen auf den Mittelraum je drei, auf die beiden Vorhallen je eins auf jeder Seite. An den Ecken der Cella ist mehr Wandfläche geblieben, was nach außen und innen bedeutend besser wirkt als beim Bôt. Die Wände und Querwände des Vihan sind 1,05 m stark. Um die ganze Cella läuft außen ein Pfeilerumgang, der an allen vier Seiten 1,60 m breit ist, davon geht jedoch die Basis der Cella ab, die 0,40 m in den Umgang vorspringt. Vor den Türen im Süden und Norden sind außerdem Treppenaufgänge angebracht, so daß an diesen Stellen der Umgang nur noch 0,50 m breit ist und für die untersten drei Treppenstufen dabei nur 0,40 m Laufbreite übrigbleiben. Diese Maße stimmen gar nicht zu der sonst überaus großzügig angelegten Architektur des Vihan. Die äußeren Pfeiler messen 1 m im Quadrat. An den beiden Langseiten liegen nur die drei mittleren Fenster axial zu der äußeren Pfeilerstellung, die hier 2,26 m Pfeilerabstand aufweist. Dann ist

der Architekt von den vier Ecken ausgegangen und hat nach jeder Seite hin erst einen Pfeiler im Abstände von 2 m (= 1 Va) abgesteckt und dann nach jeder Seite in einem Abstände von 1,40 m einen zweiten Pfeiler; dadurch sind die Ecken gleich nach jeder Seite und geben ein gutes perspektivisches Bild übereck. So verbleibt an den Langseiten zwischen den vier Pfeilern, die durch die drei Fensterachsen des Mittelraumes festgelegt sind, und denen der Ecke eine etwas größere Achse von 2,50 m, die geschickt für die Dachbildung ausgenutzt ist. An den beiden Schmalseiten wird der noch verbleibende Raum durch je zwei weitere Pfeiler in drei gleiche Teile geteilt mit 1,80 m breiten Achsen, wie wir es ähnlich auch beim Bôt gesehen haben.

Der Umgang des Vihan liegt 1,38 m höher als der Tempelhof. Dieser Höhenunterschied wird durch je zwei Treppen an den Schmalseiten vermittelt. Im Norden liegen die Treppen in der zweiten, im Süden in der dritten Pfeilerachse von den Ecken aus.

Nach jeder Himmelsrichtung ist vor dem Vihan eine kleine Sala errichtet, die mit ihrer Längsachse der zugehörigen Seite des Vihan parallel läuft. Die Sala messen am Sockel 4×6 m, zeigen mithin dasselbe Verhältnis 2:3 wie der Vihan. Das Dach wird von sechs Pfeilern getragen; von diesen Sala sind schon drei eingestürzt, nur die südliche steht noch, ist aber in sehr bedenklichem Zustande. Auch der Vihan müßte dringend renoviert werden.

Die Kämpfeng Këo, die diese ganze Anlage zusammenfaßt, wird von sechs Portalen unterbrochen, die genau in den Achsen des Bôt und Vihan liegen. Die Kämpfeng

T. 165,
166
238

Këo ist 1,70 m hoch und gut profiliert. Nach Osten sind die Ecken der Mauer durch zwei kräftig und gut profilierte Pfeiler (siehe Abb. 74) betont, nach Westen durch zwei Vihan Khöt, deren Außenmauern genau in der Flucht der Kämphäng Këo liegen, so daß sich deren Profile an den Schmalseiten der Vihan Khöt totlaufen. Die Vihan Khöt haben an den Schmalseiten je eine Tür, vor denen ein kleiner, erhöhter Vorplatz angelegt ist. Der Fußboden der Vihan Khöt liegt 1 m höher als der Tempelhof; an jeder Schmalseite führt eine kleine vierstufige, dicht an der Kämphäng Këo gelegene Treppe zu den erhöhten Vorplätzen. An den fensterlosen Außenwänden sind Buddhabilder errichtet, die nach dem Tempelhof zugekehrten Längswände sind je durch drei kleine Fenster durchbrochen. In dem westlichen Teil des Tempelhofes hat man nahe der Kämphäng Këo ohne Rücksicht auf die ganze Tempelanlage neun Grabphra:chedi errichtet, eine sogar innerhalb des Grundrisses der eingestürzten kleinen nördlichen Sala. Der äußere und innere Hof ist mit mächtigen quadratischen Steinplatten bedeckt. T.167

Das Vät Süthät ist eine der größten Tempelanlagen Siams. An ihm haben die drei ersten Könige der jetzigen Dynastie gebaut. Es folgt demselben Grundrißschema wie Vät Säkët, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Bôt und Vihan ihre Lage gegenseitig ausgetauscht haben. Da die Tempelanlage sich ihrer Länge nach von Norden nach Süden erstreckt, kann der Bôt, der stets nach Osten gerichtet sein muß, nicht in der Längsachse der Anlage liegen. Die Hauptfront des Tempels ist nach Norden gerichtet nach dem Sao Xingxa-Platz. In der Längsachse Abb. 112

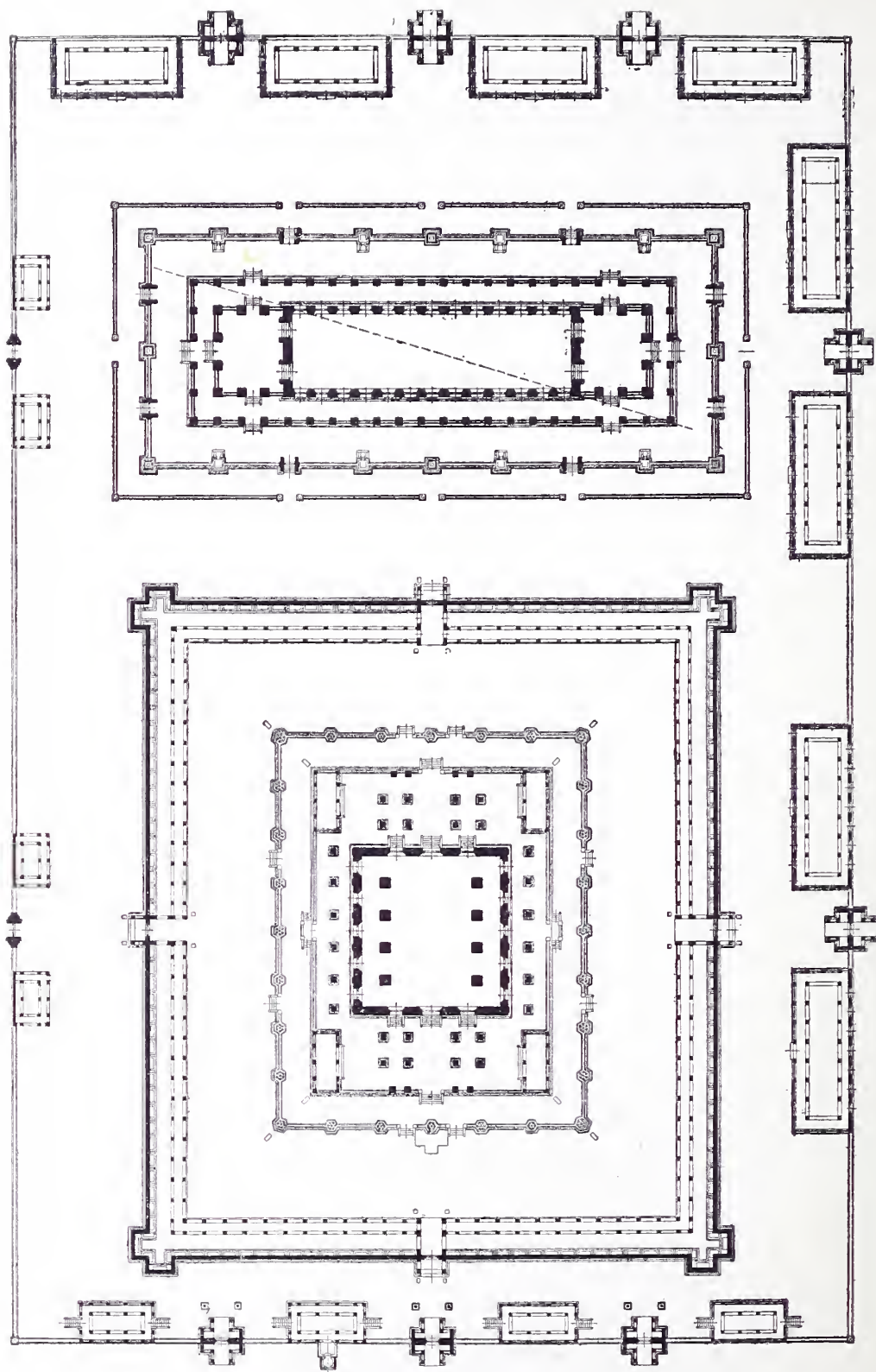


Abb. 112
 Grundriß des Vät Sūthät, Bangkok.

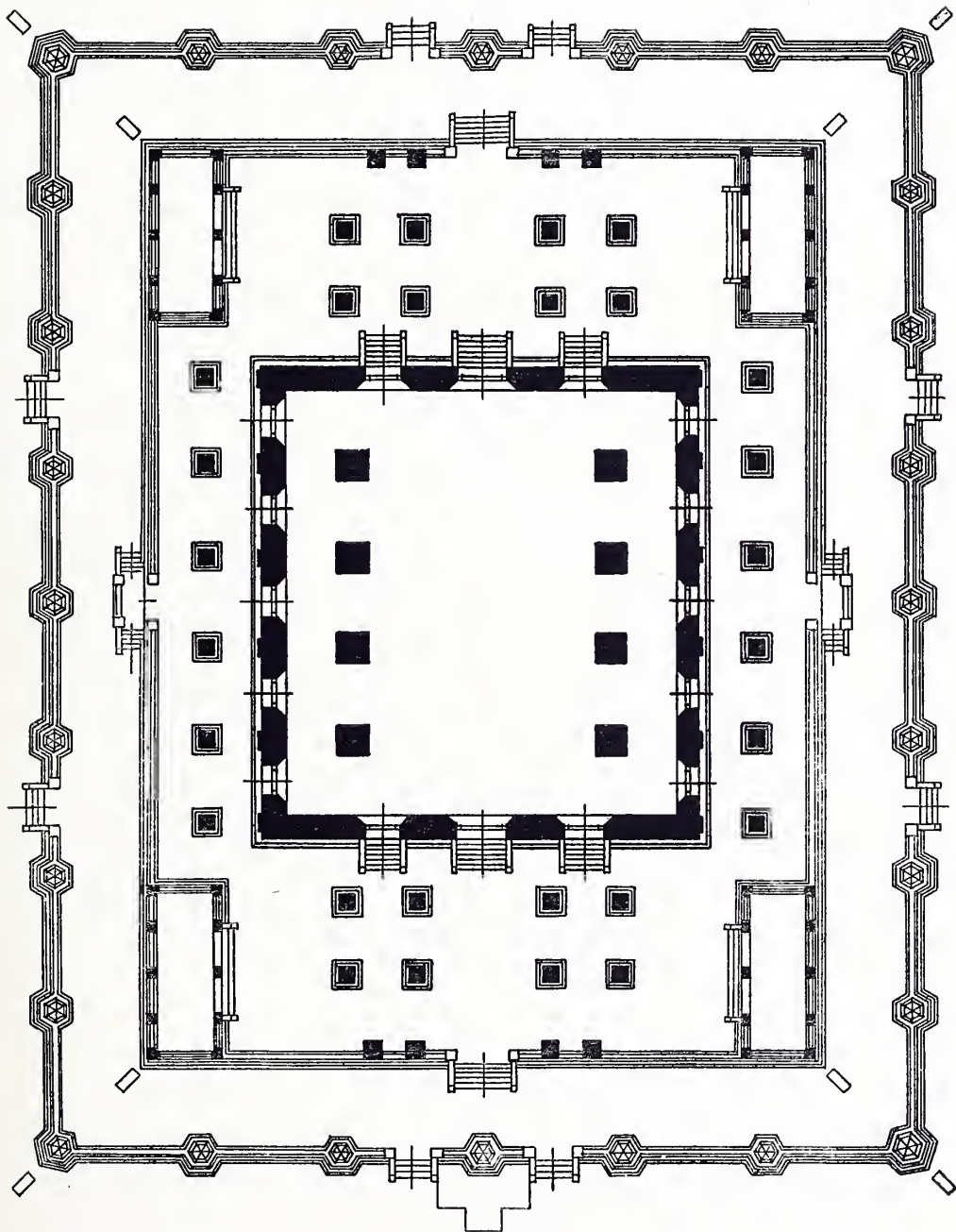


Abb. 113

Grundriß des Vihana im Vät Sūthät, Bangkok.

nahe dem Platz liegt der Vihan, von zwei inneren Kämpfeng Këo und einer Phra:Ra:bieng umgeben; südlich davon erhebt sich der Bôt mit seinen Umbauten; beide werden durch die äußere Kämpfeng Këo und einen Kranz von Sala eingerahmt. Unmittelbar nach Süden schließt sich, genau nach Vorschrift, die Klosteranlage an.

Abb. Der Vihan zeigt abweichende Grundrißlösung. Die
113 Cella ist beinahe quadratisch, hat 26 m Länge und 24 m Breite; innen sind durch zwei Pfeilerreihen zwei Seitenschiffe abgeteilt. An den Schmalwänden befinden sich je drei Türen, die sich genau gegenüberliegen. Die mittleren Türen sind bedeutend größer als die Seitentüren. Im Süden erhebt sich das große Buddhabild, nach Norden schauend. Die Langwände zeigen je fünf gleichausgebildete Fenster, denen außen eine Pfeilerstellung von sechs Pfeilern entspricht. Ihnen gegenüber an den Langwänden sind außen Pilaster ausgebildet, jedoch nur halb so breit wie die Pfeiler. Dieser Teil des Vihan ist mit einem monumental ausgebildeten Dache bekrönt. An beiden Schmalseiten sind diesem Bau noch je zwei Vorhallen zugefügt, von denen die größeren inneren auf einem System von acht, die kleineren äußeren auf einem System von vier Pfeilern ruhen. Durch die verschiedenen Breiten wurde es hier möglich, zwei Giebel übereinander auszubilden, jeder mit einem prachtvoll geschnitzten Giebel-dreieck geziert. Der feingegliederte Grundriß wird dadurch zu einem außergewöhnlich harmonischen Aufbau von besonderer Schönheit ergänzt. Ein doppelter Unterbau und außergewöhnliche Höhenverhältnisse des Vihan sowie die freie Lage an dem Platz der großen Schaukel begünstigen

T.168

eine monumentale Wirkung des Tempels im Stadtbilde, obwohl eine Phra:Ra:bieng vorhanden ist, die bei anderen Anlagen den Zusammenhang mit der Außenwelt aufhebt und die Schönheiten des Aufbaues den Blicken entzieht.

Durch die Einschränkung der Breite der Vorbauten wurde es möglich, an den vier Ecken des Vihan je eine Sala, auf acht Pfeilern ruhend, zu errichten. Die vier schmückenden Ecksala und der Vihan sind durch eine Kamphäng Këo zu einem Rechteck zusammengefaßt. Dieses Rechteck bildet den oberen Unterbau, sechs Stufen höher als der untere, der seinerseits vier Stufen über dem inneren Tempelhof liegt, und dieser wieder eine Stufe über dem äußeren. Die Breite des oberen Unterbaues beträgt 18 Va, die Länge 24 Va (1 Va = 2 m), es ergibt sich also das Verhältnis 3:4. Der untere Unterbau bildet einen Umgang von 4 m Breite. Nach außen wird er durch eine zweite Kämphäng Këo abgegrenzt, die einen Kranz von 28 sechseckigen Phra:chedi chinesischer Formgebung trägt. In der Hauptachse nach Norden ist an diese Kämphäng Këo ein Altar zum Aufstellen von Opfergaben angebaut. Der innere Tempelhof wird durch eine Phra:Ra:bieng T.169 abgeschlossen, die in ihrer Anlage der im Vät Säkët fast gleichkommt; es fehlt im Vät Süthät die äußere Pfeilerstellung, wie sie im Vät Säkët ziemlich vereinzelt dasteht. Die Ecklösung dagegen ist reicher ausgebildet dadurch, daß der Umgang im Grundriß über die Ecke kreuzförmig vorgezogen ist und zur Ausbildung von zwei Giebeln Veranlassung gibt.

Da der Vihan so glänzend ausgestattet ist, findet sich Abb. auch dementsprechend beim Bôt eine reiche Anlage. 114

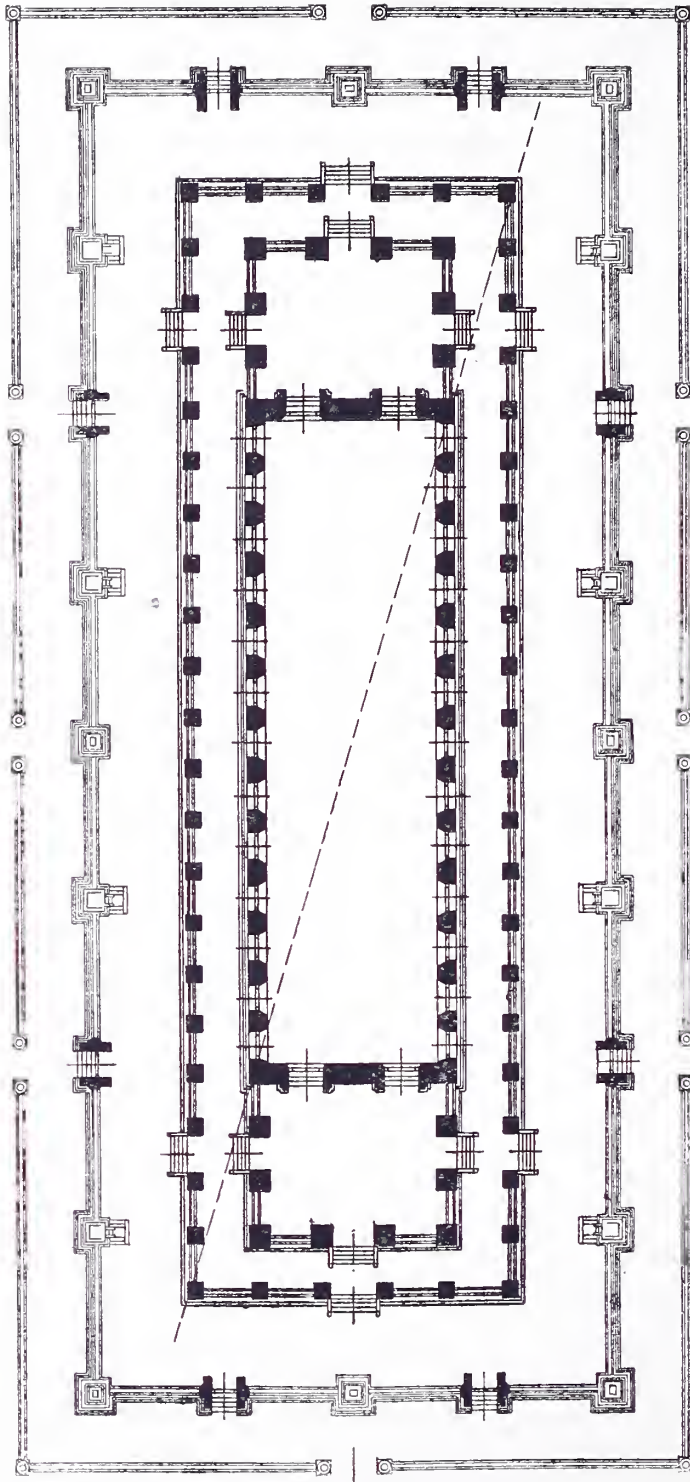


Abb. 114
Grundriß des Böt im Vät Sūthät, Bangkok.

Zunächst sind die äußeren Abmessungen außergewöhnlich groß, ungefähr 72 m Länge und 22 m Breite. Ausnahmsweise entsprechen diese Maße keinem einfachen Zahlenverhältnis, die Proportionslehre ist auf andere Weise zum Ausdruck gekommen. Zieht man die Diagonale durch die beiden äußersten Eckpunkte des Grundrisses, so schneidet diese Linie auch die Ecken der Cella, d. h. die Schmalseite des Gesamtgrundrisses verhält sich zu dessen Langseite wie die Schmalwand der Cella zu deren Langseite. Wir finden also hier die Ähnlichkeit der Figuren, wie sie von Prof. A. Thiersch im Handbuch der Architektur allgemein abgehandelt ist. Daß sich derartige Proportionen auch sonst noch in der siamesischen Architektur finden, wird weiter unten besprochen.

Die Cella hat dreizehn gleichausgebildete Fenster an den Langseiten. In den Schmalseiten sind je zwei Türen gegenüberliegend angelegt. Um den Bôt ist außen eine Pfeilerstellung angeordnet mit zweiundzwanzig Pfeilern an den Lang- und sechs an den Schmalseiten. Weil die Cella dasselbe Verhältnis von Breite zu Länge aufweist wie der Gesamtgrundriß des Bôt, bleiben am Ende der Langseiten je vier Pfeilerachsen übrig, die im Osten und Westen zur Bildung je einer geräumigen Vorhalle ausgenutzt wurden; dadurch ist der Pfeilerumgang an allen vier Seiten nur mit einer Achse durchgeführt. Der Fußboden der Cella liegt drei Stufen höher als die beiden Vorhallen, diese wieder um vier Stufen höher als der Pfeilerumgang, der fünf Stufen höher als der von der Kämpfeng Këo eingefasste Unterbau ist, von wo aus schließlich vier Stufen nach dem äußeren Tempelhof führen. Die beiden Vorhallen zeigen

nach jeder freien Seite je drei Pfeilerachsen, in deren mittlerer nach jeder Seite je eine Treppe liegt, also im ganzen sechs. Die sechs Treppen des Pfeilerumganges liegen genau in ihrer Verlängerung. Die Kämpfäng Këo läuft in gleichem Abstände von 5,26 m um den Bôt. Die acht Băi Sema sind der Vorschrift nach an den Eckpunkten und Mitten der Rechteckseiten errichtet. In der Mitte zwischen je zwei Băi Sema liegt ein Torbau. Da an den Langseiten die Abstände zwischen den Băi Sema und den Toren zu groß wurden, fügte der Architekt zwischen je ein Băi Sema und ein Tor einen schmückenden kancelartigen Aufbau ein, mithin an jeder Längsseite vier. Als letzte Einfriedigung des Bôt nach dem äußeren Tempelhof dient eine reich profilierte steinerne Bordschwelle, die an den Schmalseiten je einen Durchgang in der Achse des mittleren Băi Sema und an den Längsseiten je drei in den Achsen der mittleren Băi Sema und der beiden Portale der Kämpfäng Këo aufweist.

Die äußere Kämpfäng Këo, die den Tempelbezirk im Osten, Norden und Westen von den Verkehrsstraßen und im Süden von der Klosteranlage trennt, ist im ganzen von zehn Portalbauten unterbrochen, an den Schmalseiten je drei, an den Längsseiten je zwei, in der Querachse des Vihan und der Längsachse des Bôt gelegen. Nach Süden und Westen weisen diese noch ihre alte Form mit kreuzförmigem Grundriß auf, nach Osten und Norden¹ sind

¹ Der Grundriß zeigt im Norden noch die alte Form der Torbauten, ebenfalls die alte Anordnung der rechtwinkligen Ecklösungen der Kämpfäng Këo mit einem Pfeiler.

sie durch Portale neuerer Formen ersetzt, die gegen die früheren durch ihre größeren Profile sehr abfallen. An T. 170, jeder der vier Seiten erheben sich an die Kämpfeng Këo 171 angelehnt je vier Sala. Jede Seite zeigt eine andere Ausbildung dieser Pfeilerhallen. Nach Norden ist an eine der mittleren Sala ein Aufstieg für hohe Persönlichkeiten zum leichteren Besteigen von Elefanten und Sänften angebaut. Die vier Ecken der reichprofilierten Kämpfeng Këo wurden durch vier Eckpfeiler, ähnlich denen im Vät Säkët, betont. An der Nordseite sind jetzt diese Pfeiler fortgefallen, und die Kämpfeng Këo ist des Verkehrs wegen im Viertelkreis abgerundet.

Wie schon bei der Beschreibung des Bôt im Vät Sūthät erwähnt wurde, gibt es auch in der siamesischen Tempelarchitektur bestimmte Proportionsregeln, die mehr oder weniger zur Anwendung kamen, heute aber fast ganz in Vergessenheit geraten sind. Meine Nachforschungen hierüber sind noch nicht zum Abschluß gekommen, besonders, was den Aufbau anbetrifft. Nachstehend will ich der Vollständigkeit halber noch einige wenige Tatsachen angeben, die sich beim Aufmessen des besprochenen Tempelgrundrisses von Vät Säkët ergeben haben.

Beim Vihan des Vät Säkët und den vier umgebenden Sala findet sich dasselbe Verhältnis 2:3, d. h. ihre Diagonalen laufen parallel, beziehungsweise stehen aufeinander senkrecht. Im Vät Säkët liegt die Diagonale des Gesamtplanes parallel zu der Diagonale des Rechtecks, das durch die Mittelpunkte der acht Băi Sema bestimmt wird. Außerdem schneidet letzterwähnte zunächst die Ecken des

Sockels der Cella, ferner die äußeren Ecken der Pfeiler in der Verlängerung der inneren Pfeilerstellungen, d. h. das Rechteck des Gesamtplanes ist dem durch die Băi Sema abgegrenzten heiligen Tempelbezirk, dieser wiederum dem Grundriß der Cella und schließlich dem des Bôt ähnlich, wenn man die äußersten Pfeilerstellungen an den Schmalseiten unberücksichtigt läßt; dies hat eine gewisse Berechtigung, da der Hauptgiebel über der inneren Pfeilerstellung steht und die äußeren Pfeiler nur ein kleines, leichtes Pultdach tragen, das man als eine Zugabe zum ganzen Bôt ansehen kann.

Die Diagonalen des Gesamtplanes schneiden sich im Mittelpunkte des hinter dem Buddhahilde liegenden Băi Sema; auch liegen die beiden mittleren Băi Sema rechts und links des Buddhahildes in den Hauptdiagonalen.

Verbindet man die Mittelpunkte dieser drei Tempelgrenzsteine, so erhält man ein gleichseitiges Dreieck, in dessen Mittelpunkt der Kopf des Buddhahildes liegt.



Wenn das Stadtbild Bangkoks trotz seiner gewaltigen und prachtvollen Tempelanlagen gegenwärtig einen so wenig befriedigenden Eindruck macht, so hat dies seinen Grund darin, daß die Tempel nicht in den Stadtbauplan als solchen miteinbezogen sind. Von wirklich modernem Städtebau, der den bedeutenden Gebäuden auch den rechten Platz anweist, oder wenn sie schon vorhanden, die Straßenzüge entsprechend anlegt, ist hier noch nichts zu spüren¹. Man muß berücksichtigen, daß Bangkok ursprünglich ganz anders angelegt war und früher den Namen eines »Venedigs des Ostens« wirklich verdiente. Straßen gab es fast gar nicht, nur Kanäle; der ganze Verkehr spielte sich auf dem Wasser ab. In Bangkok Noi, dem rechts vom Mänämstrom gelegenen Stadtteile, hat sich noch einiges von den alten Zuständen erhalten, dort ist man mit dem Straßenbau noch weiter zurück. Die alten Wasserstraßen waren überaus malerisch und boten ein stimmungsvolles Gesamtbild. Ganz Bangkok T.172 bestand früher aus eingeschossigen Holzhäusern, die mit Attap gedeckt waren. Wenn wir die Abbildungen der preußischen Expeditionen durchblättern, finden wir reizende Bilder dieser Art. Die einfachen, schlichten Häuser

¹ Ein einziges Beispiel macht eine Ausnahme, die neue Thronhalle im Düsītpark.

ließen die Tempelanlagen noch mehr hervortreten. Durch diesen Kontrast gehoben, machten die Vät einen ganz anderen Eindruck, die Häuser gaben den richtigen stimmungsvollen Hintergrund dazu. Damals, als die Uhren noch nicht allgemein Verwendung fanden, gaben das Singen der Tempelglocken und das Dröhnen der Tempeltrommeln wirklich die Tageszeit an. Heute sind sie längst übertönt von den Warnungssignalen der elektrischen Straßenbahnen und den Hupenrufen der Automobile.

Die alte Anordnung der Kanäle, die bis zu jedem Hause führten, hatten auch ihre Nachteile. Bei dem schlechten Boden Bangkoks war es kaum möglich, die Fahrrinne der großen Kanäle immer genügend tief zu halten, so daß auch bei Ebbe die Bootfahrt nicht gestört wurde. Für die kleineren Kanäle war dies überhaupt ausgeschlossen und tatsächlich ein sehr großer Teil, sicher mehr als die Hälfte aller Häuser, während der Ebbe nicht zu erreichen und von jedem Verkehr abgeschnitten. Es war daher ein dankenswertes Vorgehen der Regierung, daß sie hier Wandel schaffte, aber die Straßenzüge wurden nicht entsprechend den bisherigen Hauptadern des Verkehrs angelegt, sondern meist willkürlich davon losgetrennt, um neues Bauland zu erschließen. Die Tempel aber stammen fast alle noch aus der alten Zeit und sind daher mit ihren Hauptschauseiten an den Kanälen gelegen. Erinnerung sei hier nur an das schöne Bild, das Vät Phixäijät vom Kanal aus bietet; die ganze Umrißlinie ist T.173 darauf zugeschnitten.

Die neuen Straßenzüge werden nun an beiden Seiten mit zintragenden Häusern bebaut, den sogenannten

Hong Thëo. Dabei wurde nur auf die Rentabilität gesehen. Die Häuser sind zweigeschossig, ihr Reihenbau schließt den Ausblick zu beiden Seiten der Straße, und da die Tempel in der Regel abseits von der Straße liegen, werden sie immer mehr den Blicken entzogen. Schon sind Vät Thük, Vät Jannava und viele andere ganz aus dem Städtebild entschwunden. Immer mehr spinnen sich die alten Vät in ihren Dornröschenschlaf ein, während der moderne Verkehr und die neue Zeit mit dem auch hier schon beginnenden Kampfe ums Dasein die Straße beleben. Es ist ja auch Märchenstimmung, die über den stillen Tempelhöfen mit ihren meist schon verfallenden Hallen und großen Buddhabildern liegt, in die nur von fern her der Lärm des Alltags dringt. Steht doch auch die Lehre Buddhas in scharfem Gegensatz zum Hasten und Treiben des äußeren Lebens. Früher durften die Mönche nicht in der Stadt, sondern nur in deren Nähe wohnen, um nicht in ihren Meditationen gestört zu werden.

Heutzutage sieht man statt der siamesischen Bauten moderne europäische Reihenhäuser schlechtester Architektur und neben der siamesischen Bevölkerung hauptsächlich Chinesen, die den Handel und viele Handwerke an sich gerissen haben. Hierüber Klage zu führen wäre freilich ebenso zwecklos wie etwa bei uns das Sehnen nach der guten, alten Zeit mit ihren Rittern und Burgen. Das frühere Bild poetischer Schönheit ist für Bangkok unwiederbringlich dahin. Es ist nur noch ein Abglanz des alten Bangkoks, der jetzt hie und da den Reisenden fesselt. Vielleicht könnte die Regierung wenigstens in Zukunft für einen Stadtbauplan sorgen, der auch der Architektur

und den großen, herrlichen Bauten der Vorzeit mehr zu ihrem Rechte verhilft, damit nicht der letzte Schimmer alter Pracht in dem Häusermeer untergeht.

Wenn wir nun zum Schluß unserer Betrachtungen ein zusammenfassendes Urteil über die siamesische Baukunst aussprechen sollen, so ist dies insofern schwierig, als wir mit unserem ganzen Empfinden und Denken der siamesischen Kultur als solcher fernstehen. Der große Reichtum der Formen, der den Europäer zuerst fast abstößt, hat hier seine historische Berechtigung; die Buntheit der Farben wirkt, da alles gleichmäßig bunt ist, im ganzen harmonisch, nicht schreiend. Alle Details sind sorgfältig und liebevoll durchgebildet. Der Maßstab ist für uns manchmal zu klein, doch muß man in Betracht ziehen, daß der Siamese in der Regel viel schärfere Augen hat als wir und daher in einer großen Höhe noch klar erkennen kann, wo für uns die Umrißlinien verschwimmen. Diese äußerst feine Durchbildung der Einzelheiten erfordert eine Menge von Kunsthandwerkern. Leider aber sterben diese immer mehr aus, da die Kunstfertigkeit in Siam verhältnismäßig weniger einbringt als andere Beschäftigungen. Bei erhöhten Löhnen würden wiederum die siamesischen Kunstgegenstände und Architekturdetails unverhältnismäßig teuer werden, so daß auch in bezug auf den Kostenaufwand die nationale Bauweise mit der europäischen nicht wetteifern könnte. Ohne all diesen Reichtum der Einzelausführung aber würde die siamesische Kunst gerade ihre intimsten Reize entbehren. Jenes Anhäufen von Schmuck an wenigen Stellen, z. B. an Fenster- und Türrahmen, auf großen,

weißen, nicht dekorierten Putzflächen, ist eine ihrer stärksten Wirkungen. Ein anderer Vorzug sind die Flächenornamente, die geradezu meisterlich Giebelfelder, Türen, Portale, ja ganze Wände und Säulen überfluten. Ein feiner Sinn für Farben erzielt überall ein harmonisches Gesamtbild von höchstem Glanze. Die Profile sind stets klar und scharf durchgebildet und von selbständiger Formgebung. Die Grundrißanlagen sind ebenfalls gut proportioniert, mit starker Betonung der Hauptachsen. Die Linienverhältnisse des Aufbaues der Gebäude sind leicht und schlank und voller Anmut. Die ganze Baukunst Siams hat etwas Edles, scharf Ausgeprägtes. Straff und sehnig recken sich die Säulen, wie züngelnde Flammen zucken die Ka:nökornamente; ein jedes ist eigenartig und aufs feinste ausgearbeitet; äußerst schlank erscheinen die Dachendungen, die Phra:chedispitzen, die Möndöb¹. Trotz aller Mannigfaltigkeit der Formen wirkt die streng durchgeführte Symmetrie groß und beruhigend.

Will man die Schattenseiten der siamesischen Architektur hervorheben, so wäre zunächst zu bemerken, daß die Technik des Bauens nicht auf der Höhe steht. Das Baumaterial ist zu monumentalen Wirkungen nicht geeignet; obwohl es in Siam genügend Marmor und Sandstein gibt, werden die Außenflächen in ganz feinen Techniken ausgeführt, die sich mehr für Innenarchitektur eignen. Dem frommen Buddhisten kommt es nur darauf

¹ Möndöb ist eine eigenartige Dachform mit quadratischem Grundriß, einem Phra:chedi nicht unähnlich, doch mit anderen Formen, auch denen des Phra:Prang gemischt.

an, schnell einen Tempel hochzuführen, ihn als Opfergabe im Moment der Fertigstellung möglichst prunkvoll erscheinen zu lassen. Was später daraus wird, berührt ihn wenig. Die Aufführung der Wände geschieht nicht sachgemäß, meistens mit schlechtem Material. Vielfach findet sich in dem Mauerwerk noch Balkenverankerung. Gewölbte Bogen oder gar Gewölbe sind so gut wie unbekannt. Neue technische Bauweisen mit Eisen und Eisenbeton haben noch wenig Eingang gefunden.

Ein weiterer Vorwurf muß der siamesischen Architektur gemacht werden: die Grundrißanordnungen sind zwar axial gut durchgeführt, aber im Aufbau fehlt es an geeigneten Durchblicken in diesen Achsen. Die Phra:Ra:bieng zerschneidet meist den Zusammenhang. Die vielfache Absperrung von der Umgebung durch Mauern hat den Nachteil, daß ein einheitlicher Überblick über die ganze Tempelanlage fast völlig fehlt. Besonders störend wirkt die niedrige Tür der Phra:Ra:bieng. Innerhalb dieser bilden sich dann wieder schöne Baugruppen, doch stehen eigentlich alle etwas zu gedrängt; besonders im Vät Phra:Këo empfängt man diesen Eindruck. Von außen sind bei einem Tempel, der eine Phra:Ra:bieng besitzt; fast nur T.176 Dächer zu sehen, die zwar sehr schön und interessant aufgebaut sind, aber, weil der Unterbau nicht sichtbar wird, ermüdend wirken. Die Gesamterscheinung eines großen Vät hat nicht die Einheitlichkeit der Wirkung wie etwa unsere großen Dome. Wohl gibt es auch hier einzelne monumentale Gesamtbilder, wie z. B. das Vät Süthät, T.177 aber in der Regel fehlt ein geschlossener Eindruck der Anlage. Zum Teil ist dies in der Baugliederung begründet,

da man für jeden Raum je nach dem verschiedenen Zweck ein besonderes Gebäude errichtet. Schließlich ist auch zuzugestehen, daß die häufigen Verkröpfungen (bis zu neun) mitunter hohl und eintönig wirken. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß all dieser Pomp und das Aufgebot so vieler Pracht doch im Grunde nur wenig Inhalt hat. Zum Verständnis mag der Vergleich mit dem orientalischen Sprachstil dienen, der mit seinen blumenreichen Phrasen unsere Sprache an ornamentalem Reichtum weit übertrifft. Man darf die siamesische Kunst nicht mit dem Maßstabe messen, den wir an europäische Kunstwerke zu legen gewöhnt sind. Auf den Europäer aber, der sich von althergebrachten Vorurteilen befreien kann, wirkt jene Kunst gerade durch ihren Gegensatz zu der unsrigen anziehend, sinnbestrickend, berauschend.

In letzter Zeit ist freilich ein Rückgang in der siamesischen Architektur unverkennbar. Die alten Kunsthandwerke werden nicht mehr mit derselben Sorgfalt wie früher gepflegt. Durch flüchtige Ausführung sind einzelne Bauglieder, wie z. B. die Portale des Vät Thephsirin nach Westen, ganz verdorben. Bei allem Reichtum der Form, aller Üppigkeit des Ornaments ist doch nicht zu verkennen, daß dem ausübenden Kunsthandwerker in manchen Fällen der Sinn des Ornaments und der Form nicht mehr klar ist. Früher gab es in einzelnen Baumeisterfamilien wohlgepflegte Überlieferungen, die jetzt zum größten Teil erloschen sind. Die Folge davon ist, daß die Detailausführung immer flüchtiger und wertloser wird. Immer seltener werden auch die Kunsthandwerker, die den siamesischen Formenschatz beherrschen und aus eigener Kraft weiter-

bilden. Einige Techniken sind schon ganz ausgestorben. Es ist dies freilich nicht eine Einzelercheinung im Orient. Die Mehrzahl der alten Kulturen geht hier langsam und unaufhaltsam zugrunde. Vorsehnlich haben z. B. die Japaner ihre nationale Kunst preisgegeben und zum Teil gegen europäische eingetauscht; daraus ist ein Zwitterding entstanden, das der europäischen Kunst niemals gleichkommen kann, die ursprüngliche Kraft des alten Nationalstils aber auch eingebüßt hat. In Siam ist man noch nicht so weit bergab; hier ist noch kein vollständiger Bruch mit der Vergangenheit eingetreten. Soll die nationale Kunst weiterbestehen, so muß man vor allem die Tradition besser pflegen. Es wäre eine Schule zu gründen, die sowohl die nationale Architektur als alle heimischen Kunsthandwerke fördert. Auch müßte der Staat den ausübenden Architekten und Kunsthandwerkern wieder dieselbe Anerkennung zuteil werden lassen wie den übrigen Staatsbeamten. Andererseits könnten wohl der siamesischen Baukunst die Errungenschaften unserer modernen Technik zu Gebote gestellt werden, ohne daß sie ihre Eigenart aufgeben müßte. Die technische Durchbildung würde besser werden, das Baumaterial dem Zweck angemessener. Will man die Kenntnis der guten alten Werke vermitteln, so wäre für Architektur und Kunsthandwerk eine wissenschaftliche Sammlung und Aufnahme in historischer Reihenfolge wünschenswert. Wie in anderen zivilisierten Staaten wird wohl auch hier mit einer Aufmessung und Abbildung der alten Baudenkmäler begonnen werden müssen. Siam steht in dieser Hinsicht hinter Birma und Kambodja zurück. Auch in Java haben die zuständigen

Regierungen längst die nötigen Mittel bewilligt und die Herausgabe von Sammelwerken veranlaßt. Wenn nicht in nächster Zeit diese Arbeit begonnen wird, so besteht die Gefahr, daß für Siam die Möglichkeit schwindet, an gute, lebende Überlieferungen anzuknüpfen, die noch einigermaßen erhalten sind. Ein völliger Neuaufbau der nationalen Kunst nach tatsächlichem Aussterben dürfte unausführbar sein. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß jetzt unter dem Vorsitze des Prinzen Damrong unter der hohen Protektion des Königs eine neue Hochschule für das ganze Land errichtet werden soll, der auch eine Abteilung für Bauwesen angegliedert wird. Hoffentlich findet an dieser Stelle die nationale Baukunst wieder eine Pflegestätte.



CHRONOLOGISCHE TABELLE NACH SIAMESISCHER TRADITION

v. Chr.	Phūtthāsākkārat	
623 (557)	—	Geburt Buddhas.
543 (477)	—	Tod Buddhas. Beginn der Buddha-ära (Phūtthāsākkārat). Konzil von Rājagriha (Raxākhrū).
443 (377)	100	Konzil von Vaiśālī (Vesali).
329 (263)	214	Regierungsantritt des Königs Āsoka (Phra:Thamma:A:sōka:thīrat).
308 (242)	235	Konzil von Pātaliputra (Pata:libüt). Festsetzung des Pālitextes des Tripitaka (Träipīdök), der kanonischen Schriften. Aussendung von Missionaren zur Ausbreitung des Buddhismus.
307 (241)	236	Mahinda (Phra:Ma:hīn Then) bringt den Buddhismus nach Ceylon (Lāngka).
um 300 (234)	um 243	Die Mönche Sona Thera (Sōna:Then) und Uttara Thera (Ūtāra:Then) bringen den Buddhismus

v. Chr.	Phūtthāsākkārat	nach dem Reiche Sūvānñaphum (Sīrivīxāi, jetzt Provinz Nākhon Xāisi mit den Städten Sūphān und Phra:Pa:thōm). Mahārakkhita (Ma: haRākhīt) bringt den Buddhismus nach Jōvāna:Pra:thet (Königreich Jōnōk).
111 (45)	432	Konzil in Ceylon, Übertragung der Palitexte in die Singhōn Phasa (singhalesisch).
n. Chr.		
354 (420)	897	Buddhaghōṣa (Phra:Phūtthākhōt): Entstehung der Palikommentare Āttha:ka:tha. Er bringt die Palitexte nebst Kommentaren nach Hinterindien.
401	944	Buddhaghōṣa im Königreich Jōnōk.
	Chūlāsākkārat	
638		Beginn der Chūlāsākkārat (sog. kleine Ära).
um 650	um 12	Beginnender Einfluß des Neubrahmanismus auf Hinterindien.
697–750	59–112	Königin Nang Chāma Thevi von Xiengmāi.
1257	619	Das Thāi-Reich in Sūkhōthāi eringt seine Selbständigkeit.

n. Chr.	Chüläsäkkärat	
um 1278	um 640	König Phra:Ruâng von Sũkhôthäi heiratet eine chinesische Prinzessin; chinesischer Einfluß in der Architektur.
1350	712	Gründung des südlichen Thäi-Reiches mit der Hauptstadt Ayuthia.
1350–1603	712–964	Erste Dynastie in Ayuthia.
1350–1369	712–731	Sömdët Phra:Ramathĩbödi (Phra:Chão Uthong) gründet 1352 Vät Phũthhäisävän, 1363 Vät Pa Këo.
1370–1382	732–744	Sömdët Phra:BörömmăRaxathĩrat.
1382–1393	744–754	Sömdët Phra:Ramesuen gründet 1384 Vät Ma:hathat.
1392–1401	754–763	Sömdët Phra:Ram.
1401–1418	763–780	Phra:Năkhon Ĩnthărat.
1418–1434	780–796	Phra:BörömmăRaxathĩrat gründet 1418 Vät Raxăbüřăna, 1424 Vät Ma:hajong.
1434–1450	796–811	Phra:Börömmă Trăilôkănat gründet 1435 Vät Sisara:phëtřădaram und Vät Phra:Ram, 1448 Vät Chũlama:ni.
1450–1470	811–832	Phra:Börömmăřaxa:.

n. Chr.	Chuläsäkkärat	
1470–1510	832–871	Phra:Ramathibödi II.
1510–1514	871–875	Phra:Börömmä Raxaphuthon.
1511	872	Ankunft einer portugiesischen Gesandtschaft unter Duarte Fernandez, Handelsvertrag mit Portugal.
1514–1528	875–889	Phra:Xäijä Raxathirat.
1528–1530	889–891	Phra:Jot Fa.
1530–1556	891–917	Ma:ha Chäkkraphät Raxathirat erbaut 1530 Vät Väng Xäijä.
1543–1548		Einfälle der Mon.
1548		Der Monkönig Färäng Mängsi belagert Ayuthia.
1548–1578		Siam unter der Oberherrschaft der Mon.
1556		Mißglückter Aufstand gegen die Monherrschaft.
1557–1578	918–940	Phra:Ma:ha Thamma:Raxathirat.
1578–1594	940–955	Phra:Näretsuen befreit Siam von der Herrschaft der Mon. Höchste Machtentfaltung des siamesischen Reiches.
1594–1602	955–963	Phra:Ekathötsäröt baut Vät Phra:Vöra Xetharam.

n. Chr.	Chüläsäkkärat	
1602–1603	963–964	Chăo Fa Si Sa:va:phak.
1603–1631	964–992	II. Dynastie in Ayuthia.
1603–1628	964–989	Phra:Chăo Song Thăm.
1605		Ankunft der Holländer in Ayuthia.
1606		Auffinden der Buddha-Fußspur in Phra:Bat und Bau der dortigen Tempelanlagen. Straßenbau durch holländischen Ingenieur von Tharûa nach Phra:Bat.
1612		Ankunft der Engländer in Ayuthia.
1613		Gründung der holländischen Faktorei.
1624–1636		Seekrieg der verbündeten Spanier und Portugiesen gegen die verbündeten Siamesen und Holländer.
1628–1631	989–992	Phra:Xethathirat Ötsa.
1631–1767	992–1129	III. Dynastie in Ayuthia. Blüte siamesischer Kunst.
1631–1656	992–1018	Phra:Chăo Prasat Thong erbaut 1631 Văt Xăijă Vătha:naram, renoviert 1632 Văt Sisara:phëtxa:daram, erbaut 1632 Văt Xăm Phôn Nikaï.
1656–1688	1018–1049	Phra:Narai. Einfluß europäischer, besonders französischer Kunst.

n. Chr.	Chüläsäkkärat	
1659–1688		Phaulkon (ein Grieche) in Siam, später erster Ratgeber des Königs.
1662		Ankunft französischer Missionare.
1680, 1682		Gesandtschaften des Königs von Siam an Ludwig XIV. von Frankreich.
1685, 1687		Französische Gesandtschaften am Hofe von Ayuthia.
1687		Französische Garnisonen in Mergui und Bangkok.
1688		Fremdenfeindliche Revolution unter Phra: Phethäraxa und Chăo Dũa. Vertreibung der Franzosen.
1688–1698	1049–1059	Phra: Phethäraxa erbaut 1688 Văt Bөрömmă Phăttharam.
1698–1709	1059–1068	Phra: Phătthă Chăo Sũa gründet 1699 Văt Tön Phôthĩ Pra: thăb Xang.
1709–1733	1068–1094	Phra: Chăo Thai Sa.
1733–1759	1094–1120	Phra: Chăo Bөрömmă Kôt.
1744		Renovation des Văt Phu Khăo Thong.

n. Chr.	Chüläsäkkärat	
1759–1767	1120–1129	Phra:Chão Thinäng Sürjamma: rinthära erbaut 1759 Vät La:müt und Vät Khrüttha.
1763		Beginn des Krieges mit den Birmanen.
1767		7. April Eroberung und Zerstörung von Ayuthia durch die Birmanen.
1767–1782	1129–1154	Interregnum. Pha:ja Tak (Sĭn), ein Halbchinese, drängt die Birmanen zurück und herrscht als König von Siam. Starker chinesischer Einfluß in der Architektur. Hauptstadt Thönburi.
1782		Siegreicher Feldzug des Chão Pha:ja Chäkkri Rättänäkôsĭn (später König Phra:Phütthĭ Jot Fa) gegen Kambodja.
	Rättänäkôsĭn Sök	
1782	1	IV. Dynastie Ma:ha Chäkkri mit der Hauptstadt Bangkok. Beginn der Ära Rättänäkôsĭn Sök.
1782–1809	1–27	Phra : Phütthĭ Jot Fa, Wiederherstellung der alten Reichsgrenzen.
1809–1824	27–42	Phra:Lötla, Beginn der Nachblüte siamesischer Kunst.

n. Chr.	Rättanā- kōsin Sōk	
1824–1851	42–69	Phra: Näng Klăo, Höhe der Nach- blüte siamesischer Kunst.
1851–1868	69–86	Phra: Chom Klăo (König Mōng- küt).
1855		Handelsvertrag mit England.
1856		Handelsvertrag mit Frankreich.
1862		Preußische Expedition in Bangkok. Handelsvertrag mit Preußen.
1854		Ausbau der Pra: thōmmăchedi.
1868–1910	86–129	Chūlalōngkon.
seit 1910	seit 129	Vajiravudh.





TEMPELBAUTEN DER MA:HA CHÄKKRI-DYNASTIE

I. PHRA:PHÜTTHĪ JOT FA, 1782–1809,
erbaute oder restaurierte:

1. Vät Phra:Këo.
2. Vät Xetüphön (Phô).
3. Vät Raxäbüräna (Lieb).
4. Vät Sämorai (Raxathivat).
5. Vät Säkët.
6. Vät Mólilôk (Thaitálat).
7. Vät Arün (Chëng).
8. Vät Sүväandararam (Thong Lang).
9. Vät Raxäsittharam (Phläb).
10. Vät Jannava.
11. Vät Khuha Sävän.
12. Vät Bүppharam.
13. Vät Sүväandararam (Thong Bön).
14. Vät Ma:hathat.
15. Vät Xana:Söngkhram.
16. Vät Ra:khäng.

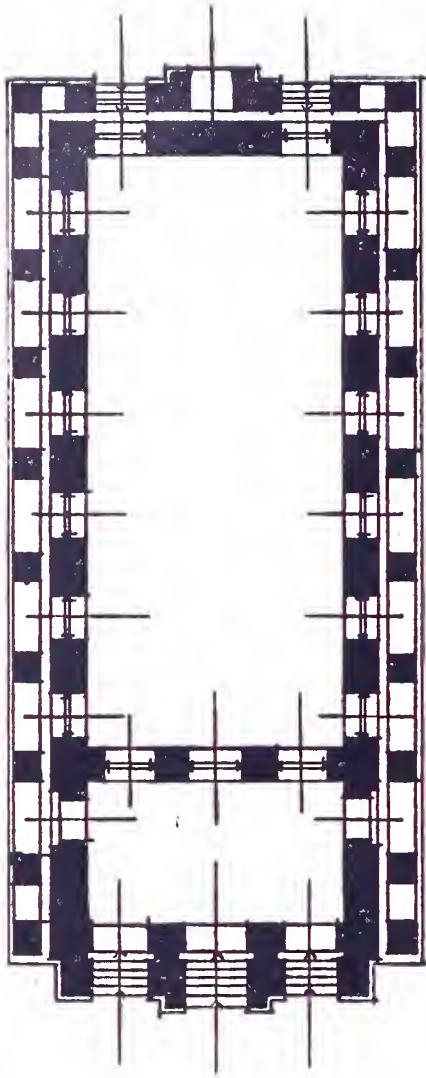


Abb. 116
Grundriß des Bôt im Vät
Raxäthivat, Bangkok.

II. PHRA:LÓTLA, 1809–1824,
erbaute oder restaurierte:

1. Vät Arün (Chëng).
2. Vät Sũthät (unter Phra:Phũtthĩ
Jot Fa begonnen).
3. Vät Xäijä Phrũksa Mala.
4. Vät Mólilôk (Thaitálat).
5. Vät Hõngsaram.

III. PHRA:NÄNG KLÄO,
1824–1851,
erbaute 4 Vät und renovierte 34.

IV. PHRA:CHOM KLÄO,
1851–1868:

1. Vät Bõrõmmänivat.
2. Vät Raxäpra:dĩt.
3. Vät Mõngkũt Kra:sät.
4. Vät Sõmãnät Vĩhan.
5. Vät Pra:thũmmävännaram.
6. Vät Senasa:naram.
7. Vät Xũm Phõn.
8. Vät Kra:visärraram.
9. Vät Ma:hasõmma:naram.

V. CHÜLALÖNGKON:

T. 178
Abb.
116

1. Vät Raxäbõphĩt.
2. Vät Bëchämabõphĩt.
3. Vät Raxäthivat.



AUSZÜGE AUS SIAMESISCHEN GESCHICHTSWERKEN, TEMPELBAUTEN BETREFFEND

AUSZÜGE AUS DEM
PHŒNGSAVA:DAN KRÜNG KÄO
Bangkok o. J.

Band I, Seite 2:

Chüläsäkkärat 715 (1353 n. Chr.).

Der König Phra:Chäo Uthong von Ayuthia befahl, daß an Stelle seines alten Palastes »Tämnäk Vieng Läk« ein Vihan und ein Ma:hathat erbaut werde. Dieses Vät nannte er Phütthäisävän. Der Grundstein wurde um 8 Uhr 25 Minuten morgens am ersten Tage des zunehmenden Mondes im vierten Monat des Jahres Chüläsäkkärat 715 gelegt.

Band I, 7:

Chüläsäkkärat 749 (1387 n. Chr.). König Phra:Ramesuen baut das Vät Phu Khäo Thong in Ayuthia.

Band I, 8:

Chüläsäkkärat (786 1424 n. Chr.). König Sömdät Bөрömmä Raxathirat läßt den Tempel Vät Ma:hajöng in Ayuthia erbauen.

Band I, 9:

Chüläsäkkärat 796 (1434 n. Chr.). Der König Sömdët Phra:Börömmă Trăilôkănat ließ an Stelle seines früheren Palastes einen Tempel mit Namen Văt Phra:Sisara:phët-xădaram erbauen.

Band I, 9 und 10:

An der Stelle, wo der König Phra:Chăo Uthong verbrannt wurde, ließ der König Phra:Börömmă Trăilôkănat im Jahre 796 Chüläsäkkärat (1434 n. Chr.), dem Jahre seiner Thronbesteigung, einen Phra:Ma:hathat und einen Tempel erbauen, den er Văt Phra:Ram nannte.

Im Jahre 810 Chüläsäkkärat (1448 n. Chr.) erbaute derselbe König den Tempel »Văt Chülama:ni«.

Band I, 26:

Chüläsäkkärat 892 (1530 n. Chr.) ließ König Phra:Ma:ha Chăkkrăphăt an Stelle seines früheren Palastes einen Bôt und einen Vihan errichten. Diesen Tempel nannte er Văt Văng Xăijă.

Band I, 255:

Chüläsäkkärat 955 (1593 n. Chr.). Der König Phra:Ekăthötsăröt ließ bei seiner Thronbesteigung das Văt Phra:Vöra Xetharam erbauen, mit dem Wunsche, ein mächtiger König zu werden. In dem Văt errichtete er einen Ma:ha Vihan, einen Ma:ha Chedi, in welchem Phra:Săririka:that beigesetzt wurde; dazu baute er Kūdi für die Mönche. Alsdann ließ er die ganzen Schriften des Trăipĭdök zusammen mit dem Ăttha:ka:tha, Dika, Khănti und Vĭvöřăna: aufschreiben und in einem Gebäude Ho Pra:sat Thăm unterbringen. Dann lud er Mönche ein, dort zu wohnen, und ernannte Mŭn, Khŭn, Luăng für den

Tempel. Dazu gab er Geld für Kleidung und Unterhalt der Mönche. Dann erbaute er eine Rông Thăm Sala und ein Prasat Phra:Raxă Săp. Den Mönchen ließ er täglich Speisen darbringen.

Band I, 267:

Im Jahre Chüläsăkkărat 968 (1606 n. Chr.) befahl der König Sömdět Phra:Chăo Söng Thăm, den Erdboden vor dem Vihan Klëb zu erhöhen und dort eine königliche Verbrennungsstelle einzurichten.

In demselben Jahre kam die Nachricht aus der Stadt Săra:bŭri, daß ein Jäger mit Namen Phran Bŭn eine große Fußspur auf dem Abhang eines Berges gefunden habe. Der König war hocheifrig und fuhr alsbald mit einem Gefolge vieler königlicher Ruderboote, begleitet von seinem Hofstaat, nach Tharuâ (etwas nördlich von Ayuthia). Am nächsten Morgen setzte er dann die Reise mit Elefanten fort. Damals war dort noch kein Weg, und der Phran Bŭn mußte den Zug führen. Als der König sah, daß es eine echte Buddhaspur mit dem Chăkkra:zeichen und den 108 Erkennungsmalen war, in Übereinstimmung mit den Pali-schriften und mit der Nachricht aus Ceylon, die den Siamesen mitteilte, daß auch im Königreich Siam mit der Hauptstadt Krŭng Sŭrĭ Ājŭtthăja eine Buddhaspur auf einem Berge sich befinde. Der König war hocheifrig und zufrieden. Er kniete nieder und erhob die Hände mit aneinandergelegten Fingern (Thăvai Tha:să Năkkha) über sein Haupt. Dann weihte er der Spur den fünffachen Gruß (Benchangkha:Pra:dĭt) viele Male. Dasselbe tat auch sein Gefolge. Der König und alle Versammelten opferten mit Weihrauch und duftenden Blumen; darauf

umschritten sie die Spur mit Lampen. Den Wald um den Berg, und zwar im Umkreise von ein Jôt Entfernung, weihte der König der Fußspur. Dann ließ er durch seine Baumeister
T. 179 über der Fußspur einen Mõndõb (Thronhimmel) erbauen. Daneben erbaute er einen Bõt, einen Vïhan, eine Sala Kãmbarien, Reihen von Rasthäusern (Tũk Kuan) und Kũdi für die Mönche in großer Zahl. Dann ließ er einen Europäer mit Hilfe eines Fernrohres einen geraden Weg durch den Wald bis Tharuâ, 10 Va (= 20 m) breit, anlegen. Dieser Weg wurde von Gesträuch und Pflanzenwuchs gesäubert und festgestampft. Nach Tharuâ zurückgekehrt, ließ der König dort am östlichen Ufer ein Schloß mit Namen Tãmñak Chão Sãnũk erbauen. Darauf fuhr der König nach Ayuthia zurück. Den Bau in Phra:Bat ließ der König kräftig fördern, so daß nach vier Jahren die Arbeiten vollendet wurden. Darauf zog der König hinauf zur Buddha spur und ließ ein Freudenfest von sieben Tagen dort veranstalten; dann kehrte er wieder nach Ayuthia zurück.

Im Anschluß möchte ich noch eine Sage berichten, die an die Fußspur anknüpft.

Schon lange Jahre war es in Ceylon bekannt, daß in der Nähe von Ayuthia ein goldner Berg mit einer Fußspur Buddhas sei. Als nun der König Phra:Chão Prasat Thong sah, daß der Berg nur aus Stein bestand, so bat er um ein himmlisches Zeichen. Da erschien ihm plötzlich der ganze Berg in hellem Glanze aus purem Golde. Der König nahm dann ein Stück dieses Goldes vom Berg der Buddha spur als Andenken mit nach Ayuthia und ließ dort zur Erinnerung an den Tag, wo ihn die Himmlischen den Khão Phra:Bat (Berg der Fußspur) in goldenem Glanze

erstrahlen ließen, einen Berg mit einem Phra:chedi, das er Phu Khảo Thong (Goldener Berg) nannte, erbauen. In dem Phra:chedi auf diesem Phu Khảo Thong zu Ayuthia setzte er dann den goldenen Stein vom Khảo Phra:Bat bei.

Es kann sich hierbei nur um eine Renovation oder einen Neuausbau gehandelt haben, da das Vät Phu Khảo Thong 1387 vom König Phra:Ramesuen gegründet wurde. Der Phu Khảo Thong ist in Wirklichkeit eine Anspielung auf den Mittelpunkt des ganzen Weltsystems, den Berg Merü.

Band I, 275:

Chüläsäkkärat 992 (1631 n. Chr.) bestieg der König Phra:Chão Prasat Thong den Thron von Ayuthia. Unter anderem ließ er in diesem Jahre an der Stelle des Palastes der Sömdët Phra:Phăn Pi Luâng (seiner Mutter) ein Ma:ha-thatchedi erbauen, umgeben von einer Phra:Ra:bieng, auf deren Ecken man schöne Merüthit und Merürai errichtete. Dazu baute er einen Bôt, einen Vihan, eine Sala Kämbarien und viele Küdi für die Mönche. Diesen Tempel aber nannte er Vät Xäijavätha:naram.

Band I, 276:

Chüläsäkkärat 993 (1632 n. Chr.). Der König Phra:Chão Prasat Thong ließ einen Baumeister nach der alten Hauptstadt Phra:Näkhon Luâng (Angkor) von Kambodja fahren und dort Zeichnungen und Aufmessungen machen; nach diesen errichtete der Baumeister nach seiner Rückkehr nördlich von Ayuthia auf dem Wege nach Phra:Bat in der Nähe des Vät Thephă Chăn ein Sommerschloß, welches der König, weil nach Mustern aus der Hauptstadt Phra:Näkhon Luâng von Kambodja angelegt, ebenfalls Phra:Näkhon Luâng nannte.

In demselben Jahre baute (renovierte) der König auch den Tempel Vät Phra: Sisanphët in Ayuthia.

Band I, 277:

Chüläsäkkärat 994 (1633 n. Chr.) ließ der König Phra: Chão PrasatThong auf der Insel Bang Nang Īn (heute Bang Pa: Īn) ein Sommerschloß mit Namen Phra: Thinäng Äisävän Thĩphă Asa: na: erbauen. Dazu errichtete er (nördlich von Bang Pa: Īn) einen Tempel mit Phra: chedi und Vihan, den er Vät Xümphön Nĩkajaram nannte.

Band II, 109:

Chüläsäkkärat 1050 (1688 n. Chr.) ließ der König Phra: Phethäraxa auf dem Hausplatze seiner Mutter, da dies eine glückliche Stelle sei, einen Tempel (Phra: Aram) mit Bôt, Vihan, Sala Kămbarien, Phra: chedi, Kămphëng Këo, Kūdi Söng, Sala Sa: phan (Landungs- und Badestelle), Vët Kūdi (Aborte) vollständig erbauen. Dann befahl er den Töpfern und Zieglern (Xang Khlüeb), gelbglasierte Ziegel zur Bedachung des Bôt und des Vihan zu brennen. Der Bau des Tempels aber dauerte mehr als drei Jahre, bis zum Jahre Pi Khan Ättha: Sök. Der König nannte dann den Tempel Vät Börömmă Phüttharam. Er ernannte darin einen Oberpriester mit dem Titel Phra: Jan Sömphôthĩ Raxa Khăna: Khama: vasi. Darauf ließ er den Tempel durch ein Festeinweihen, welches drei Tagedauerte. Den Mönchen aber ließ er viele Gaben darreichen. Dem Tempel teilte er Hörige (Lek = ursprünglich Schriftzeichen, Zahl; den Hörigen wurde ein Zeichen auf den Unterarm eintätowiert) und Land nach der alten Sitte zu.

Band II, 140:

Im Jahre Chüläsäkkärat 1061 (1699 nach Chr.) dachte

der König Sömdět Phra:Chão Súâ an die Stelle, wo er geboren wurde, die ihm seine Mutter, die Sömdět Phra: Phan Pi Luâng (Tochter des Königs von Xiengmäi und Nebenfrau des Königs Phra:Narai) genannt hatte, als er noch jung war. Als nämlich im Jahre Chüläsäkkärat 1024 (1662 nach Chr.) der König Sömdět Phra:Narai nach Phītsänülök zog, um dort die Buddhabilder Phra:Xīna:rat und Phra:Xīna:si anzubeten, und dort ein Fest von drei Tagen feierte, entbrannte er in Liebe zur Sömdět Phra: Phan Pi Luâng. Diese gebar einen Sohn an dem Orte Phra:Phôthĩ Pra:thăb Xang in der Gegend der Stadt Phĩchĩt im Jahre Chüläsäkkärat 1024 (1662 n. Chr.). Die Nachgeburt tat man in eine silberne Kapsel, welche man an der Geburtsstelle zwischen dem Tön Phôthĩ Pra: thăb Xang (Phô-Baum, bei dem der Elefant anhielt, damit die Königin absteigen konnte, um ihren Sohn zu gebären) und einem Ma:dúâ-Baum eingrub. Nach diesem Ma:dúâ-Baum erhielt auch der Sohn den Namen Chão Ma:dúâ. Der König gedachte dieser Stelle, und da es ein glücklicher, segenbringender Ort war, so gab er Befehl, dort an der Stelle des Tön Phôthĩ Pra:thăb Xang einen Tempel zu bauen mit einem Bôt, einem Vĩhan, einem Ma:hathat, Phra:chedi, Sala Kămbarien und Kūdi Söng, alles ganz vollständig. Der Bau dauerte länger als zwei Jahre. Darauf zog der König mit dem gesamten Hofstaat in großer Prozession königlicher Ruderbarken hinauf und ließ den Tempel durch ein dreitägiges Freudenfest einweihen. Dem Tempel teilte er Land und Hörige (Lek) zu, der alten Sitte gemäß. Er ernannte einen Oberpriester mit dem Titel Phra:Khru Thămma:rũchĩ Raxămũni und verteilte unter die Mönche viele Gaben.

Band II, 141:

Chüläsäkkärat 1062 (1700 n. Chr.) traf ein Blitzstrahl den Mönthöb im Vät Sümöngkhön Böphit und setzte ihn in Brand. Die herabfallenden Trümmer verletzten das darunterstehende Buddhabild. Der König ließ darauf an Stelle des Mönthöb einen Vihan von mehr als einem Sën Länge (1 Sën = 40 m) erbauen.

Band II, 169—71 (abgekürzt):

Chüläsäkkärat 1087 (1725 n. Chr.) meldete der Oberpriester des Vät Pa Mök (dieser Tempel liegt in der Stadt Angthong, etwas nördlich von Ayuthia am Mënäm-Strom), daß das große Bild des schlafenden Buddha vom Wasser unterspült sei und mitsamt dem darüber erbauten Vihan in den Fluß zu stürzen drohe. Da erbot sich der königliche Baumeister Pha:ja Raxäsöngkhram, es bis zu einer anderen Stelle genügend weit vom Ufer wegzuschaffen, ohne daß das Bild dabei verletzt würde. Dem Thronfolger erschien dies unmöglich, da das Buddhabild aus Backsteinen und Kalk bestand und daher leicht brechen konnte. Als aber der Baumeister mit seinem Kopfe für die Durchführung der Arbeit haftete und die Mönche ein Abreißen und Neuaufbauen des Bildes für Sünde erklärten, gab der König endlich seine Zustimmung. Im Jahre Chüläsäkkärat 1088 (1726 n. Chr.) ließ Pha:ja Raxäsöngkhram unter persönlicher Aufsicht des Königs und des Thronfolgers, die fast ständig an der Arbeit teilnahmen, 14 bis 15 Va (28 bis 30 m) lange und 1 Sok und 1 Khüb (75 cm) starke Balken, sowie 4 bis 5 Va (8 bis 10 m) lange und 1 Sok (50 cm) starke Balken herbeischaffen zum Bau einer Schleifbahn (Më Sädüng) und eines Schleifwagens auf Rollen.

Die Querbalken hierzu waren 1 Khüb (25 cm) dick und 1 Sok breit. Die Schleifbahn ließ er durch 3 Käm starke und 3 Va (6 m) lange Pfosten, die er an den Seiten einrammte, festhalten. Auf diese Schleifbahn selbst legte er Bretter von 2 Nïu (2 Zoll) Stärke. Darauf ließ er in den Unterbau des Buddhabildes 1 Sok breite und 1 Khüb hohe Öffnungen einbrechen, je mit 1 Sok Abstand voneinander. Hier hinein schob er auf beiden Seiten die Balken des Schleifwagens. Die übrigen Backsteine zwischen den Löchern ließ er fortbrechen und dann überall starke Bohlen unterschieben, bis das Buddhabild ganz auf dem Schleifwagen lag. Diese Vorarbeiten dauerten fünf Monate. Als dann die königlichen Sterndeuter den günstigen Tag und die günstige Stunde bestimmt hatten, wurde an dem festgesetzten Tage im Beisein des Königs das Buddhabild bis zur neuen Stelle fortgeschleift, wozu man einen neuen Vihan darüber baute. Der König aber ließ außer diesem Vihan noch eine Sala Kämbarien, einen Bôt (Rông Phra: Übôsöt), Phra:chedi, Kūdi, Sala, Kämphäng Këo, Ho Traï und 50 Xänuen erbauen, dazu noch einen Abort und eine Bade- und Landungstreppe. Nach fünf Jahren war die Arbeit beendet.

Band II, 186:

Chüläsäkkärat 1106 (1744 n. Chr.). Der König Phra: Chão Bөрөmmä Kôt ließ das Phra:chedi und das Vät Phu Khão Thong renovieren.

Band II, 199, 200:

Chüläsäkkärat 1121 (1759 n. Chr.). Der König baute zwei Tempel, Vät La:müt und Vät Khrüttha.

AUSZÜGE AUS DEM PHÖNGSAVA:DAN JÔNÖK

Band II, 32:

Als der König Phra:Öng Vao starb, baute sein Sohn, der König Phra:Öng Këo, einen Phra:Säthub (Stūpa) und einen Aram (Tempel, Vät) auf der Ostseite des Mëkhông. Dieser Bau wurde am Mittwoch, dem fünfzehnten Tage des zunehmenden Mondes im sechsten Monat des Jahres Pi Xuet Phütthäsäkkärat 331 (213 v. Chr.) vollendet.

Band II, 32:

Der König Phra:Öng Ngón des Landes Jônök ließ einen Phra:Säthub und einen Aram in der Gegend von Pha Rub Tăo erbauen. Der Bau wurde am Donnerstag, am fünfzehnten Tage des zunehmenden Mondes im sechsten Monat des Jahres Pi Xălu Phütthäsäkkärat 345 (198 v. Chr.) vollendet.

Band II, 32:

Der König Phra:Öng Tön ließ beim Tode seines Vaters, des Königs Phra:Öng Ngón, einen Vihan und ein Phra:Phütthă Bat (Fußspur des Buddha auf dem Berge Pha Lüek) errichten. Am Freitag, dem fünfzehnten Tage des zunehmenden Mondes im achten Monat Phütthäsäkkärat 372 (171 v. Chr.) wurde der Bau vollendet.

Band II, 68, 69:

Als die Königin Nang Chăma Thevi von Xiengmäi den Thron dieses Landes bestieg (Chülăsäkkärat 59, 278

697 n. Chr.), baute sie für die 500 Mönche, die sie aus ihrer Vaterstadt La:vô (Löpburi) mitgebracht hatte, einen Tempel. Zu jener Zeit hatte das Königreich Xiengmäi 4000 Städte und Dörfer und 2000 Tempel.

Band II, 74, 75:

Die Königin Chäma Thevi gebar Zwillinge mit Namen A:nänta:Jöt und Ma:hänta:Jöt. Als diese 18 Jahre alt waren, gab sie dem A:nänta:Jöt das Land Xiengmäi, dem Ma:hänta:Jöt die Stadt Lämpun. Die Königin selbst legte die Regierung nieder und wohnte unter dem Titel Sömdët Phra:Phăn Pi Luâng in der Stadt Lämpun. Dort baute sie viele Tempel, deren Namen hier folgen: im Osten der Stadt Vät A:ränjika Vīhan, im Walde Mäi Jang Xai das Vät Malüvaram, im Norden der Stadt das Vät Phättharama Vīhan, im Westen das Vät Längkaram und das Vät Ma:havännaram, im Süden das Vät Ma:hasättharam, einen anderen Tempel baute sie noch im Nordosten. Sie ließ viele Buddhabilder für diese Tempel gießen.

Band II, 115, 116:

Einst brachte ein Oberpriester mit Namen Phra:Ja:närängsi eine Knochenreliquie des Buddha von der Stadt Pataliputra nach der Hauptstadt Xiengmäi des Königreichs Jônök zur Zeit der Regierung des Königs Pha:ja Chäkkrä Thevärat im Jahre 640. Dieser bezeugte der Reliquie seine Verehrung durch Opfer. Er fragte dann den Priester, was für ein Bauwerk er errichten sollte, um die Reliquie darin beizusetzen. Der Priester aber antwortete: Ich weiß, daß, als der Buddha noch am Leben war, er einst dies Land Jônök besuchte, als noch die alte Hauptstadt, welche jetzt in Trümmern liegt, der Sitz der Könige war. Als damals

der Buddha mit seinen Jüngern den Palast des Königs betrat, fing einer der Elefanten gewaltig zu trompeten an, daß es klang wie ‚sën, sën‘. Dann lief der Elefant zur Stadt hinaus bis zu einem Hügel, der die Gestalt eines Schildkrötenrückens hatte. Da sprach der Buddha: ‚Einst wird sich die Königsstadt des Reiches Jônök auf diesem Hügel erheben, und man wird die Stadt Müäng Xangsën (Stadt der hunderttausend Elefanten) nennen.‘ Darum, so sprach der Phra:Janärängsi zum König, solltest du die Reliquie dort beisetzen. Da ließ der König Pha:ja Chäkk rä Thevärat auf jenem Hügel ein Phra:chedi erbauen und darin die Reliquie beisetzen. Um das Phra:chedi erbaute er einen Tempel, den er Vät Xieng Mänxang Khöng nannte.

Band II, 191 und folgende (Auszug):

Chüläsäkkärat 693 (1331 n. Chr.) holte der Oberpriester Phra:Süma:na:then aus dem Orte Bangcha in der Nähe von Sükhôthäi eine Buddhareliquie, die dort zur Zeit des Königs Asoka in einem Phra:chedi beigesetzt war. Er fand die Reliquie in einem Reliquienbehälter (Pha:öb), so groß wie eine Ma:kok-Frucht. Die Reliquie selbst war so groß wie eine Bohne (Thuâ Khiau), von rotgoldiger Farbe (Si Thong Ũräi). Er brachte die Reliquie dem König Thao Kûna von Xiengmäi. Dieser ernannte den Phra:Suma:na:then zum höchsten Oberpriester (Phra:Sängkha:rat) in seinem Königreich. Dann erbaute er im Walde Pa Mäi Phäjom einen Tempel, den er Vät Büppharam Suen Dok Mäi Luâng nannte. Darauf setzte der König das Gefäß mit der Reliquie auf einen Elefanten, den er frei laufen ließ. Dieser stieg aber auf die Spitze des Berges

Doi Sütéph, nördlich von der Stadt, wo er anhielt. Der König ließ alsdann auf der Spitze des Berges Doi Sütéph ein großes Phra:chedi erbauen, in welchem er die Reliquie beisetzte.

Band II, 227, 228:

Chüläsäkkärat 813 (1451 n. Chr.) starb die Mutter des Königs Dīlökärat von Xiengmäi. Dieser verbrannte den Leichnam und erbaute an der Verbrennungsstelle einen Tempel mit einem Vīhan von einer Ausdehnung von 20 Va (= 40 m) in die Länge und Breite. Umgeben war der Vīhan von einem eisernen Gitter, das aus lanzentragenden Kriegergestalten bestand. Als der Tempel fertiggestellt war, gab er ihm den Namen Vät A:sôkarama:Vīhan. In Xiengmai nennt man den Tempel jetzt Vät Pa Dëng Luâng.

Band II, 256, 257:

Chüläsäkkärat 811 (1449 n. Chr.) ließ der Phra:Jana: Mōngkhōn Then, Lehrer des Königs Dīlökärat von Xiengsën, in dieser Stadt einen Tempel mit Namen Vät Pa Tan bauen. Der Vīhan 8 Va breit, 16 Va lang, 7 Va hoch. Das Phra:chedi hinter dem Vīhan 8 Va breit und 12 Va hoch.

Band II, 257:

Chüläsäkkärat 849 (1487 n. Chr.) ließ der König Phra:Chāo Sūvännākhām den Tempel Vät Klang bauen, den Vīhan machte man 6 Va und 1 Sok breit, 13 Va lang und 7 Va hoch. In diesem Tempel erbaute er ein Phra:chedi 4 Va breit und 13 Va hoch.

Band II, 257:

Chüläsäkkärat 851 (1489 n. Chr.) ließ der König Pha:ja Sīrīrat Ngōn Kong von Xiengsën einen Tempel mitten in der Stadt bauen. Den Vīhan machte man 5 Va breit

und 9 Va lang. Dazu baute er ein Phra:chedi mit 5 Va breitem Unterbau 7 Va hoch. Dazu wurde ein Buddha-bild gegossen. Dieses Buddhabild nannte der König Phra: Chăo Lan Thong (Millionen Gold Buddha) und setzte es in den Vihan. Den Tempel nannte er daher Vat Lan Thong.

Band II, 257:

Chŭlăsăkkărat 853 (1491) ließ derselbe König den Tempel Văt Phra: Khăm Don Thën erbauen mit einem Vihan 7 Va breit, 12 Va lang, und 8 Va 1 Sok hoch. Dazu baute er ein Phra:chedi 5 Va breit und 11 Va hoch.

AUSZUG AUS DEM PHÖNGSAVA:DAN SAJAM,
Band 2

Seite 125/126:

Im Jahre Chüläsäkkärat 1151 (1789 n. Chr.) ging der König (Sömdët Phra:Phütthĩ Jot Fa Chüla Lôk) hin, um sich das Vät Phôtharam anzusehen, welches ein altes, zerfallenes Vät war. Der König sprach darauf den Wunsch aus, dieses Vät, da es hart am Palast läge, schöner als früher neu zu erbauen. Da jedoch die Stelle sehr niedrig war und es dort viele Teiche und Gräben gab, so ließ der König mehr als 20000 Leute zur Arbeit einziehen und durch diese den Boden ebnen und feststampfen. Er gab auch mehrere Male Geldsummen her zum Ankauf von Erde, die er dort aufhäufen ließ, um den Boden zu erhöhen. Diese Arbeiten nahmen bis zur endgültigen Ebnung des Bodens vier Jahre in Anspruch.

Am elften Tage des abnehmenden Mondes, im zwölften Monat des Jahres Chüläsäkkärat 1155 (1793 n. Chr.), befahl dann der König mit dem Neubau des Tempels zu beginnen.

Man erbaute einen Bôt, eine Kämphäng Këo, eine Phra:Ra:bieng mit Vihan nach den vier Himmelsrichtungen. Westlich von dem westlichen Vihan baute man ein großes Phra:chedi, in welchem man das Buddhabild »Phra:Sisanphët« beisetzte, welches man aus der alten Hauptstadt Ayuthia heruntergeholt hatte. Der Unterbau des Phra:chedi war 8 Va, die Höhe des Phra:chedi 82 Sok

(= 41 m). Man nannte dieses Bauwerk »Phra:chedi Sisanphëtxädaram«.

Um den Bôt baute man Vïhan Khöt auf den vier Ecken, welche durch eine Kämpfëng Këo miteinander verbunden wurden. In den inneren Ecken der Vïhan Khöt baute man in jeder Ecke je fünf Phra:chedi auf einem gemeinsamen Unterbau.

Man baute Sala Kämbarien, Ho Träi, Ho Ra:khang, links und rechts Vïhan Noi. Man grub Teiche aus und baute Sala Rai um das Ganze und umgab alles wiederum mit einer äußeren Kämpfëng Këo.

Darauf holte man das Buddhabild aus dem Vät Sala Si Na (Ayuthia) und setzte es in den Bôt und gab ihm den Namen «Phra:Phütthä Thevä Pättimakon.» Ein anderes stehendes Buddhabild von 20 Sok Höhe mit Namen «Phra:Lökänat Satsädachan» holte man aus dem Tempel Phra:Sisära:pëtxädaram in Ayuthia und stellte es dann in den hinteren Teil des östlichen Vïhan auf.

Ein anderes aus «Nak» (Mischung aus Gold und Kupfer) gegossenes sitzendes Buddhabild von 3 Sok und 1 Khüb Kniebreite holte man aus dem Vät Kän Īn in Sävänkhälök, und setzte es in den vorderen Teil des östlichen Vïhan und nannte dies Bild «Phra:Chäo Trät Näi Khuâng Mäi Ma:ha Phôthi.»

Ein anderes sitzendes Buddhabild von 4 Sok 5 Nïu Kniebreite holte man aus Ayuthia und setzte es in den südlichen Vïhan. Diesem Bild gab man den Namen »Phra:Phütthä Chäo Thetsäna Thäm Chäk«.

Ein weiteres sitzendes Buddhabild von Kniebreite 3 Sok 1 Khüb und 11 Nïu holte man aus der Stadt Löpbüri,

setzte es in den westlichen Vihan und nannte es Phra: Nak Prök.

Noch ein Buddhabild wurde neu gegossen, 8 Sok 5 Niu hoch, und in den nördlichen Vihan gesetzt. Dieses Bild erhielt den Namen Phra:Pa Lelai.

Das Buddhabild aus dem alten Bôt des Tempels, Kniebreite 4 Sok, setzte man in den Sala Kãmbarien als Phra: Nãng Phra:Pra:than (Buddha, der den Vorsitz in der Gemeinde der Jünger führt).

In den inneren und äußeren Phra:Ra:bieng sowie in den Vihan Khöt stellte man ebenfalls viele Buddha-bilder auf.

Auf der Südseite des Tempels baute man 1491 große und kleine Häuser (Tük) als Küdi für die Mönche, zusammen mit Ho Suet Mön (Betzimmer) Ho Xãn (Eßraum), Sa:Nãm (Brunnen), Sala Tak Pha (Raum zum Trocknen der Gewänder); und diese Mönchsstadt schloß man durch eine Mauer für sich ab. Dadurch bestand der Tempel aus zwei Teilen, zwischen denen eine Straße hindurchging, die nach dem auf das Wasser hinführenden Stadttor hinlief. Dort am Fluß war eine Badestelle für die Mönche mit einer dreigiebeligen Sala (Sala Sa:Nãm).

In diesem Jahre wurden jedoch die ganzen Arbeiten am Tempel noch nicht beendet.



KURZES LITERATURVERZEICHNIS

I. EUROPÄISCHE LITERATUR

1. Pinto, F. M. Fernand Mendez Pinto's abenteuerliche Reise durch China, die Tartarei, Siam, Pegu und andere Länder des östlichen Asiens. Neu bearbeitet von Ph. H. Külb. Jena 1868.
2. Schouten. Descriptio Regni Siam. Per Iodocum Schoutenium qui anno 1636. haec scripsit Belgico sermone. Translata in Latinum per Bernhardum Varenium. Bildet einen Teil des Sammelwerkes: Descriptio regni Japoniae cum quibusdam affinis materiae ex variis auctoribus collectae et ordinem redacta per Bernhardum Varenium. Med. D. Amstelodami, Apud Ludovicum Elzevirium. Anno 1649. 2 vol. 16^o.
3. De La Loubère. Du Royaume de Siam par Monsieur de La Loubère, Envoyé extraordinaire du Roy auprès du Roy de Siam en 1687–1688. Paris 1691. 2 vol. 12^o.
4. De Chaumont. Relation de l'Ambassade de Mr. le Chevalier de Ch. à la Cour du Roy de Siam. Paris 1686. Kl.-8^o.
5. De Choisy. Journal du Voyage de Siam fait en 1685–1686, par Monsieur l'Abbé de Ch. Paris 1687. 4^o.
6. Finlayson, G. The Mission to Siam and Hué the Capital of Cochin China in the years 1821–1822. London 1827. 8^o.
7. Pallegoix, J. B. Description du royaume Thai ou Siam. Paris 1854. 2 vols. 12^o.
8. Bowring, J. The Kingdom and People of Siam. London 1857. 2 vols. 8^o.
9. Lassen. Indische Altertumskunde. Bd. IV. Leipzig 1861. 8^o.
10. Bastian, A. Die Völker des östlichen Asien. Bd. III: Reisen in Siam. Jena 1867. Bd. IV: Reise durch Kambodja nach Cochinchina. Jena 1868. 8^o.
11. Fergusson, J. History of Indian and Eastern Architecture. London 1891. 8^o.
12. Pavie, A. Mission Pavie Indo-Chine, 1879–1895. Paris 1898–1911. 4^o. 8 vols.
13. Ferrando, J. Les Flèches du Siam. Turin 1888.
14. Fournereau, L. Le Siam ancien I, II. Annales du Musée Guimet. Vol. 27 et 31, 2. Paris 1895, 1908. 4^o.
15. De Pourourville, A. L'art Indo-Chinois. Paris 1894. 8^o.
16. v. Hesse-Wartegg, E. Siam, das Land des weißen Elefanten. Leipzig 1899. 8^o.
17. Grünwedel, A. Buddhistische Kunst in Indien. 2. Aufl. Berlin 1900. 8^o.
18. Lunet de Lajonquière, E. Inventaire descriptif des monuments du Cambodge. I. Paris 1901. Publications de l'Ecole Française d'Extrême-Orient. Vol. IV. Gr.-8^o.
19. Scott O'Connor, V. C. The silken East. London 1904. 8^o.

20. Grierson, G. A. Linguistic Survey of India. Vol. II: Mōn-Khm̄r and Siamese-Chinese Families (including Khassi and Tai). Calcutta 1904.
21. Antonio, J. Guide-Book of Bangkok and Siam. Bangkok 1904. 12°.
22. Carter, A. C. The Kingdom of Siam. Ministry of Agriculture Louisiana Purchase Exposition St. Louis. U. St. A. New York and London 1914. 8°.
23. Foucher, A. L'art Gréco-Bouddhique du Gandhāra. Tome I. Paris 1905. Publications de l'École Française d'Extrême Orient. V. Gr. 8°.
24. Thomson, P. A. Lotus Land Being an Account of the Country and the People of Southern Siam. London 1906. 8°.
25. Wright, A. and Breakspear, O. T. Twentieth century impressions of Siam. London 1908.

II. SIAMESISCHE LITERATUR

A) SIAMESISCHE DRUCKE

1. Chǎo Pha:ja Thǐphakārāvong, Rūāng sang Phra:pa:thōmmāchedi: Geschichte des Phra:chedi in Phra:pa:thōm. Bangkok 1907.
2. Pha:ja Pra:xaxip Phōngsava:dan Jōnōk: Geschichte von Xiengmāi. Bangkok 1907.
3. Xīnākālāmalini: Ausbeutung des Buddhismus in Siam. Bangkok 1901.
4. Phōngsava:dan Krōm Sōmdēt Phra:Bōrōmmanūxīt Xīnnōrōt. Neuere Siamesische Geschichte herausgegeben von Dr. Bradley.
5. Phōngsava:dan Sājam: Geschichte Siams. Bangkok 1900. 2 Bde.
6. Phōngsava:dan Krūng Kǎo: Geschichte von Ayuthia. Bangkok 1901. 2 Bde.
7. Phōngsava:dan Nūā: Annalen des Nordens. Bangkok 1880.
8. Kōtmai pra:kat Phra:Raxābānjāt, Kōtmai Phra:Sōng. Kirchenrecht. Bd. V.
9. Rūāng thiau nǎi Mūāng Phra:Rūāng: Wanderungen in Phra:Rūāng's Reich von S. M. dem König von Siam Ma:ha Vajiravudh. Bangkok 1909.

B) SIAMESISCHE HANDSCHRIFTEN

1. Trǎi Phum. Die drei Welten.
2. Trǎi Lōk. Die drei Welten.
3. Nāngsū Phra: Pa:thōmmā Sōmphōt. 30 Bände: Buddhas Leben, Lehre und Gemeinde.
4. Chedijasōkarat. Beschreibung der von König Asoka erbauten 84000 Phra:chedi.
5. Phra:Malāi. Himmel- und Höllenfahrten eines Buddhistischen Mönches namens Phra:Malāi.
6. Sāthubvōng. Die Stūpas.
7. Rūāng Ūnāhīt. Beschreibung der Stirnbeinreliquie und des Stūpas darüber.





INHALTSANGABE

	Seite
Vorwort	7
Grundriß des Vät Säkët	10

Einleitung

Unzulänglichkeit bisheriger Literatur — Paläste und Tempel, Hauptvertreter des nationalen Stils — Paläste eher dem fremden Einfluß unterworfen — Hauptgebäude des Stadtpalastes mit siamesischen Dächern — Tempel in europäischen Stilen — Beschränkung auf Südsiam besonders Bangkok	12
---	----

Historischer Überblick

Urbevölkerung — Malayische Einwanderung — Khmer und Monvölker — Angkor Vät — Einwanderung der Thäi — Brahmanische Siedelungen — Einigung unter König Phra:Ruàng — Blüte des Reiches Sükhôthäi — Einführung des Buddhismus in Siam — Gründung Ayuthias — Begründung der Hegemonie der Süd-Thäi — Kurze Machtperiode der vereinigten Mon und Birmanen — Abschüttelung der Monherrschaft — Überseeische Handelsbeziehungen Siams — Verhältnis zu China — Auftreten der ersten Europäer: Portugiesen, Holländer, Engländer — Französische Missionare — Phaulkon — Gesandtschaften Ludwig XIV. — König Phra:Narai — Fremdenfeindliche Revolution — Europäischer Einfluß in siamesischer Architektur — Birmaneneinfälle — Zerstörung Ayuthias — Gründung von Thönburi; Pha:ja Tak — Bangkok, Hauptstadt unter der Chäkkri-Dynastie — Wiederbelebung siamesischer Kunst unter Phra:Lótla — Blüte unter Phra:Näng Kläo — Handelsverträge unter König Mōngküt — Europäischer Einfluß — König Chūla-lōngkon — Vät Bēnchāmābōphit — Siamesisch-antikisierende Richtung — Ausblick	17
--	----

Gründung und Bestimmung der Tempelanlagen

Tempel sind Klosteranlagen — Von Indien übernommen — Früher außerhalb der Städte angelegt — Einteilung der Tempel nach dem Stande des Stifters — Instandhaltung — Namengebung der Tempel, nach dem Namen des Stifters,

nach einem Buddhabilde — Beisetzen der Verbrennungsreste — Hauptphra:chedi des Tempels — Tempel als Denkmal — Tempelgründung infolge von Gelübde — Bauleute als Kriegstribut — Namengebung eines Tempels nach dem Architekten — Tempelvorbilder in Ceylon — Tempelgründung an Verbrennungsstellen, Geburtsorten, Sterbelager, Raststellen auf der Reise — Phra:chedi als Denkmal errichtet, dazu dann ein Tempel erbaut — Vät Söp Sävan als Denkmal der Königin Sürjôthäi errichtet — Wundererscheinung als Grund der Tempelgründung — Tempel als Siegesdenkmäler

33

Die Wohnungen der Mönche

Laiengemeinde und Mönchsgemeinde — Toleranz des Buddhismus — Mönchsstadt — Größe der Mönchsstadt — Neugründung wegen Überfüllung eines Tempels — Straßen der Mönchsstadt — Lage der Mönchswohnungen abhängig vom Hauptbuddhabilde — Mönchswohnungen aus Holz, Mönchswohnungen aus Ziegeln — Eindringen europäischer Formen — Khäna:Thëo und Khäna:Küdi — Organisation der Klostersgemeinde — Grundriß der Mönchsstadt — Beispiel eines Khäna:Thëo aus dem Vät Ma:hathat — Wohnung eines Raxä Khäna: und des Oberpriesters

44

Die Kultgebäude: Bôt, Vihan, Kämbarien usw.

Bôt

Trennung der Kultgebäude von der Mönchsstadt — Nicht ein Kultgebäude sondern mehrere — Der Bôt (Haupttempel) wichtigstes Gebäude — Abmessungen desselben — Kirchliche Feiern im Bôt — Grundrißgestaltung des Bôt — Bâi Sema als Kennzeichen des Bôt — Orientierung des Bôt bedingt durch Hauptbuddhabild — Buddhabilder aus dem Norden — Phra:Këo — Verschiedene Typen — Beisetzung beschädigter Bilder — Begleitfiguren des Hauptbuddhabildes — Altar — Weihgaben — Sitz des Oberpriesters — Länge und Breite der Cella — Verhältniszahlen — Einfachste Beispiele von Grundrissen bis zu den reichsten — Zahl der Fensterachsen — Anlage der Türen — Abtrennung von Seitenschiffen — Vorhallen — Äußerer Säulenumgang — Verdoppelung der Säulenreihen — Querschiffe — Grundrißlösungen in Kreuzform — Erhöhter Fußboden der Cella und der Vorhallen — Treppen — Brüstungen — Fayencekacheln — Basisprofile — Durchhängen der Horizontalen — Türen und Fenster — Umrahmung — Barok, Einfluß — Reiche Ornamentierung — Mosaik — Tür- und Fensterflügel verziert mit Holzschnitzerei — Schwarz-Gold-Lack-technik — Perlmuttereinlegearbeit — Innere Bemalung der Türen und Fenster — Verjüngung der Mauern — Verkleidung derselben mit Putz, Marmor, Terrakotten — Fayencen — Mosaik — Pfeiler — Säulen — Kapitell — Innere Ausmalung der Tempel — Stoffkreis — Strenge Stilisierung — Holzdecken —

Dachlösungen — Schlangenköpfe als Dachendungen — Dekoration der Wind- und Traufbretter — Reichgeschnittene Giebelfelder — Beisetzung der Asche verstorbener Könige im Bôt 55

Vīhan

Vergleich mit dem Bôt — Benennung der Vīhan — Religiöse Feiern im Vīhan — Vīhan Thīt — Vīhan Khöt — Vīhan Khru 121

Kāmbarien

Predigthalle — Kanzel — Andere Gebäude — Sala — Herbergen — Sala Phāk — Bootanlegestelle — Sala als architektonischer Schmuck — Sala Rai — Bibliotheken — Aufbewahrungsstelle für heilige Schriften — Kanon — Bücherschränke — Schutz gegen zerstörende Einflüsse — Massive Bibliotheksgebäude — Glockentürme — Glocken — Zeichen für die Mönche — Aufbau der Türme — Große Trommel im Erdgeschoß — Anzahl der Glocken in einem Turm — Bekrönende Phra:chedi oder Phra:Prang — Die Glockentürme als architektonischer Schmuck der ganzen Tempelanlage 130

Die Bauanlagen zur Umgrenzung der Tempel

Bāi Sema

Grenzzeichen — Einsetzen der Luk Nīmīt — Stellung der Bāi Sema im Grundriß — Sema Phīphat — Form der Bāi Sema im Verhältnis zum Hauptbuddhabild — Ecklösungen — Ma:ha Sema weihen den ganzen Tempelbezirk — Phra:Prang an Stelle von Bāi Sema — Phra:chedi als Grenzzeichen — Steinpfähle — Bāi Sema für einen heiligen Baum . . . 143

Phra:Ra:bieng

schließen Cultgebäude von der Außenwelt ab — Portalanlagen nach den vier Himmelsrichtungen in den Hauptachsen — Betonung der Ecken — Basisprofile der Phra:Ra:bieng — Pfeiler- oder Säulenstellungen der Phra:Ra:bieng — Äußerer Pfeilergang — Aufstellung von Buddhabildern in den Wandelhallen — Wandgemälde der Phra:Ra:bieng des Vāt Phra:Këo — Vīhan an Stelle der Portalanlagen — Phra:Ra:bieng mit kreisrundem Grundriß — Doppelte Phra:Ra:bieng im Vāt Xetüphön — Marmortafeln mit Inschriften in den Pfeilern der Wandelhallen — Abgrenzung ruhiger Tempelhöfe — Gärtnerischer Schmuck 153

Kämphäng Këo

Doppelte Umfassungsmauer — Verhältnis von Länge zu Breite des Tempelbezirkes — Profilierung der Mauer — Eckpfeiler — Zentrale Gehrungslinien — Torbauten in der Kämphäng Këo — Anzahl der Tore — Beispiele — Bekrönungen der Portale — Innere Kämphäng Këo — Umgrenzung von Phra:chedi, Phra:Prang oder heiligen Bäumen 165

Phra:chedi, Phra:Prang und andere Schmuckanlagen der Tempelbezirke

Phra:chedi

Ursprung des Phra:chedi — Runde und eckige Phra:chedi — Ursprünglich selbständige Bauten — Einbeziehung in den Tempelbezirk — Friedhöfe — Strengere Komposition — Kranz von Phra:chedi — Eckphra:chedi — Flankierung des Haupttores — Phra:chedi in der Hauptachse der Tempelanlage — Phra:chedi Mittelpunkt des ganzen Tempels — Phra:Pa:thöm — Freiere Anordnung — Begleitphra:chedi 182

Phra:Prang

Ursprung des Phra:Prang aus alter Cella — Anwachsen des Unterbaues — Beziehungen zum Lिंगamkult — Bestimmung des Phra:Prang — Verwendung in der Architektur — Phra:Prang im Vät Phĩxäijät — Phra:Prang im Vät Chėng u. a. — Kôtchedi — Grabmäler — Phra:Prang und Phra:chedi als Bekrönung anderer Bauwerke — Phra:chedi und Phra:Prang früher häufiger angewandt — Chinesische Plastiken — Siamesische Steinfiguren — Siamesische Bronzeplastik — Patina — Buddhabilder aus Ziegelmauerwerk — Tierfiguren aus Bronze — Rüsistatue im Vät Phra:Kėo, Bangkok — Heilige Bäume — Grotten und Gartenanlagen in den Tempeln — Bäder — Heilige Fußspuren — Weihgaben — Elefantenaufstiege mit Gebäude zum Umkleiden für den König — Lिंगamkult 196

Die Gesamtanordnung der Tempelgrundrisse mit Ausnahme der Mönchwohnungen

Zusammenfügen der Einzelbauten zu organischen Gesamtanlagen im Grundriß — Feststehende Typen — Einfachste Lösung — Hauptphra:chedi und Bôt — Zwei Hauptphra:chedi — Drei verschiedene Schemata von Bôt unter Hinzuziehung des Vihan — Bôt, Vihan und Kāmbarien parallel zueinander — Die Längsachsen von Bôt und Vihan schneiden sich rechtwinklig — Hinzutreten des Hauptphra:chedi — Zentralstellung des Hauptphra:chedi bei quadratischer und runder Wandelhalle — Zentralstellung des Bôt — Dazu doppelte Phra:Ra:bieng — Möglichkeiten der Entwicklung — Strenge Durchbildung der Achsen — Spätere Anbauten 218

Zwei Beispiele vollständiger Anlagen

Vät Säkėt — Gesamtgrundriß — Bôt, Abmessungen — Aufteilung der Pfeilerachsen des Umganges — Sehr starke Cella-Wände — Phra:Ra:bieng — Phra:chedikranz — Vihan — Stehender Buddha — Abtrennung von Vorhallen — Abmessungen — Achsenaufteilung — Vorgelagerte Sala — Kām-

phëng Këo — Vihan Khöt — Grabphra:chedi — Vät Süthät — Abweichen durch Orientierung des Bôt bedingt — Vihan — Monumentale Wirkung — Vier Sala um den Vihan — Kranz von 28 chinesischen Phra:chedi — Phra:Ra:bieng — Bôt — Proportionen des Grundrisses — Innere Kämpfhëng Këo und Băi Sema — Äußere Kämpfhëng Këo — Portalbauten — Sala — Aufstieg — Eckpfeiler — Proportionen in siamesischer Architektur. Beispiele: Vihan im Vät Săket, desgl. Bôt	229
---	-----

Schlußbetrachtung

Änderung der Verkehrswege in Bangkok bedingt unglücklichen Stadtplan — Hauptschauseite der Vät nach den Kanälen gelegen — daher wenig sichtbar von den jetzigen Straßen — Vorzüge der siamesischen Architektur — Reichtum der Formen — Durchbildung der Details — Häufung reichster Dekoration an einzelnen Punkten auf großen, ruhigen, undekorierten Flächen — Flächenornamente — Profilierung — Unzweckmäßigkeit der angewandten Techniken — Fehlen gewölbter Bogen — Fehlen der Durchblicke — Keine geschlossene Wirkung — Häufung der Pracht in der Architektur entspricht orientalischem Wesen — Rückgang des siamesischen Nationalstiles — Möglichkeit seiner Erhaltung — Ausblick	250
Chronologische Tabelle	259
Tempelbauten der Ma:hachăkkri Dynastie	267

Auszüge aus siamesischen Geschichtswerken, Tempelbauten betreffend:

Aus dem Phöngsava:dan Krüng Kăo.	269
Aus dem Phöngsava:dan Jônök	278
Aus dem Phöngsava:dan Sajam, Band II	283
Literaturverzeichnis	286
Inhaltsangabe	289
Verzeichnis der Textabbildungen	294
Index	301



VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN IM TEXT

Abb.		Seite
1	Grundriß der Kultgebäude des Vät Säkët, Bangkok	10
2	Grundriß eines Khäna:Thëo im Vät Ma:hathat, Bangkok	50
3	Grundriß des Bôt im Vät Sämokrëng (alte An- lage), Bangkok.	58
4	Grundriß des Bôt im Vät Sämokrëng (neue An- lage), Bangkok	59
5	Grundriß des Vät Xiphakhao, Phëtxäburi . . .	65
6	Grundriß des Bôt im Vät Sa:buâ, Phëtxäburi .	65
7	Grundriß des Bôt im Vät Bankhünphrömnok, Bangkok.	66
8	Grundriß des Bôt im Vät Xa:na:kräi, Phëtxäburi	66
9	Grundriß des Bôt im Vät Sampha:ja, Bangkok	67
10	Grundriß des Bôt im Vät Möngküt Kra:sät, Bangkok	67
11	Grundriß des Bôt im Vät Phra:Këo, Bangkok.	69
12	Grundriß des Bôt Phra:Siching am Väng Na, Bangkok	70
13	Grundriß des Bôt im Vät Ma:hathat, Bangkok	71
14	Grundriß des Bôt im Vät Xetüphön, Bangkok	72
15	Grundriß des Bôt im Vät Söngkhram, Bangkok	74

Abb.		Seite
16	Grundriß des Bôt im Vät Bangkhünphrömnäi	75
17	Grundriß des Bôt im Vät Sümklieng, Bangkok	75
18	Grundriß des Bôt im Vät Känümat, Bangkok	76
19	Grundriß des Bôt im Vät Thephsirin, Bangkok	77
20	Grundriß des Bôt im Vät Bövöränivet, Bangkok	78
21	Grundriß des Phütthärättänäsäthan, Väng Na, · Bangkok, früher Vät Phra:Këo Väng Na . . .	79
22	Grundriß des Phütthä Prang Prasat im Vät Phra:Këo, Bangkok	80
23	Seitenansicht und Grundriß der Treppen des	
24	Bôtunterbaues im Vät Säkët, Bangkok. . . .	81
25	Chinesische Fayencekachel	82
26	Basisprofil vom Vät Sühät, Bangkok	84
27	Basisprofil mit Dockengeländer Phra:pa:thöm	85
28	Basisprofil mit Nischen für Lampen, Vät Säkët, Bangkok	86
29	Doppeltes Basisprofil am Vihan im Vät Säkët, Bangkok.	87
30	Schnitt durch die Fensterbank am Bôt im Vät Säkët, Bangkok	88
31	Ansicht und Schnitt durch das Fenster des öst- lichen Vihan Thit des Pra:thömmächedi . . .	89
32	Basisprofil des Türrahmens am Bôt des Vät Säkët, Bangkok	90
33	Fensterflügel im Vät Phläbphlachäi, Bangkok .	93
34	Detail von einem Türflügel in Schwarz=Gold= Lacktechnik im Vät Sühät, Bangkok	94
35	Ka:nök=Ornamente, nach siamesischer Auf- fassung: stilisierte Reisblüten	95

Abb.		Seite
36	Säulenbasis und Kapitell Phra:pa:thöm	100
37	Basis der Pfeiler am Vihan im Vät Sūthāt, Bangkok	101
38	Umrißzeichnung zu einem Gemälde, darstellend eine Szene aus den Thössäxat: Elefantenkampf der feindlichen Brüder Ma:haxa:nök und Pôxa:nök	102
39	Umrißzeichnung aus einem Wandgemälde, dar- stellend eine Szene aus den Thössäxat: Tod des Sūvännāsam	103
40	Umrißzeichnung zu einem Gemälde aus dem Vetsāndonxadök	104
41	Darstellung der buddhistischen Heiligen Phra Khānta	105
42	Flächenmuster der Wandbemalung im Dūsīt Ma: ha Prasat im großen Stadtpalast, Bangkok .	107
43	Entwürfe für Dachlösungen im Vät Bēnchāmā- bōphīt, Bangkok	110
44	Nichtausgeführter Entwurf für den Vihan Sōmdēt im Vät Bēnchāmābōphīt, Bangkok	111
45	Entwurf für die Ostfront des Bôt im Vät Bēn- chāmābōphīt, Bangkok	114
46	Entwurf für die Südfront des Bôt im Vät Bēn- chāmābōphīt, Bangkok	115
47	Ausgeführter Entwurf für eine geschnitzte Gie- belfüllung an der Sala, nördlich der Wohnung des Oberpriesters im Vät Bēnchāmābōphīt, Bangkok	116
48	Ausgeführter Entwurf für eine geschnitzte Fül- lung im Vät Bēnchāmābōphīt, Bangkok . . .	118

Abb.		Seite
49	Entwurf für eine holzgeschnittene tragende Figur (Sĩng Phóng), Seitenansicht	119
50	Grundriß des Vĩhan im Vät Nöränat, Bangkok	122
51	Grundriß des Bôt im Vät Nöränat, Bangkok .	123
52	Grundriß des Vĩhan im Vät Ma:hathat, Bangkok	124
53	Grundriß des Vĩhan auf dem Berge bei PhëtXãburi	125
54	Grundriß des Vĩhan im Vät Sa:buâ in PhëtXãburi	125
55	Grundriß des Vĩhan Phra:Non im Vät Xetũ- phön, Bangkok	127
56	Grundriß eines Vĩhan Thĩt in Phra:pa:thöm .	128
57	Detail zu Abb. 56: Grundriß der Buddha- nische im Osten des Vĩhan Thĩt in Phra:pa: thöm, oben	129
58	Ansicht der Buddhanische im Osten des Vĩhan Thĩt in Phra:pa:thöm	130
59	Grundriß des Kãmbarien im Vät Xetũphön, Bangkok	132
60	Ausgeführter Entwurf für die beiden Salaim Osten des Bôt im Vät Bënchãmäbõphĩt, Bangkok.	133
61	Grundriß des Ho Trãi im Vät Xetũphön, Bangkok	138
62	Grundriß des Ho Mõnthien Thãm im Vät Phra: Këo, Bangkok	139
63	Glockenturm Phra:pa:thöm	141
64	Phra:Prang, an Stelle eines Bãi Sema errichtet im Vät Khok Mu, Bangkok	150
65	Querschnitt der Phra:Ra:bieng in Phra:pa:thöm	154
66	Äußere Ansicht der Phra:Ra:bieng in Phra: pa:thöm	154

Abb.		Seite
67	Grundriß eines Torbaues der Phra:Ra:bieng im Vät Säkët, Bangkok	155
68	Entwurf für die Portalanlagen der Phra:Ra:bieng im Vät Bëchämäböhït, Bangkok	156
69	Details von der Phra:Ra:bieng im Vät Bëchämäböhït, Bangkok	157
70	Schnitt durch die Phra:Ra:bieng im Vät Bëchämäböhït, Bangkok	159
71	Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Säkët, Bangkok	160
72	Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Sũthät, Bangkok	161
73	Entwurf für einen Eckpfeiler und einen Teil der Kämphëng Këo im Vät Bëchämäböhït, Bangkok	166
74	Eckpfeiler der Kämphëng Këo im Vät Säkët, Bangkok	167
75	Mauerprofil der Kämphëng Këo im Vät Säkët, Bangkok	168
76	Entwurf für ein Nebentor der Kämphëng Këo im Vät Bëchämäböhït, Bangkok	170
77	Seitenansicht und Schnitte zu Abb. 76	171
78	Entwurf für das Haupttor der Kämphëng Këo im Vät Bëchämäböhït, Bangkok	172
79	Seitenansicht und Schnitte zu Abb. 78	173
80	Entwurf zu einem Wassertor im Vät Bëchämäböhït, Bangkok	176
81	Grundriß zu Abb. 80	177
82	Schnitt zu Abb. 80	178

Abb.		Seite
83	Tor der Kämpfeng Këo im Vät Säkët, Bangkok	180
84	Seitenansicht zu Abb. 83.	181
85	Eckiges Phra:chedi im Vät Säkët, Bangkok . .	184
86	Rundes Phra:chedi im Vät Säkët, Bangkok . .	185
87	Grundriß des Vät Mõngküt Kra:sät, Bangkok	191
88	Phra:Prang im Vät Phlăbphlachăi, Bangkok. .	197
89	Siamesischer Entwurf für eine Aschurne (Kôt)	203
90	Kôtchedi im Vät Jannava, Bangkok	204
91	Doppelkôtchedi im Vät Jai Fëng, Bangkok . .	205
92	Aufstieg am Vät Sũthăt, Bangkok	215
93	Grundriß des Vät Sïng, Phëtxăburi.	219
94	Grundrißschema I.	221
95	Grundrißschema II	221
96	Grundrißschema III	221
97	Grundrißschema IV	221
98	Grundrißschema V	221
99	Grundriß des Phra:Chũlama:nigebäudes im Vät Ma:hathat, Bangkok	222
100	Grundrißschema VI	223
101	Grundrißschema VII	223
102	Grundrißschema VIII	223
103	Grundrißschema IX.	223
104	Grundrißschema X	223
105	Grundrißschema XI.	223
106	Grundriß des Vät Bëchămăbõphīt, Bangkok	224
107	Grundrißschema XII	225
108	Grundrißschema XIII	225
109	Grundrißschema XIV	225
110	Grundriß des Bôt im Vät Săket, Bangkok . .	230
		299

Abb.		Seite
111	Grundriß des Vihan im Vät Säkët, Bangkok	236
112	Grundriß des Vät Süthät, Bangkok	240
113	Grundriß des Vihan im Vät Süthät, Bangkok	241
114	Grundriß des Bôt im Vät Süthät, Bangkok .	244
115	Siamesischer Entwurf eines Möndöb aus einer Handschrift der Kgl. Siamesischen National- bibliothek, Bangkok	247
116	Grundriß des Bôt im Vät Raxathivat, Bangkok	268



I N D I C E S

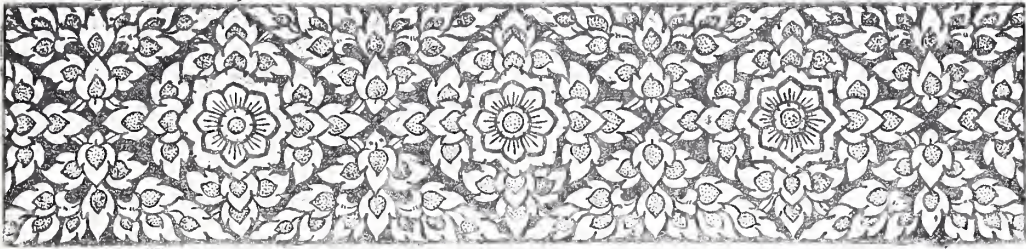
VON

H. STÖNNER

BEMERKUNGEN

für die Benutzung der Indices:

1. Bei Wörtern die mit Titeln wie Phra:, Sǒmdĕt, Chǎo, Pha:ja (sprich Phĭa) usw. zusammengesetzt sind, ist im Index unter Vernachlässigung dieser Titel das Hauptwort nachzuschlagen.
Ausnahmen bilden einige wenige Wortverbindungen wie Phra:Kĕo, Phra:Chedi, Phra:Bāt, die für uns zu einem festen Begriff geworden sind.
2. Die Wörter Bangkōk und Vāt sind, da sie auf jeder Seite vorkommen, nicht mit Seitenzahlangaben versehen worden.
3. Abkürzungen: Skr. = Sanskrit.
P. = Pāli.
T. = Tafel.
4. Zwischen „ “ stehende Wörter geben die deutsche Übersetzung.
Zwischen , ‘ stehende Wörter sind zweifelhaft.



Ài Pha:ja (spr. Phĩa), Chảo Ài Ph. Name eines Prinzen, der 1418 im Bruderkampf mit Chảo Ji Pha:ja fiel. Beide waren Söhne des Königs Īnthārət (ài = der erste, jì = der zweite). 41.

Ājūtthāja = Ayuthia. Alte Hauptstadt von Siam. Skr. Ayudhyā, Ayodhyā „Die Unbezwingliche“. Siamesischer Name: Krüng Kǎo. 14, 16, 20, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 31, 42, 43, 45, 63, 118, 146, 163, 190, 196, 210, 261, 262, 263, 264, 265, 269, 271, 272, 273, 274, 276, 283, 284. T. 5, 9, 12.

Āmma:rĭn. Vät in Bangkōk Nøi. Auch Āmma:rĭndr (= Āmma:rĭnthāra) gesprochen. Skr. Amarendra. 61, 129, 140, 153, 158, 168, 188, 189, 214. T. 30, 83, 151.

Āmma:rĭn Ma:há Prasāt-Gruppe. Eine bestimmte Art des Palastbaues. Skr. Amarendramahāprasāda. 14.

Ā:nānta:Jōt. Zwillingssohn der Königin Nang Chama:Thevi von Xieng Mǎi. Skr. Anantayaśas. 279.

Angkor Vät s. Nākhon Vät.

Angkor Thōm s. Nākhon Thōm.

Āngthong. Name einer Provinz Siams mit gleichnamiger Hauptstadt „Die goldene Schale“. 276.

Ā:nōng. Vät in Bangkōk Nøi. Skr. Anaṅga. 92. T. 31.

Aram oder Phra:A. „Der Tempel, das Kloster“. Skr. Arāma. 274, 278.

Ā:rānjĭkā Vihān. Vät in Lāmphun, gegründet von der Königin Nang Chama:Thevi von Xieng Mǎi. Skr. Arāṇyakavihāra. 279.

Ārĭja:Mètrǎi. Name des kommenden fünften Buddha. Skr. Ārya-Maitreya. 121.

- Arūn.** Vät in Bangkok Nøi. „Vät der Morgenröte“. Skr. Aruṇa, bekannter unter dem Namen Vät Chèng (s. d.). 29, 60, 99, 106, 137, 148, 153, 155, 168, 174, 179, 188, 189, 205, 208, 211, 214, 216, 267, 268. T. 6, 43, 68, 134, 135, 150.
- A:sòkarama Vihán.** Vät in Xieng Mǎi. Skr. Asókārāṃavihāra, heißt jetzt: Vät Pā Dèng Luáng. 281.
- A:thithán Phǎnsá.** Feier zu Beginn der Regenzeit. P. - Skr. Adhiṭṭhāna-Varṣa. Auch Khǎo Va:sá genannt. 59.
- Āttha:Ka:thá.** Name eines Kommentars zu den heiligen Schriften (Tripiṭaka). Skr. Arthakathā. 135, 260, 270.
- Ayuthia** für siamesisch Ājūtthāja (s. d.).
- Bǎi Dika.** Verwaltungsbeamter eines Klosters. cf. Khru. B. D. P. - ṭikā. 50.
- Bǎi Séma.** Grenzsteine, vielfach mit Skulpturen versehen, bezeichnen den Umfang des heiligen Bezirkes eines Vät und sollen zugleich böse Geister fernhalten. Skr.-sīmā „die Grenze“. 11, 60, 76, 87, 121, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 179, 181, 187, 203, 218, 229, 233, 246, 249, 297. T. 86, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
- Bang Cha.** Name eines Ortes in der Nähe von Sūkhóthái. 280.
- Bang Khūn Phrôm Nǎi.** Vät in Bangkok. „Das innere Vät von B. Kh. Ph.“ Bang Khūn Phrôm ist der Name eines Stadtteiles von Bangkok außerhalb des Stadttors: Pra:tu Mǎi („neues Tor“). Skr. - guṇa-Brahma. 47, 70, 73, 75, 144, 145, 146, 203, 208, 295.
- Bang Khūn Phrôm Nòk.** Vät in Bangkok. „Das äußere Vät von B. Kh. Ph.“ (cf. Bang Khūn Phrôm Nǎi.) 66, 69, 83, 294.
- Bang Kōk.** „Die Stadt der Kōkbäume“. Hauptstadt Siams seit 1782, am Mè Nǎm gelegen. Der eigentliche siamesische Name lautet: Krūng Thèph Ma:há Nǎkhon. Skr. - deva-Mahānagara. Der Tòn Ma:Kōk ist ein wild wachsender Mangobaum. Spondias mangifera.
- Bang Kōk Nøi.** „Klein-Bangkok“. Name eines Stadtteiles von Bangkok auf dem rechten Ufer der Mè Nǎm. 175, 189, 200, 203, 250. T. 30, 31, 43, 55, 58, 60, 77, 83, 137, 151.

- Bang Lämpu.** Vät in Bangkōk. B. L. ist ein Stadtteil von Bangkōk. Lämpu = Sonneratia acida. 47, 148, 181, 186, 188, 200, 227. T. 120.
- Bang Nang Īn.** „Stadt der Gattin des Indra“, jetzt: Bang Pa:Īn (s. d.). 274.
- Bang Pa:Īn.** Name einer Stadt und eines dort befindlichen Lustschlosses des Königs von Siam an der Eisenbahn nach Ayuthia (wohl = Bang Phra:Īn „Stadt des Indra“). 14. 15, 92, 152, 274.
- Bänja:Văki** steht fälschlich für Bencha:Văkki (s. d.).
- Băna:Răk.** Bibliothekar eines Vät. Skr. Paṇṇarakṣa. 135.
- Bàn Phụn.** Dorf bei Phëtṣăburi. 68.
- Băt.** Der Fuß. Skr. Pāda, s. Phra:Băt.
- Bëncha:** Vät in Bangkōk = Bënchămăböphīt, s. d. Skr. Pañca „fünf“. 36, 61, 80, 87, 99, 101, 118, 157, 203, 206.
- Bënchămă Böphīt.** Vät in Bangkōk. Skr. Pañcamapavitra Gründung des fünften Königs (der Ma:há Chăkkri-Dynastie), d. i. Chūlalōngkon. 30, 31, 62, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 118, 129, 133, 151, 156, 157, 158, 159, 160, 162, 165, 166, 170, 172, 174, 176, 206, 207, 209, 224, 226, 268, 296, 297, 298, 299. T. 15, 16, 22, 24, 36, 49, 56, 73, 74, 78, 82, 104, 107, 143, 146, 180.
- Bënchangkha:Pra:dīt.** „Der fünffache Gruß“. Skr. Pañcāṅga-pratiṣṭhā. Das Sichhinwerfen vor einem Höheren, so daß die Stirn, beide Ellbogen, der mittlere Teil des Körpers, die Knie und die Füße (fünf Teile) den Boden berühren. 271.
- Bëncha:Văkki.** Name des Süd-Vihāra im Vät Xetūphōn. P. Pañcavaggiya. 126.
- Böphīt Thīmük.** Vät in Bangkōk. Skr. Pavitrādhimūkha. 213, 226. T. 119, 176.
- Börivan.** „Das Gefolge“. Skr. Parivāra. 63.
- Böröm Ma:há Sīrī Sūrjāvōng.** Sōmdēt Chăo Pha:ja B. M. S. S. War zur Zeit des Königs Chūlalōngkon erster Minister. Skr. Paramamahāsrisuryavaṃṣa. 14.
- Börömmă Kōt.** Phra:Chăo B. K. König von Ayuthia 1733 bis 1759. Skr. Paramakośa. 264, 277.

- Börömmă Nĭvăt.** Văt in Bangkōk. Skr. Paramanivāsa, erbaut von König Mōngkūt. 26, 48, 161, 165, 190, 211, 213, 220, 268. T. 54.
- Börömmă Phūttharam.** Văt in Ayuthia, erbaut 1688. Skr. Paramabuddhārāma. 264, 274.
- Börömmă Ràxa:** Phra: B. R. König von Ayuthia 1450—1470. Skr. Paramarāja. 261.
- Börömmă Ràxă Phuthon.** Phra: B. R. Ph. König von Ayuthia 1510—1514. Skr. Paramarājabhūdhara. 262.
- Börömmă Raxathĭrăt.** 1. Sōmdĕt Phra: B. R. König von Ayuthia 1370—1382. Dritter Sohn des Königs Nākhnō Īnthārăt besteigt nach dem Tode seiner Brüder Chāo Ài und Chāo Jĭ den Thron. Skr. Paramarājādhirāja. 261. 2. Sōmdĕt Phra: B. R. König von Ayuthia 1418—1434. 261, 269.
- Börömmă Thăt.** Phra: B. Th. „Die höchsten Reliquien“ das sind Buddhareliquien. Skr. Paramadhātu. 40, 42.
- Börömmă Trăilōk** s. d. folg. Artikel. 40.
- Börömmă Trăilōkănăt.** Sōmdĕt Phra: B. T. König von Ayuthia 1434—1450. Skr. Paramatrailokanātha. 261, 270.
- Bōt.** 1. Hauptgebäude eines Văt im Gegensatz zum Nebengebäude: Vĭhán. P. Uposatha und Posatha bezeichnet den buddhistischen Sonntag, an welchem das Pātimokkha im Bōt gelesen wird. 11, 29, 37, 40, 43, 46, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 81, 82, 83, 87, 88, 90, 91, 92, 96, 97, 98, 99, 100, 104, 106, 108, 109, 112, 113, 114, 116, 118, 121, 123, 124, 126, 127, 131, 133, 134, 137, 139, 141, 143, 144, 145, 146, 148, 149, 151, 153, 158, 161, 163, 164, 165, 174, 175, 179, 181, 186, 187, 188, 190, 192, 193, 200, 202, 205, 209, 210, 211, 214, 216, 218, 219, 220, 221, 222, 226, 229, 230, 231, 233, 234, 237, 238, 239, 242, 243, 244, 245, 246, 248, 249, 268, 270, 272, 273, 274, 275, 277, 283, 284, 285, 294, 295, 296, 297, 300. T. 6, 7, 11, 17, 18, 19, 20, 23, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 34, 35, 39, 41, 42, 43, 47, 49, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 60, 63, 64, 67, 68, 69, 70, 71, 84, 92, 103, 111, 131, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 161, 162, 163, 173, 176. 2. Văt Bōt. Name eines Tempels in Sāmsén bei Bangkōk. 127, 147, 192, 220.

- Bōt Nām. „Wasser-Uposatha-Gebäude“. Kleine hölzerne Kapellen auf Flössen. 45, 57, 68.
- Bōvōrā Nivēt. Vāt in Bangkok. P. - Skr. Pavarānivesāna. 30, 46, 60, 61, 62, 73, 76, 78, 135, 144, 149, 192, 194, 200, 208, 209, 214, 216, 217, 220, 295. T. 23, 88, 142.
- Buēt Nāk. Die Ordination eines Mönches. P. Pabbajjānagga. 57.
- Buēt Pēn Phra: Feier der Aufnahme eines Novizen. 57.
- Būna: „Gute Tat, Verdienst“. P. Puñña. 36.
- Būn Sīrī. Name eines Mannes. 36.
- Būn Sīrī Āmmāt. Vāt in Bangkok. „Būn Sīrī Āmmāt“ ist Name des Stifters. P. - Skr. Puññasiri-amātya. 36, 37, 202, 220, 227.
- Būpphāram. Vāt in Bangkok. „Blumenkloster“. P. Puppahārāma. 267.
- Būpphāram Suén Dōk Māi Luáng. Vāt im Walde Pā Māi Pha:jom. P. Puppahārāma. 280.
- Būrāna (?): „Restaurieren“. 36.
- Būtsābōk. Thron, Baldachin für Prozessionen. Skr. Puṣpaka. 131.
- Buxa Vān Thāvai Phlóng. Gedächtnisfeier der Verbrennung der Leiche Buddhas. Skr. Pūjā. 58.
- Chākkra: Zeichen „das über die ganze Erde rollende Rad des Weltherrschers“. Zeichen der Macht, befindet sich unter den Bildern der Fußspur Buddhas. Skr. Cakra. 271.
- Chākkra Phāt, Sōmdēt Ch. Ph. s. Ma:há Ch. Raxathirāt.
- Chākkra Thevārāt, Pha:ja Ch. Th. cr. 640 König von Jōnōk. Skr. Cakradevarāja. 279, 280.
- Chākkra Vāt. Vāt in Bangkok. „Der Weltherrscher“, auch Sāmplūm (s. d.) genannt. Skr. Cakravartī. 36, 43.
- Chākkri, Sōmdēt Chāo Pha:ja Ch. Skr. Cakrī „Das Rad des Weltherrschers führend“. S. Chākkri Rāttānākōsīn. 28.
- Chākkri: Dynastie s. den folgenden Artikel. 36.
- Chākkri Rāttānākōsīn; Chāo Pha:ja Ch. R. Feldherr und Nachfolger Pha: ja Tāk's. Erster König der noch jetzt herrschenden Chākkri-Dynastie. Herrschte unter dem Namen Phra:Phūtthī Jōt Fa (s. d.) 1782—1809. Skr. Cakrī Ratnakośendra. 265.

Chama:Thevi s. Nang Ch. Th.

Changvang Phuâng. Vät in Bangkok = Vät des „Changvang Phuâng“. Changvang ist ein hoher Beamtentitel. 98, 174, 220. T. 155.

Chào. Siamesischer Titel.

Chào Khăna: Vorsteher eines Khăna: (s. d.) „Oberpriester“. 49, 50, 51, 52, 53, 54.

Chättüröng Sännibät. „Die vierteilige Versammlung“ (Mönche, Nonnen, Laien, Laienfrauen). Fest zur Erinnerung an das Pätimokkha-Lesen Buddhas, auch Mākha:Buxa (s. d.) genannt. P. Caturaṅgasannipāta. 58.

Chedi s. Phra:chedi.

Chèng. Vät im Stadtteil Bangkok Noi. „Vät des Lichtes“, auch Vät Arün (s. d.) genannt. 97, 201, 267, 268.

Chom Klăo, Phra:Ch. K. s. Mōngkūt. 38, 266, 268.

Chom Phì Lieng. Vät in Lămphăng, später umgetauft in Vät Chom Phũng Xăijă Mōngkhôn (s. d.). 43.

Chom Phũng Xăijă Mōngkhôn. Vät in Lămphăng, hieß vorher Chom Phì Lieng (s. d. vorherg. Wort). Skr.-jayamaṅgala. 43.

Chörănăm (?). Der Teil des Tempels hinter dem Buddhabild. 38, 118. T. 67, 70.

Chūlalōngkon. König von Siam 1868—1910. P. Cūḷalaṅkāraṇa. 12, 30, 36, 38, 44, 118, 152, 209, 266, 268. T. 2, 36, 174, 178.

Chūlama:ni. 1. Gebäude im Vät Ma:háthàt, Bangkok. Tempel, des „Haarjuwels“. (Gemeint ist eine Reliquie von Buddhas Haaren.) P. Cūḷamaṇi. 222, 299. 2. Vät in Ayuthia, errichtet von König Phra:Börömmă Trăilôkănàt. 261, 269.

Chūlama:nichedi. 1. Himmlisches Phra:chedi in dem Buddhas Haar und Zähne aufbewahrt werden. 2. Bestimmte Art von Phra:chedi. P. Cūḷamaṇicetiya. 165. T. 21.

Chūlă Săkkărāt. Kleine Aera, beginnt mit dem Jahre 638 p. Chr. P. Cullasakkarāja. 260, 269, 270, 271, 273, 274, 275, 276, 278, 280, 281, 282, 283.

Dămröng. Name eines Prinzen, Bruder des verstorbenen Königs Chūlalōngkon, Minister des Inneren. 73, 258. T. 24.

- Dika. Kommentar zu den heiligen Schriften. P. Tikā. 270.
- Dīlōkārāt. König von Xieng Māi † 1487. Skr. Tilakarāja. 38, 281.
- Doi Sūthèph. Berühmter Berg mit Tempel nördlich von Xieng Māi. „Engelsberg“. Skr. - sudeva. Doi = laotisch. 281.
- Dōk Kèo. Ein Zierstrauch. Buxus Sinensis. 164.
- Dōk Mại. Vät in Bangkōk. „Blumenvät“. 96.
- Dūsīt-Park. Königlicher Park bei Bangkōk mit darin befindlichem modernen Palast, so genannt nach dem Dūsīt-Himmel, Skr. Tuṣita, in dem Buddha vor seiner letzten Geburt verweilte. 14, 250.
- Dūsīt Ma:há Prasāt. Der Stadtpalast im Dūsīt-Park. Skr. Tuṣita-mahāprāsāda. 107, 296.
- DūsītMa:háPrasāt-Gruppe. Eine bestimmte Art des Palastbaues. 14.
- Dũâ. Chảo D., so genannt, weil er unter einem Ma:dũâ Baum zur Welt kam. Erregt 1608 mit Phra:Phethāràxa: eine Revolution. Er heißt auch Chảo Súâ (s. d.). 264.
- Ekathōtsārōt, Phra:E. König von Ayuthia 1594—1602. P. Eka-dasaratṭha. 262, 270.
- Eravăn. Name des dreiköpfigen Reitelephanten des Gottes Indra. P. Erāvaṇa. 201. T. 81.
- Fārāng Mǎng Sí (?). König der Mon belagert Ayuthia 1548. 22, 262.
- Fạ Sí Sǎovaphàk, Chảo F. S. S. König v. Ayuthia 1602—1603. Skr. - saubhāgya. 263.
- Hàm Jàt, Phra:H. J. Eine der offiziellen Stellungen Buddhas: „seine Eltern zurückweisend“ (rechte Hand erhoben). Skr. - jāti. 160.
- Hàm Sǎmũt, Phra:H. S. Eine der offiziellen Stellungen Buddhas: „das Meer zurückweisend“ (beide Hände erhoben). P. - samudda. 160. T. 153.
- Ha:nũman. Minister und Feldherr des Königs der Affen: Sugrīva, eines Verbündeten Rāma's im Kampfe gegen Rāvaṇa (s. Rāmāyaṇa im Sanskritindex). Steinskulptur im Vät Phra:Kèo. Skr. Hanu-mān. T. 40, 51, 141.
- Hó. „Der Turm“. 137.

- Hó Kräi = Hó Träi s. d. Kräi = drei. Nach anderer Anschauung werden mit Kräi die gelben Mönchsgewänder bezeichnet. Es wäre dann ein Aufbewahrungsort für diese. 53, 135.
- Hó Mönthien Thăm. Name der Bibliothek im Vät Phra:Kèo. Skr. - mandiradharma. 137, 139, 297. T. 81.
- Hòng. Einzelnes Zimmer in den Mönchshäusern. 51.
- Hóngsáram. Vät in Bangkōk, erbaut von König Phra:Lötlà. Skr. Hamsārāma. 268.
- Hóngsáva:di. Alte Hauptstadt von Pegu. Skr. Hamsavati. Der Hamsa ist ein mythischer Vogel, das Reittier des Gottes Brahmā und Wappentier der Mon. 23, 38, 42.
- Hòng Suēt Mön. Andachtsraum. „Zimmer für das Recitieren der Gebete“. Skr. - sábdamantra. 52.
- Hòng Thăm. Predigtzimmer in einem Vät (=Kāmbarien). Skr. -dharma. 130.
- Hòng Théo. Reihenhäuser in den Klöstern. 252.
- Hó Prasāt Thăm. Gebäude für heilige Schriften. „Palast der Religion“. Skr. - prāsādadharmā. 270.
- Hó Ra:khăng. Glockenturm. 137, 140, 284.
- Hó Suēt Mön. Betzimmer. cf. Hòng S.M. Skr. - sábdamantra. 285.
- Hó Träi. Bibliothek eines Vät = Hó Träi Pidök. „Haus für das Tripitaka“, d. s. die heiligen Schriften. 53, 135, 136, 137, 138, 213, 277, 284, 297. T. 79, 80.
- Hó Xăn. Eßzimmer der Mönche. 285.
- Húâ Nà Ūbasök. „Haupt der Upāsakas“ (der Laien), d. i. Gemeindeältester. 124.
- Húâ Pha:ja Nàk. „Schlangenkopf“. Name einer Schnitzerei (Pha:ja, spr. Phĩa). Skr. - nāga. 116.
- Húâ Ta:khè. „Krokodilskopf“. Name einer Ortschaft. 121.
- Īn, Phra:Ī. Der brahmanische Gott Indra. Er ist unter dem Namen Sakka (P.) im Buddhismus zur Schutzgottheit geworden. Skr. Indra. 146, 201. T. 81.
- Īn Súen, Phra:Ī. Der brahmanische Gott Śiva spielt noch eine große Rolle in Siam. Skr. Indreśvara. 146.

- Īntharam. Vät in Bangkok Noi. Skr. Indrārāma. 200.
- Īnthārät s. Nākhon Īnthārät.
- Īnthāxīt. Skr. Indrajit, Sohn des Dämonenkönigs Rāvaṇa von Laṅka (s. Ramāyāṇa im Sanskritindex). T. 50.
- Ja, siehe Phra:J.
- Jai Fēng. Vät in Bangkok. Beispiel eines von einem Mann aus dem Volke errichteten Vät. „Großmutter Fēng“ („Kürbis“). 34, 186, 205, 220, 299. T. 125, 156, 163.
- Jāk. Name bestimmter Dämonen. Skr. Jakṣa. 201. T. 51, 80, 144.
- Jana:Mōngkhōn Thén, Phra: J. M. Th. Lehrer des Königs Dīlōkārät von Xieng Mǎi. P. Jānamaṅgalathera. 281.
- Jana:Rāngsí. Name eines Oberpriesters in Xieng Mǎi cr. 640. Er bringt eine Buddhareliquie aus Pāṭaliputra mit. P. Jānaraṃsi. 279, 280.
- Jāng, Pha:ja (Phǎa) J. Vät in Bangkok. Beispiel eines von einem adligen Beamten namens Jāng erbauten Vät. 34.
- Jannava. Vät im Stadtteil Bangrak von Bangkok. P. Jānanāva. Hinter dem Bōt liegt ein gemauertes Schiff mit Phra:chedi als Masten. 187, 204, 252, 267, 299. T. 64.
- Jan Sōmphōthī Rāxǎ Khāna:Khama:vasí, Phra:J. S. R. Kh. Kh. Titel des Abtes des Vät Bōrōmmǎ Phūttharam. P. Jānasambodhirājagaṇagāmavāsī. 274.
- Jät, Pha:ja (Phǎa) J. Vät in Bangkok. Beispiel eines von adligen Beamten erbauten Vät. 34.
- Ji Pha:ja (Phǎa), Chǎo J. Ph. Sohn des Königs Īnthārät fiel im Kampf gegen seinen Bruder Chǎo Ài Pha:ja, s. d. 41.
- Jò Mǎi Sīb Sóng. Dreifach verkröpft, mit zwölf vorspringenden Ecken versehen. 100, 211.
- Jōnōk. Altes Königreich im nördlichen Siam mit der Hauptstadt Xieng Sén, später Xieng Mǎi. Heißt auch Jōvāna:Pra:thèt (s. d.). 19, 22, 37, 260, 278, 279, 280.
- Jòt. Meile. Skr. Yojana. 272.
- Jòt, Phra: J. König von Xieng Mǎi. „Der Gipfel“. 38.

Jòt Fa, Phra:J. F. König von Ayuthia 1528—1530. „Gipfel des Himmels“. 262.

Jôvâna:Pra:thèt. Das Land der Jôvâna: = Jônök (s. d.). Der erste König von Jônök soll aus dem Lande der Jôvâna: in Vorderindien eingewandert sein. Skr. - pradesâ. (?) 260.

Juen. Annamitisches Vät in Bangkōk. „Der Annamit“. T. 17, 18.

Jüră Vöng, Phra:J. Vät in Bangkōk Nõi. Vät der „vornehmen Familie“. Familienvät des Geschlechtes Sürivöng oder Sürijävöng. 15, 26, 36, 98, 140, 141, 195, 212, 220. T. 85, 157.

Ka:lâha: Zwiespalt in der Mönchsgemeinde, der eintritt, wenn die Mönchswohnungen entgegen der Vorschrift im Rücken des Hauptbuddhabildes liegen. Skr. Kalaha. 46.

Kälāja Nīmīt besser Kälājamīt. Vät in Bangkōk Nõi. P. Kalyānamitta. T. 58.

Kām. Siamesisches Längenmaß. Länge einer Faust. 277.

Kāmbarien. Gebäude in den Vät, in welchem gepredigt wird. 40, 55, 57, 62, 76, 130, 131, 132, 139, 221, 297.

Kām Fu (?) Phra: Chão K. F. Vater des Königs Phajü von Jônök. 38, 41.

Kämphäng Kèo. Umgrenzungsmauer eines Vät. „Edelsteinmauer“. 11, 68, 127, 129, 132, 134, 137, 141, 143, 144, 145, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 172, 174, 179, 180, 181, 186, 188, 200, 213, 214, 218, 221, 227, 229, 238, 239, 242, 243, 246, 248, 274, 277, 283, 284, 298, 299. T. 43, 85, 95, 98, 103, 114, 125, 145, 148, 161, 165, 166, 167, 170.

Kämphäng Phët. Name einer zerstörten Stadt im nördlichen Siam. „Diamantmauer“. Skr. - vajra. 21.

,Kăn Īn'. Vätin Sävānkhälök. „Ohr des Indra“. P.-Skr. Kanna-Indra. 284.

Ka:nök. Ein bestimmtes Blattornament, entspricht in seiner Verwendung etwa dem griechischen Akanthus. 30, 95, 97, 116, 254, 295. T. 65, 146.

Känūmat (?). Vät in Bangkōk. 75, 76, 98, 149, 161, 165, 175, 295. T. 41.

Kă:thom. Name eines Peguanischen Baumeisters, baute das Vät K. in Xieng Mãi cr. 1288. 39.

- Kèo. 1. s. Phra:Kèo. 2. Chảo K. Name eines Prinzen zur Zeit des Königs Ūthong, starb an der Cholera. Nach ihm ein Vät Pã Kèo (s. d.) genannt. 41.
- Khã. Wilder Volksstamm an der Grenze von Kambodja und Siam. 17.
- Khãm Don Thên. Vät in Xieng Sên, erbaut 1491. 282.
- Khămén. Die Khmer, Kambodjaner. 43.
- Khăna: Die Mönchsstadt und ihre Bewohner. Skr. Gaṇa. Auch die einzelnen Häuservierecke in der Mönchsstadt heißen so. 48, 49, 51, 52, 53.
- Khăna:Küdi. „Vereinigung nach Häusern“, d. h. jeder Mönch bewohnt sein eigenes Haus. Skr. Gaṇakuṭi. 48, 49.
- Khăna:Théo. „Vereinigung in einer Reihe“, d. h. es wohnen mehrere Mönche in einem Hause. Skr. Gaṇa. 48, 50, 294.
- „Khăntha“, Phra:Kh. Buddhistische Heilige. Skr. Gandhā. 105, 296.
- Khănthi. Kommentar zu den heiligen Schriften (Tripiṭaka). P. Gaṇṭhi. 270.
- Khảo Phra:Băt. „Berg der Fußspur“, sc. Buddhas, liegt in der Nähe von Ayuthia. Skr. - pāda. 272, 273.
- Khảo Va:sá. „Eintritt der Regenzeit“. Fest zum Beginn der Regenzeit. P. - vaṣṣa. Auch A:thĩthán Phănsá genannt. 59.
- Khë. Vät in Bangkōk. Khë ist Sesbania grandiflora. 143, 151.
- Khëk Cham. Malaiischer Stamm an der Grenze Kambodjas. „Cham-Volk“. 17.
- Khëk Khruâ. Malaiischer Stamm an der Grenze Kambodjas. „Volk der Sklaven“. 17.
- Khlong. „Der Kanal“. 200, 213.
- Khlong Kũt Măi. Name eines Kanals in Bangkōk. „Der neu-gegrabene Kanal“. 193.
- Khlong Mon. Name eines Kanals in Bangkōk Nọi. „Der Kanal der Mon“ (Peguaner). 189.
- Khlong Sómđết. Name eines Kanals in Bangkōk. „Der Königs-kanal“. 200. T. 173.
- Khmer. Siam. Khămén ausgesprochen. 18, 20, 21, 22, 196.

- Khó(?). Wilder Volksstamm an der Grenze von Annam und Siam. 17.
- Khôdôm, Phra:Kh. Name Buddhas. P. Gotama. 186.
- Khòk Mú. Vät in Bangkok. „Schweinekraal“. 34, 150, 151, 175, 297. T. 100, 116.
- Khôràt. Stadt im mittleren Siam. Endstation einer Eisenbahn. Skr. Gorāja. Früherer Name Nākhon Ràxā Sīma. „Stadt der königlichen Grenze“, d. i. nach Vieng Chăn. 196. T. 8.
- Khöt. Biegen, knicken. 127.
- Khötxási. Mythisches Tier. Skr. Gajasimha. T. 39.
- Khru A:möra:Săb, Phra:Kh. A. S. Sechster Verwaltungsbeamter eines Klosters (ein Mönch). Skr. Guru Amaraśabda. 50.
- Khru Băi Dika, Phra:Kh. B. D. Zehnter Verwaltungsbeamter eines Klosters (ein Mönch). Skr. Guru - ṭikā. 50.
- Khru Pălăt, Phra:Kh. P. Zweiter Verwaltungsbeamter eines Klosters (ein Mönch). Vertreter des Sômdēt Chăo Khăna:, Vikar eines Abtes. 49.
- Khru Phrömmă Són, Phra:Kh. Ph. S. Fünfter Verwaltungsbeamter eines Klosters (ein Mönch). Skr. Guru Brahma. 50.
- Khru Phütthă Ban, Phra:Kh. Ph. S. Siebenter Verwaltungsbeamter eines Klosters (ein Mönch). Skr. Guru Buddhapāla. 50.
- Khru Sămũ, Phra:Kh. S. Neunter Verwaltungsbeamter eines Klosters (ein Mönch). Skr. Guru Samūha. 50.
- Khru Sănphă Kīchanūrāk, Phra:Kh. S. K. Achter Verwaltungsbeamter eines Klosters. Skr. P. Guru Sarvakiccānurakṣa. 50.
- Khrüt. Mythischer Vogel, Reittier des Gottes Viṣṇu. Skr. Garuda. 23, 99, 116, 146. T. 27, 62, 66.
- Khru Thămma:rüchĭ Ràxămüni, Phra:Kh. Th. R. Abt des Klosters. Skr. Guru Dharmarucirājamuni. 275.
- Khrüttha. Vät erbaut 1759 in Ayuthia von König Phra:Chăo Thĩnăng Sũrijamma:rĩnthăra. Skr. Garuda. 265, 277.
- Khru Vĩnăi Thăm, Phra:Kh. V. Th. Dritter Verwaltungsbeamter eines Klosters (ein Mönch). Skr. Guru Vinayadharma. 49.
- Khru Vĩnăi Thôn, Phra:Kh. V. Th. Vierter Verwaltungsbeamter eines Klosters (ein Mönch). Skr. Guru Vinayadhara. 50.

- Khrûâ Văn. Văt in Bangkōk. „Lianenvăt“. 37, 113. T. 60.
- Khuhá. Höhlung, z. B. des Phra:prang. Skr. Guhā. 151, 198, 200, 201, 202.
- Khuhá Săvăn. Văt in Bangkōk, erbaut vom König Phra:Phūtthĩ Jôt Fạ. Skr. Guhāsvarga. 267.
- Khủn. Siamesischer Beamtentitel. 270.
- Khủb. Siamesisches Maß: die Hälfte des Unterarms = $\frac{1}{4}$ m. 276, 277, 284.
- Kilen. Fabelhaftes Tier in der Mitte zwischen Hirsch und Löwe stehend. Chines. Khilin. T. 39.
- Kinări. Fabelhaftes Wesen: Frauenkörper mit Vogelfüßen. Skr. Kinnari. 205.
- Klang. Văt, erbaut 1487. Văt „Mitte“. 281.
- Klang Nặm. Văt in Pāk Nặm an der Mündung der Mề Nặm. Das Văt in der „Mitte des Wassers“. 219.
- Ko: Văt in Bangkōk. „Inselvăt“. 97, 174, 175. T. 35.
- Kốt. Begräbnisurne für die Ueberreste bei der Leichenverbrennung. Skr. Kośa. 120, 202, 203, 299.
- Kốt Chedi. Grabmal für die Leichenverbrennungsurnen. „Urnen-grabmal“. P. Kosacetiya. Skr. Kośacaitya. 202, 203, 204, 205, 214, 227, 299. T. 138.
- Krăi. Das gelbe Mönchsgewand. 53.
- Kra:săt. „Der König“ = Kạ:săt. Skr. Kşatriya. 36.
- Kra:visăraram. Văt in Bangkōk, erbaut von König Môngkút. Skr. Kavisarārāma. 268.
- Krôm Mó. Medizinalabteilung im Ministerium. Skr. Krama. 135.
- Krüng Sỉrĩ Ăjútthăja = Ayuthia. Skr.-Sri Ayodhya. 271.
- Krüng Thõnburi. „Die Stadt Thõnburi“ (s. d.). Skr. Dhanapũri. 27.
- Kũdi. Mönchswohnung. Skr. Kuđi. 270, 272, 273, 277, 285.
- Kũdi Sõng. Klostergebäude, Zellen für Mönche. Skr. Kuđisaᅇgha. 40, 274, 275.
- Lămphăng. Nebenkönigreich von Xieng Măi, jetzt Stadt und Provinz südlich von Xieng Măi. 43.

Lämpfu s. Bang Lämpfu.

Lämpfun oder Muâng L. Altes Reich, jetzt Stadt und Provinz im nördlichen Siam. 40, 279.

La:müt. Vät, 1759 erbaut von König Phra:Chào Thìnàng Sũri-jamma:rĩnthãra in Ayuthia. Sapota achras Sapotill-Baum. 265, 277.

Lãngka. Name der Hauptstadt von Ceylon und der Insel selbst. Skr. Lañkā. 259. T. 141.

Lãngkaram. Vät in Lämpfun. Skr. Lañkārama, gegründet von der Königin Nang Chama:Thevi. 279.

Lạn Thong. „Million-Gold“. 1. Phra:Chào L. Th. der Million-Gold-Buddha. Name einer Bronzefigur Buddhas in einem Vät in Xieng Sên. 282. 2. Name dieses Vät. 282.

Lao. Vät in Bangkõk, das Vät der „Laos“. 73, 175, 186. T. 26.

La:võ. 1. Vät, gegründet von der Königin Nang Chama:Thevi aus Löpburi. 41. 2. Stadt an der Mẽ Nãm Pĩng = Löpburi (s. d.). 26, 40, 279.

Lèk. „Hörige“. 274, 275.

Lelãi. Phra: L. eine der offiziellen Stellungen Buddhas. „Buddha im Walde“. Vergl. Pã Lelãi. 121.

Lièb. Vät in Bangkõk, auch Raxãbürãna: genannt. 36, 106, 168, 187, 202, 220, 267. T. 136.

Lĩng. „Der Affe“. 201.

Lõha:Prasãt. Bauwerk in Ceylon: Vorbild für den altsiamesischen Phra:chedi-Bau. Skr. Lohaprãsãda. 39.

Lõkãban. „Welthüter“. Skr. Lokapãla. T. 35.

Lõkãnàt, Phra: L. Name des Ost-Vihãra im Vät Xetũphõn. Skr. Lokanãtha. Ein Name Buddhas. 126.

Lõkãnàt Sãtsãdachãn. Name eines stehenden Buddhabildeş im Vät Phõtharam. P. Lokanãtha Sãstãcariya. 284.

Lõpburi oder Lõphãburi = La:võ, Louvo. Stadt im Norden von Ayuthia, früher alte Hauptstadt. 14, 26, 40, 146, 196, 210, 279, 284. T. 5.

Lõtla, Phra:L. König von Siam 1809—1824. 28, 29, 96, 193, 202, 265, 268.

- Luáng. 1. „Königlich“. 11. 2. Siamesischer Beamtentitel. 270.
- Luáng Phra:Bang. Königreich und Hauptstadt desselben im nördlichen Siam (Laos). 19.
- Lùk Kröng. Mauerpfeilerchen. „Kind des Käfigs“. 163.
- Lùk Nĩmĩt. Grundstein in der Form eines Donnerkeiles unter den Bǎi Séma und dem Hauptbuddhabild im Bôt. Skr. Nimitta das Vorzeichen. 143, 144.
- Lùk Sĩt. Schüler, Diener. Skr. Śiṣya. 52.
- Ma:duã. 1. Eine Ficus-Art. 275. 2. Chǎo M. Beiname eines Königs, s. Dũã. 275.
- Ma:há Chǎkkraphăt Raxathĩrăt. König von Ayuthia 1530 bis 1556. Skr. Mahācakravartī Rājādhirāja. 42, 262, 270.
- Ma:há Chǎkkri. Name der noch heute herrschenden Dynastie in Siam. Skr. Mahācakri. 28, 190, 265, 267.
- Ma:há Chǎkkri-Orden. T. 45.
- Ma:há Chedi. Großes Phra:chedi. P. Mahācetiya. 270.
- Ma:há Jöng. Văt in Ayuthia, gegründet von Phra:Börömmă Raxathĩrăt 1424. Richtiger: Ma:hé Jöng. 261, 269.
- Ma:hǎn. Văt in Bangkök. Skr. Mahanta. 46, 60, 149, 221.
- Ma:hánĩkai. Die Sekte der alten strengeren Observanz unter den Buddhistischen Mönchen. Skr. Mahānikāya. 139, 190.
- Ma:hǎnta:Jöt. Zwillingssohn der Königin Nang Chama:Thevi von Xieng Mǎi. Skr. Mahantayaśas. 279.
- Ma:há Prang Prasăt. Name eines Gebäudes im Văt Phra:Kèo = Ma:hà Prasăt. Skr. Mahāprāsāda. T. 139.
- Ma:há Prasăt s. das vorherg. Wort. 203.
- Ma:há Rǎkhĩt. Ein Mönch, bringt den Buddhismus nach dem Königreich Jönök cr. 300 v. Chr. P. Mahārakkhita. 260.
- Ma:há Săttharam. Văt in Lämpun, erbaut von der Königin Nang Chama:Thevi. P. Mahāsaddhārāma. 279.
- Ma:há Séma. Acht meistens skulptierte Steine, die den Umfang des ganzen Tempelbezirks bezeichnen. Skr. Mahāsīmā. S. Bǎi Séma. 149, 226.

- Ma:há Sōmmānaram. Vāt in Bangkok, erbaut von König Mōngkūt. „Kloster des großen Bettelmönches.“ P. Mahāsa-
maṇārāma. 268.
- Ma:há Thamma:Raxathīrāt, Phra M. Th. R. König von Ayuthia
1557 bis 1578. Skr. Mahādharmarājādhirāja. 262.
- Ma:há Thāt. 1. Name für ein Vāt das Reliquien enthält, z. B. in
Phētṣāburi, Bangkok usw. „Die großen Reliquien“, d. s. Buddha-
reliquien. Skr. Mahādhātu. 37, 43, 46, 47, 48, 49, 50, 60, 63, 68,
70, 71, 73, 123, 124, 144, 146, 153, 165, 175, 187, 188, 198, 200,
220, 221, 222, 261, 267, 294, 297, 299. T. 12, 69, 90, 102, 118,
130. 2. Reliquienschrein. 269, 270, 275.
- Ma:há Thātchedi. Ein Phra:chedi mit Reliquien Buddhas.
P. Mahādhātucetiya. 273.
- Ma:hātthāi. „Zivilbeamte“. cf. Phōnlā Rūen. 71.
- Ma:há Va:naram. Vāt in Lāmphun, erbaut von der Königin
Nang Chama:Thevi. Skr. Mahāvanārāma. 279.
- Ma:há Vihān. „Großer Vihāra“. 39, 270. S. Vihān.
- Ma:há Xa:nōk. Skr. Mahājanaka. 296. S. d. folg. Wort.
- Ma:há Xa:nōk Xadōk. Skr. Mahājanakajātaka. Eine der zehn
letzten (großen) Wiedergeburtsgeschichten Buddhas. In der
Pāliversion der Jātakas ist Mahājanaka der Vater der feind-
lichen Brüder Aritthajanaka und Polajanaka (Pōxa:nōk). 102.
- Ma:há Xāt. „Die große Wiedergeburt“. Die letzte der Jātaka
genannten Geburten Buddhas: das Vessantarajātaka (siames.
Vētsāndon Xadōk). Skr. Mahājāti. 132.
- Ma:hīn Thén, Phra:M. Th. „Der Mönch Mahinda“, Sohn des
Königs Asoka, bringt den Buddhismus nach Ceylon 307 (241)
v. Chr. P. Mahinda Thera. 259.
- Māi Jang Xai. Namen eines Waldölbaumes. 279.
- Māi Pra:du (?) Ein Baum mit hartem Holz. 151.
- Mākha:Buxa. Fest zur Erinnerung an das Pātimokkhalesen
Buddhas. P. Maggapūjā. cf. Chāttūrōng Sānnibāt. 58.
- Mākha:Najōk. Der weltliche Vertreter eines Vāt (Schatz-
meister usw.). P. Magganāyaka. 49.

- Ma:kök.** Spondias mangifera. Danach die Stadt Bang-Kök genannt: „Stadt des Kök-Baumes oder -Frucht“. 280.
- Mala:jä Chedi.** Phra:chedi des Phra:Maläi; rundes Phra:chedi im Vät Sūthät. Phra:M. ist der Name eines berühmten Mönches, der Himmel und Hölle durchwanderte. 148. T. 95.
- Ma:lī.** Jasmin. 64.
- Ma:lī La.** Eine Art Jasmin mit einfachen Blüten. 64.
- Malūvaram.** Vät in Lämpfun, gegründet von der Königin Nang Chama:Thevi. „Kloster der Malūvapflanze“. 279.
- Mara.** Der Gott des Todes und Verkörperung des Bösen. Skr. Māra. T. 24.
- Māra:na oder Mōra:na.** Das Sterben, welches unter den Mönchen eintritt, wenn die Mönchswohnungen entgegen der Vorschrift vor dem Buddhabilde liegen. Skr. Maraṇa. 46.
- Mätxá s. Mè Mätxá.**
- Mätxanū.** Sohn Ha:nūmans und der Mè Mätxá. T. 141.
- Mè Khóng.** Name des größten Flusses in Hinterindien. Vollständig Mè Nặm Khóng. „Der große Fluß“. 19, 278.
- Mè Kong s. Mè Khóng.**
- Mè Mätxá.** Steinskulptur im Vät Phra:Kèo. „Mutter Fisch“. Name einer Nymphe, einer Frau Ha:numans. Skr.-matsya. T. 141.
- Mè Nặm.** Zweiter Hauptstrom Hinterindiens. „Mutter der Gewässer“. Vollständig Mè Nặm Chảo Pha:ja (spr. Phĩa). 27, 28, 195, 196, 201, 219, 250, 276. T. 6, 10, 52, 153, 172.
- Mè Nặm Pिंग.** Nebenfluß der Mè Nặm. 40.
- Meng Rai, Phra Chảo M. R.** König von Xieng Mãi. 38.
- Merū.** Der Berg M. bildet in der indischen Kosmogonie den Mittelpunkt der Erde. Skr. Meru. 273. T. 21.
- Merū Rai.** „Meru in der Reihe“. Gemeint sind Sala an den vier Seiten einer Phra:Ra:bieng. 273.
- Merū Thīt.** „Richtungs-Meru“. Gemeint sind Phra:chedi an den vier Ecken einer Phra:Ra:bieng. Skr. Merudis. 273.
- Mè Sädung.** „Schleifbahn“. 276.

- Mề Thong Jũ. Name einer Frau. cf. Nọi Th. J. 189.
- Meträi. Name des kommenden Buddhas. Skr. Maitreya. 186.
- Miao. Wilder Volksstamm im nordwestlichen und nördlichen Siam. 17.
- Môkha:la: Einer der beiden Hauptschüler Buddhas. P. Moggallāna. 63, 175, 212.
- Môli Lôk. Vät im alten Thönburi (jetzt Bangkōk Nọi). P. Moḷiloka. Es heißt auch Vät Thại Tälät (s. d.). 45, 96, 175, 189, 267, 268. T. 112.
- Mon. Volksstamm in Birma und Siam. Bewohner des alten Reiches Pegu. 18, 21, 22, 23, 28, 39, 193, 262. T. 129.
- Möndöb. Die Kuppel eines Gebäudes, Thronhimmel. Skr. Maṇḍapa. 92, 131, 165, 214, 247, 254, 272, 276, 300. T. 7, 13, 25, 53, 70, 84, 111, 150, 174, 175, 179.
- Möngküt. König von Siam. 1851—1868 unter dem Namen Phra:Chom Klăo. „Die Krone“. Skr. Makuṭa. 14, 29, 30, 36, 38, 44, 118, 123, 126, 151, 193, 266. T. 4, 48, 65, 67, 70, 110, 127.
- Möngküt Kra:săt. Vät in Bangkōk. „König Möngküt“. Skr. Makuṭakṣatriya. 36, 67, 69, 126, 162, 175, 191, 193, 226, 268, 294, 299. T. 48, 110, 113.
- Muâng Hôt. Stadt an der Mề Nặm Píng im Norden Siams. 40.
- Muâng Lămphun s. Lămphun.
- Muâng Xạng Sến. „Stadt der 100 000 Elephanten“ im Königreich Xieng Măi. 280.
- Mũn. „Zehntausend“. Beamtentitel. 270.
- Mũn Dăm Prakôt. Baumeister in Xieng Măi 1479. 39.
- Nai Nọi. „Herr Nọi“. Name eines Mannes. cf. Nọi Thong Jũ. 189.
- Nàk. Mischung aus Gold und Kupfer. 284.
- Năkhon Īnthārət, Phra: N. I. fünfter König der ersten Dynastie von Ayuthia. 1401—1418. Skr. Nāgara-Indrarāja. 261.
- Năkhon Luáng, Phra: N. L. Name für Angkor (s. d.). „Königliche Stadt“. Skr. Nāgara. 273.

- Nākhon Srī Thāmma:rāt. Stadt auf der Halbinsel Ma:la:ka, jetzt Nākhon La:khon oder Ligor genannt. Skr. Nagaraśrī-dharmarāja. 19, 22.
- Nākhon Vāt, Phra: N. V. Siamesischer Name für Angkor Vāt. Skr. Nagara. 18, 19, 31, 194, 196, 198, 273. T. 8, 45, 145, 178.
- Nākhon Thōm. Siamesischer Name für die Stadt Angkor Thōm. 196.
- Nākhon Xāīsī. Provinz Siam, früher Sūvānāphum oder Sīrīvī-xāi (s. d.) genannt. Skr. Nagarajayaśrī. 260.
- Nāk Prōk, Phra: N. P. Name des Westvihāra im Vāt Xetūphōn nach dem darin befindlichen so genannten Buddhabild. Skr. Nāga. Die Darstellung zeigt Buddha sitzend, vom Schlangenkönig in mehreren Windungen umgeben und die Köpfe (5, 7 oder 9) über Buddhas Haupt erhoben, um ihn vor Wasser, Schmutz und Sonne zu schützen. 126, 285. T. 24.
- ,Nang Chama:Thevi'. Königin von Xieng Māi, 697—780. 40, 260, 278, 279.
- Nāng Klào, Phra: N. K. König von Siam 1824—1851. 28, 29, 30, 53, 135, 193, 266, 268.
- Nāng Phra:Pra:than, Phra:N. Ph. P. „den Vorsitz in der Gemeinde der Jünger führend“. Name der großen Buddhastatue im Bōt eines Vāt. Skr. -pradhāna. 61, 285.
- Nang Sīda. „Frau Sītā“. Gattin des Königs Rāma, cf. Rāmāyaṇa im Skr. Index. T. 50, 141.
- Narai, 1. Phra: N. Skr. Nārāyaṇa = Viṣṇu (s. d. f. W.). 23, 116, 146. T. 62, 66. 2. Sōmdēt Phra: N. König von Siam 1656—1688. 25, 26, 120, 196, 263, 275. T. 5.
- Narai Khī Khrūt, Phra: N. Kh. Kh. „Nārāyaṇa (= Viṣṇu) auf dem Garuḍa reitend“. 146.
- Nārètsūen. König von Ayuthia 1578—1594 befreit Siam von der Herrschaft der Mon. Skr. Nares'vara. 23, 262.
- Nen. Novize, Schüler. 131.
- Nīphan. Nirvāṇa. P. Nibbāna. 161.
- Nīu. Siamesisches Längenmaß: Daumenlänge = $\frac{1}{12}$ Khūb. 277, 284, 285.

- Nội Thong Jū. Vät in Bangkok. Beispiel eines von einem Mann und einer Frau aus dem Volke errichteten Vät: Nai Nội und Mè Thong Jū. 34, 189. T. 126.
- Nòk Xan. Korridor in den Mönchshäusern, äußere Galerie. 51, 52.
- Non, Phra:N. Name eines Vihāra im Vät Xetüphön. „Der schlafende Buddha = der ins Nirvāṇa eingehende Buddha“. cf. Vihān Phra:Non.
- Nöră Nät. Vät in Bangkok, gebaut von dem Pha:ja (Phĩa) N. Skr. Naranātha. Beispiel eines von einem Beamten erbauten Vät. 15, 34, 47, 120, 122, 123, 134, 220, 297. T. 63.
- Ok Va:sá. Fest am „Schluß der Regenzeit“. Auch Pa:varāna Phānsá genannt. P.-vassa. 59.
- Öng Kèo, Phra:Ö. K. König von Jônök 203 v. Chr. Skr.-āṅga. 278.
- Öng Ngón, Phra:Ö. Ng. König von Jônök 198 v. Chr. Skr.-āṅga. 278.
- Öng Tòn, Phra:Ö. T. König von Jônök 171 v. Chr. Skr.-āṅga. 278.
- Öng Vao, Phra:Ö. V. König von Jônök 213 v. Chr. Skr.-āṅga. 278.
- Pā Dëng Luáng. Vät in Xieng Mãi, hieß vorher A:sókarama Vihān. 281.
- Pā Kèo. Name eines Vät. Chảo K. war der Name eines Siamesischen Prinzen, der gestorben, vorläufig in einem Wald (Pā) begraben wurde. Später wurde er verbrannt und an der früheren Begräbnisstelle ein Vät errichtet. 41, 261.
- Pāk Nặm. Stadt an der Mündung der Mè Nặm auf der linken Seite. „Mündung des Stromes“. 219.
- Pāk Lät. Ort etwas nördlich von Pāk Nặm auf der rechten Seite des Flusses. Zumeist von Mon bewohnt. T. 10.
- Pălăt. Unterer Verwaltungsbeamter eines Klosters (ein Mönch). cf. Khru P. 50.
- Pā Lelăi, Phra: P. L. 1. Der im Wald sitzende Buddha, dem Affe und Elephant Nahrung bringen, der Affe eine Honigwabe, der Elephant ein Gefäß mit Wasser. cf. Lelăi. 62, 285. 2. Der nördliche Vihāra im Vät Xetüphön. 126.
- Pā Mãi Pha:jom. „Wald von Phäjom-Bäumen“. Baum mit stark duftenden Blüten. 280.

- Pā Mòk. Vät in Āngthong. „Wald von Mòk-Sträuchern“. *Wrightia religiosa* (ein Zierstrauch). 276.
- Pa:rījät Thämmäthàt, Phra: P. Th. Verfasser einer im Druck erschienenen Geschichte des Nephritbuddhas (Phra:Kèo). P. Skr. *Pariyatti-Dharmadhātu*. 73.
- Pata:libūt. Stadt in Vorderindien. Skr. *Pāṭaliputra* (s. d. im Skr.-Index). 259.
- Pā Tan. Vät, erbaut 1449 in Xieng Sën. „Zuckerpalmenwald“. Skr. *Tāla*. *Borassus flabelliformis*. 281.
- Pa:thöm s. Phra: P.
- Pa:thömmächedi oder Pra:° oder Phra:Pa:°. Berühmtes Phra:chedi in Phra:pa:thöm. P. *Padmacetiya* oder *Paṭhama*°(?) 31, 89, 91, 126, 140, 153, 161, 162, 193, 212, 226, 266, 268, 295. T. 14, 160.
- Patīmòk. P. *Pātimokkha*, eins der heiligen Bücher der Buddhisten, enthält eine Zusammenstellung religiöser Vorschriften für die Mönche. 57, 58, 64.
- Pa:varāna Phānsá. Buddhistische Festlichkeit am Ende der Regenzeit. P. Skr. *Pavāraṇavarṣa*. Auch Ök Va:sá genannt. 59.
- Pha:ja (gespr. Phĩa). Titel einer siamesischen Rangklasse. 41.
- Pha:jät. Krankheiten, welche unter den Mönchen entstehen, wenn ihre Wohnungen entgegen der Vorschrift linker Hand von dem Hauptbuddhabilde liegen. Skr. *Vyādhi*. 46.
- Phajū. König von Jônök. Skr. *Vāyu*. 37, 38.
- Phá Lűek. „Der Berg Lűek“. 278.
- Phăn Pi Luáng, Sómđēt Phra: Ph. P. L. Offizieller Titel der Königin-Mutter. 273, 275, 279.
- Phā:õb. „Schachtel“. Reliquienbehälter. Aus dem Südchinesischen. 280.
- Phá Rűb Tảo. Name einer Örtlichkeit. „Der Berg, der die Gestalt einer Schildkröte hat“. 278.
- Phättharamă Vĩhán. Vät, gegründet von der Königin Nang Chama:Thevi in Lämpun. P. *Vaḍḍhārāmaṅgavihāra*. 279.
- Phättha:Séma. Name der acht Băi Séma oder Grenzsteine, die den heiligen Bezirk eines Vät eingrenzen. P. *Vaḍḍhasīmā*. 149.

Phethāraxa, Phra:Ph.; König von Ayuthia 1688—1698. Skr. Veda-
rāja. 264, 274.

Phētṣāburi. Stadt am gleichnamigen Flusse in Südwest-Siam.
Skr. Vajrapurī. 14, 16, 22, 37, 55, 65, 66, 68, 69, 87, 121, 123,
125, 146, 147, 153, 175, 181, 187, 190, 198, 200, 218, 219, 294,
297, 299. T. 4, 25, 69, 90, 91, 102, 111, 118, 130.

Phīchīt. Alte Stadt in Nord-Siam. Skr. Vicitra. 275.

Phīmai. Stadt in der Provinz Khôrât. Zeitweilig Hauptstadt von
Siam unter einem Fürsten von Ayuthia. Jetzt in Ruinen. T. 8.

Phītsānūlōk. Stadt und altes Königreich im Norden Siams. Skr.
Viṣṇuloka. 14, 61, 62, 76, 98, 130, 196, 209, 275. T. 12.

Phīxāi Jāt. Vāt in Bangkōk Noi. Skr. Vijaya. 200, 251. T. 133, 173.

Phlāb. 1. Vāt in Bangkōk. „Tempel der Dattelpalme“, auch
Rāxāsīttharam genannt. 130, 267. T. 34. 2. Vāt in Phētṣā-
buri. 190.

Phlāb Phla Chāi s. Phlāb Phla Xāi.

Phlāb Phla Pliēn Khruāng. Pavillon zum Umziehen. 216.

Phlāb Phla Xāi. Vāt in Bangkōk. 47, 93, 186, 188, 197, 295,
299. T. 129.

Phô. 1. Vāt in Bangkōk, das Vāt des „Bodhibaumes“, *Ficus*
religiosa. Erbaut von König Phra:Phūtthī Jòt Fa auf der Süd-
seite des Kgl. Palastes. Dort stand früher das Vāt Phôtharam.
Heißt auch Vāt Xetūphōn (s. d.). 46, 73, 74, 76, 116, 129, 140,
158, 187, 190, 192, 200, 207, 216, 267. T. 132. 2. Der Phô-
Baum. 275.

Phōngsáva:dan. „Annalen“. Skr. Vaṃsāvadāna.

Phōngsáva:dan Jônōk. „Annalen von Jônōk (Xieng Mǎi)“. Ihr
Verfasser ist der Pha:ja Phra:chāchip. 19, 20, 38, 39, 278.

Phōngsáva:dan Krūng Kǎo. „Annalen von Ayuthia“. Vgl. Rāxā
Ph. K. K. 24, 42, 120, 269.

Phōngsáva:dan Nūâ. „Annalen des Nordens“. 19, 20, 38, 40.

Phōngsáva:dan Sājám. „Annalen von Siam“. 283.

Phōnlǎ Rōb Kra:lahóm. „Soldaten“. Skr. Bala. 71.

Phönlă Rŭen. „Zivilbevölkerung, Zivilbeamte“, auch Ma:hătthăi genannt. Skr. Bala. 71.

Phôtharam. Văt in Xieng Măi, von König Phra:Jôt für die Verbrennungsreste des Königs Dilökărăt errichtet. 38, 283.

Phôthĭ-Baum. Der Baum, unter dem Buddha die Erkenntnis erlangte. *Ficus religiosa*. 152.

Phôthĭ Pra:thăb Xạng, Phra:Ph. P. X. Bodhibaum, wo die Königin Sômdĕt Phra:Phăn Pi Luáng vom Elefanten abstieg, um zu gebären. Vgl. auch Tõn Ph. P. X. 275.

Phôthĭ Săt, Phra: Ph. S. Skr. Bodhisattva. Titel desjenigen, der noch Buddha werden will. Daher heißt Buddha z. B. in den Jătakas immer nur „der Bodhisattva“. 175.

Phra: Ausdruck der Erhabenheit, des Ehrfurcht erweckenden, Augustus. Skr. Vara.

Phra:Băt. Name einer Stadt im mittleren Siam mit dem Abdruck der Fußstapfen Buddhas. Skr. Păda. Vollständig Phra:Phŭtthă Băt. 213, 263, 272, 273. T. 149, 179.

Phra:chăchip (?) Pha:ja Ph. Verfasser des Phöngsáva:dan Jônök. 20.

Phra:Chedi. Bauwerk in den Văt zur Aufnahme von Reliquien Buddhas und der Arhats, später Grabbauten oder Denkmäler zur Aufnahme der Verbrennungsreste von Leichen. Zum Teil dienen sie auch rein dekorativen Zwecken, z. B. Ph. Ch. Luâng (s. d.). P. Cetiya. 11, 15, 30, 34, 35, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 62, 63, 64, 67, 69, 118, 137, 140, 141, 142, 145, 147, 148, 151, 153, 160, 161, 162, 164, 165, 169, 175, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 192, 193, 194, 195, 196, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 208, 211, 212, 213, 214, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 226, 227, 228, 229, 235, 239, 243, 254, 273, 274, 275, 277, 280, 281, 282, 283, 284, 299. T. 7, 14, 21, 43, 48, 54, 58, 71, 81, 83, 90, 95, 96, 98, 103, 106, 113, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 122, 124, 125, 126, 127, 129, 130, 139, 149, 150, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 159, 160, 161, 167, 173.

Phra:Chedi Khuhá. Phra:chedi, die einen Hohlraum in ihrem Unterbau haben. P. Cetiya-Guhā. 201. T. 135.

Phra:Chedi Klang Nặm. „Das Phra:chedi im Wasser“ befindet sich bei Pāk Nặm. 219. T. 153.

Phra:Chedi Liēm. „Das eckige Phra:chedi“. Bei ihm sind Grundriß und Unterbau vom Phra:Prang entlehnt, also eckig. 183. T. 115.

Phra:Chedi Luáng. Zum Schmuck der Tempelanlagen errichtetes Phra:chedi. „Königliches Phra:chedi“. 11, 39. T. 106, 123, 167.

Phra:Chedi Phröm Sī Nà s. Phröm Sī Nà.

Phra:Chedi Ràtsädon. Grabbauten des Volkes zur Unterbringung der Verbrennungsreste der Leichen. Skr. rāṣṭra. 11.

Phra:Ja. Name eines von der Königin Nang Chama:Thevi gegossenen Buddhabildes. „Der Buddha der Heilkräuter“. So vom Volke genannt infolge von wunderbaren Krankenheilungen. 41.

Phra:Kèo. 1. Vät Ph. K. Der berühmteste und bekannteste Tempel von Siam, im Umfang des Königspalastes zu Bangkok gelegen. „Der erhabene Edelstein“ nach dem in seinem Innern befindlichen, aus einem Stück Nephrit angefertigten Buddha genannt. 37, 39, 44, 45, 62, 69, 73, 74, 76, 80, 82, 83, 96, 98, 99, 101, 137, 139, 141, 148, 158, 162, 163, 168, 175, 199, 203, 205, 206, 208, 209, 210, 214, 216, 228, 255, 267, 294, 295, 297. T. 2, 7, 13, 27, 37, 38, 39, 40, 57, 81, 84, 97, 131, 139, 141, 144, 145, 147, 175. 2. Altes Vät in Vieng Chän. 73. 3. Der Nephritbuddha selbst. 39, 62. T. 3.

Phra Kèo Väng Nà. Vät im Palast des früheren zweiten Königs. 79, 82, 144, 295.

Phran Bün. „Der Jäger Bün“. 271.

Phra:Pa:thöm. Stadt in der Provinz Năkhön Xăisí mit dem berühmten Pa:thömmă Chedi. Skr. Padma. 21, 30, 85, 100, 128, 129, 130, 141, 154, 158, 183, 193, 194, 212, 217, 226, 260, 295, 296, 297. T. 141.

Phra:Prang. Eine Abart des Phra:chedi. Skr. Varāṅga. 43, 92, 140, 141, 145, 150, 151, 174, 175, 181, 182, 183, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 227, 254, 297. T. 4, 5, 6, 7, 12, 14, 21, 68, 69, 85, 90, 91, 99, 100, 112, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 139, 156, 173.

Phra:Prang Sám Jòt. „Phra:Prang mit drei Spitzen“ in Löpuri. 196.

- Phrĕ, Muâng Ph. Hauptstadt einer Laosprovinz. 42.
- Phrôm, Phra:Ph. Der Gott Brahmā. 23, 146. T. 130.
- Phrôm Sī Nà. Name eines Phra:chedi im Vät Ma:háthàt, Phĕt-xàburi. „Der viergesichtige Brahma“. 198. T. 130.
- Phu Khảo Thong. 1. „Der goldene Berg“. Darauf ein Phra:chedi im Vät Sākĕt in Bangkōk. 192, 212, 222. 2. Altes Vät in Ayuthia, renoviert 1744. 264, 269, 273, 277. T. 21.
- Phütthă Băt, Phra: Ph. B. „Die heilige Fußspur Buddhas“. Skr. Buddhapāda. Solche finden sich an vielen Orten in Vorder- und Hinterindien. cf. Phra:Băt. 278.
- Phütthă Chảo Săđung Man, Phra: Ph. Ch. S. M. Hauptbuddhabild eines Vät, sitzend nach Osten schauend, die Orientierung der ganzen Tempelanlage bedingend. „Buddha schreckt zurück vor Māra“. Die verbreitetste der offiziellen Stellungen Buddhas. 56.
- Phütthă Chảo Sũâ, Phra: Ph. Ch. S. König von Ayuthia 1698 bis 1709. 264.
- Phütthă Chảo Thĕtsăná Thăm Chăk, Phra: Ph. Ch. Th. Name eines Buddhabildes: „Buddha predigt die heilige Lehre“. Skr. Deśanā-dharma-cakra. 284.
- Phütthăisăvăn. Vät in den Ruinen von Ayuthia. Skr. Buddhais'varya. Gegründet 1352 von Sōmdĕt Phra:Ramathibōdi. 261, 269. T. 12.
- Phütthăkhôt. Buddhaghōṣa s. Skr. Index. 260.
- Phütthă Năng Kăn Dăp, Phra: Ph. N. K. D. in einer Reihe sitzende Buddhafiguren, wie sie in den Wandelhallen sich befinden. 158.
- Phütthă Prang Prasăt. Gebäude im Vät Phra:Kĕo. 80, 82, 295.
- Phütthă Răttănă Săthán. Gebäude im Văng Nà, früher Phra:Kĕo Văng Nà. Skr. Buddharatnasthāna. 79, 295.
- Phütthă Rùb, Phra: Ph. R. Bezeichnung für jedes Buddhabild, z. B. das Hauptbuddhabild im Vät (stets nach Osten schauend). Speziell bezeichnet es die Buddhasstellungen (34 bzw. 38). Skr. Buddharūpa. 11.
- Phütthă Săkkărăt. „Die Buddha-Aera“. Beginnt mit dem Tode Buddhas im Jahre 477 (543) v. Chr. Skr. Buddhas'akarāja. 259, 260, 268.

- Phūtthă Thevă Păttimākön. Bezeichnung für eine Buddha-statue. Skr. Buddhadevapaṭimākara. 284.
- Phūtthĩ Jòt Fa und Phūtthĩ Jòt Fa Chŭla Lòk. Sòmdĕt Phra: Ph. J. F. Ch. Erster König der Chăkkri-Dynastie. 28, 53, 63, 265, 267, 268, 283.
- Phŭng. Văt in Xieng Măi. 40.
- Pi Khán Āttha:Sők. „Jahr des Tigers, 8. Jahr der Dekade.“ 274.
- Pi Xălú. „Jahr des Stieres“ im zwölfjährigen Zyklus. 278.
- Pi Xuèt. „Jahr der Ratte“ im zwölfjährigen Zyklus. 278.
- Plăb. Fehlerhaft für Phlăb, s. d.
- Pô Xa:nök. Polajanaka, im Siamesischen Bruder des Ma:hă Xa:nök im gleichnamigen Jātaka. 295.
- Prang s. Phra:Prang.
- Prasăt:Dach: Das Siamesische Palast-Dach. Skr. Prāsāda. 14.
- Prasăt Phra:Ràxă Săph. „Schatzkammer des Königs“. 271.
- Prasăt Thong, Phra: Chăo P. Th., König von Ayuthia 1631—1656. Skr. Prāsāda. Thong = Gold. 263, 272, 273, 274.
- Pra:thömmăchedi. S. Pa:thömmăchedi.
- Pra:thŭmmă Vănnaram. Văt, erbaut von König Môngkŭt. Skr. Padmavanārāma. 268.
- Pra:tu Kămphĕng Kĕo. Tor in der Umgrenzungsmauer eines Văt. 11.
- Pra:tu Phra:Ra:bieng. Tor in der Buddhagalerie eines Văt. 11.
- Ra:bieng. Veranda vor der Wohnung des Chăo Khăna: 52, 53.
- Ra:bieng, Phra: R. Wandelhalle mit Buddhagalerie. 11, 61, 82, 91, 97, 126, 130, 142, 143, 144, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 168, 174, 179, 181, 187, 188, 190, 193, 194, 195, 200, 206, 207, 214, 216, 226, 227, 229, 233, 234, 235, 242, 243, 255, 273, 283, 285, 297, 298. T. 62, 90, 99, 101, 102, 103, 104, 105, 124, 132, 169, 176.
- Ra:bieng Xăn Năi, Phra: R. X. N. Wandelhalle, nach innen geöffnet. 163.

- Ra:bieng Xặ Nòk, Phra: R. X. N. Wandelhalle, nach außen geöffnet. 163.
- Rahú. Ein Dämon, der unter anderem auch die Mondfinsternis durch Verschlucken des Mondes hervorruft. Skr. Rāhu. T. 15, 16, 38.
- Ra:khăng. „Die Glocke“. Vät in Bangkōk Nọi. 60, 140, 142, 148, 202, 267. T. 55, 77, 79, 96, 97, 137.
- Ram, Phra: R. 1. Rāma, der Held des Epos Rāmāyaṇa (s. d. im Skr. Ind.). T. 51. 2. Name eines Vät in Ayuthia, gegründet 1435 von dem König Trāi Lōkă Năt. 40, 261, 270. 3. Sómđēt Phra: R. Name eines Königs von Ayuthia 1392—1401. 261.
- Ramăkien. Das Rāmāyaṇa. Skr. Rāmakīrti s. d. im Skr. Index. 34, 83, 108, 116, 162, 164. T. 29, 40, 50, 51, 72, 132, 141.
- Ramăn. Vät in Bangkōk, Vät der „Mon“. 203. T. 138.
- Ramathĭbödi. 1. Sómđēt Phra: R. Th. König von Ayuthia, auch Phra:Chào ũ Thong genannt, 1350—1369. 40, 261. 2. König von Ayuthia 1470—1510. Skr. Rāmādhīpati. 262.
- Ramesuén, Sómđēt Phra: R. König von Ayuthia 1382—1393. Skr. Rāmesvara. 42, 261, 269, 273.
- Răngsĭt. Vät in Bangkōk. Skr. Raṅgasṛṣṭi. 46, 60.
- Răt. „Der König“. Skr. Rājā. 36.
- Rătbüna: Vät in Bangkōk. P. Rājapuñña. 36.
- Rătburi. Name einer Stadt und Provinz auf der Halbinsel Malakka. Skr. Rājapuri. 16, 68.
- Rătănă Kôsĭn Sők. Siamesische Ära, beginnt mit der Regierung der Ma:há Chăkkri-Dynastie 1782. Skr. Ratnakośendrasaka. 265, 266.
- Rătănă Ma:lĭ Chedi. Ein Caitya auf Ceylon, das als Vorbild für den altsiamesischen Phra:chedi-Bau diente. P. Ratana-mālicetiya. 39.
- Raxa. König. Skr. Rājā. 36.
- Răxăböphĭt. Vät in Bangkōk. 15, 36, 99, 109, 112, 126, 134, 142, 151, 162, 179, 193, 194, 216, 226, 268. T. 44, 45, 46, 47, 76, 86, 106, 128, 152, 159.

- Ràxäbŭrăna: 1. Văt in Bangkōk, gegründet von König Bŏrömmă Raxathirăt 1418. Früher Văt Liëb genannt. 36, 46, 261, 267.
2. Văt, errichtet an der Verbrennungsstelle der im Bruderkampf gefallenen Prinzen Chăo Ài und Chăo Ji Pha:ja. 41.
- Ràxă Khăna: Oberhaupt mehrerer Chăo Khăna: Skr. Răjagăna. 49, 50, 53, 54, 137.
- Ràxăkhrŭ. Răjagriha. Stadt in Vorderindien. Alte Hauptstadt von Magadha. 259.
- Ràxăkŭt. Văt in Xieng Măi. Skr. Răjakuṭi. 39.
- Ràxănătđa. Văt in Bangkōk, erbaut zum Andenken an den Neffen des Königs Chŭlalōngkon. P. Răjanattă. 36. 38, 143. T. 53, 164.
- Ràxă Ôrôt. Name eines Văt in Bangkōk. P. Răja-orasa. 36.
- Ràxă Phōngsăva:đan Krŭng Kăo. Phra: R. „Die Königsannalen von Ayuthia“. Skr. Răjavamsăvadăna. cf. Ph. K. K. 19.
- Ràxă Pra:đit. Văt in Bangkōk, erbaut von König Mōngkŭt. Skr. Răjapratistha. 36, 38, 46, 60, 96, 99, 118, 123, 151, 179, 268. T. 42, 52, 67, 70, 87.
- Ràxă Sĭ. Name des Bronzelöwen in den Văt Phra:Kĕo und Benchă-măbŏphit. „Königslöwe“. P. Răjasiha. 208. T. 39, 50, 146.
- Ràxă Sĭtttharam. Văt in Bangkōk. Skr. Răjasiddhărăma. Auch Văt Phlăb genannt. 267.
- Ràxă Sōngkhram. Pha:ja (Phĭa) R. S. Titel des obersten Baumeisters. Skr. Răjasangrăma. 202, 276.
- Ràxathĭvăt. Văt in Bangkōk. „Wohnung des Königs“, so genannt, weil dort König Mōngkŭt vor seiner Thronbesteigung als Mōnch lebte. Skr. Răjădhivăsa. Früher Văt Sămŏrai genannt. 31, 36, 70, 179, 209, 245, 267, 268, 300. T. 178.
- Rông Phra:Ŭbôsôt. Name für einen Bôt. P. Uposatha. 277.
- Rông Thăm Săla. Predigthalle. Skr. Dharmasălă=Kămbarien. 271.
- Rŭâng, Phra: R. König von Sŭkŏthăi befreit Siam von der Herrschaft Kambodjas cr. 1278. 20, 25, 34, 261.
- Rŭsĭ. „Arzt, Weiser“. Skr. Rĭsi. 34, 134, 209, 216. T. 147.
- Sa:Buă. Văt in Phĕtxăburi. „Lotusteich“. 65, 68, 125, 147, 213, 220, 294, 297. T. 25, 91, 111.

- Săđung Man, Phra: S. M. s. Phătthă Chăo S. M. 56, 158. T. 65.
- Săijăt, Phra: S. Der „schlafende“ Buddha z. B. im Văt Phô, d. i. der ins Nirvāṇa eingehende Buddha. Skr. Săyyāsana. 121, 123, 207.
- Săkēt. Văt in Bangkôk. Für Leichenverbrennungen viel benutzt, volksetymologisch nach dem Săkēt-Baum genannt, richtiger Săkēt. Skr. Saketa, alter Name für die Stadt Ayodhyā in Vorderindien. 10, 11, 46, 47, 68, 75, 81, 82, 87, 88, 90, 125, 129, 142, 147, 153, 155, 158, 160, 167, 168, 174, 179, 180, 184, 185, 187, 192, 212, 222, 226, 229, 230, 232, 234, 236, 239, 243, 248, 249, 267, 294, 295, 298, 299, 300. T. 21, 93, 101, 103, 123, 158, 165, 166, 167, 168.
- Sála. Kleine, offene Hallen zur Unterkunft für Pilger, Rasthaus. Skr. Sālā. 11, 31, 40, 115, 131, 132, 133, 134, 135, 137, 179, 212, 213, 227, 229, 238, 239, 242, 243, 248, 249, 277, 285, 296, 297. T. 16, 59, 76, 80, 161, 173, 177.
- Sála Asăi. Unterkunftshaus für Pilger und Reisende, Name für bestimmte Sála. Skr. Sālā-āsraya. 134.
- Sála Kămbarien. Predigthalle in den Văt. 130, 272, 273, 274, 275, 277, 284, 285.
- Sála Năm. Kleine Halle (s. Sála) am Wasser gelegen, so im Văt Sômănăt Vihán. 134. T. 75, 153.
- Sála Phăk. Halle am Tore eines Văt. Skr. Sālā-bhăgya. 40, 134.
- Sála: Phra:Kĕo. Ein für den Nephritbuddha errichtetes Gebäude im Königspalast zu Thônberi. 62.
- Sála Rai. Reihen-Sála. 134, 135, 284.
- Sála Rông Thăm. Das Gebäude, das in den Văt, die keinen Bôt haben, diesen vertritt. 56.
- Sála Sa:Năm. Offene Halle an einem Badeplatz. 285.
- Sála Sa:phan (oder Ta:phan). Landungs- und Badestelle im Kloster. 274.
- Sála Sĭ Nà. Văt im alten Ayuthia. Offene Halle mit vier Fassaden. 284.
- Sála Tăk Phà. Raum zum Trocknen der Kleider an der Sonne. 285.

- Sămáthĩ, Phra: S. Eine der offiziellen Stellungen: Buddha in Kontemplation sitzend. Skr. Samādhī. 122, 158.
- Sám Chin. Vät in Bangkōk. „Vät der drei Chinesen“, da von drei reichen Chinesen gestiftet. 186. T. 19.
- Sám Jöt. Alter Phra:Prang in Löpburi „die drei Spitzen“. Nimmt Bezug auf die buddhistische Trinität: Buddha, Dharma und Saṅgha. 196.
- Sámó Khrëng. Vät in Bangkōk. 47, 58, 59, 60, 62, 69, 76, 127, 179, 190, 220, 227, 294. T. 32, 94, 161.
- Sámó Rai. Vät in Bangkōk = Vät Ràxathivät. 267.
- Sám Pha:ja (spr. Phĩa). Vät in Bangkōk. Vät der „drei Phĩa's“, da von drei Pha:ja's (Beamten-Kategorie) gestiftet. 67, 69, 75, 220, 294.
- Sämphëng. 1. Chinesenviertel im alten Ayuthia. „Marktplatz“. 25. 2. Vät im Stadtteil Sämphëng in Bangkōk. 151, 174, 220. T. 99.
- Sämplüm. Vät in Bangkōk. Anderer Name ist Vät Chăkkrävät. 43, 45, 73, 132, 202, 213, 217.
- Sám Sën. Kleiner Ort nahe bei Bangkōk. 192.
- Sămũ. Unterer Verwaltungsbeamter eines Klosters (ein Mönch). Skr. Samūha. cf. Khru S. 50.
- Sa:Năm. Badeteich bei einem Vät, Brunnen. 40, 213, 285.
- Săngkha:Chăi. 1. Name des Dickbauchbuddhas. Nach siamesischer Erzählung war er ein Mönch, der Buddha an Schönheit glich und sich aus diesem Grunde häßlich und dickbäuchig machte. 63. cf. Bastian. Die Völker des östlichen Asiens. Bd. I. Geschichte der Indochinesen, p. 340. 2. Name eines Vät in Bangkōk Nôi. 206.
- Săngkha:Rät, Phra: S. Oberpriester, Bischof. Skr. Saṅgharāja. 280.
- Săo Hống. Masten mit der in Holz geschnitzten Figur eines Haṃsa; dienen auch als Masten für Fahnen in den Höfen der Vät. Überrest aus der Zeit der Mon-Herrschaft, deren Wappentier der Haṃsa oder mythische Schwan ist (s. a. Hốngsáva: di). 23.

- Sǎo Xǐngxǎ. 1. Die Masten für die große Schaukel. 2. Die Schaukel selbst. Darnach der Platz, wo sich diese befindet, Sǎo Xǐngxǎ-Platz genannt. Über das Schwingfest der Brahmanen s. W. A. Graham, Siam. Handbook of practical, commercial and political information. 2. Aufl., 1912, pag. 527, wo auch eine Abbildung des Platzes gegeben ist. 169, 239.
- Sa:pa:thümmävǎn. Vät in Bangkōk. Skr. Padmavana. 62, 192, 216, 220. T. 11, 65, 154.
- Sāra:Buri. Stadt nördlich von Ayuthia. Skr. Sarapuri. 271.
- Sáribū̄t. Einer der beiden Hauptschüler Buddhas. Skr. Śāriputra. 63, 175, 212.
- Sárirīka:Thàt. Reliquien Buddhas. Śārirakadhātu. 270.
- Sásāda, Phra: S. Name einer der drei berühmten Buddhasstatuen in Phitsǎnū̄lòk. Skr. Śāstā. 209.
- Sǎthū̄b. Grabdenkmal für Reliquien Buddhas in Vorderindien. Skr. Stūpa. 199, 278.
- Sǎtxǎnalāi. Name einer berühmten alten Stadt im Norden Siams. Skr. Sajjanālaya. 21, 194.
- Sǎvǎnkhǎ Lòk. Erste Hauptstadt des alten Königreiches Siam. Skr. Svargaloka. 18, 21, 34, 284. T. 12.
- Sávōk. Schüler (Buddhas). P. Sāvaka. 63, 195.
- Séma s. Bǎi Séma.
- Séma Phǐphàt. Außerhalb der Grenzmauer eines Bōt liegender Grenzstein. (cf. Bǎi Sema.) „Außen befindlicher Grenzstein“. Skr. Śimā-vivāsa. 145.
- Sēn. Längenmaß = 40 m. 47, 276.
- Sēn. Hunderttausend. 280.
- Senasa:naram. Vät in Bangkōk, erbaut von König Mōngkūt. Skr. Senāsanārāma. 268.
- Séng, Phra: S. Name der Buddhafigur im Vät Sa:pa:thümmävǎn. „Glanz, Strahl“. 62.
- Sēn Muāng Ma, Sōmdēt Phra:Chào S. M. M. König von Xieng Mǎi 1389. 40.

- Sīb Xät.** Die zehn letzten Wiedergeburten Buddhas. (cf. Thössä Xät). 106.
- Sí Chǐng, Phra:** S. J. Fehlerhaft für Sí Hǐng (?) Name eines Böt im Vǎng Nà. 70, 294.
- Siém Ràb.** Dorf in der Nähe von Angkor in Kambodja. 194.
- Sǐng.** Vät in Phët-xǎburi. Skr. Siṃha. 55, 146, 218, 219, 299.
- Sǐngha, Phra:**S. Vät von König Phajü erbaut. Heißt auch Phra: Xieng. Skr. Siṃha. 37.
- Sǐnghôn Phasá.** „Die Sprache von Ceylon“. Skr. Siṃhalābhāṣā. 260.
- Sǐng Phông.** Holzgeschnitzter Löwe als Träger. Skr. Siṃha. 119, 297.
- Sǐrǐ Ràt Ngòn Kong, Pha:**ja (Phǎa) S. Ng. K. König von Xieng Sén 1489. 281.
- Sǐrǐ Rǎttǎnǎ Sásǎdaram (oder Sātsǎdaram).** Der hohe Name für Vät Phra:Kèo. Skr. Śrīratnaśāstārāma. 37.
- Sǐrǐ Vǐxǎi** s. Sǔvǎnǎ Phum. Skr. Śrīvijaya. 260.
- Sí Sǎn Phët = Sí Sǎra:Phët.** Name eines Vät in Ayuthia. Hier und weiterhin Verwechslung von sarva, sǎra; vid, vajra. 45, 274.
- Sí Sǎn Phët-xǎdaram.** S. Sí Sǎra Phët-xǎdaram.
- Sí Sǎra:Phët.** 1. Altes Vät in Ayuthia, dessen zerbrochener Buddha im Vät Phô liegt. 62, 190. 2. Phra: S. Ph. Name Buddhas. 283.
- Sí Sǎra:Phët-xǎdaram (?)** 1. Name des Vät im Königspalast von Ayuthia. Gegründet 1435 von Phra:Börömmǎ Trǎilôkǎnăt. 120, 261, 263, 270, 284. 2. Name eines Phra:chedi. 284.
- Sí Thong Ūrǎi.** „Farbe des reinen Goldes“. 280.
- Síva Lǔng.** Skr. Śivaliṅga. 198.
- Sōk.** Siamesisches Maß = $\frac{1}{2}$ m, ursprünglich = Länge des Unterarmes = 24 siamesische Zoll. 276, 277, 281, 282, 283, 284, 285.
- Sómǎnăt.** Lieblingsgemahlin König Mōngkǔts aus dem Mon-Volk. P. Somanassa. 126.
- Sómǎnăt Vihán.** Vät in Bangkok. „Vihāra der Sómǎnăt“ s. dies. 69, 75, 97, 126, 151, 158, 162, 179, 193, 216, 226, 268. T. 75, 113.

- Sōmdēt.** Siamesischer Titel; in Verbindung mit anderen Worten „hervorragend, ausgezeichnet“.
- Sōmdēt Chǎo Pha:ja** (spr. Phǎa). Höchster Titel in Siam.
- Sōmdēt Chǎo Khǎna:** Erster Verwaltungsbeamter eines Klosters (einer der Mönche). 49.
- Sōmdēt Rǎxǎ Khǎna:** Der oberste Rǎxǎ Khǎna: -Abt eines Vāt. 49, 53, 54.
- Sōna:Thén.** P. Soṇa Thera. Name eines Mönches, der den Buddhismus von Ceylon nach Siam brachte. 259.
- Sōngkhlá = Singora.** Hauptstadt auf der Malaiischen Halbinsel. 19.
- Sōngkham.** Vāt in Bangkok = Xa:na: S. Skr. Saṃgrāma. 63, 69, 73, 74, 109, 116, 134, 137, 144, 146, 186, 189, 212, 228, 294. T. 115, 117.
- Sōng Khrǎn.** Geburtstagsfeier Buddhas. „Schwanger sein“. Skr. Garbha. 58.
- Sōng Thǎm, Sōmdēt Phra:Chǎo S. Th.** König von Ayuthia 1603 bis 1628. 24, 213, 263, 271.
- Sōp Sǎvǎn.** Vāt in der Nähe des alten Ayuthia. Skr. Sāvāsvarga. 42.
- Sōm, Phra:S.** Name des Buddhabildes im Kāmbarien des Vāt Sa: Pa:thūmmǎ Vǎn. Das „beigefügte“ Buddhabild. 62.
- Srī Sára:Phēt s. Si:**
- Srī Sǎthán Nakha Na:hüt.** Altes Reich in Nordsiam mit der Hauptstadt Vieng Chǎn am Mě Khóng. Skr. Śrīsthānanāganahuta. 19.
- Suēt Patīmòk.** Das Pātīmokkha-Lesen. Skr.-P. Śabda - Pātīmokkha. 57.
- Sūkha:** Gesundheit, Wohlergehen, Eintracht unter den Mönchen, wenn ihre Wohnungen richtig, d. h. rechter Hand von der Hauptbuddhafigur, liegen. Skr. Sūkha. 46.
- Sūkhǎchǎn.** Einer der Riesen im Heere Rāvaṇas. cf. Rāmāyaṇa im Sanskrit-Index. T. 50.
- Sūkhóthǎi.** Name einer Provinzhauptstadt, früher alte Hauptstadt des Königreiches Sātxānalāi-Sūkhóthǎi. Skr. Sūkhodaya. 14, 19, 20, 21, 22, 25, 34, 204, 260, 261, 280.

Sūma:na:Thén. Oberpriester in Jónök cr. 693. Skr. Sumanathera. 280.

Sūm Klièng oder Sūm Klièng. Vät in Bangkōk. 74, 75, 295.

Sūmōngkhōn Bōphit. Name eines Vät. Skr. Sumanālapavitra. 276

Sūphän. Stadt im alten Reiche Sūvännāphum. Skr. Suvarṇa. 260.

Sūrijōthāi. Königin in Siam starb 1543. Skr. Sūryodaya. „Sonnen-
aufgang“. 42.

Sūrivōng oder Sūrijävōng. Name einer vornehmen Familie
Bangkōks. Das „Sonnengeschlecht“. Skr. Sūryavaṃsa. 195.

Sūthāt. Vät in Bangkōk. P. Sudassana. Name eines Himmels
des Gottes Indra. An den Giebelfeldern des Vät befindet sich
das Bild des dreiköpfigen Elefanten, des Reittieres Indras. 29,
46, 47, 49, 56, 59, 60, 63, 66, 68, 84, 86, 94, 96, 97, 101, 113,
134, 135, 148, 153, 158, 161, 165, 168, 169, 174, 175, 179, 181,
203, 208, 211, 214, 215, 222, 239, 240, 241, 243, 244, 248, 255,
268, 295, 296, 298, 299, 300. T. 59, 61, 62, 95, 98, 105, 168,
169, 170, 171, 177.

Sūvāndararam. Name zweier Vät, erbaut von Phra:Phūtthī Jōt
Fa. Skr. Suvarṇa-ārāma. 1. S. Thong Lång. „Das goldene Vät
unterhalb am Flusse“. 267. 2. S. Thong Bön. „Das goldene
Vät oberhalb am Flusse“. 267.

Sūvännā Khām, Phra:Chào S. Kh. König in Siam 1487. Skr.
Suvarṇa. (Khām, Siames. Gold). 281.

Sūvännā Phum. Altes Reich im nördlichen Siam, auch Srivixāi
genannt. Jetzt Provinz Nākhon Xāisi. Skr. Suvarṇabhūmi. 260.

Sūvännāsam. Name des Bodhisattva im Sāmajātaka, einer der
zehn letzten großen Wiedergeburtsgeschichten Buddhas. 103, 295.

Sūâ, Sōmdēt Phra:Chào S. König von Ayuthia s. Dūâ. „Der
Tiger“, so genannt wegen seiner Grausamkeit. Sein richtiger
Name war Chào Dūâ s. d. 275.

Tāk (Sīn), Pha:ja (spr. Phĩa). Ein Halbchinese, herrscht von 1767
bis 1782 über Ayuthia. Unter ihm Vertreibung der Birmanen.
Er gründete Thönburi. 27, 44, 62, 265.

Ta:khien, falsch für Ta:kieng.

- Ta:kieng. Vät in Bangkōk. „Lampen-Vät“. 144, 175.
- Tāmnāk Chāo Sānūk. Name eines Schlosses. 272.
- Tāmnāk Vieng Lĕk. Name eines Palastes des Königs Ūthong. 269.
- Thāi. 1. Das Thāi-Volk im engeren Sinn: Die Siamesen. 18, 19, 20, 21, 22, 26, 40, 42, 210, 260, 261. T. 9. 2. Chāo Th. Name eines Prinzen zur Zeit des Königs Ūthong, der an der Cholera starb. 41.
- Thai Chōrānām. Der Raum eines Tempels hinter dem Hauptbuddhabild. cf. Chōrānām. 120.
- Thāi Jāi. „Die großen Thāi“. Gesamtname einer Anzahl Thāi-Völker. 20, 21.
- Thai Sa: Phra:Chāo Th. S. König von Ayuthia 1709—1733. 264.
- Thai Tālāt. Vät in Thōnburi (jetzt Bangkōk Nōi). Das Vät „am Ende des Marktes“ heißt auch Mōlilōk. 45, 267, 268.
- Tha:le Sāb. Großer See in der Nähe der Ruinen von Angkor beim Orte Siémrāb in der gleichnamigen Kambodjanischen Provinz. 194.
- Thāmma:Asa:na: Die Kanzel im Kāmbarien (Predigthaus). Skr. Dharmāsana. 131.
- Thāmma:A:sōkathirāt. König Asōka in Vorderindien. Eifriger Förderer des Buddhismus. Skr. Dharmāsokādhirāja. 259.
- Thāmma:Chedi. Ein Phra:chedi, das über heiligen Schriften errichtet ist. Skr.-P. Dharmacetiya. 187. T. 123.
- Thāmma:Jūt. Sekte in Siam mit strengerer Observanz, gegründet von König Mōngkūt. Skr. Dharmayuti. 30, 139. T. 23.
- Thāmma:Thetsānā. „Das Predigen der heiligen Lehre“. Skr. Dharmadesānā. 124.
- Thāmnōb. Vät in Rātburg. Das Vät an „der Landstraße“ (?) 68.
- Thao Kūna (?) König von Xieng Māi. 280.
- Tha Ruā. Stadt in der Nähe von Phra:Bāt. „Landungsstelle für Schiffe“ für die Pilger zum heiligen Fußstapfen (Phra:Phūtthā Bāt). 213, 263, 271, 272.
- Thāvāi Tha:sā Nākkhá. Die aneinandergelegten Hände (wörtlich „die zehn Nägel“) verehrend erheben. P. Dasanakhā. 271.

- Thephă Chăn. Vät des „Mondgottes“. Skr. Devacandra. 273.
- Thephănôm. Figuren in verehrender Stellung, mit aneinandergelegten Händen. Skr. Devanama. T. 31, 102.
- Thephi Thida. Vät in Bangkōk. Zum Andenken an die Nichte des Königs Chūlalōngkon errichtet. P. Devīhitā. 38, 60, 132, 186, 188, 222. T. 92.
- Thèphsirin. Vät in Bangkōk, Abkürzung für Thèphsirinthāravāt. Skr. Devaśrī-Indravāsa. 30, 68, 75, 77, 87, 92, 109, 112, 142, 169, 175, 211, 256, 295. T. 28, 33, 87, 108, 148.
- Thevāda. Götterfiguren (meist mit Blumen dargestellt). Skr. Devatā. 98, 106, 201. T. 63, 132.
- Thì Nằng Äisāvān Thīphă Asa:na: Phra:Th. Ai. Th. A. Name eines Sommerschlosses in Bang Pa:ĭn. Skr. Aiśvāryadivāsana. Phra:Thināng = König (Herr des Thrones). 274.
- Thì Nằng Ma:há Chăkkri, Phra: Th. N. M. Ch. Hauptgebäude des großen Stadtpalastes in Bangkōk. Skr. Mahā-Cakrī. T. 3.
- Thì Nằng Măngkha:la Phīsēk, Phra: Th. N. M. Ph. Palast im alten Ayuthia. Skr. Maṅgalābhiseka. 42.
- Thì Nằng Sūrijamma:rīnthāra, Phra:Chào Th. N. S. König von Ayuthia 1759—1767. Skr. Sūryāmarendra. 265.
- Thōnburi oder Krūng Th. Name der auf dem westlichen Ufer der Mě Nặm liegenden Stadt gegenüber von Bangkōk, heute Bangkōk Nọi, gegründet von Pha:ja Tāk für das von den Birmanen zerstörte Ayuthia. Skr. Dhanapurī. 28, 45, 62, 146, 265.
- Thong. Vät in Bangkōk, auf dem westlichen Ufer der Mě Nặm. „Das goldene“ Vät. 97.
- Thong Bōn. Vät in Bangkōk = Vät Sūvādararam. 267.
- Thong Làng. Vät in Bangkōk = Vät Sūvādararam. 267.
- Thössă Xăt oder Thōtsă Xăt. „Die zehn Jātakas“. Die zehn letzten oder großen Wiedergeburtsgeschichten Buddhas als Bodhisattva. Skr. Daśajāti. 102, 103, 106, 131, 296.
- Thòt Ka:thĩn=Feier. Eins der größten buddhistischen Feste in Siam. Dabei werden den Mönchen neue Kleider überreicht. Näheres s. Graham, Siam, a Handbook (s. oben S. 335), p. 506 bis 510. Skr. Kathina. T. 23.

- Thötsä Kän. „Der Zehnhalsige“. Skr. Daśakaṇṭha = Rāvaṇa, König des Dämonenreiches von Ceylon. cf. Rāmāyaṇa im Skr. Index.
- Thūâ Khiáu. „Die Bohne“ (Phaseolus radiatus). 280.
- Thūkkirīja. Eine der offiziellen Stellungen Buddhas. P. Duk-
[kara]-Kiriya. T. 180.
- Thūk. Vät in Bangkōk. „Das Vät im Walde“. 137, 186, 213, 252. T. 79, 121, 122.
- Thú Nām. Fest, bei dem das Wasser der Treue getrunken wird. 71.
- Tõn Phô. Der Bodhibaum. Der Baum unter welchem Buddha zur Erleuchtung gelangte. (Ficus religiosa.) 212.
- Tõn Phôthĩ Pra:thăb Xang s. auch Phôthĩ P. X. 1. „Phô-Baum (Ficus religiosa), bei dem der Elephant anhielt“, damit die Königin Sõmdēt Phra:Phăn Pi Luáng absteigen konnte, um zu gebären. 275. 2. Vät, das [an dieser Stelle von Chăo Sĩa gegründet wurde. 264.
- Trăi Løk. „Die drei Welten“. Beschreibung von Himmel, Erde und Hölle, bekanntes Werk in Siam. Skr. Trailokya. 135.
- Trăi Løkă Năt. König von Ayuthia 1434. cf. Bõrõmmă T. L. N.
- Trăi Pïdők. Die heiligen Schriften des Buddhismus, in Pali abgefaßt. „Der Dreikorb“. Skr. Tripiṭaka. 135, 259, 270.
- Trăt Năi Khuâng Măi Ma:há Phôthĩ, Phra:Chăo T. usw. Name eines Buddhabildes im Vät Phôtharam. „Buddha spricht im Schatten des großen Bodhibaumes“. 284.
- Tūk. Gebäude aus Steinen gebaut. 285.
- Tūk Kuàn. Rasthaus aus Steinen. 272.
- Ūbõsõthăkăm. Die Predigt am Uposathatage zur Absolution der Sünden. 57, 125, 130.
- Ūpăthăk. Vertreter des Schatzmeisters eines Vät. P. Upatṭhaka. 49.
- Ūtăra:Thèn = Uttara Thera. Ein Mönch, bringt mit Soṇa Thera den Buddhismus nach Hinterindien. 259.
- ŪThong, Chăo Ū. Th. König von Ayuthia 1350. „Die goldene Wiege“ nimmt den Namen Ramathibõdi an. Die Geschichte erzählt von ihm, daß seine Mutter ihn in eine goldene Wiege legte. 40, 41, 261, 269, 270.

- Va. Längenmaß, etwa = 2 m. 238, 243, 272, 276, 281, 282, 283.
- Vajiravudh. (Vāxiravūt.) Seit 1910 König von Siam. 34, 266.
- Vāng Nà. Palast des zweiten Königs, des Nachfolgers des herrschenden Königs in Bangkok. „Palast des künftigen (Königs)". Jetzt befindet sich ein Museum darin. 69, 79, 198, 209, 294, 295.
- Vāng Xǎija: Vāt 1530 von König Ma:há Chǎkkraphāt erbaut. „Palast des Sieges" Skr. Jaya. 262, 270.
- Vān Phra=Sonntag: Jeder 8. und 15. Tag des zu- und abnehmenden Mondes. 57, 125, 130, 139, 216.
- Vāt. „Der Tempel". Name der gesamten siamesischen Tempelanlage mit Ausnahme des Klosters. Es enthält die sämtlichen Kultgebäude.
- Vāt Bōt. Vāt in Bangkok. S. Bōt.
- Vāt Chǎo. Von einem Fürsten erbautes Vāt. 34.
- Vāt Khūn Nang. Von einem Großwürdenträger erbautes Vāt. 34.
- Vāt Luáng. Vom König erbautes Vāt. 34.
- Vāt Rātsādon. Von einem Manne aus dem Volke erbautes Vāt. Skr. Rāṣṭra. 39.
- Vāxīrājan. Prinz von Siam, Oberpriester des Landes. P. Vajirajāna. T. 23.
- Vāxīravūt s. Vajiravudh.
- Vesāli. Stadt in Vorderindien. Dort tagte das zweite buddhistische Konzil 443 (377). P. Vesāli. 259.
- Vēt Kūdi. Der Abort. 274.
- Vètsāndon. Name Buddhas als Bodhisattva in seiner letzten Wiedergeburt. P. Vessantara. Er verschenkt in diesem Jātaka außer anderem auch seine Kinder und seine Frau, als er darum angegangen wird. 106.
- Vètsāndon Xadōk. Vessantara-Jātaka s. V. Geschichte der Wiedergeburt Buddhas als Prinz Vessantara. 104, 296.
- Vieng Chǎn. Stadt und Reich im Laosgebiet. Alte Hauptstadt des Reiches Srisāthán Nakha Na:hüt. 19, 62, 73.

Vihán. Nebentempel, Kloster. Skr. Vihāra. 11, 29, 33, 40, 41, 48, 55, 57, 60, 62, 63, 76, 78, 87, 96, 98, 99, 101, 104, 113, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 129, 130, 132, 139, 162, 163, 165, 174, 181, 187, 190, 192, 193, 194, 195, 203, 209, 213, 218, 219, 220, 221, 222, 226, 229, 235, 236, 237, 238, 239, 241, 242, 243, 248, 249, 269, 270, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 281, 283, 284, 285, 295, 296, 297, 300. T. 44, 59, 61, 68, 69, 70, 73, 85, 103, 106, 110, 113, 125, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 164, 167, 168, 173, 177, 179.

Vihán Bānja:vāki s. Bencha:Vākkhi.

Vihán Khöt. Bauten zur Aufstellung von Buddhabildern in den Ecken der Umgrenzungsmauer (Kamphëng Këo). „Der gebrochene Vihāra“, weil in seinem Grundriß eine Knickung ist. 11, 127, 129, 227, 239, 284, 285. T. 72.

Vihán Khru. Kleiner Vihāra zur Aufbewahrung von zerbrochenen Buddhabildern und Handschriften, z. B. im Vāt Āmma:rīn. Skr. Vihāra-guru. 129. T. 30.

Vihán Klëb. Klëb = Krystall (?) 271.

Vihán Nōi. „Kleiner Vihāra“. 284.

Vihán Phra:Lōkänät s. Lōkänät.

Vihán Phra:Nāk Prök s. Nāk Prök.

Vihán Phra:Non. „Der Vihāra des schlafenden Buddhas“ (d. i. des ins Nirvāṇa eingehenden) befindet sich im Vāt Phō. cf. Phra: Sāijät. 26, 92, 123, 127, 297. T. 162.

Vihán Phra:Pā Lelāi s. Pā Lelāi.

Vihán Rai. „Reihen-Vihāra“. Kleine Vihāra, untereinander durch eine Mauer verbunden, gewöhnlich mit Darstellungen aus dem Leben Buddhas, sonst auch mit anderen Darstellungen, z. B. der Massage oder des Einflusses der Planeten auf die menschlichen Körperteile. 130.

Vihán Sōmdēt. Name eines Vihāra im Vāt Bēnchāmābōphit. 111, 129, 296. T. 73, 74.

Vihán Thīt. „Richtungs-Vihāra“. Skr. Vihāra-Dis'. 31, 89, 126, 128, 129, 130, 162, 163, 226, 227, 295, 297. T. 44, 45, 46, 47, 66, 71, 159, 160, 162.

- Vīsákha:Buxa. Gedächtnisfeier zur Erinnerung an Buddhas Tod, in der Mitte des sechsten Monats. Skr. Viśākhapūjā. 58.
- Vivōraṇa: „Kommentar“ zu den heiligen Schriften. Skr. Vi-
varaṇa. 270.
- Vōrā Xetháram, Phra: V. X. Vāt erbaut von König Ekathōtsārōt in Ayuthia. P. Vara-jetṭhārāma. 262, 270.
- Vuâ Lámphong. Vāt in Bangkōk am Khlong V. L. 186.
- Xäijā Phrũksá Mala. Vāt erbaut von König Phra:Lötlā. Skr. Jaya-vṛkṣa-mālā. 268.
- Xäijā Raxathīrāt, Phra: X. R. König von Ayuthia 1514—1528. Skr.-P. Jaya-Rājādhirāja. 262.
- Xäijā Vātha:naram. Vāt in Ayuthia. Erbaut 1631 von König Phra:Chào Prasāt Thong. P. Jaya - vaḍḍhana - ārāma. 263, 273.
- Xa:na: Siegen. 43.
- Xa:na:Krāi. Vāt in Phētṣāburi. 66, 69, 294.
- Xa:na:Sōngkhram. Vāt in Bangkōk. Skr. Jana-saṅgrāma. 43, 46, 60, 68, 267. T. 20.
- Xàng Khlüb. „Töpfer, Ziegelarbeiter“. 274.
- Xàng Sěng. Vāt in Bangkōk. Vāt „des Künstlers Sěng“. 47, 188, 220.
- Xa:nök. Skr. Janaka. Name des Haupthelden im Janaka-Jātaka, einer der zehn großen (letzten) Wiedergeburtsgeschichten Buddhas. cf. Ma:há Xa:nök. 108.
- Xānuén. Durch Wände abgeteilte Wohnungen. 277.
- Xetháthīrāt Ūtsā, Phra: X. O. König von Ayuthia 1628—1631. P. Jetṭhādhirāja-ussāha. 263.
- Xetüphön. Vāt in Bangkōk, auch Vāt Phô genannt. P. Jetavana nach dem Kloster, das Anāthapiṇḍika für Buddha im Jetavana-garten baute, genannt. 26, 47, 49, 54, 62, 63, 72, 83, 92, 98, 101, 108, 123, 126, 127, 132, 134, 137, 138, 140, 142, 146, 148, 160, 162, 163, 165, 174, 175, 179, 190, 205, 212, 213, 214, 215, 227, 267, 294, 297. T. 10, 29, 66, 71, 72, 80, 98, 109, 114, 124, 127, 140, 162.

- Xieng, Phra:** X. Vät in Bangkok, auch Vät Phra:Singha:, genannt, erbaut von König Phajü. 37.
- Xieng Mãi.** Stadt und Provinz im nördlichen Siam. Ehemals Königreich Jônök. 19, 20, 22, 38, 39, 40, 43, 118, 207, 260, 275, 278, 279, 280, 281. T. 193.
- Xieng Măn Xạng Khõng.** Vät über einer Buddhareliquie errichtet von König Chäckrä Thevärät. 280.
- Xieng Sën.** Hauptstadt des alten Reiches Jônök im nördlichen Siam. „Stadt der Hunderttausend“ (sc. Elefanten). 19, 281.
- Xieng Thong.** „Die goldene Stadt“. Name des Ufergeländes an der Mè Nặm Ping bei der Stadt Muàng Hõt. 40.
- Xĩna:rät.** 1. Name der Buddhastatue im Vät Ma:háthät zu Phĩtsänülök. 2. Dasselbe im Bõt des Vät Bëchämäbõphĩt in Bangkok nach dem gleichnamigen Bilde unter 1. „Der königliche Sieger“. Skr. Jinarāja. Beiname Buddhas als Sieger über Māra. 61, 118, 209, 275.
- Xĩna:Sĩ.** Name des vorderen Buddhabildes im Bõt des Vät Bövöränivèt. Ein gleichnamiges Bild stand früher in Phĩtsänülök (cf. Xina:rät). „Der erhabene Sieger“. Skr. Jina-Sri. Beiname Buddhas als Sieger über Māra. 62, 209, 275.
- Xi Phà Kháo.** Vät in Bàn Phũn bei Phët-xäburi. Vät der „Nonnen mit weißem Gewand“. (In Siam tragen die Nonnen weiße Kleider). 55, 65, 68, 181, 190, 219, 294.
- Xôdũk Pha:ja X.** Beamtentitel. P. Jotikā. 36, 37, 202.
- Xõt.** „Einfältig“. Eigennamen. 161.
- Xũm Phõn.** Vät in Bangkok, erbaut von Phra:Chom Kläo. Skr. Bala. „Versammlung der Menge“. 268.
- Xũm Phõn Nĩkai.** Vät erbaut 1632 von König Phra:Chào Prasät Thong in Ayuthia. Skr. Bala-nikāya. 263.
- Xũm Phõn Nĩkajaram.** Vät nördlich von Bang Pa:ĩn. Skr. Bala-nikāyārāma. 274.

SANSKRIT- UND PALI-INDEX.

- Ārāma bezeichnet den Gesamtumfang eines buddhistischen Klosters. 33.
- Asoka, Skr. Asoka. König in Indien begünstigt den Buddhismus. Bekannt sind seine über ganz Nordindien in Steininschriften erhaltenen Edikte. 57, 259, 280.
- Atirekalābha. Besondere Vergünstigung, das was einem Mönche nach den Vorschriften nicht zusteht.
- Bodhisattva heißen die Wesen, die in einer späteren Geburt Buddha werden. 175. T. 180.
- Brahmā. Der vorderindische Gott Brahmā spielt noch im Volke eine Rolle. 23, 146, 196, 198, 200, 217. T. 130.
- Buddha. Der Erleuchtete.
- Buddhagayā. Dorf in Bengalen, bei welchem der heilige Bodhi-
baum steht, unter dem der Bodhisattva die Buddhaschaft erlangte. 152.
- Buddhaghosa. Hervorragender Kommentator der heiligen Schriften im vierten Jahrhundert n. Chr. Nach siamesischer Überlieferung bringt er die Pālitexte und Kommentare nach Hinterindien. 21, 260.
- Garuḍa. Der Vogel Garuḍa, auch oft in halb- oder ganzmenschlicher Gestalt mit scharfer Adlernase dargestellt, ist das Reittier des Gottes Viṣṇu. 23, 146. T. 27.
- Gautama. Name Buddhas. 186.
- Indra. Der brahmanische Gott Indra, der im Buddhismus noch eine sehr große Rolle spielt. 146, 201. T. 81.
- Kāśyapa. Ein Hauptschüler Buddhas leitete das erste Konzil. 38, 39.
- Liṅga. Attribut des Gottes Śiva, das männliche Glied. 198, 199, 216, 217.

- Mahārakkhita.** Ein Mönch, bringt nach siamesischer Überlieferung den Buddhismus nach dem Thāi-Reich Jônök. 260.
- Mahinda.** Sohn des Königs Asoka bekehrte Ceylon (Laṅkā) zum Buddhismus. 57, 259.
- Maitreya.** Name des kommenden Buddhas. Er ist jetzt noch Bodhisattva. 186.
- Māra.** Der Gott des Bösen. 106. T. 24.
- Meru.** Name eines Berges, der sich nach indischer Anschauung in der Mitte der Weltscheibe erhebt. 106, 192.
- Nārāyaṇa.** Der brahmanische Gott Viṣṇu. 23, 146.
- Nirvāṇa.** Das Erlöschen des Lebens. 48, 161, 216.
- Pāli.** Die heilige Sprache, in der das Tripitāka (die heiligen Schriften) abgefaßt ist. 21, 33, 73, 130, 162, 259, 260, 271.
- Pāṭaliputra.** Stadt in Magadha in Nordindien, in welcher das dritte Konzil abgehalten wurde. 259, 279.
- Rājagrha.** Hauptstadt von Magadha. Dort wurde das erste Konzil abgehalten.
- Rāma** s. Rāmāyaṇa. T. 50, 141.
- Rāmāyaṇa.** Das eine der beiden großen vorderindischen Epen, das wie zu anderen Völkern auch nach Siam gelangte. Der Inhalt ist kurz folgender: Der Königssohn Rāma wird durch Intriguen zum Verzicht auf die Königsfolge gezwungen und zieht mit seiner Gattin Sitā (Nang Sida) in den Wald. Hier wird diese von dem Dämonenkönige Rāvaṇa von Laṅkā geraubt. Rāma zieht mit dem ihm verbündeten Heere der Affen unter dem Führer Hanumān gegen Rāvaṇa. Nach furchtbaren Kämpfen wird Rāvaṇa getötet und Sitā befreit. 83, 162. T. 50.
- Śiva.** Der brahmanische Gott Śiva. 146, 198.
- Soṇa Thera.** Ein Mönch bringt mit Uttara Thera den Buddhismus nach Nord-Siam. 259.
- Stūpa.** Gedächtnisbauten, innen massiv, eventuell mit kleiner Höhlung für Reliquien. 182, 183, 199, 219, 278.
- Tripitāka.** Der „Dreikorb“, die heiligen Schriften der Buddhisten, die in drei Teile zerfallen. 21, 135, 259.

Uttara Thera. Ein Mönch der mit Soṇa Thera den Buddhismus nach Nord-Siam bringt. 259.

Vaiśāli, P. Vesāli. Stadt im Lande der Licchavi. Dort wurde das zweite Konzil abgehalten. 259.

Vihāra. Ursprünglich das Kloster. In Siam wird der Name auf ein bestimmtes Gebäude übertragen. 33, 48, 121, 126.

Viṣṇu. Der brahmanische Gott Viṣṇu. Vergl. Nārāyaṇa.





GETTY CENTER LIBRARY



3 3125 00772 6926

